

Josef Treutlein / Martin J. Emge (Hg.)  
**Die Frau, die mich zu Christus führt**  
Modelle und Bausteine für Marienfeiern

Band 1: Advents- und Weihnachtszeit



Josef Treutlein  
Martin J. Emge (Hg.)

# Die Frau, die mich zu Christus führt

Modelle und Bausteine für Marienfeiern  
Band 1: Advents- und Weihnachtszeit

echter



<b>INHALT</b>	<b>VORWORT</b>	<b>7</b>
	<b>1. Weil du für mich kostbar bist</b>	
	Maria, die auserwählte Tochter Israels	9
	<b>2. Ein Gruß, der unter die Haut geht</b>	
	Verkündigung des Herrn	29
	<b>3. Du in mir</b>	
	Mariä Heimsuchung	59
	<b>4. Wo der Himmel die Erde berührt</b>	
	Die Gottesmutter Maria	85
	<b>5. Blick Richtung Jesus</b>	
	Maria, Mutter des Erlösers	105
	<b>6. Eine Sternstunde erleben</b>	
	Maria bei der Erscheinung des Herrn	125
	<b>7. Mit dunklen Ahnungen leben lernen</b>	
	Maria bei der Darstellung des Herrn	145
	<b>8. Dem Alltag Farbe geben</b>	
	Maria von Nazaret	165
	<b>9. Sehen, worauf es ankommt</b>	
	Maria von Kana	185
<b>ANHANG</b>	<b>Gottes neues Konzept</b>	
	Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria (8.12.)	211
	Bildnachweise	235
	Textnachweise	236

## **Mit den Augen einer Mutter**

Sehen wir Christus anders.  
Menschlicher.  
Persönlicher.  
Vertrauter.  
Wehrloser.  
Herzlicher.

Er hat einen Namen.  
Er weckt Gefühle.  
Er zieht an und bewegt.

„Marienfrömmigkeit ist adventlich.“  
(Papst Benedikt XVI.)

Im Advent und in der Weihnachtszeit  
ist Maria daheim.  
Von ihr lernen wir die Sehnsucht und das Warten.  
Das Entscheiden und das Durchtragen.  
Das Empfangen und das Bewahren.  
Das Nachdenken und das Mitteilen.  
Den Lobpreis und das Verweilen.  
Das Anbeten und das Vertrauen.  
Das Leben und das Loslassen.

Mit den Augen einer Mutter  
entdecken wir Jesus Christus neu  
und kommen aus dem Staunen nicht heraus.

Ganz unaufdringlich zieht sie mit. Sie steht nicht im Mittelpunkt, aber sie bleibt stets in der Nähe ihres Sohnes. Das war zu biblischen Zeiten so und gilt bis heute. Diese Frau fasziniert. Sie ist so menschlich und heilig zugleich. Ihr ehrlicher Blick berührt. Es ist der Blick einer Frau, die zu Christus führt.

Deshalb lohnt es sich, das „Siehe, deine Mutter!“ des Gekreuzigten im liturgischen Feiern und pastoralen Handeln ernst zu nehmen. Auf der Suche nach Modellen gelungenen Christseins wird die Pastoral von morgen an Maria, dieser Frau aus Nazaret und Mutter Gottes, nicht vorbeikommen. Ihr Leben bewegt sich in einem abenteuerlichen Miteinander der Rollen als Hausfrau und Mutter, als Erzieherin und Weggefährtin, als Mater Dolorosa und Jüngerin im Pfingstsaal, als Mutter der Kirche und Fürsprecherin der Christenheit.

Auch heute begleitet sie ihren Sohn auf den Kreuzwegen unserer Zeit und trägt die vielen Kreuze mit, die ihr beim Entzünden von Opferlichtern irgendwo auf dieser Erde in verborgenen Winkeln der Kirchen ans Herz gelegt werden.

In vier Bänden gibt das vorliegende Arbeitsbuch bewährtes Material an die Hand.:

Band 1: Advents- und Weihnachtszeit

Band 2: Fasten- und Osterzeit

Band 3: Jahreskreis I

Band 4: Jahreskreis II

Die thematischen Einheiten bieten liturgische und pastorale Bausteine für Eucharistie- und Wort-Gottes-Feiern, Andachten und Wallfahrten, Religionsunterricht und kirchliche Gruppenarbeit. Die Grundstruktur jeder Einheit gliedert sich in

#### **LITURGIE**

##### **1. EUCHARISTIEFEIER**

##### **HINFÜHRUNG**

##### **KYRIE**

##### **SCHRIFTWORTE**

##### **MEDITATION / PREDIGTGEDANKEN**

##### **FÜRBITTEN**

##### **2. WORT-GOTTES-FEIER/ANDACHT**

#### **PASTORAL**

##### **BILDBETRACHTUNGEN**

##### **GEBETE**

##### **TEXTBAUSTEINE**

Am Beginn jedes Kapitels geben Stichpunkte zum Kontext eine inhaltliche Orientierung.

Der Duktus des Gesamtwerkes folgt mit seiner Nummerierung und seinen Untertiteln dem Formularschema des Messbuches für Marienmessen und eignet sich deshalb als ideale Ergänzung. Andererseits kann es aber auch völlig unabhängig davon benutzt und als vielseitige liturgische und pastorale Fundgrube verwendet werden.

Jedem Band ist eine CD-ROM beigelegt, die den Großteil des Bildmaterials in Farbe und alle Texte im Pdf-Format enthält. So lassen sich alle Bilder in hoher Qualität projizieren und zusammen mit den benötigten Texten für Liturgieabläufe und Gemeindezettel nutzen. Im Text selbst sind die verwendeten Bilder in einer Schwarzweiß-Version zu sehen. Auf Liedangaben wurde weitgehend verzichtet, damit die gegebenen Möglichkeiten und das regionale Liedgut berücksichtigt werden können.

Die Quellen der verwendeten Fremdtex te und Bilder sind in der Regel angegeben. Wenn einzelne Bausteine trotz intensiver Recherche nicht belegt werden können, ist dies mit einem entsprechenden Vermerk versehen. Falls Sie einen dieser Texte identifizieren, bitten wir Sie um einen Hinweis. Alle nicht gekennzeichneten Texte stammen von den Autoren.

Entdecken Sie Christus neu mit den Augen seiner Mutter.  
Sie ist die Frau, die uns zu Christus führt.

Die Herausgeber



# 1. Weil du für mich kostbar bist

Maria, die auserwählte Tochter Israels

- Gott der Geschichte
- Erwählung
- Bund
- Gott als Liebhaber
- Heilsgeschichte
- Jüdische Wurzeln
- Frauen im Alten Testament
- Immakulata (Hochfest am 8.12.; siehe Anhang)

# 1. Eucharistiefeier

## HINFÜHRUNG

Sehnen wir uns nicht alle danach, für jemanden kostbar und wertvoll zu sein? Nicht mehr austauschbar oder gar geklont, sondern einmalig – eine Persönlichkeit, die getragen ist von Wertschätzung. In der Geschichte des Volkes Israel liegt diese Sehnsucht von Anfang an in der Luft. In der Bundesgeschichte Gottes mit seinem erwählten Volk bekommt diese Sehnsucht in Maria, der erwählten Tochter Israels, einen Namen.

Weil jeder einzelne Mensch in den Augen Gottes kostbar ist, hat er selbst ein Zeichen gesetzt. Er wählte sich aus dem Volk Israel Maria aus. Durch sie soll die lange Serie der Sündenfälle ein Ende finden. Sie soll der Welt den Retter bringen. Weil wir für Gott kostbar sind, hat er Erbarmen mit uns. Weil er uns über alles liebt, überbietet er sich selbst. Er schafft in Maria einen Menschen, der paradiesische Qualitäten hat.

Ganz unbefangen und ohne Schuld der Eifersucht und Habgier.  
Ganz Mensch, wie sich Gott den Menschen von jeher gedacht hatte.  
Einfach ganz und unversehrt, natürlich und gesund.

Beziehungsreich und innerlich frei.

Voll Liebe und Leidenschaft und tiefer Ehrfurcht vor dem,  
der sie geschaffen hat.

Weil jeder Mensch in seinen Augen kostbar ist, hat er Maria vom Beginn ihres Lebens an „voll der Gnade“ ausgestattet. Sie sollte der Welt den Erlöser schenken, das kostbarste aller Geschenke, um dem Menschen seine Würde neu bewusst zu machen.

KYRIE Gott hat uns von Ewigkeit her erwählt und berufen.  
Entspricht unser Leben, wie wir es führen, unserer Würde? – *Stille* –  
Herr, erbarme dich.

In den Augen unseres Gottes sind wir groß.  
Unsere Augen sind manchmal getrübt, sodass wir Andere eher  
klein sehen. – *Stille* –  
Christus, erbarme dich.

Der Gott Israels ist auch der treue Gott unserer Kirche.  
Ihre Erneuerung fängt bei uns selber an. – *Stille* –  
Herr, erbarme dich.

Sei barmherzig, Herr, mit unserer Lebensführung. Geh nicht ins  
Gericht mit unserer Unbeständigkeit und vergib uns. Amen.

#### SCHRIFTWORTE

- ▶ Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen:  
Gen 12, 1–7
- ▶ Dein Thron soll auf ewig Bestand haben: 2 Sam 7, 1–5.8b–11.16
- ▶ Der Herr ließ sie schwanger werden und sie gebar einen Sohn ...  
Er ist der Vater Isais, des Vaters Davids: Rut 2, 13.17c
- ▶ Wer ist, die da erscheint wie das Morgenrot: Hld 6, 9–10
- ▶ Aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor: Jes 11,1
- ▶ Weil du mir wertvoll bist: Jes 43,1.3a–5a.7
- ▶ Freu dich, Tochter Jerusalem: Zef 3,14
- ▶ Ich lasse in deiner Mitte übrig ein demütiges und armes Volk:  
Zef 3,12
- ▶ Stammbaum Jesu Christi, des Sohnes Davids: Mt 1,1–17
- ▶ Er denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat,  
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig: Lk 1,55
- ▶ Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben:  
Lk 1,32b
- ▶ Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich: Röm 11,18

## **Maria – „Mutter in Israel“**

Wie steht Maria in der Gemeinschaft und in der Geschichte ihres Volkes? – Mit der biblischen Redeweise können wir antworten: Sie war und bleibt wesentlich „Mutter in Israel“ (Ri 5, 7).

Die Gemeinschaft, in der Maria lebt, ist wesentlich eine Glaubensgemeinschaft. Ihr Ursprung und ihre bleibende Aufgabe ist das alle Kräfte umfassende Ja, das ganz von Gott her und auf ihn hin lebt. Glauben im Sinne Israels ist etwas anderes als irgendeine Gläubigkeit oder Frömmigkeit, es meint ein radikales Gründen im Leben und Tun des Herrn, ein Sich-von-ihm-erwählt-und-berufen-Wissen und die Bereitschaft, uneingeschränkt Folge zu leisten. Was Glaube fordert und gibt, hat für immer in Abraham Gestalt gewonnen. Sein kühnes Glaubens-Ja wird als Beginn des Gottesvolkes verstanden; das gilt nicht nur hinsichtlich eines historischen Anfangspunktes bzw. einer gewissen löblichen Vorbildlichkeit. Israel besteht aufgrund des Glaubens und für den Glauben. Dem im Glauben bewährten Abraham wird gesagt: „Ich werde dich zu einem großen Volk machen“ (Gen 12, 2). Der Bogen wird sogar noch weiter gespannt, indem hinzugefügt wird: „Ich will segnen, die dich segnen; und wer dich verwünscht, den will ich verfluchen. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen“ (Gen 12, 3).

(...) Sollte das nicht auch von Maria gelten? In der Tat! Sie wird selig-gepriesen, weil sie geglaubt hat (Lk 1, 45). Dass Jesus als der eine Sohn und Erbe Abrahams geboren wird, ist für immer verknüpft mit der Glaubensentscheidung Mariens, in der sie sich als wahre Tochter Abrahams bewährt. Den Glaubensanruf an ihr Volk in einzigartiger Weise aufnehmend und beantwortend, wird Maria so zur „Mutter der Glaubenden“, wie Abraham ihr Vater ist.

All das steht im Zeichen des Bundes. Gott will mehr als eine flüchtige Begegnung, er will eine bleibende Gemeinschaft stiften. Dabei kommt er dem Menschen so weit entgegen, dass er eine Form menschlicher Verbundenheit aufgreift, ja sich gleichsam in sie hingibt. Das geschieht freilich nicht, ohne dass diese Form zuinnerst gewandelt wird. Während sonst ein Bund von Partnern geschlossen wird, die sich mehr oder weniger auf einer Ebene finden, geht hier die freie Initiative von dem einen Herrn aus, der unsagbar über allem steht. Sein Erwählen bestimmt den Bundespartner. Sein Begnaden befähigt diesen, sein wirksames Ja zum Bund sprechen zu können. Gleichwohl gehört dieses Ja des erwählten Partners sowie dessen stete Erneuerung wesentlich zum Gottesbund.

Eben darum geht es im Leben Mariens. (...) Nachdem die mensch-

lichen Partner allzu oft versagt haben, soll jetzt endlich die Erfüllung kommen. In Jesus Christus sollen das göttliche Bundesangebot und das freie Ja des Menschen in höchster Vollendung verwirklicht werden. Dieser wahrhaft neue Bund wird entscheidend vorbereitet und mitverantwortet im gläubigen Ja Mariens. In ihm spricht Israel das so oft verweigerte Ja zum Bund und vertraut sich so ganz dem Wirken Jahwes an. Von da an erfüllen sich Bundesverheißung und Bundesauftrag in neuer Weise gemäß dem Wort: „Ihr aber sollt mir als ein Reich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören“ (Ex 19, 6). Übersehen wir nicht, dass die Entscheidungen für Gott, von denen die Bibel berichtet, nie nur punktuelle Ereignisse sind. In einem Augenblick getätigt, müssen sie in einem ganzen Leben Tatwirklichkeit werden. Unter diesem Gesetz steht auch das, was von Maria in der Geschichtswende Israels gefordert war. Sie hatte mehr als ein momentanes Ja zu sprechen – sie hatte es fortan zu leben. Sie tat es in einem immer neu bewährten: „Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (Lk 1, 38). Paul Claudel sagt mit Recht von ihr: Sie „will ganz und gar nur Magd und Dienst sein“ (...) So wird sie zum besonderen Ort der Gegenwart des Herrn. Was Israel im Tempel, in der Bundeslade und im gesamten Kult erstrebt hat, gelangt im Leben Mariens zu einer einzigartigen Aufgipfelung. Israels und Mariens Leben kommen miteinander ins Ziel, empfangen miteinander den Emmanuel, den „Gott-mit-uns“.

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

### **Bundesgeschichte als Liebesgeschichte**

„Ich will euer Gott sein, ihr sollt mein Volk sein! Diese Bundesformel klingt *wie eine Eheschließungsformel*. Immer wieder taucht denn auch bei den Propheten das Bild vom hochzeitlichen Bund zwischen Jahwe und Israel auf – voller Verheißung. Doch immer wieder wendet sich Israel von seinem unsichtbaren Liebhaber Gott ab und sichtbaren Götzen zu. Es versagt ihm in einem ständigen Auf und Ab von Ja und Nein, Abfall und Bekehrung den Glauben, das Amen der Treue, das Jawort der Liebe. Israel zeigt sich als ehebrecherische Dirne gegenüber Jahwe. Doch der göttliche Liebhaber lässt in seiner göttlichen Bundestreue nicht locker. (...) „Ich will sie locken und in die Wüste führen und ihr zu Herzen reden“ (Hos 2,8 f.16). (...) Der Rest des Volkes hält fest an der Bundesgeschichte, er traut den Verheißungen und wartet voller Sehnsucht auf jenen unbekanntem Bekannten, der Jahwes Willen zum Liebesbund mit seinem Volk verkörpern, sichtbar machen, in Fleisch und Blut offenbaren soll. Doch

auch dieser Rest Israels hat noch wieder völlig unterschiedliche Erwartungen im Blick auf den kommenden Messias.

Dass der schon Abraham verheißene Nachkomme König, Priester und Hirte Israels sein werde, wird akzeptiert. Dass aber dieser Hirte zugleich ein leidender, unschuldig wie ein Lamm dahingepflegter Gottesknecht sein, ja dass er als Kind von einer unbekanntem, anonymen Frau geboren werden könne – das hören zwar viele in den gottesdienstlichen Lesungen. Die Propheten haben es ja in grauer Vorzeit angekündigt. Und doch hören sie es nicht. Es sollte noch Jahrhunderte dauern, bis Gott die fand, der er in einem einzigartigen Sinn „zu Herzen reden“ konnte, die sein Wort buchstäblich zu Herzen nahm und ins Offene trug: Maria, jene Frau, aus der in der Fülle der Zeiten der geboren wurde, der schlechthin die Offenbarung ist: Jesus Christus.

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

### Alttestamentliche Spuren auf Maria hin

Es gibt den Strang von Eva her. (...) Sie, die Frau, geschaffen als Gefährtin und Helferin Adams bei seinem Weltwerk, ist und bleibt (auch nach dem Sündenfall) „Mutter des Lebens“. (...)

Dann gibt es den Überlieferungsstrang der großen *Mütter*. Zu nennen sind Sara und vor allem Hanna, die Mutter Samuels: unfruchtbar zunächst beide. Als alle menschliche Kraft erstorben ist, werden diese Frauen – rein aus Gnade – von Gott gesegnet mit einem Sohn, dem Sohn einer besonderen Verheißung. Ihn empfängt jeweils die in den Augen der Welt Geringe, die Niedrige. In diesem Zusammenhang muss auch hingewiesen werden auf die *namenlose Frau*, von der prophetisch geweissagt wird, dass sie den gebären wird, den alle Welt ersehnt, den Retter: „Seht, das junge Mädchen wird empfangen und einen Sohn gebären und seinen Namen Immanuel nennen“ (Jes 7,14). Auch beim Propheten Micha ist die Rede von der zukünftigen Heilszeit, in welcher „*die Gebärende*“ den geboren haben wird, der über Israel herrschen und uns retten wird (vgl. 5,2 f.).

Es gibt sodann die großen alttestamentlichen *Rettergestalten*, Frauen wie die Königin Ester, die gottesfürchtige Witwe Judit und (aus ältester Überlieferung) die Prophetin und Richterin Debora, „Mutter in Israel“ genannt (Ri 5,7). Sie alle sind Mütter des Lebens und Hoffnung für das Volk.

Der eigentliche Mittelpunkt in der alttestamentlichen Theologie der Frau ist aber *Israel* selbst, das erwählte Volk Gottes. Von ihm ist die

Rede als von der Jungfrau (Jer 31,4) und Mutter (Ez 16,44; Hos 2,4), der Geliebten (Hos 2,22) und der *Tochter Zion* (Jes 1,8; 62,11; Jer 6,2; Sach 9,9 u.a.). Mit ihr schließt Gott gleichsam einen eheähnlichen Liebesbund. Wie Gott zu Israel, so gehört Israel, die Tochter Zion, das erwählte Bundesvolk, die Frau, zu Gott. Sie aus dem Gesamt der Theologie weglassen heißt, die Schöpfung und die Erwählung (die Heilsgeschichte) negieren und damit die Offenbarung aufheben. Wir können genauso gut sagen: Israel, das erwählte Geschöpf, die Frau weglassen, macht den Liebesbund Gottes mit der Menschheit, macht Erlösung zunichte. Denn zum Bund gehören – wie in der Menschheit – zwei Partner. Sämtliche Bundesschlüsse, die im Alten Testament zur Sprache kommen, zeigen es: Noe, Abraham, Mose, das Volk, die Tochter Zion – sie alle sind auf menschlicher Ebene der unentbehrliche Bundespartner für Gott.

Schließlich gibt es in den späten Schriften des Alten Testaments die Gestalt der personifizierten Weisheit. Sie ist ein Geschöpf Gottes, „seine Freude Tag um Tag“ (Spr 8,30), „makelloser Spiegel des Wirkens Gottes“ (Weish 7,26). Die Weisheit ist aus Liebe, durch Liebe, für Liebe: reine Antwort auf Gottes Willen, ihm ganz nahe. Sie spielt alle Zeiten vor ihm auf dem Erdenrund.

#### FÜRBITTEN (zu Jes 43, 1.3a–5a.7)

*So spricht der Herr: Fürchte dich nicht!*

Es ist ein Schatz, keine Angst zu haben.

Schenke allen, Herr, die sich in der Kirche sorgen, nüchterne Einsicht in das, was ist, hoffnungsvolle Zuversicht in das, was werden will, und gläubiges Vertrauen in deine Gegenwart durch die Zeiten.

*So spricht der Herr: Ich habe dich erlöst!*

Es ist ein Schatz, erlöst zu sein.

Schenke allen, Herr, die Freiheit des Denkens, den Mut, der inneren Stimme zu folgen, und die Kraft, als Erlöste sich zu binden in der Nachfolge Christi.

*So spricht der Herr: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen!*

Es ist ein Schatz, gerufen zu sein.

Schenke allen, Herr, das Gespür für die eigenen Begabungen, das Gehör für deinen lockenden Ruf und die Mitfreude an den Möglichkeiten der anderen.

## FÜRBITTEN

*So spricht der Herr: Du bist mir wertvoll!*

Es ist ein Schatz, wertvoll zu sein.

Schenke allen, Herr, die Weite, einander in der Vielfalt der Begabungen anzuerkennen, den Mitarbeitern die Erfahrung der Annahme und Förderung und die Gnade deiner bedingungslosen Wertschätzung.

*So spricht der Herr: Ich habe dich lieb!*

Es ist ein Schatz, geliebt zu werden.

Schenke allen, Herr, die ihren Weg suchen, verständnisvolle Begleiter, Geduld denen, die die Botschaft des Evangeliums verkünden, und den Enttäuschten offene und versöhnte Gemeinschaft.

*So spricht der Herr: Über allen ist mein Name ausgerufen!*

Es ist ein Schatz, mit Namen gerufen zu werden.

Schenke allen, Herr, die Erfahrung einer unvertauschbaren Berufung zum Menschsein, die Annahme der Berufung zum Christsein in der Taufe und die Bereitschaft, einem möglichen Ruf in die besondere Nachfolge Jesu Christi als Priester, Diakon oder im geweihten Leben zu folgen.

*So spricht der Herr: Zu meiner Ehre habe ich sie erschaffen!*

Es ist ein Schatz, zu Gottes Ehre geschaffen zu sein.

Schenke allen, Herr, Dankbarkeit für das geschenkte Leben, Kraft in zugefügtem und zugefallenem Leid und die Größe, alles Kleinliche zu überwinden, um in allem Kleinen deine Größe zu entdecken.

## 2. Wort-Gottes-Feier / Andacht

### Abendlob/Marienvesper

## ORGELSPIEL

- P O Gott, komm mir zu Hilfe
- A Herr, eile mir zu helfen
- P Ehre sei dem Vater
- A Wie im Anfang

## HYMNUS



PSALM (Psalm 113)  
V/A Juble Tochter Zion! Jauchze, Israel!  
Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte!

Lobet, ihr Knechte des Herrn, \* lobt den Namen des Herrn!  
Der Name des Herrn sei gepriesen \* von nun an bis in Ewigkeit!  
Vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang \* sei der Name des  
Herrn gelobt!

Der Herr ist erhaben über alle Völker, \* seine Herrlichkeit  
überragt die Himmel.

Wer gleicht dem Herrn, unserm Gott, \* im Himmel und auf Erden,  
ihm, der in der Höhe thront, \* der hinabschaut in die Tiefe,  
der den Schwachen aus dem Staub emporhebt \* und den Armen  
erhöht, der im Schmutz liegt?

Er gibt ihm einen Sitz bei den Edlen, \* bei den Edlen seines Volkes.  
Die Frau, die kinderlos war, lässt er im Hause wohnen; \* sie wird  
Mutter und freut sich an ihren Kindern.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn \* und dem Heiligen Geist,  
wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit \* und in Ewigkeit. Amen.

A Juble, Tochter Zion! Jauchze, Israel!  
Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte!

ORATION Wir danken dir, du treuer Gott des Bundes, für Maria, die auser-  
wählte Tochter Israels. In ihr schauen wir, wie wunderbar du das  
Schwache emporhebst und das Arme reich machst. Du bist es, der  
uns Würde schenkt. Dich loben wir durch Christus, unsern Herrn.  
Amen.

CANTICUM (Judith 13,18ff)

V/A Du bist der Ruhm Jerusalems, du bist die Freude Israels und der Stolz  
unseres Volkes.

V Gesegnet bist du, o Tochter, von Gott, dem Allerhöchsten, mehr als  
alle anderen Frauen auf der Erde. Gepriesen sei der Herr, unser Gott,  
der Himmel und Erde erschaffen hat.

A Du bist der Ruhm...

V Die Erinnerung an dein Vertrauen soll in Ewigkeit nicht aus  
den Herzen der Menschen entschwinden, die der Macht Gottes  
gedenken. Gott möge dir ewigen Ruhm schenken.

A Du bist der Ruhm ...

V Denn in der Not unseres Volkes hast du dein Leben nicht geschont;

nein, du hast entschlossen unseren Untergang abgewehrt und bist auf geradem Weg gegangen vor unserm Gott.

A Du bist der Ruhm ...

V Ehre sei dem Vater

A Du bist der Ruhm ...

ORATION Gott Israels! Dich ehren wir, wenn wir mit dem Lob Judits die Mutter Christi, deines Sohnes, preisen. Wir danken dir, dass du sie zum Zeichen deiner Treue gemacht hast. Offenbare deine rettende Macht an allen Völkern, durch Christus, unsern Herrn. Amen.

PSALM (Psalm 45)

V/A Sei begrüßt, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.

Mein Herz fließt über von froher Kunde, \* ich weihe mein Lied dem König. Meine Zunge gleicht dem Griffel des flinken Schreibers.

Du bist der Schönste von allen Menschen, / Anmut ist ausgegossen über deine Lippen; \* darum hat Gott dich für immer gesegnet.

Gürte, du Held, dein Schwert um die Hüfte, \* kleide dich in Hoheit und Herrlichkeit!

Zieh aus mit Glück, kämpfe für Wahrheit und Recht! \*  
Furchtgebietende Taten soll dein rechter Arm dich lehren.

Deine Pfeile sind scharf, dir unterliegen die Völker, \* die Feinde des Königs verlieren den Mut.

Dein Thron, du Göttlicher, steht für immer und ewig; \* das Zepter deiner Herrschaft ist ein gerechtes Zepter.

Du liebst das Recht und hasst das Unrecht, / darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit dem Öl der Freude \* wie keinen deiner Gefährten.

Von Myrrhe, Aloe und Kassia duften all deine Gewänder, \* aus Elfenbeinhallen erfreut dich Saitenspiel.

Königstöchter gehen dir entgegen, \* die Braut steht dir zur Rechten im Schmuck von Ofirgold.

Höre, Tochter, sieh her und neige dein Ohr, \* vergiss dein Volk und dein Vaterhaus!

Der König verlangt nach deiner Schönheit; \* er ist ja dein Herr, verneig dich vor ihm!

Die Töchter von Tyrus kommen mit Gaben, \* deine Gunst begehren die Edlen des Volkes.

Die Königstochter ist herrlich geschmückt, \* ihr Gewand ist durchwirkt mit Gold und Perlen.

Man geleitet sie in buntgestickten Kleidern zum König, / Jungfrauen sind ihr Gefolge, \* ihre Freundinnen führt man zu dir.

Man geleitet sie mit Freude und Jubel, \* sie ziehen ein in den Palast des Königs.

An die Stelle deiner Väter treten einst deine Söhne; \* du bestellst sie zu Fürsten im ganzen Land.

Ich will deinen Namen rühmen von Geschlecht zu Geschlecht; \* darum werden die Völker dich preisen immer und ewig.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn \* und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit \* und in Ewigkeit. Amen.

V/A Sei begrüßt, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir.

ORATION Du göttlicher Liebhaber deines Volkes, du hast deine Freude an uns Menschen noch nicht verloren. Wir sind kostbar für dich. Dein Bund veraltet nicht. Wir danken dir für diese Gewissheit, die du uns geschenkt hast in Jesus Christus, unserm Herrn. Amen.

LESUNG Sacharja 9,9f

ANTWORT-  
GESANG

V/A Von Anbeginn hat der Herr sie erwählt, vor allen hat er sie erkoren.  
V In seinem Zelt lässt er sie wohnen,  
A vor allen hat er sie erkoren.  
V Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.  
A Von Anbeginn hat der Herr sie erwählt, vor allen hat er sie erkoren.

MAGNIFIKAT-  
ANTIPHON

V/A Du bist gesegnet unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes.

## MAGNIFIKAT

### FÜRBITTEN

V

Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet hat. Zu ihm lasst uns rufen:

Du hast Maria von Ewigkeit her auserwählt und mit deiner Gnade beschenkt: Mache deine Kirche zum Zeichen und Werkzeug deines Friedens.

Du hast das Erbarmen mit Abraham und allen Vätern und Müttern an uns vollendet: Rufe die Menschen aus allen Völkern in den ewigen Bund deiner Liebe.

Du hast deinem Volk von Abraham bis Maria leuchtende Gestalten des Glaubens gegeben: Wecke und erhalte in den Menschen unserer Zeit das Vertrauen, dass du mit ihnen gehst.

Du hast die Sehnsucht nach dem versprochenen Retter erfüllt: Gib den jungen Menschen in Maria eine Wegbegleiterin, die sie zu Christus führt.

Du hast das Los der dem Tod verfallenen Menschheit gewendet: Führe unsere Verstorbenen in das Land der Verheißung, des Lichtes und des Friedens.

## VATER UNSER

ORATION (wie im Marienmessbuch, Nr. 1 oder:)

Gott, du Vater aller Menschen! Du hast die Geschichte Israels zu einem Weg des Heiles gemacht. Die Sünde deines Volkes hast du mit deiner Treue beantwortet. In Maria, der Mutter des Messias, strahlt die Heiligkeit auf, die du deinem Volk ursprünglich zgedacht hast. Zeige allen Menschen, wie kostbar und wertvoll sie dir sind, und erfülle an ihnen deine Verheißungen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn ...

## SEGEN

## ENTLASSUNG

## „Alle Menschen werden das Heil sehen“

Sieger Köder: Stammbaum Jesu



Ein geheimnisvolles Bild. Auf blauem Hintergrund eine Menschenpyramide, mitten in einem Blätterwerk. Bärtige Männer, zum Teil mit jüdischen Kopfbedeckungen und erhobenen Händen. Ein ausgestreckter Zeigefinger und ein rufender Mund. Zwei ziegelförmige Tafeln, hoch erhoben. Ein Gekrönter mit einer Harfe in der Linken. Ein Schlafender am Fuß einer Leiter. Und ganz an der Spitze dieses lebendigen Baumes eine Frau mit Kopftuch, die ein nacktes

Kind entgegenstreckt. Der Maler des Bildes ist der Pfarrer Sieger Köder. Der von ihm gewählte Titel schließt das geheimnisvolle Baumgebilde auf: „Alle Menschen werden das Heil sehen (Lk 3,6). Stammbaum Jesu.“ Um einen Lebensbaum aus Menschen geht es also, um stammelnde und stämmige Gottessucher, um ein Blattwerk aus gläubiger Hoffnung und um jenen Stammhalter schließlich, der uns bis heute den Christennamen vererbt wie eine adelig blaue Blutgruppe, Kinder aus königlichem Geschlecht.

Doch der Reihe nach, von unten nach oben.

Der lukanische Stammbaum Jesu ist fest im alten, bodenständigen Adam verwurzelt, jenem paradiesischen Geschöpf, dem es zu gut ging und der nicht genug haben konnte. Vom Baum des Lebens hatte er gegessen und stammelnd seine Kompetenzüberschreitung zugegeben. Dieser dunkle Stamm der Anfänge, braun wie Ackererde, wurde dennoch zum Schoß, zu Adams Schoß, aus dem der Glaubensstamm hervorging. Das grüne Hemd trägt jene Hoffnungsfarbe des Paradieses und der immer neuen Triebe. Das Kopftuch weist den Stammvater der Juden aus, jenes Volkes, das der Herr selbst erwählt hat. Die Gebetshaltung weist hin auf den Heiligen im Himmel. Der Evangelist Matthäus lässt seinen Stammbaum bei Abraham beginnen, dem Vater der Glaubenden, dem Mann voller Hoffnung bis ins hohe Alter. Auch wenn sich der Künstler hier für die Lukas-Version entschieden hat, so dürfen wir in diesem Adam auch Abraham mitsehen.

Die großen Hände gehen in noch größere, himmelwärts geöffnete Blätter über und schützen die Personengruppe wie auf Adlers Flügeln. Die flehenden Augen und der bittende Mund verraten ein leises Stöhnen unter dieser Last. Leise genug, um den schlafenden Jakob nicht zu wecken. Dieser raffinierte Fuchs hat sich seinen Platz im Stammbaum für ein Linsengericht von seinem Bruder abgekauft und seinem Vater den Segen abgeluchst. Gott kann offenbar auch ganz durchtriebene Gottesstreiter gut gebrauchen. Im Traum sieht Jakob die Himmelsleiter und die verheißenen zwölf Stammhalter, die wie Blätter die Leiter säumen. Eines der Blätter ist in Blut getränkt und erzählt uns die spannende Josefsgeschichte.

Im Herzen des Baumes hält Mose die Gesetzestafeln in die Höhe. Sein Gewand glüht noch von der feurigen Begegnung mit Gott auf dem Sinai. An seinen Ärmeln klebt das Blut eines Ägypters und das Blut des Paschalammes vor dem großen Auszug.

Der musikalische König David, aus Betlehem im Lande Juda stammend, untermalt mit seiner Laute den Zug der heiligen Bundeslade, hinauf zum Tempel von Jerusalem. Sein Kleid ist rot vor Leidenschaft für Gott und erinnert an den Ehebruch mit der schönen Frau des Urija, der sein Leben lassen musste.

Bodenständig grün lehnt sein Landsmann, der heilige Josef, an seiner Schulter. Die betenden Hände verraten, dass er wirklich ein frommer Mann ist. Ein Verlobter jener Auserwählten, auf die und deren geheimnisvolles Kind er vertrauend schaut. Ein ewiger Adoptivvater, ein ganz bescheidener, einer, der sich im Traumdeuten versteht. Der große, prophetische Zeigefinger des Täufers Johannes, dieses mit Kamelhaar bekleideten Rufers aus der Wüste, lenkt unseren Blick endgültig nach oben. „Alle Menschen werden das Heil sehen“, ruft er den Umkehrwilligen zu. Und er deutet auf dieses Heil. „Seht, das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt“ (Joh 1,29). Das ist der Heiland, die unüberbietbare Krone dieses Glaubensbaumes. Obwohl Jesu Stammbaum aus jüdischem Geschlecht gezeigt wird, hebt er sich doch im königlichen Blau vom Grün des Irdischen ab. Obwohl er als Mensch in diese Welt eintritt, wird er empfangen und geboren aus Maria, der Jungfrau, ganz ohne Mitwirkung des Josef. Der Heiland kommt als Kind und Gott zugleich und sprengt den Rahmen alles bisher Gewesenen. Er ist der neue Adam, der neue Mensch. Nicht empfangend wie Adam breitet er seine Hände aus, sondern umfangend und schenkend, wie der gekreuzigte Erlöser. Der alte Bund hat in ihm einen neuen und ewigen Grund gefunden. Das Kind steht auf dem Schoß seiner Mutter, gehalten von ihren Händen. Sie hält sich an ihm fest und doch behält sie ihn nicht für

sich. Maria schaut uns in die Augen. Sie will Kontakt mit uns aufnehmen. Wie ein Geschenk hält sie den Betrachtern ihr Kind entgegen. Nicht aufdringlich, eher behutsam, wie eine einmalige Kostbarkeit. Ganz von göttlichem Blau umgeben, thront diese Frau voll der Gnade, die ohne Erbsünde Empfangene. Die neue Eva, die uns ein neues Paradies erschließt. Ihr Mund ist vom Kopf des Kindes verdeckt, als ob sie sich nur seines Mundes und seines heiligen Willens bedienen wollte.

Und ich?

Nehme ich dieses Geschenk der himmlischen Mutter an?

Lasse ich mich ein auf dieses Geschenk?

Lasse ich mich von diesem Kind berühren oder gar umarmen?

Bin ich bereit, diesen Baum des Glaubens zu ersteigen?

BILD-  
BETRACHTUNG

**Maria – der Garten Gottes**

Stephan Lochner: Muttergottes in der Rosenlaube



Es sind die „Meister des Marienlebens“, berühmte Maler des Mittelalters, die Maria, die Mutter Jesu, dann und wann auch inmitten eines Gartens darstellen. Schongauer hat Maria so gemalt. Die Stuppacher Madonna, die erst in neuerer Zeit als ein Bild von Matthias Grünewald, dem Maler des Isenheimer Altars, wieder entdeckt wurde, sitzt in einem Blumengarten. Und noch deutlicher wird dieses Motiv in Stephan Lochners

„Maria im Rosengarten“ oder im Rosenhag oder in der Rosenlaube – dieses kleine Bild, das wohl die meisten von uns schon gesehen haben, das auch häufig als Kopie die Wohnungen christlicher Familien schmückt. Es hängt heute im Wallraf-Richartz-Museum zu Köln am Rhein hinter dem Dom, wo es wohl den Höhepunkt mittelalterlicher Frömmigkeitsmalerei darstellt.

Auf diesem Bild ist alles voller Symbolik: Das Bild zeigt die junge Mutter Maria mit dem Jesuskind, das einen Apfel in der Hand hält, auf dem Schoß, umgeben von Engeln und sitzend inmitten einer Rosenlaube. Vor goldenem Hintergrund, dem Zeichen der Anwesen-

heit Gottes, sehen wir die Königin in der blauen Farbe des Himmels gekleidet, während ringsherum Engel mit blauweißen Flügeln musizieren. Maria sitzt inmitten von Blumen: Rosen klettern auf einem sie einrahmenden Gestänge, während ein Erdbeerteppich mit eingeflochtenen Blumen zu ihren Füßen ausgebreitet liegt. Denn die dreilappigen Erdbeerblätter symbolisieren den dreifaltigen Gott. Unsere Kirchenlieder werden nicht müde, Maria Blumen zuzusprechen wie „Rose ohne Dornen, Lilie ohnegleichen“ oder „Maria durch ein’ Dornwald ging, ... da haben die Dornen Rosen getragen.“ Und das „Ave Maria zart, du edler Rosengart“ weist uns auch schon den Weg zum Ursprung dieses Bildes, das Hohelied, wo es heißt: „Ein verschlossener Garten ist meine Schwester Braut, ein verschlossener Garten, ein versiegelter Quell. Ein Lustgarten sprosst aus dir ... Die Quelle des Gartens bist du, ein Brunnen lebendigen Wassers ... Nordwind, erwache! Südwind, herbei! Durchweht meinen Garten ... Mein Geliebter komme in seinen Garten und esse von den köstlichen Früchten“ (Hld 4, 12–16). Der „verschlossene Garten und der versiegelte Quell“ boten sich geradezu an, diese Stelle des Hohenliedes und damit das Hohelied überhaupt unter anderem auch auf die Beziehung Gottes zu Maria anzuwenden, auf die unbefleckt empfangene, jungfräuliche Gottesmutter.

In der zweiten Schöpfungserzählung (Gen 2–3) steht nach dem Sündenfall und der Verurteilung der Menschen das so genannte Protoevangelium, nämlich die erste göttliche Verheißung der Erlösung. Gott sagt zur Schlange: „Feindschaft setze ich zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Nachwuchs und ihrem Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf und du triffst ihn an der Ferse“ (Gen 3, 15). Die Frau wird später auf Maria hin gedeutet und ihr Nachwuchs auf Jesus. In Verbindung mit der Deutung Mariens als dem verschlossenen Garten des Hohenliedes und im Hinblick auf die Darstellungen Mariens in einem Garten lässt sich das Bild „Maria im Rosenhag“ weiter vertiefen. Maria sitzt nicht nur in einem Garten, sondern der Garten um sie herum wird auf sie selbst bezogen: Sie ist der lebensfreundliche Raum, der neue Garten Eden, das Paradies, der Garten Gottes, aus dem als köstliche Frucht Jesus hervorgehen wird, das Kind in ihrem Schoß, das den Apfel des Paradieses in der Hand hält; er nimmt den Apfel, das Symbol der Ursünde, wieder an sich, so wie er unsere Schuld mit sich hineinnehmen wird in sein Leben, Leiden und Sterben.



GEBET **Litanei zu Maria, der auserwählten Tochter Israels**

- V Wir antworten: Selig bist du  
V Maria, du bist die auserwählte Tochter Israels  
A Selig bist du  
V Du bist die Gefährtin Christi, des neuen Adam  
Du bist die neue Eva, die Mutter des Lebens  
Durch deinen Gehorsam wendet sich das Unheil  
Du bist wie Abraham ein Segen durch deinen Glauben  
V Wir antworten: Du bist gesegnet unter den Frauen  
V Du bist wie Sara die Stammutter eines neuen Volkes  
A Du bist gesegnet unter den Frauen  
V Du singst vom Erbarmen, das Abraham und seinen Nahkommen  
verheißen ist  
Du stimmst wie Mirjam, die Schwester des Mose, ein Lied der  
Rettung an  
Du hast wie Hanna deinen Sohn für den Dienst Gottes geboren  
Du trittst für dein Volk ein wie die Königin Ester  
Du bringst wie Judit Rettung in der Not  
Du bist treu wie Rut, die Stammutter des Hauses David  
V Wir antworten: Der Herr ist mit dir  
V Aus dir ging der Stern über dem Haus Jakob auf  
A Der Herr ist mit dir  
V Du hast den Spross aus der Wurzel Isais hervorgebracht  
Du bist die von Jesaja verheißene Mutter des Immanuel  
Du bist die vielgeliebte Tochter Zion  
In dir wird der Alte Bund zum Neuen  
Du bist die neue Bundeslade, der Ort, wo Gott verweilt  
In dir wird dem Volk Gottes der Messias geschenkt  
V Wir antworten: Gut, dass du da bist  
V Du bist der fruchtbare Mutterboden für den Samen des Wortes  
Gottes  
A Gut, dass du da bist  
V Du bist der heilige Tempel, in dem der Herr wohnt und wirkt  
Du bist der Ruhm Jerusalems  
Du bist die große Freude Israels  
Du bist der Stolz unseres Volkes  
Maria, du „Mutter in Israel“

DANKGEBET

Gütiger Gott, immer wieder hast du deinem Volk einen Bund angeboten, aber die Treue der Menschen währte nur kurze Zeit. Weil dir deine Geschöpfe dennoch am Herzen liegen, hast du in Maria einen neuen Anfang gemacht. Du hast sie auserwählt, der Menschheit den Heiland zu bringen. Sein neuer Bund soll ewig gelten und heilen, was verwundet ist. Das macht Mut und schenkt Hoffnung. Dafür danken wir dir.

GEBET

Heilige Maria,  
deine Erwählung erinnert mich,  
dass Gott sich für mich entschieden hat  
und mir seine Verheißung gilt.

Heilige Maria,  
deine Berufung sagt mir,  
dass Gott auch mich gerufen hat,  
mir seine Gnade schenken zu lassen.

Heilige Maria,  
dein Gehorsam ermutigt mich,  
auf Gott einzugehen  
und sein Wort geschehen zu lassen.

Heilige Maria,  
dein Vertrauen weckt in mir  
neues Zutrauen  
zu den verborgenen Plänen Gottes.

Heilige Maria,  
dein Magnifikat erzählt mir  
von all dem Großartigen,  
das Gott in denen wirkt, die es ihm erlauben.

Heilige Maria,  
dein Herz zeigt mir,  
dass die Liebe zu Gott  
auch die Menschen mit einschließt.

Heilige Maria,  
dein Weg führt mich  
zu tieferem Vertrauen  
auf Gott, der uns niemals aufgibt.

1.

**GEBET**    **Dank für Maria**

Du unser Gott,  
danke, weil du ein Mädchen in Israel angeregt hast,  
zu ihrem Kind ja zu sagen.  
Danke, weil dieses unbekannte Mädchen den geboren hat,  
nach dem wir uns heute noch Christen nennen.  
Danke, weil du uns Jesus geschenkt hast, den Sohn Marias.

Du unser Gott,  
danke, weil du dich einem unbekanntem Mädchen  
in Israel mitgeteilt hast.  
Danke, weil du durch dieses Mädchen Maria  
die ganze Welt gesegnet hast.  
Danke, weil Maria uns jederzeit nahe ist wie eine liebevolle Mutter.

Du unser Gott,  
danke, weil du dich in Jesus, dem Sohn Marias,  
als Freund der Menschen gezeigt hast.  
Danke, dass du Maria durch deinen Sohn Jesus Christus aus dem  
unerbittlichen Kreislauf des Bösen herausgenommen hast.  
Danke, weil du auch uns durch Jesus  
von der Sünde der Welt befreit hast.  
Wir singen dein Lob, wenn wir von Maria singen.

**Kostbar für mich**

Lange bevor du warst, habe ich dich erdacht.  
Deshalb bist du für mich kostbar.  
Ich habe dich ausgestattet mit einem wachen Blick und einer Sehnsucht nach mehr.  
Für kalte und dunkle Zeiten habe ich dir Wärme und Licht ins Herz gelegt und einen langen Atem geschenkt für beschwerliche Wege.  
Ich habe dich auserwählt für eine Aufgabe, die nur du lösen kannst.  
Ich rufe dich bei deinem unverwechselbaren Namen.  
Ich rechne mit dir und warte auf deine Antwort.  
Ich setze mein ganzes Vertrauen in dich.  
Ich umgebe dich von allen Seiten und beschütze dich.  
Ich begleite dich mit meinem Segen.

**Ein völlig neues Lebensgefühl**

Im Mittelpunkt des Interesses stehen  
schafft ein völlig neues Lebensgefühl.  
Wer mit liebenden Augen angeschaut wird, beginnt von innen her zu strahlen.  
Persönlichkeiten mit Ausstrahlung sind gefragt.  
Solche, denen man ansieht, dass ein helles Licht in ihnen leuchtet.  
Das Licht der Berufung.  
Das Licht der Erwählung.  
Das Licht der Liebe Gottes selbst.  
Das Licht der Kostbarkeit in seinen Augen.

## 2. Ein Gruß, der unter die Haut geht

Verkündigung des Herrn

- Berufung
- Engel des Herrn
- Hingabe
- Jungfrau
- Entscheidung
- Freiwilligkeit
- Menschwerdung
- Glauben
- Wagnis
- Gottvertrauen
- Hochfest am 25. März

# 1. Eucharistiefeier

## HINFÜHRUNG

Erst vor wenigen Jahrzehnten entdeckte man in der Verkündigungsgrotte der Marienbasilika in Nazaret Schriftzeichen von Pilgern aus dem 2. Jahrhundert – aus einer Zeit, in der noch Schüler der Apostel lebten. An den Wänden jenes Ortes, wo Maria die Botschaft des Engels hörte und im Glauben ihr Ja sagte, ist mehrfach das Wort eingeritzt: „AVE“ – „Sei begrüßt“, oder auch: „Freue dich“. Offensichtlich hat man also den Gruß an Maria, wie ihn die Hl. Schrift uns bezeugt, seit ältester Zeit in die christliche Gebetsprache übernommen: Ave! Der Gruß des Engels klingt weiter im Mund der Menschen. Dieser Gruß, der Maria buchstäblich unter die Haut ging, hat Folgen für uns. Denn das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Das Wort Gottes will jetzt, in dieser Feier erklingen, unter uns wohnen, in uns wirken – mit Fleisch und Blut.

## KYRIE

Ewiges Wort, voll Gnade und Wahrheit!  
Wir wollen wie Maria auf dich hören.  
Herr, erbarme dich.

Ewiges Wort, du wartest auf unsere Antwort.  
Wir wollen wie Maria dir gehorchen.  
Christus, erbarme dich.

Ewiges Wort, Fleisch geworden in unserer Mitte.  
Wir wollen wie Maria ganz dir gehören.  
Herr, erbarme dich.

## SCHRIFTWORTE

- ▶ Der Herr ist in deiner Mitte: Zef 3, 14–15
- ▶ Juble und freue dich, Tochter Zion: Sach 2, 14
- ▶ Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen: Jes 7, 10–14ff
- ▶ Aus dem Baumstumpf Isais wächst ein Reis hervor: Jes 11, 1–5.10
- ▶ Tauet, ihr Himmel, von oben: Jes 45,8
- ▶ Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: Lk 1, 26–38
- ▶ Das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist: Mt 1, 18–23
- ▶ Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt: Joh 1,14

## Im Rhythmus des Lebens

Tausend Fragen erwarten tausend Antworten. Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr. In diesen Rhythmus von Frage und Antwort schaltet sich Gott ein. Er fragt und antwortet und lädt uns ein, das Gleiche zu tun. In diesem Wechselspiel finden wir einen erfüllenden Lebensrhythmus und erfahren, dass Gott mit uns geht.

In einem uralten Gebet der Kirche, dem „Engel des Herrn“, steckt so etwas wie ein unverlierbares Gut, das man in sich aufnehmen und im Herzen bewahren kann.

Es erinnert an einen Gott, der mitten im Alltag auftaucht und anklopft und eine Botschaft für uns hat, die uns gut tut. Es ist ein Gebet, das uns skeptisch werden lässt jeder Routine gegenüber. Ein Gebet, das uns zum Ausbrechen aus eingefahrenen Gewohnheiten ermutigt.

Der Engel des Herrn, der Maria die Botschaft brachte, hat auch eine Botschaft für uns! Gott ruft, wir antworten, und er führt alles zur Vollendung. Das ist der Lebensrhythmus, auch in unserem Leben. Diese Geschichte ist ewig jung. Sie ist die Urgeschichte Gottes mit dem Menschen. Seit es diese Geschichte gibt, wissen wir, dass uns Gott täglich anspricht, auf unsere Mitarbeit wartet und sie zu einem guten Ende führen will.

Sie, die vom Heiligen Geist das Wort empfangen hat, lässt uns hoffen, dass auch wir empfangen, was wir brauchen, und dass der Hunger unserer Seele gestillt wird.

Das Wort, das Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat, weckt in uns die Sehnsucht nach einer persönlichen Weiterentwicklung, nach Ernstgenommensein und nach einem Gelingen des Lebens.

So lässt der „Engel des Herrn“ ein neues Lebensgefühl zurück:

Tag für Tag und Schritt für Schritt sind wir unterwegs zu uns selbst. Gruß um Gruß und mit jedem Ja kehren wir mehr bei uns selber ein. Wir entdecken Gottes Nähe in kleinen Zeichen und leisen Stimmen, wir hören ihn in unserer Seele sprechen und werden frei vom bunten Zauber der Reize, die uns täglich überfluten. Der Angelus ist ein Gebet, das immer um das Eine kreist: den Willen Gottes für mich ganz persönlich zu erkennen. Das macht frei und öffnet den Blick für jene Aufgaben, die wir wirklich angehen sollen.

## **Maria – Bundespartnerin Gottes**

Sich nicht einbringen können – zu nichts wert zu sein – nicht gebraucht zu werden. So klagen sie oft, die Menschen – gerade junge Menschen, Menschen ohne Arbeit – oft ohne Perspektiven.

Und doch: „Der eine lebt vom andern, für sich kann keiner sein“ – so singen wir immer wieder in einem Lied.

Leben geht nicht im Alleingang – Leben geht nur als In-Beziehung-Sein, in der Verbundenheit mit anderen Menschen.

Im Brauchen und Gebrauchtwerden vollzieht sich Menschsein.

Nur wo Menschen füreinander da sind, sich umeinander sorgen, kann Leben gelingen.

Nur so geht Menschsein – aber nur Menschsein?

Gibt es diese Grundstruktur nicht auch im religiösen Leben?

Geht es Gott nicht genauso?

Hat er sich nicht gerade so auf den Menschen eingelassen, dass er menschliches Mittun in seinen Heilsplan einbezieht?

Hat er sich nicht geradezu abhängig gemacht von menschlichen Partnern, damit sein Heil ankommen kann?

Kann sein Bundesangebot Wirklichkeit werden, ohne das Eingehen menschlicher Partner – ohne die Mitarbeit von Menschen in seinem Bund?

Maria – sie ist auf das Bundesangebot Gottes eingegangen. Sie hat sich eingelassen auf den Einbruch des Göttlichen – damals in Nazaret in Galiläa.

Ihr Glaube in dieser Stunde „eröffnet den Neuen Bund“, ihr Glaube „zeigt den Beginn des Neuen und Ewigen Bundes Gottes mit den Menschen an“, so schreibt Johannes Paul II. in seiner Marien-zyklika.

Und sicher ist es auch nicht von ungefähr, dass der Evangelist die Stunde ihrer Berufung nach Art und Weise der alten Bundesschlüsse gezeichnet hat: Gottes Initiative – sein Zugehen auf den Menschen. Von Seiten des Menschen dann die Ant-Wort – seine Zustimmung zum Plan Gottes: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn“ – mir geschehe, wie du es gesagt hast.

In diesem Fiat Mariens wird das vermittelnde Band zwischen Gott und Mensch besiegelt. Stellvertretend für uns spricht sie das Ja zu neuer Verbundenheit – zum neuen Bund mit Gott – zu neuer Verbundenheit untereinander.



Was aber heißt es, menschlicher Partner im Bund mit Gott zu sein?

- ▶ Bundespartner sein heißt, dass Gott auf die Freiheit des Menschen achtet. Er will keine Galeerensklaven, keine Marionetten, die bloß funktionieren.
- ▶ Bundespartner sein heißt, dass Gott die Wirklichkeit des Menschen bejaht und will, dass dieser in Freiheit mit ihm mittun soll und kann.
- ▶ Bundespartner sein heißt, von Gott gebraucht zu werden, in Dienst genommen zu sein, jeder an seinem Platz, gemäß der persönlichen Berufung.

Maria – du warst und bist eine solche Partnerin im Bund Gottes mit den Menschen. Du weißt, dass du gebraucht wirst – auch wenn Gott letztlich alles in allem wirkt. Ist dein Leben nicht eine Alternative zu einem Leben, das nichts mit sich anzufangen weiß, das meint, nicht gebraucht zu werden? Und ist dein Leben nicht auch Hilfe für die, die meinen, alles alleine tun zu müssen?

Maria – du hast ja gesagt zu einer neuen Verbundenheit – zeig uns, wie es geht – das Leben im Bund mit Gott!

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

### **Aufmerksamkeit**

Die Aufmerksamkeit für leise Botschaften, Blicke und Situationen ist unserer lauten und Effekt heischenden Gesellschaft fast abhanden gekommen. Was zählt, sind Schlagzeilen, Erfolge, Superlative und Leistung. Wer diesem Erwartungsdruck genügen will, setzt die Aufmerksamkeit für unspektakuläre Ereignisse des Alltags aufs Spiel. Die Blume mit ihrem Hinweis auf den Schöpfer und die Träne im Auge eines lieben Menschen werden dann leicht übersehen. Die beredte Stille wird mit stampfenden Rhythmen zum Schweigen gebracht. Wer die leisen Signale Gottes übersieht, driftet ab in einen Lebensstil der Gier. Leib und Geist verlangen ungeordnet nach Lüsternheit und Sinnlichkeit. Unbeherrschte Wünsche, Trübsal, Verbitterung und Groll, Ehrgeiz und Widerwillen machen unfrei und abhängig.

„Jesus, lass mich verstehen, wie mein Leib und mein Herz erfüllt sind von falschen Abhängigkeiten und Zuneigungen. Sie hemmen meine Aufmerksamkeit und hindern mich daran, frei und erfüllt zu leben.“  
Sehr unterschiedlich können die negativen Folgen aussehen, die aus

dem Mangel an Aufmerksamkeit herrühren. Vor kurzem hat mich die Aussage von zwei inhaftierten, ehemaligen Terroristen tief berührt. Sie sagten: „Wir hatten uns völlig verrannt. Wir waren auf eine Ideologie fixiert und haben dafür ganz verrückte Sachen gemacht. Die Menschen waren uns dabei völlig nebensächlich. Sie existierten für uns gar nicht mehr.“ Dann sagten sie weiter, der Anstoß, um die Kirche zu verstehen, sei ihnen von Menschen gekommen, die sich als Christen engagierten, und zwar hätten ihnen diese Christen eine besondere, persönliche Aufmerksamkeit geschenkt.

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

### **Gottes An-Spruch**

Betrachtung zum Freudenreichen Rosenkranz

1. Gesätz: Den du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast

Nicht der Mensch muss den Anfang machen,  
damit Gott Mensch wird.

Gott selbst ergreift die Initiative.  
ER selbst spricht den Menschen an,  
möchte den Menschen  
durch seinen An-Spruch  
in Anspruch nehmen,  
möchte den Menschen  
für seinen An-Spruch  
be-geistern.

Am Anfang steht Gott,  
einladend, werbend:  
„ich möchte durch dich  
Mensch werden“.

Sei es in jener geschichtlichen Stunde bei Maria,  
sei es in jeder Stunde der Geschichte bei mir oder dir:

Gott  
macht den Anfang.

Was er braucht?

Empfängliche Menschen,  
 offen für seinen An-Spruch;  
 be-geisterungsfähige Menschen,  
 offen für seinen Geist;  
 schöpferische Menschen,  
 offen für seine unerschöpflichen Möglichkeiten;  
 tatkräftige Menschen,  
 durch die seine Gedanken Hand und Fuß bekommen,  
 menschliche Gestalt annehmen;  
 kurz: Menschen wie Maria.

Sie hört das Angebot des Boten.  
 Sie antwortet nicht mit „wenn“ und „aber“.  
 Sie fragt nur „wie?“.

Und dieses „wie?“  
 enthält bereits ihr „Ja“.  
 An dieser Stelle, Maria,  
 kommt mein Erschrecken!

So schnell kommt dein „Ja“,  
 so unwahrscheinlich schnell!  
 Warst du dir so sicher?  
 Hast du nicht gezweifelt?

Hast du überdacht, auf was du dich einlässt?  
 Hast du dir keine Bedenkzeit ausgebeten?

Ich glaube, mir wäre es so ergangen –  
 genauer:  
 so ergeht es mir nicht selten,  
 wenn Gottes An-Spruch mich trifft:

Wenn die Not eines Mitmenschen  
 zum Mund Gottes wird, der mir sagt:

„Pack zu! Hilf!  
 Ich möchte für diesen Menschen  
 durch dich  
 Mensch werden!“

Und dieser Mensch erlebt Gott nicht,  
jedenfalls nicht durch mich,  
weil ich so langsam bin,  
so unwahrscheinlich langsam:

Erst mal überlegen,  
auf was ich mich da einlasse!

Und schon ist die Gelegenheit  
zur Menschwerdung Gottes verpasst!

Am Anfang steht auch heute noch  
Gott.

ER  
ergreift die Initiative,  
spricht mich an durch seinen Boten,  
durch Gabriel im Alltagskleid.

Höre ich,  
antworte ich,  
handle ich,  
dann wird Gott Mensch  
auch heute noch, wie damals  
in geschichtlicher Stunde  
durch Maria.

#### FÜRBITTEN

- ▶ Für alle Getauften: dass sie Gott danken für die Gnade der Berufung zum Heil.
- ▶ Für die Eltern: dass sie ihren Kindern von klein auf Freude am Glauben vermitteln.
- ▶ Für die Kinder: dass sie tief hineinwachsen in das Leben mit Gott.
- ▶ Für die jungen Christen: dass sie offen sind für den Willen Gottes bei der Wahl ihres Lebensweges – in der Ehe, in einem geistlichen Beruf ...
- ▶ Für jene, die sich auf einen geistlichen Beruf vorbereiten: dass sie Christus entschieden nachfolgen.
- ▶ Für alle, die in der Verkündigung des Glaubens stehen: dass sie durch ihr Wort und ihr Leben Zeugen des Evangeliums sind.

- ▶ Für die Bischöfe, Priester und Diakone: dass sie sich vom Heiligen Geist führen lassen.
- ▶ Für die Orden und geistlichen Gemeinschaften: dass sie Zeichen der Hoffnung sind.
- ▶ Für die Missionare: dass sie das Evangelium bis an die Grenzen der Erde tragen.
- ▶ Für die Kirche in Afrika, Asien und Lateinamerika: dass sie in Freiheit wachsen kann.
- ▶ Für die verfolgten Christen: dass sie in Treue am Glauben festhalten.

## 2. Wort-Gottes-Feier/Andacht

### ANDACHT Verkündigung des Herrn. Andacht in drei Schritten

1. Eine Botschaft, die gut tut  
Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft

#### LIED

LITURGISCHER GRUSS Gott, der durch den Engel eine frohe Botschaft brachte, sei mit euch!

EINSTIMMUNG Ein gutes Wort tut gut. Es verändert das Klima um uns herum und tief in uns drinnen. Maria kann ein Lied davon singen. Kein anderes Wort ging einem Menschen mehr unter die Haut als das Wort des Engels Gabriel an Maria.

GEBET Gott, unser Vater,  
dein heiliger Engel hat Maria eine gute Nachricht gebracht. Sie hat auf dein Wort gehört und deinem Wunsch ihr Herz geöffnet. Deshalb bitten wir: Öffne unser Ohr, damit auch wir hören, wenn du zu uns sprichst. Gib uns einen klaren Blick, damit wir dich erkennen, wenn du im Nächsten auf uns zukommst. Und gib uns ein gläubiges Herz, damit dir unser Beten und Leben gefällt. Darum bitten wir durch deinen Sohn, Christus, unseren Herrn. Amen.

HINFÜHRUNG ZUR SCHRIFT-LESUNG Gott will mit der Menschheit ein neues Bündnis schließen und schickt deshalb seinen Engel zu Maria. Sie hört sich die Botschaft des Engels an und lässt sich auf den Anruf Gottes ein. So eröffnet sie der Menschheit eine neue Chance. Ihr Bündnis mit Gott lädt zur Nachahmung ein.

*Stille / Musik*

EVENTUELL  
LIED

MEDITATION

In dieser Zeit der totalen Verfügbarkeit aller Medien und der täglichen Flut von Informationen und Nachrichten stumpfen wir ab. Längst glauben wir nicht mehr alles, was schwarz auf weiß in den Zeitungen steht und rund um die Uhr im Fernsehen kommt. Die Gefahr des Realitätsverlustes ist bekannt. Dennoch richten sich manche in einer virtuellen Welt ein, und erst, wenn tödliche Schüsse fallen, wacht die Gesellschaft auf.

Gleichzeitig lebt im Menschen eine tiefe Sehnsucht nach ganz persönlichen Botschaften – nach Worten, die einfach gut tun: Du bist mir wichtig. Ich mag dich. Du siehst gut aus. Mich interessiert deine Meinung. Ich möchte, dass du das von mir persönlich erfährst ...

Das hat Maria erfahren, als der Engel des Herrn zu ihr kam. Ja, er brachte ihr eine wirklich gute Nachricht. Schon die Anrede hat ihr gut getan: „Du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir!“ Das hatte vorher noch nie jemand zu ihr gesagt. Maria ist von dieser Begegnung tief berührt. Sie spürt, dass es hier nicht um irgendeine Nachricht geht. Die Botschaft des Engels betrifft sie ganz persönlich und hat zugleich Bedeutung für die ganze Menschheit. Der jungen Frau von Nazaret tut es gut, wie ernst sie der Engel nimmt. Er lässt ihr Freiheit. Sie darf nachfragen und nachdenken. Sie entdeckt in sich das schöne Gefühl, in den Augen eines anderen wichtig zu sein. Gott selbst ist es, der ihr einen Antrag macht. Sie denkt bei sich: Ausgerechnet mich hat er ausgewählt. Ich soll in seinen Bund einwilligen, damit der neue und ewige Bund mit der Menschheit geschlossen werden kann.

Diese Erfahrung Mariens darf auch ich mir zu Herzen nehmen. Gott sagt durch seinen Engel auch mir eine gute Botschaft. Er lässt mir sagen, dass er mich über alles liebt. Er erinnert mich an meine Talente und Stärken. Er beruft mich ganz persönlich und traut mir etwas zu. Er spricht mich ganz persönlich an. Überall, wo ich gute Worte höre, darf ich sie als persönlichen Liebesgruß meines Gottes auffassen. Wie Maria darf ich erfahren, dass Gott Interesse hat und mich immer wieder anspricht und ermutigt, aufbaut und lobt.

## FRAGEN

- ▶ Welches Wort hat mir gut getan?
- ▶ Welche Worte haben mich bestärkt oder auch korrigiert?
- ▶ Wann hatte ich zuletzt das Gefühl, dass Gott es gut mit mir meint?

*Stille*

## LIED

### **2. Kooperation statt Alleingang**

Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort

## LITURGISCHER GRUSS

Gott, der sein befreiendes Wort zu uns spricht, sei mit euch!

## EINSTIMMUNG

Wie leicht könnte das Leben manchmal sein, und wie schwer machen wir es uns oft! Aber jene, die lieber alles selber machen und ihre Probleme allein lösen wollen, stoßen bald an ihre Grenzen. Für sie kann es zur erleichternden Entdeckung werden, dass Gott auch noch da ist und dass sein Wort befreit.

## GEBET

Herr, Maria hat dich darum gebeten, dass dein Wort an ihr geschehen soll. Sie ist auf deinen Wunsch eingegangen und sie hat sich dir überlassen. Deshalb bitten wir dich:

Bewahre uns vor der Versuchung, alles allein entscheiden zu wollen. Befreie uns von Kleinmut und mangelndem Selbstvertrauen. Nimm von uns die Angst vor dem Versagen und lass uns darauf vertrauen, dass du auch heute noch die Mächtigen vom Thron stürzt und die Niedrigen erhöhst. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

## HINFÜHRUNG ZUR SCHRIFT- LESUNG

Gott wünscht sich, dass seine Geschöpfe mit ihm zusammenarbeiten. Allerdings zwingt er sie nicht dazu. Er rechnet mit einem Nein und freut sich über jedes Ja, auch wenn es auf sich warten lässt.

## SCHRIFT- LESUNG

Mt 21, 28–32

*Stille / Musik*

## EVENTUELL LIED

## MEDITATION

Der menschliche Erfindungsgeist hat es fertig gebracht, Produkte zu entwickeln, die perfekter sind als der Mensch selbst. Schadhafte oder abgenutzte Teile können beliebig durch neue und unverbrauchte ersetzt werden.

Davon ist unsere Denk- und Lebensweise geprägt. Wir gehen mit uns nicht anders um als mit Produkten. Der Mensch ist genau wie seine Erzeugnisse planbar und durchschaubar, ersetzbar und wegwerfbar geworden. Die Entdeckung des menschlichen Genoms kommt einer biologischen Revolution gleich. Das Klonen von Menschen und die Rede von Menschen als „Ersatzteillager“ sind keine Hirngespinnste mehr, sondern zu einer realen Bedrohung der menschlichen Würde geworden. Was muss das für ein Lebensgefühl sein, einfach nur die Dublette eines anderen zu sein?

„Mir geschehe nach deinem Wort“ richtet sich gegen das vollständig Machbare und Planbare. Es bringt Gott ins Spiel und polt unser Bewusstsein um. Es besagt, dass letztlich nur Gott selbst perfekt, der Mensch aber als sein Geschöpf nur begrenzt ist. Das „mir geschehe“ macht dies deutlich. Es erinnert daran, dass der Mensch einen göttlichen Partner hat, dem er sein Leben verdankt. Ausdrücklich legt Gott Wert auf die freie Mitentscheidung und Mitwirkung des Menschen. Im Bündnis mit ihm ruht Segen, in Alleingängen warten Ausweglosigkeit und Verzweiflung.

Die Antwort der Gottesmutter ist modellhaft für uns: Sie lässt weder passiv über sich ergehen, was auf sie zukommt, noch will sie die Verantwortung allein übernehmen. Das ermutigt uns. Wir sind nicht zur Tatenlosigkeit verdammt und brauchen auch nicht zu verzweifeln, wenn wir uns mit unseren Begrenztheiten überfordert fühlen. So bewahrt uns das Beispiel Mariens davor, in die Falle zu tappen, alles selber erreichen zu wollen. Das wäre Größenwahn und eine drückende Last. Gleichzeitig motiviert sie uns, das beizutragen, was wir können. Das baut uns auf und schenkt uns Selbstvertrauen. So sind diese biblischen Worte motivierend und entlastend zugleich.

## FRAGEN

- ▶ Wo könnte ich in eine Arbeit, die ich alleine mache, ganz bewusst andere mit einbeziehen?
- ▶ Wo stoße ich an meine Grenzen?
- ▶ Gibt es Lebensbereiche, in denen ich Gottes Mitwirkung ausklammere?
- ▶ Wo ist ein bewusstes Ja zu seiner Mitarbeit fällig?



– Stille –

LIED

### 3. Ein Ja mit Hand und Fuß

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.

LITURGISCHER  
GRUSS

Gott, der in Jesus Christus einer von uns geworden ist, sei mit euch!

2.

EINSTIMMUNG

Gott ist Mensch geworden, weil er dem Volk Israel ganz konkret zeigen wollte, wie sehr er es liebt.

Gott ist Mensch geworden, weil Maria auf das Wort des Engels vertraut hat und ihr freies Ja zu Gottes Plan gegeben hat.

Gott ist Mensch geworden, damit auch wir konkrete Zeichen der Liebe setzen und mithelfen, dass der Glaube an ihn Hand und Fuß bekommt.

GEBET

Gott, du hast Maria angesprochen und sie hat dir mit ihrem Ja geantwortet. Damit war der Weg für die Menschwerdung deines Sohnes geebnet. Dein Wort wurde Fleisch und der Neue Bund konnte keimen und wachsen.

Wir bitten dich: Reinige unseren Geist, dass er dich im Glauben suche und finde. Rege unser Herz an, dass es sich in Liebe verströme. Und bereite unseren Leib, dass Christus in ihm wohne und wirke. Darum bitten wir durch deinen Sohn, Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

HINFÜHRUNG  
ZUR SCHRIFT-  
LESUNG

Gott ist für uns Menschen oft schwer begreifbar, weil wir seine geistige Wirklichkeit nicht fassen können. Deshalb kommt uns Gott entgegen. Er lässt sein Wort Fleisch werden und Hand und Fuß bekommen. Maria hat dies möglich gemacht, weil sie Gottes Wunsch hörte und annahm.

SCHRIFT-  
LESUNG

Joh 1,1–5.14

*Stille / Musik*

EVENTUELL  
LIED

Jede noch so gute Theorie bleibt Theorie, wenn sie nicht ins Leben umgesetzt wird. Das gilt für den Umweltschutz wie für die Entwicklung alternativer Energien. Das betrifft Berufseinsteiger, die sich irgendwann entscheiden und sich bewerben müssen. Das spüren die Kirchen, wenn es darum geht, pastorale Konzepte in die Tat umzusetzen. Und das weiß jede Hausfrau, der das beste Rezept nichts nützt, wenn die nötigen Zutaten fehlen. Eine Idee muss Gestalt annehmen. Sie muss konkret werden.

Genau das besagt dieses Schriftwort: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Aber was bedeuten diese Zeilen heute?

Nichts wird automatisch, nichts ist einfach so da. Überall ist persönlicher Einsatz notwendig. Denken wir nur an unsere täglichen Grundbedürfnisse wie Nahrung, Kleidung, Wohnung. Ganz zu schweigen von unserer Arbeit, unserer Gesundheit und unserem Leben.

Wie kann Gott heute zu uns kommen und unter uns wohnen, aber nicht nur theoretisch und abstrakt, sondern praktisch und konkret? Diese Frage ist nicht dadurch schon beantwortet, dass es die Gottesmutter gibt. Aber wir können uns beim Beten des Angelus an ihr orientieren, wie Gott auch heute Hand und Fuß bekommen kann. Es gibt für uns keine andere Möglichkeit, als dass wir ihn in allen Dingen, Personen und Ereignissen suchen und finden lernen. Das Reich Gottes ist angebrochen. Er wohnt bereits mitten unter uns und will, dass wir ihn entdecken und mit ihm zusammen unser Leben gestalten. Das Ja zu ihm ist ganz konkret, in einer bestimmten Stunde, einem konkreten Menschen gegenüber und in einer ganz bestimmten Situation. Eine andere Möglichkeit hatte auch Maria nicht. Für unser Zusammenleben bedeutet das, dass wir einander helfen, in ganz konkreten Ereignissen Gottes Liebeszeichen zu entdecken. Wenn Gott keine bloße Idee bleiben soll, dann liegt es an uns, ihm persönlich oder anderen solche Liebeszeichen täglich zu schenken. In solchen Zeichen wird Mariens Ja zur Menschwerdung auch heute gelebt, und Gottes Wort bekommt Hand und Fuß.

## FRAGEN

- ▶ Bin ich mir bewusst, dass Gott in mir und durch mich anderen begegnen kann und will?
- ▶ Bemühe ich mich darum, dass selbst die gewöhnlichsten Arbeiten zu Liebeszeichen Gottes werden können?
- ▶ Wie bekommt mein Glaube an Gott im Alltag Hand und Fuß?

– Stille –

LIED

Der Angelus wird gebetet.  
Die Feier schließt mit dem Vaterunser und dem Segen

ANDACHT **Der Engel des Herrn**

LIED

EINFÜHRUNG „Der Engel des Herrn“ (Angelus), an den vielerorts dreimal am Tag die Glocken erinnern, gehört zur wertvollsten Gebetstradition der Kirche.  
In diesem Gebet sind drei Stufen christlichen Denkens, drei Stufen christlichen Daseinsvollzugs angedeutet: zuerst hören und empfangen, dann sich selbst entscheiden und schließlich geschehen lassen, sich bewusst werden, dass ein größerer Plan da ist als der meine; dass einer eine größere Liebe hat, als ich sie habe. Geschehen lassen! Wir wollen dieser Spur nachgehen. Zuvor lasst uns beten um den Geist Gottes, der die Jungfrau Maria überschattet hat.

GEBET Allwissender Gott, kein Geheimnis ist dir verborgen, du kennst das Verlangen unseres Herzens. Reinige unsere Gedanken durch die Eingießung des Heiligen Geistes, damit wir dich über alles lieben und aus ganzer Seele lobpreisen. Darum bitten wir durch Jesus Christus ...  
(MB, Votivmesse Vom Hl. Geist, B)

LESUNG Lk 1,26–33

PASSENDEN  
LIEDSTROPHE

V/A Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft

V Da ist ein Plan.  
Da ist Gott, der einen Engel schickt.  
Und da ist ein Mädchen, das Ausschau hält.  
Der Engel des Herrn  
konnte von Maria gesehen werden,  
weil sie vertraute.

A Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft

V So viele Engel sind unterwegs  
und werden von uns nicht gesehen,  
nicht gehört und nicht wahrgenommen.  
Wir lassen viele Engel vorbeiziehen!

A Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft

V Der Engel des Herrn,  
er wartet in vielen Gestalten,  
auch in der Gestalt eines Menschen,  
in der Gestalt einer Blume,  
in der Gestalt eines Baumes;  
in vielen, vielen Gestalten.

A Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft

*Stille*

V Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft

A *Und sie empfing vom Heiligen Geist*

V Da ist also einer,  
der eine Botschaft sendet.  
Doch welch eine seltsame Nachricht:

A Sie empfing vom Heiligen Geist

V Maria wartet,  
in ihr reift das Kind.  
Sie empfängt vom Heiligen Geist,  
denn sie sieht nicht nur die Materie,  
sie schaut wesentlich tiefer.

A Sie empfing vom Heiligen Geist

*Stille*

- V Gegrüßet seist du, Maria ...  
A Heilige Maria, ...

LESUNG Lk 1,34–38

PASSENDE  
LIEDSTROPHE

- V *Maria sprach: Siehe, ich bin die Magd des Herrn.*  
A Siehe, ich bin die Magd des Herrn.
- V Maria fragt nicht:  
Wer bin ich?  
Was kann ich?  
Was muss ich tun,  
um glücklich zu werden?  
A Siehe, ich bin die Magd des Herrn.  
V Sie glaubt an sich selbst  
als Magd des Herrn,  
sie weiß, dass sie selbst  
nur einen Sinn findet,  
wenn sie dient.  
A Siehe, ich bin die Magd des Herrn.  
V Sie fragt:  
„Wie soll das geschehen?“  
Und sie hört:  
„Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“  
A Siehe, ich bin die Magd des Herrn.  
V Siehe, ich bin ein Mensch,  
der hört,  
der glaubt,  
der vertraut.  
A Siehe, ich bin die Magd des Herrn.  
V Siehe, ich bin ein Mensch,  
der da ist,  
der betet.  
Ich bin ein Mensch,  
der da ist, wenn er gebraucht wird.  
A Siehe, ich bin die Magd des Herrn.

*Stille*

V/A *Mir geschehe nach deinem Wort.*

V Ja, es geschehe!

Ich muss nicht alles verstehen.

Ich vertraue, bevor ich verstehe.

A *Mir geschehe nach deinem Wort!*

V Das ist Maria, das ist Glaube.

Das ist Vertrauen.

Wenn nur das geschehen dürfte,

was wir verstehen,

wie wenig Großes wäre auf dieser Welt  
wirklich entstanden!

Wie viele Menschen konnten

in ihren Begegnungen schon verstehen,

was ihr Auftrag war,

was sie tun mussten!

A *Mir geschehe nach deinem Wort!*

V Wie viele konnten verstehen,

dass das große Leiden,

das sie total forderte

und das sie reifen ließ,

auch neue Ausstrahlung verlieh?

Maria vertraut,

bevor sie versteht.

Und es geschieht Großes!

A *Mir geschehe nach deinem Wort!*

V Maria verzichtet darauf,

alles selber tun zu müssen.

Sie sagt einfach: „Mir geschehe!“

Es wird geschehen.

Sie ist nicht passiv.

Sie hat genug zu tun.

Sie wird Mutter.

Es blieb ihr die Arbeit nicht erspart,

auch wenn sie geschehen ließ.

A *Mir geschehe nach deinem Wort!*

V Aber in allem, was da geschah,

wirkte der Gedanke:

Gott ist da!

Ob in Betlehem

am Rande, hinausgedrängt,  
 einsam gebärend,  
 ob auf der Flucht nach Ägypten:  
 Maria war da!

A Mir geschehe nach deinem Wort!

*Stille*

V Gegrüßet seist du, Maria ...

A Heilige Maria ...

LESUNG Joh 1, 12.14

PASSENDE  
 LIEDSTROPHE

V/A *Und das Wort ist Fleisch geworden  
 und hat unter uns gewohnt.*

V Es blieb nicht bei dem Wort.  
 Das Wort ist Fleisch geworden.  
 Es hat Gestalt angenommen,  
 ist zur Welt gekommen.

A Das Wort ist Fleisch geworden  
 und hat unter uns gewohnt.

V Wo immer wir vertrauen, glauben,  
 wird etwas Konkretes geschehen:  
 Ein Mensch wird plötzlich gesund.  
 Ein verhärteter Mensch wird plötzlich zu einem,  
 mit dem man reden kann.

Ein Mensch, der verzweifelt war,  
 kann plötzlich hoffen.

Das Wort ist Fleisch geworden.

Wer vertraut,  
 wird Gott konkret erfahren.

A Das Wort ist Fleisch geworden  
 und hat unter uns gewohnt.

*Stille*

V Gegrüßet seist du, Maria ...

A Heilige Maria ...

- V Wirst du wirklich kommen  
und bei mir wohnen?
- A Wie kann ich dich empfangen?
- V Ich habe nichts,  
was dich erfreuen könnte –  
nur Schuld, Versagen,  
falsche Hoffnungen und Wünsche –
- A und du willst trotzdem kommen  
und bei mir bleiben?
- V Nicht wie ein Gast,  
der kommt und geht  
und nichts zurücklässt  
als ein flüchtiges Erinnern.
- A Du möchtest  
dein Fest mit mir feiern  
und alles schenken, was mir fehlt:  
Vergebung, Liebe, Zuversicht.
- V Zuhören willst du mir  
und mit mir teilen,  
mir meinen Kummer nehmen,  
damit es hell wird in meinem Herzen.
- A Herr, wenn du wirklich willst,  
dann komm!
- V Dann komm ganz schnell  
und bleib für immer!  
Hilf mir, den Tag zu tragen,  
den schweren, müden;
- A bestimme du mein Leben  
und lass mich loben,  
danken, dass du mir nachgegangen,  
bis du mich endlich fandest.
- V Ach, Herr, jetzt weiß ich  
mein Geschenk für dich:
- A Hier hast du meine Liebe  
meine Füße, Hände –  
gebrauche sie in deinem Reich –  
ach, Herr, komm gleich!
- V Ich will die Tür aufreißen  
und auch andere zu uns bitten,
- A sie sollen mit uns singen, lachen,  
anbeten deine Herrlichkeit.



(Hier kann sich eine eucharistische Anbetung anschließen mit Aussetzung, Lied, stillem Gebet, Fürbitten und sakramentalem Segen. Folgt kein eucharistischer Teil, schließt die Andacht wie folgt:)

V Allmächtiger Gott, gieße deine Gnade in unsere Herzen ein. Durch die Botschaft des Engels haben wir die Menschwerdung Christi, deines Sohnes, erkannt. Lass uns durch sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung gelangen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

A Amen.

V Unser Beten soll einmünden in das Gebet, das der Herr uns gelehrt hat.

A Vater unser ...

SEGEN (aus dem Marienmessbuch „Im Advent“)

#### SCHLUSSLIED

Vorschlag:

Den Teilnehmer/innen wird die Angelus-Card „stay and pray“ angeboten (zu bestellen beim Liturgischen Institut, Trier, Bestellnummer 4028).

## Der Einbruch des Göttlichen (Lk 1,26–38)

Linolschnitt von Sr. Sigmunda May



Unzählige Künstler haben diese Szene des Evangeliums nachgestellt. Jeder hat auf seine Weise ans Licht gehoben, was ihm in dieser unauslotbaren Stunde unserer Heilsgeschichte aufging, um es uns im Glauben anschauen zu lassen. So möchte ich Sie einladen, jene Stunde der Berufung Mariens in einem Bild zu betrachten, das eine Ordensfrau in unseren Tagen geschaffen hat.

Von oben – aus der Welt Gottes – bricht eine mächtige Engelsgestalt in das Bild ein. Mit elementarer Wucht kommt der Bote Gottes auf Maria zu. Sie kniet am Boden in der Weise, wie man im Karmel seit Jahrhunderten die Stunde der Meditation hält. In das Schweigen ihrer Meditation bricht Gott ein – in der Gestalt Gabriels.

Alles, was an der Gestalt des Boten Gottes von unserer Künstlerin herausgehoben wird, will Gottes Tun ins Bild bringen. Es ist der unsichtbare Gott, dessen Blick im Auge des Engels auf ihr ruht.

„Er hat geschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd“ (Lk 1,48).

Es ist Gottes unverbrüchliche Treue, die in der erhobenen Schwurhand des Boten Maria zugesagt wird, „wie er versprochen hat unseren Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit“ (Lk 1,55).

Es ist der bundeswillige Gott, der in der Rechten des Engels Maria die Hand entgegenstreckt zum Gruß und Bund: „Sei gegrüßt, du Begnadete; der Herr ist mit dir“ (Lk 1,28).

Die Hand Gottes ist ausgestreckt, dass Maria sie ergreife und sich einlasse auf sein Wort: „Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben“ (Lk 1,31).

Unverwandt schaut Maria in das Hell-Dunkel dieser Erscheinung.

Wo immer sich Gott wirklich zeigt, erfährt der Mensch Erschrecken und Faszination. Beides meint man in diesem Gesicht zu erkennen, in diesen großen, fragenden und staunenden Augen. Wird sie sich ganz seinem Wort überlassen, voll Vertrauen und Demut?

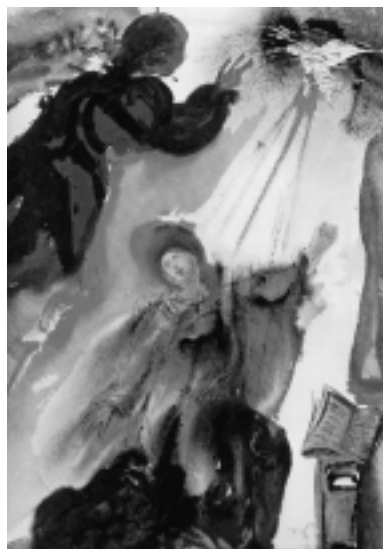
Ihre Hände ruhen nicht mehr auf dem Schoß, sie sind nicht mehr ineinander gelegt wie in der Meditation. Sie hat sie geöffnet. Noch scheu und vorsichtig – will es scheinen. Doch die Geste ihrer erhobenen Hände macht deutlich, dass sie bereit ist:

- bereit, die ausgestreckte Hand zu ergreifen;
- bereit, ihn mit offenen Augen zu empfangen.

Sie hält sich selber ihm hin: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort“ (Lk 1,38). Jede Berufung bis auf den heutigen Tag lebt aus dem Geheimnis dieser Stunde. In jeder Berufung geschieht Einbruch Gottes in diese Zeit.

BILD-  
BETRACHTUNG

### Salvador Dalí Verkündigung an Maria



Ein farbenprächtiges Bild voller Bewegung! Der Künstler Salvador Dalí hat sich nicht durch Veröffentlichungen verunsichern lassen, die über die Kindheitsgeschichte des Matthäus- wie des Lukas-Evangeliums vorgelegt worden sind und die gelegentlich die Geschichtlichkeit der berichteten Ereignisse mit einem dicken Fragezeichen der Skepsis versehen. Dalí führt den Bildbetrachter in die Entscheidungsstätte von Nazaret in Galiläa (Lk 1, 26). Er macht durch einzelne Details wie Knieschemel und

Buch diese Szene besonders augenfällig, ja beinahe bühnenwirksam. Dalí scheut sich keineswegs, mit kräftigen Farben den messianischen Gottesboten Gabriel darzustellen. In mächtig wallendem, rot getöntem Gewand vernimmt Maria die Botschaft des Engels, die wie ein plötzliches Widerfahrnis auf sie zukommt. Die innere Bestürzung, die das Denken und Beten Marias aufwühlt, wird sichtbar in der äußeren Bewegung ihres Gewandes und in ihren weit ausgespannten Armen. Überwältigt und fassungslos blickt Maria hinauf zum Engel. Was auf sie zukommt, ist kühn. Es ist so ganz anders, als sie ihr Leben mit ihrem Verlobten Josef geplant hatte. Maria wird aus ihren Zukunftsplänen mit einem Schlag herausgerissen. Sie erkennt, dass Gottes Fügungen anders sind als ihre menschlichen Vorstellungen. Es ist daher nicht eine selige Beglückung, sondern eine tiefe Verwirrung, die auf dem Gesicht Marias zu erkennen ist. Was Maria vernimmt, ist eine Herausforderung. Sie soll von ihren bisherigen

Lebensplänen Abschied nehmen, um sich ganz und ausschließlich den Heilsplänen Gottes zur Verfügung zu stellen.

Wer so tief erschüttert und verwirrt worden ist, bedarf wahrhaftig des tröstlichen Zuspruchs: „Fürchte dich nicht!“ (Lk 1,30). Maria erfährt weiter, dass sie in unverdienter Weise in Gottes Gnade steht und lebt. Es scheint, dass Gott ihr in dieser Stunde zuviel zumutet. Und doch versagt sich Maria nicht dem Anruf Gottes. Vielmehr ist sie ganz offen und auf jenes Ereignis hingespant, das die schöpferische Kraft des Gottesgeistes in ihr wirken wird. „Siehe, du wirst empfangen und einen Sohn gebären und seinen Namen Jesus nennen“ (Lk 1,31).

Dalí hat den lukanischen Text künstlerisch verdeutlicht, indem er in dieser Szene den Heiligen Geist „in leiblicher Gestalt gleich einer Taube“ (Lk 3,22) zur Darstellung brachte, obwohl der biblische Bericht nur anlässlich der Taufe Jesu davon spricht. (...) Was Maria erfahren hat, ist nach Dalí exemplarische Berufung schlechthin. Jeder Berufene ist ein von Gott Getroffener – ein von Gott Überforderter. Er begibt sich im Vertrauen auf Gott freiwillig in ein Lebenswagnis, dessen einzelne Etappen ihm unbekannt sind. Der Berufene liefert sich dem Wirken und der Führung Gottes restlos aus. „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort!“ (Lk 1,38).

Im Gesicht, vor allem in der Gestik Marias, ist die Kühnheit dieses Sich-Auslieferns eindrucksvoll nachempfunden. Hier steht ein Mensch vor uns, der bis in die letzten Fasern seiner Existenz aufgewühlt ist, der sich aber gleichzeitig mit der ganzen Glut seines Herzens für das verfügbar macht, was Gott durch ihn wirken will. Das stille Ereignis von Nazaret hat Salvador Dalí mit geradezu verschwenderischer Farbenpracht geschildert. Er will damit nicht nur die heilsgeschichtliche Bedeutung dieses Geschehens unterstreichen. Nazaret ist überall, wo ein Mensch dem Anruf Gottes ausgesetzt ist und in freier Entscheidung sich dem Abenteuer mit Gott überantwortet.

## Verkündigung

Zu einem Glasfenster in der Verkündigungskirche von Nazaret



Ganz gesammelt schaut sie nach oben, diese wartende Frau. Ruhe strahlt sie aus. Wie eine Flamme sind ihre Hände senkrecht gefaltet. Keinerlei Nervosität, kein störendes Tun – nur Sammlung und hohe Aufmerksamkeit. Eingehüllt in das Blau der erreichten Tiefe. Ein Gebet wartender Aufmerksamkeit. Wartend auf den Moment Gottes. Ganz Ohr für ihn und sein Wort. So sehen wir Maria, diese junge Beterin, im großen Glasfenster über dem Portal der Verkündigungskirche von Nazaret.

Ihr gegenüber, leicht erhöht, ein schweigendes Gesicht. Die Augen ruhen scheinbar aufeinander. Mehr als Worte sagt der Zeigefinger, der nach oben weist. Als ob der Blick Marias gelenkt werden sollte. Weitergelenkt, nach oben. Der Finger könnte auch sagen: Siehe, ich komme von oben, Gott selbst hat mich gesandt. Oder umgekehrt: Er, der Höchste, will auf dich herabkommen. Vertraue ihm! Er enttäuscht dich nicht. Er wird dich begleiten. Zwei nach vorne geschlagene, in hellem Blau schimmernde Flügel weisen diese Person als Engel aus. Ein Bote, der von oben kommt, um eine Botschaft zu bringen. In der Mitte über beiden Fenstern schwebt eine weiße Taube herab. Der goldfarbene Hintergrund weist auf göttliche Zusammenhänge hin. Aus der Sphäre der ewigen Sonne kommt Gottes Geist auf die Jungfrau herab, damit das Wunder der Menschwerdung Christi Wirklichkeit werden kann. Darauf weist der Engel hin. Und vor diesem Geheimnis faltet Maria ihre Hände und sammelt alle Glaubenskraft für dieses Ja, das die Welt verändert hat.

GEBET **Ein Ja ohne Bedingungen**

Maria, du bist die Mutter Jesu.  
Du hast mir gezeigt, was es heißt,  
Christus nachzufolgen.  
Du warst glücklich,  
als du Ja gesagt hast  
zum Auftrag Gottes.  
Du hast keine Bedingungen gestellt  
und keine Ausweichmöglichkeiten gewollt.  
Was könnte ich von dir alles lernen!

Bei jeder Entscheidung für Gott,  
und sei es nur ein Gebet,  
frage ich nach Sinn und Zweck,  
nach Vor- und Nachteil.  
Ich wehre mich dagegen,  
mich Gott völlig anzuvertrauen.  
Heilige Maria, Mutter Gottes,  
bitte für mich. Amen.

GEBET **Mutter der Berufenen**

Maria, du Mutter unseres Herrn.  
Dein Leben kündet von der großen Liebe, die Gott uns Menschen  
unaufhörlich schenken will. In Liebe hat Gott dich erwählt,  
Mutter und Gefährtin unseres Herrn zu sein.  
Mit der Botschaft des Engels brach er in dein Leben ein: „Sei ge-  
grüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir!“ Nach diesem Gruß ver-  
nahmst du Gottes unbegreiflichen Plan, Mutter seines Sohnes zu  
werden. Du bist erschrocken und wusstest nicht, wie dies geschehen  
könnte. Doch voll Glaube und Vertrauen überliebst du dich ganz  
Gottes Möglichkeiten: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir  
geschehe nach deinem Wort.“  
Durch das Wirken des Heiligen Geistes empfangst du Gottes Sohn,  
der unter uns wohnen wollte als einer von uns, in allem uns gleich  
außer der Sünde.  
Maria, du bist die erste, die für Jesus Christus lebt und deren Leben  
keinen anderen Inhalt kennt als ihn. Deine Berufung heißt, zu Jesus  
gehören und in seiner Nähe und Liebe zu leben. In dieser Berufung

und Hingabe bist du uns allen voraus und doch jedem verbunden,  
der gerufen ist, dem Herrn zu folgen.  
Erweise dich als Mutter der Berufenen und hilf jedem Menschen,  
seine persönliche Berufung zu erkennen und treu zu verwirklichen.  
Amen.

GEBET **So klein wie ein Senfkorn**

Gott,  
es sagt sich so leicht,  
und wir sagen es täglich:  
„Dein Wille geschehe!“  
Aber wenn du dann willst,  
irgendetwas  
oder gar alles –  
dann sagen wir:  
Nein!  
Ausgeschlossen!  
Das kann doch nicht wahr sein!  
Wie sollen wir das schaffen?  
Wie sollen wir das aushalten?  
Unmöglich!

Dein Sohn aber sagt:  
„Nichts wird euch  
unmöglich sein!  
Wenn ihr nur Glauben habt!  
Auch wenn dieser so klein ist  
wie ein Senfkorn“ (Mt 17,20).  
Denn wer glaubt,  
dem wird Macht gegeben,  
in dem – wohnt Gott.  
Und bei Gott –  
ist nichts unmöglich!  
Gott, ich glaube!  
Hilf meinem Unglauben!

**„Tagebuchnotizen“ Marias**

Heute ist mir etwas Unheimliches widerfahren. Mir war, als sei mir ein Engel Gottes erschienen. Er sprach von einem Kind, das ich vom Heiligen Geist empfangen werde.

Ich bin total durcheinander: Engel – Kind vom Heiligen Geist ...

Das bilde ich mir doch alles nur ein. Werde ich verrückt? Und selbst, wenn ich mir das Ganze nicht einbilde, so wird in mir nur noch mehr Angst aufgewühlt. Ich soll die Mutter werden von Gottes Sohn? Das kann ich nicht, dazu bin ich doch gar nicht fähig.

Wenn es tatsächlich stimmt, so ist das ein Zeichen für die alles überragende Liebe Gottes. Das aber fordert bedingungsloses „Ja-Sagen“ zu Gott meinerseits. Das bedeutet, dass mich zu Gott ganz anderes verbindet als andere Menschen. Wo hat mein Verlobter da Platz:

Josef? Wie bringe ich ihm das nahe?

Ich bin so hilflos, so allein, ich kann mit niemandem darüber reden; ich habe Angst, dass kein Mensch mich versteht. Doch wenn Gott mich tatsächlich auserwählt hat, so wird er mir beistehen und mich führen, auch wenn es ins Ungewisse ist.

**Wenn die Glocke läutet ...**

Seit vielen Generationen lassen sich gläubige Christen Tag für Tag durch die Angelus-Glocke rufen, dieses unausschöpfbar tiefe Gebet immer wieder, gemeinsam oder einzeln, zu beten. Jahrhundertlang gedachte man beim Läuten am Abend besonders der Menschwerdung Christi, beim Läuten am Mittag seines Leidens, beim Läuten am Morgen seiner Auferstehung. Die dankbare Erinnerung an diese drei zentralen Geheimnisse unserer Erlösung fasst das abschließende Bittgebet (gieße deine Gnade, ... führe uns zur Herrlichkeit, ... darum bitten wir ...). zusammen. Dieses Gebet vermag wahrhaft Freude am Glauben zu wecken. – „Der Engel des Herrn“ erinnert zugleich an die Berufung der Mutter Jesu, die erste aller Berufungen des Neuen Bundes. Darum wird dieses Gebet gerade von den Christen regelmäßig gebetet, denen die Sorge um die geistlichen Berufe am Herzen liegt.



**Ich will mich Gottes Willen beugen**

Ich will mich Gottes Willen beugen.  
 Ich will den Weg des Glaubens gehn.  
 Ich will mit meinem armen Leben  
 das Unbegreifliche bezeugen,  
 dass viele deine Gnade sehn.  
 Ich will mich dir ganz anvertrauen.  
 Ich will dir dienen, o mein Herr.  
 Ich will mit allen meinen Sinnen  
 nach deines Tages Anbruch schauen,  
 denn unsre Nacht bedrückt uns schwer.  
 Ich will nicht an mich selber denken.  
 Ich will nichts als dein Werkzeug sein.  
 Ich will die Armut, die ich habe,  
 wenn du sie haben willst, dir schenken.  
 Die Gnade gibst du, Herr, allein.

**Gott hat dich auserwählt**

Gott hat dich auserwählt, Maria,  
 dass seine Gnade unter uns Gestalt gewinnt.  
 Gott hat dich auserwählt, Maria,  
 dass seine Allmacht er verhüllt in deinem Kind.  
 Gott hat dich auserwählt,  
 und du hast dich dem Wunder nicht versagt.  
 Gott hat dich auserwählt,  
 und du hast auf sein Wort dein JA gewagt.  
 Gott hat dich auserwählt, Maria,  
 und du hast JA gesagt  
 zu seinem heiligen Plan.  
 Gott hat dich auserwählt, Maria.  
 Du beugst dich willig seiner Macht  
 und betest an.  
 Gott hat dich auserwählt,  
 die du von ihm so hoch gewürdigt bist.  
 Gott hat dich auserwählt,  
 dass er in Jesus uns ganz nahe ist.

GEDICHT Du unsagbar andere  
mich seltsam berührende  
ich komme an dir nicht vorbei

wo ich am verletzlichsten bin  
wartest du

# 3. Du in mir

Mariä Heimsuchung

- Magnifikat
- Advent
- Begegnung
- Ja zum Leben
- Bundeslade
- Liebesdienste
- Familie
- Christusträgerin
- Freudenbotin
- Lebensfreude
- Schwangerschaft
- Mutterschaft

# 1. Eucharistiefeier

## HINFÜHRUNG

Gott sucht den Menschen. Von Anfang an sucht er ihn. Abraham, Mose, das Volk Israel ... Immer wieder ist da ein Ruf, der den Menschen trifft. Der Ruf verlangt das Ohr, das Herz, das ganze Dasein. Abraham, Mose, Israel, die Propheten – sie erschrecken, möchten fliehen vor der Stimme dessen, der zu ihnen spricht. Aber sein Anruf ist unüberhörbar. Man muss sich ihm stellen, dem lebendigen Gott. So geht es durch die Jahrhunderte. Und wo der Mensch sich öffnet, da beginnt die Welt sich zu wandeln: Schwache erfahren Kraft, Arme erleben sich reich, Gebeugte haben Hoffnung. Gott sucht den Menschen heim. Heimat sucht er in seiner Schöpfung, unter den Menschen, denen er Vater sein will, Bruder und Sohn. Maria spricht das Ja für uns alle. Gott lebt in ihr, mitten unter uns – sie macht sich auf zu Elisabeth. Was Schweigen verhüllte, wird im Gruß offenbar. Durchbebt vom Geist muss Elisabeth künden, was Großes geschieht: Gesegnete unter den Frauen, Mutter meines Herrn! Um deines Glaubens willen: selig bist du! Da bricht die Freude, die sie im Innern bewegt, auch aus Maria hervor. Dem Gott der Treue, der sich weg-schenkt für uns, gibt sie sich selbst zurück im Lied:  
Groß macht meine Seele den Herrn, mein Geist jauchzt auf in meinem Gott! Ansehen schafft er dem Geringen, Niedrige erhöht er, Hungrige erfüllt er mit Gütern.  
Menschen suchen einander, suchen sich auf allen Straßen des Lebens. Begegnung geschieht, Offenheit wächst, und in der Freude gegenseitigen Erkennens erfahren wir die Gnade der Heimsuchung: Gottes Liebe ist in uns! Selig die Armen! Selig die Betrüben! Selig die Hungernden!  
Miteinander sind wir auf dem Weg, und indem wir einander suchen, finden wir Gott.

## KYRIE

Maria macht sich auf den Weg.  
Der Hinweis des Engels genügt ihr, aufzubrechen.  
Wie oft muss Gott uns einen Wink geben, bis wir anfangen, uns zu bewegen!  
– *Stille* –  
Herr, erbarme dich.

Maria begegnet Elisabeth. Die junge Generation begegnet der alten.  
Christus begegnet Johannes.  
Menschen treffen aufeinander – und begegnen einander doch oft nicht wirklich.

– *Stille* –  
Christus, erbarme dich.

Maria singt von ihrer Freude an Gott. Sie wird zur Prophetin des Erbarmens Gottes.

Wann haben wir uns zuletzt gefreut? Wann haben wir gedankt statt zu jammern?

– *Stille* –  
Herr, erbarme dich.

3.

#### SCHRIFTWORTE

- ▶ Drei Monate lang blieb die Lade Gottes im Haus Obed – Edoms: 1 Chr 13, 1–14
- ▶ Der König Israels, der Herr, ist in deiner Mitte: Zef 3, 14–17
- ▶ Horch! Mein Geliebter! Sieh da, er kommt: Hld 2, 8–14
- ▶ Freut euch und jubelt: Jes 12, 2–6
- ▶ Juble laut, Tochter Zion: Sach 9, 9–10
- ▶ Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?: Lk 1, 39–56
- ▶ Er hat sein Volk besucht: Lk 1,68–70

#### MEDITATION PREDIGT- GEDANKEN

### **Zwei schwangere Frauen – zwei Mütter in guter Hoffnung begegnen einander**

Was die beiden Frauen verbindet, ist: Sie erwarten ein Kind – und das in außergewöhnlicher Situation. Davon sind sie beide betroffen. Die sehr junge, nicht verheiratete Frau und die verheiratete Frau, die aber „über die Jahre hinaus ist“. Ob nur Freude sie beseelte? Ob sie sofort „voll des Heiligen Geistes“ „in großer Freude“ ihrer „guten Hoffnung“ Raum gaben? Ob es da auch die Verunsicherung, ja sogar die Angst gab? Fragen bewegen sie: Wie kann das sein? – Warum gerade ich? – Ist das wirklich Gott, der da in mein Leben eingreift? – Wie traue ich mich unter die Menschen? Wenn das alles berechtigte Fragen sind, weil sie menschlich sind, dann durften auch Maria und Elisabeth solche Fragen haben.

Es gibt den Zwiespalt zwischen dem Ja, das ich sagen will und sage, und der Angst vor dem Ja und den Konsequenzen.

Kannten auch Maria und Elisabeth die Erfahrung, dass man am Tage sein kleines tapferes oder untapferes Ja sagt und dass in den schlaflosen Nächten alles Fragen wieder von vorn anfängt? Haben

sie auch schlaflose Nächte neben dem tief schlafenden Mann verbracht, der zutiefst doch nicht alle Not mit ihnen teilen konnte? Und schlaflose Nächte können sehr lang sein.

Sind Maria und Elisabeth, wenn ich sie mir so ganz menschlich, fraulich, mütterlich vorstelle, weniger Werkzeug Gottes?

Für mich wären sie deswegen nicht weniger Glaubende, nicht weniger voll der Gnade.

Maria eilt zu Elisabeth.

Wer braucht wen? Die Ältere die Junge? Die Junge die Ältere? Geht es vorab um das Helfen mit den Händen, um das Dasein beieinander; um den Beistand, den eine bei der anderen sucht? Geht es vielleicht um das Sich-anlehnen-Dürfen bei der, die mich versteht, weil es ihr ähnlich geht? Was spielt da das Alter für eine Rolle?

Viele Mütter wissen, dass das Ja zum Kind nicht einmal gesagt und dann für immer sonnenklar ist. Es fordert viele Male ein immer neues Ja. Dann ist es auch gar nicht wichtig, ob das Magnifikat sofort über Mariens Lippen kam, ob es sofort ein Loblied war, ob Elisabeth es sofort und auch so sprechen konnte.

Wenn uns dieses Gebet manchmal schwer über die Lippen geht, wenn es in Tränen erstickt, wäre es weniger echt, weniger fromm, weniger Gebetshaltung?

Das Ja zum Leben, das Ja zum Kind, das Ja zum In-Dienst-genommen-Werden für andere, es muss wachsen dürfen. Es will in allen seinen Phasen ernst genommen sein. Und dazu hilft das menschlich gute Beieinander, dass einer des anderen Hand hält, ganz behutsam, ganz innig, ganz Zuwendung, ganz Teilnahme.

Jeder von uns trägt etwas in sich, das neues Leben werden soll, was als „gute Hoffnung“ Lebensraum und Wärme braucht, um wachsen zu können.

Das kleine Senfkorn Hoffnung – helfen wir einander genügend, dass es wachsen kann?

Wir brauchen keine Forderungen für das Leben. Wir brauchen keine Lobpreisungen auf das Leben. Wir brauchen Ermutigung und Begleitung, um die vielen kleinen und kleinsten Ja zum Leben mit dem Herzen und nicht nur mit den Lippen geben zu können.

Maria und Elisabeth stehen an der Zeitenwende. Ihre Kinder bewirken die Wende.

Stehen wir auch an einer Wende?

Wächst in uns eine neue Art Leben, das zu einer guten Wende führt?

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

### Wie Maria Segen in eine Familie bringt

In der Technik spricht man von „Wartungsfreiheit“. Sie ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal für ein Produkt. Wenn ein Produkt nicht gewartet werden muss, spart man sich eine Menge Geld bei den Löhnen.

Neigen wir nicht oft unbewusst dazu, dieses technische Ideal der Wartungsfreiheit auch auf die Familie, auf die Beziehung zum Partner und zu den Kindern anzuwenden?

„Das läuft eh einfach von selbst“, meinte ein Mann zu seinem Kollegen, als der ihn fragte: „Wie kannst du eigentlich bei deinen vielen Überstunden genügend Zeit für deine Familie haben?“

Drei Monate später war die Ehe geschieden. Ist ja klar:

Zwischenmenschliche Beziehungen laufen nicht wartungsfrei.

Beziehungsnetze wollen geknüpft und gepflegt werden.

Die Geschichte von Maria und Elisabeth ist eine der schönsten Familien- und Beziehungsgeschichten in der ganzen Bibel.

Schauen wir uns diese Familie an! Das Haus des Zacharias und der Elisabeth stand unter einer ganz großen Not und Prüfung. Da sie ohne Kinder geblieben sind, kann Zacharias nicht mehr glauben, dass Gott sich um seine Familie kümmert. Dass sie in ihrem Alter noch Kinder haben könnten, glaubt Zacharias nicht einmal dem Engel. Dafür ist ihm Gott zu weit weg. Und seine Verwirrung ist so groß, dass er die Sprache verliert, die Sprache des Glaubens, die Sprache des Gebetes und der Verständigung mit den Menschen. Gerade in diese Familie geht Maria. Sie spürt: Dort werde ich gebraucht. Der weite Weg dorthin fällt ihr nicht leicht, denn sie erwartet ja selber ein Kind. Aber Maria denkt an ihre betagte Verwandte, die auch ein Kind erwartet, und bleibt ganze drei Monate bei ihr. So lange dauert ihr Besuch, ihre „Heimsuchung“. Es kommt zu einer frohen, herzlichen Begegnung, und die Beziehungen werden vertieft. Ganz viel Zeit nimmt sich Maria für die Familie, wo dann auch der kleine Johannes zur Welt kommt. Sie packt mit an und sie hilft. Mit ihrem Magnifikat bringt sie die frohe Botschaft ins Haus: Gott hat euch nicht verlassen und vergessen. Gott ist mit den Gebeugten,

3.

und Gott ist barmherzig mit den Sündern, mit Menschen, die nicht mehr glauben können. Auch euch will er helfen! In dieses Haus bringt Maria den Erlöser, und damit bringt sie neue Hoffnung in diese Familie. Nach drei Monaten ist Zacharias so weit, dass er die Sprache wiederfindet und betend bekennen kann: „Gott hat uns besucht und uns Erlösung gebracht“ (Lk 1,68). Das ist Heimsuchung. Wenn wir von Heimsuchung reden, denken wir an irgendein Unglück. Nein, es geht um etwas Positives: Gott ist da und er tut uns etwas Gutes. Auch wenn es zunächst düster aussieht.

Schauen wir auf unsere Familien. Hätten die nicht auch so eine Wartung, so eine Heimsuchung nötig?

Ein Vorschlag: Laden wir doch die Gottesmutter ein, dass sie zu uns kommt und hilft, mit uns einen Glaubensweg geht und uns zeigt, was zu tun ist! In jedem Haus, in jeder Familie gibt es Sorgen und Probleme. Wo gibt es denn heute eine perfekte Familie? In der alles immer problemlos läuft, in der sich immer alle einig sind, in der alle gläubig sind und wo alle kirchlich sind?

Papst Johannes Paul II. hat in die Lauretische Litanei eine neue Anrufung eingefügt: „Du Königin der Familien“. Maria ist also nicht nur die Königin aller Heiligen, sie ist auch die Königin der Familien. Sie hilft gerade dort, wo sie am meisten gebraucht wird. Die Familie ist ja der Brennpunkt, wo sich unser Leben abspielt und wo die Weichen für die Zukunft gestellt werden.

Deshalb schlage ich vor: Laden Sie Maria ein in Ihr Haus als die Königin der Familie! Erbitten Sie von ihr Hilfe in einer vierfachen Richtung:

1. Die Gottesmutter soll uns helfen, dass in jeder Familie wenigstens einer da ist, der *glaubt*.

Wo *ein* Mensch glaubt, wo *einer* in Gott Halt findet, wo einer wenigstens die Hoffnung nicht aufgibt, da ist die Familie noch nicht verloren.

Gott ist treu! Sind wir nicht traurig, wenn mancher Traum, manche Illusion zerbricht! Jetzt kommt der Glaube an Gott zum Zug. Jetzt kann der Glaube seine alles überwindende Kraft zeigen. Jetzt kann alles erst richtig beginnen. Wo ein Mensch wirklich glaubt, da wird er für die anderen zur ausgestreckten Hand Gottes, auch wenn sein Glaube manchmal schwankt. Durch einen solchen Menschen berührt Gott die anderen im Haus. Bei Maria war es ja auch so. Sie kam, und durch sie kam Jesus ins Haus, durch sie kam Segen ins Haus. Elisabeth wurde vom Geist Gottes erfüllt, und ihr Kind hüpfte vor Freude.



2. Die Gottesmutter soll uns helfen, dass daheim wenigstens einer da ist, der *betet*.

Es ist für viele ein Leid, wenn die Angehörigen nicht mehr beten oder nicht mehr zur Sonntagsmesse gehen. Oft bleibt uns dann nur noch *ein* Weg. Es ist der Weg, den Jesus mit Petrus beschritten hat: Ich für dich! „Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht wanke“ (Lk 22,32).

Wir sollen beharrliche Beter sein für unsere Mitmenschen, für unsere Hausgenossen. Und ja nicht aufgeben, wenn wir meinen, das Gebet nützt nichts! Mit ihrem Magnifikat wird Maria zu unserer Vorsängerin. Sie macht uns Mut, fest auf Gottes Erbarmen zu vertrauen.

3. Die Gottesmutter soll uns helfen, dass im Haus wenigstens einer da ist, der *liebt*.

Mutter Teresa berichtet von einem jungen Süchtigen, der während der Entziehungskur zu seinem Therapeuten gesagt hat: „So wie du hättest mein Vater sein sollen, dann wäre ich nicht so verkommen.“ Und derselbe Jugendliche schrieb aus dem Gefängnis an seine Briefpartnerin, eine Ordensfrau: „Einen Trost in meiner Misere habe ich. Ich habe jetzt einen Menschen, der sich um mich kümmert. Ich kann Dir wenigstens schreiben. Du bist mir mehr wert als meine Mutter. Schade, dass du nicht meine Mutter bist.“

Liebe ist nicht da, um ständig zu empfangen. Liebe ist da, um sich zu verschenken! Wir müssen aufhören, immer bloß auf das Gutsein der anderen zu warten, damit wir dann auch gut sind, sonst fangen wir nie an zu lieben. Liebe fängt immer zuerst an.

4. Bitten wir die Gottesmutter, dass in jeder Familie wenigstens einer *treu* ist.

Die Familie und auch das, was man Hauskirche nennt, ist so lange nicht zerstört, wie die Untreue des einen noch nicht mit der Untreue des anderen beantwortet wird.

Oft kann man die Scheidung nicht verhindern. Liebe zwingt nicht, aber sie gibt nicht auf. So kommen wir unserem Gott auf die Spur, der uns ja auch treu bleibt, wenn wir sündigen. Fügen wir also nie zur Untreue des anderen unsere eigene Untreue hinzu! Wir sollen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Ist einer schwach, dann braucht er meine starke Liebe. Ist einer untreu, dann braucht er meine Treue. Und dann ist auch für die Kinder aus geschiedenen Ehen nicht alles verloren. Sie verlieren ja schon viel. Zerstören wir ihnen nicht auch noch die Heimat in unseren Herzen! Maria singt im Haus des Zacharias von Gottes Treue. Wenn unsere Kinder und

Enkel an uns erleben können, was Treue ist, hinterlassen wir ihnen ein kostbares Erbe.

Die Hauptbaustelle der künftigen Gesellschaft und Kirche ist die Familie. Dort sind außergewöhnliche Anstrengungen nötig. Dort will uns Gott aber auch außergewöhnliche Gnaden schenken. Ich bin überzeugt, dass wir diese Gnaden empfangen, wenn wir sie suchen. Wir brauchen neue Energien: die Liebe Christi, die stärker ist als alle Schuld; das Geben, das stärker ist als das Habenwollen; und das Dienen, das stärker ist als das Genießenwollen. Deswegen schauen wir auf Maria, wie sie in die Familie ihrer Verwandtschaft geht und wie sie dort hilft. Es ist schön zu sehen, dass Gottes erste Heilswege, noch bevor der Sohn Gottes geboren ist, durch Maria in die Familie gehen!

Öffnen wir uns dieser Mutter, dieser „Königin der Familien“. Geben wir ihr einen Ehrenplatz bei uns daheim! Dann ist auch bei uns „Heimsuchung“.

#### FÜRBITTEN

Herr Jesus Christus,  
Maria war mit dir unterwegs in das Elternhaus Johannes des Täuflers. Von ihr lernen wir, deine Liebe weiter zu tragen zu den Menschen. Mit ihr bitten wir um das Kommen deines Reiches:  
(Antwort nach jeder Bitte:) *Komm, Herr Jesus.*

- ▶ Komm durch die Botschaft deiner Kirche in das Netz der Informationen und Nachrichten unserer Welt.
- ▶ Komm und bestärke Mütter und Väter in ihrem Ja zum Leben.
- ▶ Komm in unsere Häuser, Familien, Schulen und Kindergärten.
- ▶ Komm mit deinem Geist in unsere Begegnungen und Gespräche.
- ▶ Komm zu denen, die allein stehen und sich nach Kontakt sehnen.
- ▶ Komm und wecke Freude, wo Kummer und Sorgen zuhause sind.
- ▶ Komm und wecke in allen, die glauben, den Lobpreis auf dein Erbarmen.

Herr, wie du im Schoß Mariens wohnen und wirken wolltest, so sollst du auch heute die Mitte unseres Lebens sein. Du bist der Herr, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

## 2. Wort-Gottes-Feier/Andacht

### Andacht zum Magnifikat

#### LIED

#### BEGRÜSSUNG

- L Im Namen des Vaters und des Sohnes ...  
A Amen.  
L Der Herr, der Großes getan hat an Maria, sei mit euch.  
A Und mit deinem Geiste.  
L Wir sind zusammengekommen, um die Größe des Herrn zu preisen und Gott zu loben für das, was er an Maria gewirkt hat. Mit großer Freude wollen wir einstimmen in das Lob der Mutter des Herrn, das nie mehr verstummen wird durch alle Generationen, wie es die Hl. Schrift verheißt. Lasst uns hören auf das Evangelium nach Lukas, das uns den Besuch Marias bei Elisabeth schildert.

#### LESUNG Lk 1,39–46a

Unmittelbar anschließend wird das Magnifikat gesprochen:

#### MAGNIFIKAT

- A Meine Seele preist die Größe des Herrn, \* und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.  
V Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. \* Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter!  
A Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, \* und sein Name ist heilig.  
V Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht \* über alle, die ihn fürchten.  
A Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: \* er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;  
V er stürzt die Mächtigen vom Thron \* und erhöht die Niedrigen.  
A die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben \* und lässt die Reichen leer ausgehen.  
V Er nimmt sich seines Knechtes Israel an \* und denkt an sein Erbarmen,  
A das er unsern Vätern verheißt hat, \* Abraham und seinen Nachkommen auf ewig. –  
V Ehre sei dem Vater und dem Sohn \* und dem Heiligen Geist,  
A wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit \* und in Ewigkeit. Amen.

LIED

MAGNIFIKAT-  
BETRACHTUNG

- L Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. – *Stille*
- V Maria, dein Leben war ein einziger Lobpreis der Güte Gottes. Dein ganzes Wesen war durchformt von der Liebe zu Gott.
- A Mit dir, Maria, preisen wir die Größe des Herrn und jubeln über Gott, unseren Retter.
- V Du hast Gott geliebt aus ganzem Herzen.
- A Ungeteilt hast du dich ihm geschenkt und seine Liebe in dich aufgenommen.
- V Vom ersten Augenblick deines Lebens an warst du geheiligt. Gott hat in dir Hindernisse für die Gnade beseitigt und dich vor aller Schuld bewahrt.
- A So bereitete er dich für die Aufgabe, Mutter des Erlösers zu sein.
- V Du hast Gott das Opfer des Lobes dargebracht, nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat.
- A Deine Freude war es, den Willen des Vaters zu erfüllen.
- V Hilf uns, Maria, dass wir Gott lieben mit allen Kräften des Leibes und der Seele.
- A Erflehe uns eine tiefe Freude an Gott, damit wir mit dir sprechen können: Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter. Amen.

LIED

MAGNIFIKAT-  
BETRACHTUNG

- L Auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter! Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und sein Name ist heilig. – *Stille*
- V Maria, du bist die Frau, auf die Gott voll Liebe und Güte geschaut hat. Er hat dich erhoben über alle Menschen.
- A Wir preisen dich selig, Maria, denn Großes hat an dir getan der Mächtige.
- V Von Ewigkeit her hat Gott dich erwählt und begnadet. Aus dir sollte hervorgehen Christus, der Retter. Kein Augenblick deines Lebens war ohne die Nähe Gottes.
- A In einzigartiger Weise hat dich die Liebe getroffen, mit der uns der Vater in seinem Sohn liebt.

- V Mit den Menschen aller Zeiten und Völker preisen wir dich, Maria. Du bist hoch erhoben und mehr als alle Menschen begnadet. Dein Sein und Leben erzählt von Gottes Heiligkeit und Gnade.
- A Gottesmutter Maria, wir verehren dich, weil Gott, der Heilige, an dir gehandelt hat.
- V Er hat dir die hohe Würde verliehen, an unserer Erlösung durch Christus in mütterlicher Weise mitzuwirken.
- A Heilige Mutter, erbitte uns die Gnade, dass wir die Würde der Berufung erkennen, die uns geschenkt ist in deinem Sohn, Jesus Christus.
- V Lass auch unser Leben ein lebendiges Zeugnis der Macht und Güte Gottes werden. Amen.

#### LIED

#### MAGNIFIKAT- BETRACHTUNG

- L Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten. Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen. Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen. – *Stille*
- V Jungfrau Maria, in deiner von Gott erfüllten Armut und Niedrigkeit bist du für uns ein Zeichen, wie barmherzig Gott an den Kleinen und Ehrfürchtigen handelt.
- A Hoch erhoben bist du, Jungfrau Maria; in Demut hast du die Fülle empfangen: Jesus Christus, den Heiland der Welt.
- V Dein Leben war verborgen in Einfachheit und Stille, fernab vom großen Weltgeschehen.
- A Und doch geschah in dir die Wende der Zeit: aus dir ist uns Christus geboren, der Retter.
- V Du hast alles von Gott erwartet und alles von ihm empfangen.
- A In deiner Jungfräulichkeit bist du ganz geöffnet für Gott und sein Handeln.
- V Dir, Jungfrau Maria, gilt die Verheißung deines Sohnes: „Selig die Armen, denn ihnen gehört das Himmelreich.“
- A Weil du in deiner Armut ganz für Gott geöffnet warst, hast du in einzigartiger Weise Anteil am Himmelreich.
- V Maria, Mutter des Herrn, wir danken dir für deine Mitwirkung bei der Menschwerdung des Sohnes Gottes.
- A Du hast ihm in deinem Leben Raum gegeben und wurdest so zur Mutter der göttlichen Gnade.

- V Schenke uns eine große Offenheit für Gottes Wirken in unserem Leben.
- A Erbittle uns, dass wir arm und klein sind vor Gott, damit auch wir die Fülle empfangen: Jesus Christus, den Heiland der Welt. Amen.

#### LIED

#### MAGNIFIKAT- BETRACHTUNG

- L Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unseren Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig. – *Stille* –
- V In dir, Maria, wurden die Verheißungen eingelöst, die Gott seinem Volke Israel gegeben hatte. In dir öffnet sich das Gottesvolk dem Willen des Vaters. So bist du die wahre Tochter Zion, das Urbild der Kirche.
- A Gesegnet bist du, Jungfrau Maria, du bist die Freude des Volkes Gottes und die Ehre der Kirche.
- V Was der Ungehorsam Evas verschuldet hatte, wurde durch deinen Gehorsam wieder gutgemacht. Jene war uns Mutter zum Tode, du bist uns Mutter des Lebens.
- A Du hast der Schlange den Kopf zertreten, da du uns Christus geboren hast, das wahre Leben.
- V In dir ging die Verheißung an Abraham in Erfüllung, zu dem gesagt worden war: „Durch deine Nachkommenschaft sollen gesegnet sein alle Völker der Erde.“
- A In deinem Sohn, Jesus Christus, ist die ganze Welt gesegnet und begnadet.
- V Du bist das wahre Bundeszelt und die neue Bundeslade,
- A der Ort, an dem Gott verweilt und uns in Jesus Christus leibhaftig nahe ist.
- V In der Kraft des Heiligen Geistes hast du als Jungfrau Jesus Christus empfangen.
- A So wurde in unerwarteter Weise das Wort erfüllt: Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird sein „Immanuel“.
- V Maria, wir staunen über das gnädige Wirken Gottes in deinem Leben. Was uns in dir geschenkt wurde, übersteigt alle Erwartungen des Alten Bundes.
- A Heilige Mutter, erbittle uns, dass wir mit dir an die Erfüllung der Verheißungen Christi glauben und mit deiner Hilfe die versprochenen Güter erlangen. Amen.

LIED

PSALM (Ps 145)

- V Ich will dich rühmen, mein Gott und König, \* und deinen Namen preisen immer und ewig;
- A ich will dich preisen Tag für Tag \* und deinen Namen loben immer und ewig.
- V Groß ist der Herr und hoch zu loben, \* seine Größe ist unerforschlich.
- A Ein Geschlecht verkünde dem anderen den Ruhm deiner Werke \* und erzähle von deinen gewaltigen Taten.
- V Sie sollen vom herrlichen Glanz deiner Hoheit reden; \* ich will deine Wunder besingen.
- A Sie sollen sprechen von der Gewalt deiner erschreckenden Taten; \* ich will von deinen großen Taten berichten.
- V Sie sollen die Erinnerung an deine große Güte wecken \* und über deine Gerechtigkeit jubeln.
- A Der Herr ist gnädig und barmherzig, \* langmütig und reich an Gnade.
- V Der Herr ist gütig zu allen, \* sein Erbarmen waltet über all seinen Werken.
- A Danken sollen dir, Herr, all deine Werke \* und deine Frommen dich preisen.
- V Sie sollen von der Herrlichkeit deines Königtums reden, \* sollen sprechen von deiner Macht,
- A den Menschen deine machtvollen Taten verkünden \* und den herrlichen Glanz deines Königtums.
- V Dein Königtum ist ein Königtum für ewige Zeiten, \* deine Herrschaft währt von Geschlecht zu Geschlecht.
- A Ehre sei dem Vater und dem Sohn \* und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit \* und in Ewigkeit. Amen.

*Stille*

FÜRBITTEN (siehe zum Beispiel Seite 66)

VATER UNSER

Tantum ergo und sakramentaler Segen

SCHLUSSLIED

ANDACHT **Mit Maria unterwegs**

LIED

EINFÜHRUNG Maria hatte vom Engel „Unglaubliches“ vernommen: Sie sollte durch das Wirken des Heiligen Geistes den „Sohn des Höchsten“ empfangen. Um zu unterstreichen, dass „für Gott nichts unmöglich“ ist, hatte der Engel sie auf ihre Verwandte Elisabeth verwiesen. Auch sie hat ein Kind empfangen, obwohl sie hoch betagt war und als unfruchtbar galt.

Maria rechnet mit Gottes Handeln in der Geschichte der Menschen. Sie traut ihm Großes zu. Sie folgt dem Hinweis des Engels und macht sich auf den Weg zu ihrer Verwandten. Jesus ist bereits dabei. Er hat begonnen, in ihr zu leben, und sie hat begonnen, mit „ihrem Retter“ innige Zwiesprache zu halten: „Du in mir ...“

Wir wollen Maria auf ihrem Weg begleiten, uns anstecken lassen von ihrer Freude.

LESUNG Lk 1,39–47 (oder 56)

ANTWORT-  
GESANG



**MEDITATION** Sie war eine junge Frau, fast noch ein Mädchen; sie hatte etwas Großes erlebt: Mutter des Erlösers sollte sie werden. Würde man ihr glauben? Sie konnte es ja selbst kaum begreifen. Doch machte sie sich auf den Weg im Glauben an das Geheimnis, dass in Jesus, der ihr Sohn werden sollte, Gott mit ihr geht – verborgen und doch ganz nah. „Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“

Als erste ging sie den Weg Jesu, weil sie den Weg der Liebe ging, den Weg zu Elisabeth, um zu helfen und zu dienen. Maria ist den Weg des Glaubens und der Liebe gegangen, auch dann, als es still um sie wurde und kein Engel ihr Kraft zusprach. Ihr Weg ging durch dunkle Schluchten und über leuchtende Höhen. Aber immer war es ein Weg des Glaubens und der Liebe, immer war es ein Weg zu anderen und mit anderen – und gerade darin ein Weg mit Jesus. Das ist ihre Erfahrung.

**IMPULSFRAGEN** Ist mir Maria eine Hilfe, ein Modell für meinen Weg zum Anderen? Habe ich vielleicht schon „Wegerfahrung“ mit Maria? Hat mir Maria etwas über meinen Weg mit Jesus zu sagen?

*Stille*

- V Dein Weg, Maria, ist auch mein Weg mit Jesus,
- A ein Weg mit Höhen und Tiefen,
- V ein Weg durch Dunkelheiten und Licht,
- A aber immer ein Weg mit Jesus, ein Weg zu den Menschen, ein Weg der Liebe.
- V Du hilfst mir zu glauben, dass er mit mir unterwegs ist, verborgen und doch ganz nah.
- A Maria, darf ich mit dir gehen?
- V Es muss gut sein, mit *ihm* im Herzen, an deiner Hand den Weg zu den Menschen zu gehen, den Weg der Liebe.
- A Hilf mir zu glauben, dass dies der Weg ist, den Jesus mich führen möchte. Maria, darf ich mit dir gehen?

**LIED**

- V Du, Maria, hast dich oft mit Gott unterhalten und dich bei ihm aufgehalten.  
Du bist schwanger gegangen mit seinem Wort  
und bist davon schwanger geworden.  
Du hast ihn angenommen als Kind in dir.  
Du hast ihn als Kind in deinem Leib getragen.
- A Gott hat in dir Raum gewonnen.  
Er hat in dir Gestalt angenommen.  
Er hat in deinem Herzen gewohnt.  
Er hat in dir wirken und wachsen können.  
Gott hat dich ganz erfüllt.
- V Ob es wohl schwer war für dich?  
Wie bist du dir vorgekommen als werdende Mutter?  
Hast du oft geweint?  
Gab es schlaflose Nächte für dich?
- A Deine Begegnung mit Elisabeth hat dir gut getan  
und dir gezeigt, dass dein Weg richtig,  
wenn auch steinig und schwierig war.
- V Maria, du warst mutig und hast gespürt,  
dass du aus eigener Kraft zu schwach warst,  
um alles zu bewältigen.  
Du hast auf die Kraft dessen vertraut,  
der dir das alles zugemutet hatte.
- A Du hast gespürt, dass dieser Grund tragfähig war.  
Du hast dich von dem getragen gewusst,  
den du selber getragen hast.
- V Maria, von dir möchte ich lernen,  
was es heißt, mich und andere anzunehmen.  
Von dir möchte ich lernen, meine eigenen Lasten zu tragen  
und auch andere zu ertragen, selbst wenn sie mir lästig sind.
- A Von dir möchte ich lernen,  
dass mehr in mir wachsen kann,  
wenn ich mich nicht nur auf mich, sondern auf Gott verlasse,  
wenn ich ihm und mir Zeit lasse,  
wenn ich gelassener werde.

## *Eucharistischer Teil*

### LIED ZUR AUSSETZUNG

- V Gelobt und gepriesen sei ohne End
- A Jesus Christus im heiligsten Sakrament.
- V In seinem Schreiben zum Geheimnis der Eucharistie macht Papst Johannes Paul II. auf Maria, die „eucharistische Frau“, aufmerksam, die uns hinführen kann zum Geheimnis der Eucharistie.
  
- L Beim Besuch Elisabeths trägt Maria das Fleisch gewordene Wort in ihrem Schoß und wird in gewisser Weise zum „Tabernakel“ – zum ersten Tabernakel der Geschichte – , in dem sich der Sohn Gottes, der für die Augen der Menschen noch unsichtbar ist, der Anbetung Elisabeths darbietet. Sein Licht leuchtet gleichsam auf durch die Augen und die Stimme Mariens.

### *Stille*

- V Jesus, lebe du in mir, wie du in Maria gelebt und in ihr Fleisch und Blut angenommen hast. Lebe nun auch in mir und werde auch in mir Fleisch und Blut.
- A Denke in mir, bete in mir,
- V liebe in mir, leide in mir,
- A blicke aus mir, rede aus mir,
- V handle aus mir, wirke aus mir,
- A strahle aus durch mich, ermutige durch mich,
- V hilf durch mich, stärke durch mich,
- A bediene dich meiner Hände. Schreite mit meinen Füßen weiterhin über die Erde, um sie im Heiligen Geist heimzuholen zum Vater; auf dass Gott alles in allem sei.

### LIED

eventuell Rosenkranzgesätz  
„Den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast“

### SEGENSLIED

Eucharistischer Segen

### SCHLUSSLIED

## Sieger Köder: Heimsuchung

Gesegnet ist die Frucht deines Leibes (Lk 1)



„Gesegnet ist die Frucht deines Leibes“ (Lk 1,42). So nennt Sieger Köder seine hintergründig gemalte Demonstration für das Leben. Vor der „Mauer des Sichtbaren“ – braun wie die Erde, braun wie ihr weiter, steiniger Weg übers Gebirge, begegnet Maria ihrer Verwandten Elisabeth. Im Hintergrund – blau wie das Himmelsgewölbe über ihnen, blau wie das Wasser des Jordan, begegnet der Erlöser seinem Vorläufer.

Die Frauen sind „guter Hoffnung“, sie gehen schwanger mit

neuem Leben, tragen eine neue Welt in die alte Welt. Noch ist sie unsichtbar, verborgen, geborgen im Fruchtwasser. Aber sie ist schon da. Die Frucht des Leibes wächst ...

In den Müttern begegnen sich bereits die Söhne. In die Gegenwart bricht die Zukunft ein. Die alte Elisabeth begrüßt die junge Maria. Der alte Bund begrüßt den neuen: „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Lk 1,43). Johannes mit der Taufmuschel in der Linken deutet staunend auf den Erwarteten: „Ich müsste von dir getauft werden, und du kommst zu mir?“ (Mt 3,14). Im Besuch der Mutter besucht Gott sein Volk.

Diese „Heimsuchung“ löst Freude aus.

„Als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib“ (Lk 1,44). So spricht im Vordergrund Elisabeth.

„Der Freund des Bräutigams, der dabei steht und ihn hört, freut sich über die Stimme des Bräutigams. Diese Freude ist für mich Wirklichkeit geworden“ (Joh 3,29). So spricht im Hintergrund Johannes.

„Heim-Suchung“. Gottes Geist ist am Werk. Der Herr kommt im Schoß Marias, um seinen Täufer im Schoß Elisabeths zu „taufen“, einzutauchen in seine Nähe, zu bewegen mit seinem Geist. Tief neigt sich Maria zu Elisabeth, und – das Sichtbare weit übersteigend – neigt Christus sich zu Johannes.

In einem einzigen Gruß ehrt Elisabeth beide, Maria und Jesus:

„Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist

die Frucht deines Leibes!“ (Lk 1,42). Indem sich Elisabeth bei Maria birgt, erfährt sie zusammen mit ihrem Sohn Johannes das Größere: die Geborgenheit in Jesus Christus.

Ein Bild voller Beziehungen. Unsichtbares tritt vor das Auge des Herzens. Noch nicht Entfaltetes deutet sich an. Der Blick weitet sich. Gott hat noch vieles vor. „Er hat uns einen starken Retter erweckt“ (Lk 1,69).

Der Mutterschoß Mariens birgt den Urheber des Lebens. Ihr Schoß gehört der ganzen Welt. Demonstration für das Leben!

BILD-  
BETRACHTUNG

**Käthe Kollwitz: Maria und Elisabeth**  
Begegnung. 1928 (Holzschnitt)

Zwei Frauen begegnen sich. Sie sind aufeinander zugegangen. Die



ältere Frau umarmt mit der Linken die jüngere, fast noch ein Mädchen, und legt die Rechte behutsam auf deren schwangeren Leib. Zögernd, verhalten zustimmend, lässt die junge Frau die Begrüßung zu. Beide Arme sind angewinkelt, so dass ihre Hände gut sichtbar werden. Die Kleidung der Frauen, die wir nur in Dreiviertelansicht sehen, ist einfach. Einfach und natürlich ist aber auch die Begegnung. Nur

wenige grafische Mittel hat die Künstlerin gebraucht, um die einander zugewandten Gestalten erkennbar zu machen. Während die Umrisslinie von kurzen Horizontalstrichen gebildet wird, treten die vom Licht getroffenen Partien der Gesichter und Hände absichtsvoll betont hervor. In der Spannung von Hell-Dunkel zeichnet sich die Plastizität der Gesichter, bei der jüngeren Frau stärker als bei der älteren, ab. An der Kopfhaltung der beiden spüren wir deutlich, dass die ältere auch die aktivere ist, vielleicht einen kurzen Gruß spricht, während die junge Frau stumm, aber hörend aufnimmt. Aber auch die fast geschlossenen Augen sind beredt. Der Blick nach innen verrät das Wissen um das Geschehen. Der verhaltene Ausdruck in den Gesichtern und den beredten Gesten der Hände erhält eine Steigerung durch die gewinkelten Arme.

Dieser Holzschnitt von Käthe Kollwitz, der gelegentlich „Maria und Elisabeth“, dann wieder „Begegnung“ genannt wird, zeigt in der alltäglichen Szene auch eine soziale Grundeinstellung der Künstlerin zum Menschen. Im Wissen um das Los erwartender Frauen hat die Künstlerin die Begegnung zwischen Maria und Elisabeth zeitgemäß formuliert. Der grafische Holzschnitt mit den Möglichkeiten des Schwarzweiß wurde zum geeigneten Mittel der eindringlichen Sprache. Tatsächlich schuf Käthe Kollwitz 1922 unter dem Eindruck eines mittelalterlichen Gemäldes von Konrad Witz eine Kohlezeichnung, aus der 1927/28 dieser ausdrucksvolle Holzschnitt hervorging. Käthe Kollwitz lebte von 1887 bis 1945, hauptsächlich in Berlin. In ihrem sozialen Realismus, der in vielen Lithografien, Radierungen und Holzschnitten zum Ausdruck kommt, wurde das Thema der Mütter und Kinder in der packenden Schwarzweißkunst zum erschütternden Dokument menschlicher Verzweiflung.

Zwei Frauen – die eine älter, die andere jünger. Sie scheinen ganz füreinander da zu sein. Ihre Hände ertasten sich, ihre Augen sind auf das Gegenüber konzentriert. Beide sind ganz Ohr, als hörten sie sich aneinander heran. Der verhaltene Mund ist offen zum Wort. Das Aufeinanderzu scheint verdichtet in der Sprache des Herzens, die über das ganze Bild einen Hauch von Zartheit, Mitfühlenkönnen und Ehrfurcht breitet.

Zieht man vom Scheitel über Schulter und Arm der Frau auf der Linken eine Linie zum Arm und Scheitel der Frau rechts, ergibt sich das Bild eines nach oben geöffneten Gefäßes. Wollte die Künstlerin damit andeuten, dass beide Frauen Beschenkte, Begnadete, vom Geist Erfüllte sind? So sehr dieses Geöffnetsein nach oben und das Gefülltsein von oben deutlich werden, würden wir doch Wesentliches übersehen, wenn wir die Horizontale, die Öffnung des Bildes in die soziale Dimension nicht beachten würden. Käthe Kollwitz ist es gelungen, den Augenblick ins Bild zu bringen, aus dessen Tiefe der Gesang des Magnifikat hervorbricht, das Lied, das vor allem den Armen Heil und Hoffnung verheißt. Beide Frauen haben leere Hände; ihre Kleidung ist die der Armen. Wir würden aber die Absicht der Künstlerin missverstehen, wenn wir den sozialkritischen Akzent außer acht ließen: Käthe Kollwitz hat etwas sehr Einfaches gefühlt und gewollt. Die Not der Armen und über die Not der Armen hinaus überhaupt menschliche Not hat ihr Herz ergriffen, und sie hat es bei dem Mitleiden nicht bewenden lassen, sondern helfen wollen, helfen mit der Waffe, die ihr verliehen war: dem Zeichenstift“ (P. Schmalenbach, Käthe Kollwitz). „Hungernde hat er mit Gutem erfüllt, Reiche gehen lassen mit leeren Händen“ (Lk 1,53). Nehme ich

wahr, dass es nicht nur um ein frommes Lied geht, sondern dass Maria hier die Predigt der Propheten aufnimmt, die zur Umkehr und zur Abkehr vom verkehrten sozialen Verhalten gerufen haben? Bei aller Betonung der Horizontalen steht das ganze Bild jedoch in der Vertikalen, in der Öffnung nach oben. Das Zeugnis, das Maria und Elisabeth sich gegenseitig zusprechen, ist grundgelegt in ihrer persönlichen Erfahrung mit Gott. „Als charismatische Zeugin engagiert sich Maria ganz, um den Geist Gottes uneingeschränkt in ihrem Zeugnis zum Ereignis werden zu lassen ... Die Sängerin des Magnifikat unterscheidet sich von dem resignierten Zeugnis des Leids der Mutter Courage gerade durch jenen Geist, der die Stummheit und das tödliche Schweigen, in das Resignation stets einmündet, überwindet und eine neue Gabe der Sprachen, ja des Sprechens verleiht“ (Paul Schmidt).

Lukas hat uns beides überliefert: die Begegnung der beiden Frauen und das Sprachenwunder an Pfingsten. So öffnet sich die Begegnung von Maria und Elisabeth in die Dimension des Geistes.

BILD-  
BETRACHTUNG

**Sr. Animata Probst: Mariä Heimsuchung**  
**Maria geht zu Elisabeth**  
*(für Kinder)*



Hast du schon einmal auf einen Freund gewartet?  
Hast du gespürt, warum er zu dir kommt?  
Hast du erkannt, was er dir bringen will?  
Hast du gewusst, was er dir sagen will?

Maria geht zu Elisabeth.  
Sie eilt über das Gebirge.  
Sie trägt das Jesuskind unter ihrem Herzen.  
Die Dornenzweige beginnen zu blühen.  
Sie tragen Rosen.

Elisabeth wartet.  
Sie geht Maria entgegen. Sie begrüßt Maria.  
Sie sieht es an ihrem Gesicht,  
sie spürt es an ihrer Hand,  
sie weiß es in ihrem Herzen:  
Maria trägt den Heiland, unseren Herrn.

Elisabeth sagt:  
Gegrüßet seist du, Maria.  
Du bist eine besondere Frau.  
Du bist auserwählt von Gott.  
Du bist gebenedeit unter den Frauen,  
und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.

Maria freut sich.  
Sie singt ein Lied:  
Ich lobe und preise Gott.  
Er ist groß und mächtig.  
Er hat Großes an mir getan.  
Er hilft den Armen und Schwachen.  
Er kommt zu den Kleinen und Gebeugten.  
Sein Name ist heilig.  
Sein Reich hat kein Ende.

Wir grüßen Maria und beten, wie Elisabeth gesagt hat:  
Gegrüßet seist du, Maria. Du bist gebenedeit unter den Frauen,  
und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus.



GEBET Maria, Mutter Christi und Mutter der Kirche!  
 Du hast dich auf deinem Glück nicht ausgeruht,  
 sondern hast an die ganze Menschheit gedacht.  
 An alle hast du gedacht.  
 Dabei hast du dich eindeutig für die Armen entschieden,  
 wie es später auch dein Sohn tat.  
 Was ist das an dir, in deinen Worten und in deiner Stimme,  
 dass du im Magnifikat verkünden kannst  
 die Entmachtung der Mächtigen  
 und die Erhöhung der Demütigen,  
 ... und dass es niemand wagt, dich als subversiv zu beurteilen  
 oder mit misstrauischen Augen zu betrachten?  
 Leih uns deine Stimme, sing mit uns!  
 Bitte deinen Sohn, dass sich in uns allen die Pläne des Vaters voll  
 verwirklichen.

GEBET Maria,  
 Großes hat an dir getan der Mächtige.  
 Er hat dich groß gemacht  
 durch Freude und durch Leid.  
 Du lässt mich erkennen,  
 dass Gott es ist,  
 der Großes an mir tut  
 in den großen Augenblicken meines Lebens.  
 Du ermunterst mich,  
 dass ich Gott traue und ihn suche,  
 auch in dunklen Stunden.

Durch dich erfahre ich Hoffnung,  
 dass letztlich alles gut wird  
 und gut ist,  
 so dass ich auch im Leid  
 an Gottes Größe  
 nicht zweifeln und verzweifeln muss.

Maria,  
 du große Frau,  
 bitte für mich!

**Wer bin ich?** (Lk 1,43)

Wer ich bin,  
das erfahre ich durch das Du;  
der andere sagt mir,  
zeigt mir, lässt mich spüren,  
wer ich bin.

Wenn ich mich freuen kann,  
weil es mich gibt,  
wenn das „Kind“  
in mir, in meinem Leibe hüpfte,  
dann weiß ich, wer ich bin,  
dann spüre ich,  
dass es gut ist, dass ich bin  
und dass ich so bin,  
wie ich bin.

Diese Erfahrung  
kann ich freilich nicht selbst erzeugen.  
Ich kann auch nicht verlangen,  
dass sie mir der andere gibt;  
sie kommt als Geschenk, als Gnade,  
wenn „es mich über-kommt“,  
wenn ich „be-geistert“ bin  
in der Begegnung.

Wer bin ich,  
dass *du*

zu mir kommst?

Denn als ich deinen Gruß vernahm,  
hüpfte in mir die Freude.

Wenn Derartiges geschieht,  
ist der Ursprung und die Ursache  
immer Gott, Jesus,  
der in einem Menschen  
zu mir kommt.

Überall, wo Menschen sich begegnen,  
sich erkennen, sich verstehen  
und begeistert sind,  
ereignet sich dasselbe wie zwischen Maria und Elisabeth.  
Ich kann nur bereit sein zur Begegnung,  
ich muss kommen  
oder kommen lassen.

Das Ereignis selbst  
kann ich nicht erzwingen;  
ich muss darum bitten,  
damit ich empfänglich werde.

*Maria,  
du trägst Jesus zu den Menschen;  
wenn du kommst, geschieht es,  
dass Menschen, vom Heiligen Geist erfüllt,  
Glück und Freude verspüren.  
In dieser Freude finden sie sich selbst  
und Gott.  
Lass mich dir begegnen;  
lass mich durch dich mich selber finden  
und den, von dem alle Freude kommt,  
der die Freude selber ist.*

*Maria,  
du Gottesträgerin,  
bitte für mich!*

TEXTBAUSTEIN **lied heimsuchung (freudentanz)**

das neue leben macht sich  
auf und geht zum alten  
maria zu elisabeth  
und was sie trägt in ihres kleides falten  
als knospe bald in blüte steht  
und wie sie sich in einem geist begegnen  
beginnt die wolke über ihnen abzuregnen  
das neue leben regt sich hüpfend schon in ihrem schoß  
maria preist den herrn und singt  
er macht die kleinen groß

das neue leben macht sich auf den weg zum alten  
maria kommt in unsre zeit und uns bewegt des geistes walten  
wir sind für eine neue zeit bereit

Liebes, kleines Wesen in mir, du, das mir so nah ist, das zu mir gehört, ohne dass es mir gehört. Du bist mir gleichzeitig nah und fern, ich weiß nicht, wie du aussiehst, wie du bist. Ob du fühlst, wie meine Gedanken um dich kreisen?

Du bist mir nah und fern, weil ich dein Wachsen merke, aber selbst kaum Einfluss darauf habe, zwar etwas für deine Gesundheit tun kann, aber ansonsten dich nur wie ein kleines Wunder in mir bestaunen kann. Ein Wunder, das sich ohne großes Zutun in mir entfaltet und Gestalt annimmt, um dann in unser Leben einzutreten. Du bist mir nah, weil ich dein Strampeln und deine Bewegungen fühle. Manchmal habe ich den Eindruck, du hüpfst – und lässt die Zeitung auf meinem Bauch erzittern, oder du bist ein kleiner Racker, der die Mutter unter den Rippen kitzelt. Das alles ist mir schon vertraut geworden, liebe Dinge, die mich immer neugieriger auf dich machen. Es ist gut, dass du neun Monate Zeit hast, in mir zu wachsen; wenn ich denke, du wärest in vier Monaten so gewachsen, dann wäre es mir doch ein wenig schnell gegangen. So können wir, dein Vater und ich, uns langsam auf dich vorbereiten, in unserem Denken und Fühlen.

Wir haben dich beide schon beim Arzt auf dem Bildschirm gesehen; dein Vater meint, du hättest bereits die Bewegungen eines richtigen Wasserballes, und war schon mächtig stolz auf dich. Mir winktest du ein andermal zu, und ich nahm es als einen lebendigen Gruß für mich, der mich eine feine Beziehung zu dir finden ließ, zu dem Kind, das so einfach in mir wächst.

Es ist schön, sich auf dich freuen zu können. Wir bangen natürlich ein wenig: Bist du gesund, geht es dir gut? Doch ist es beruhigend zu wissen, dass keine großen Sorgen uns drücken, dass viele Verwandte sich auf dein Kommen mitfreuen.

Wie lang müssten neun Monate sein, wenn ich mich nicht auf dich freuen könnte, wenn Umstände oder die Umwelt dein Kommen erschwerten! Wie müssten Kummer und Sorgen uns drücken in dieser Zeit! Was die Zukunft bringt, bleibt im Ungewissen – das bleibt auch einem freudig wartenden Elternpaar verschlossen. Aber wir vertrauen: Gottes Ja gilt allen – sicher auch jedem neugeborenen Kind. ER hat dich zum Leben gerufen – mit seiner Hilfe wird dein Leben gelingen.

# 4. Wo der Himmel die Erde berührt

Die Gottesmutter Maria

- Weihnachten
- Neujahr
- Menschwerdung
- Gottesgeburt in uns
- Getragen sein
- Sich führen lassen
- Frieden
- Licht
- Hoffnung
- Freundlichkeit
- Anbetung
- Staunen
- Liebe
- Würde des Lebens

# 1. Eucharistiefeier

## HINFÜHRUNG

„Ist das nicht ein Wunder?“ Ich bewundere mit jungen Eltern ihr neugeborenes Kind. Ja, wirklich, ein Wunder. Ich kann nur staunen und mich mit ihnen freuen.

„Du hast geboren, der Natur zum Staunen, deinen heiligen Schöpfer“  
(aus der Antiphon „Alma redemptoris mater“).

Wir staunen mit Maria über das noch viel größere Wunder der Menschwerdung Gottes. Als Maria Mutter wurde, hat der Himmel die Erde berührt. Für uns begann das Geheimnis der Erlösung: Ich darf in Christus ganz Mensch werden, ganz Kind Gottes. Ich bin nicht mehr haltlos, heimatlos, heillos.

Die jungfräuliche Mutterschaft Marias ist ein Grund, immer neu zu staunen über Gottes schöpferische Macht, immer freudiger zu danken für den wunderbaren Tausch, den er in seiner Menschwerdung vollzogen hat, immer tiefer uns einzulassen auf den Prozess unserer eigenen Menschwerdung, immer mehr das göttliche Leben in uns zu entfalten, das uns geschenkt ist und das genährt wird im Geheimnis der Eucharistie, die wir nun feiern.

## KYRIE

Herr, wir danken dir, dass du dich in deiner Liebe zum Geschenk gemacht hast für uns Menschen. Wir sind angewiesen auf dein Erbarmen.

- v Bring in unsere Dunkelheit dein helles Licht.
- v/A Herr, erbarme dich.
- v Bring in unsere Zwietracht deine befreiende Versöhnung.
- v/A Herr, erbarme dich.
- v Bring in unseren Kummer deinen stärkenden Trost.
- v/A Christus, erbarme dich.
- v Bring in unsere Kälte deine wärmende Freude.
- v/A Christus, erbarme dich.
- v Bring in unsere Herzlosigkeit deine entwaffnende Zärtlichkeit.
- v/A Herr, erbarme dich.
- v Bring in unseren Tod deine weckende Kraft.
- v/A Herr, erbarme dich.
- v Schaffe unser Inneres neu, Herr Jesus Christus. Werde geboren in unserem Denken und Fühlen, in unserem Reden und Handeln.  
Amen.

## SCHRIFTWORTE

- ▶ Gott sandte seinen Sohn, geboren von einer Frau, damit wir die Sohnschaft erlangen: Gal 4,4f
- ▶ Die Hirten fanden Maria und Josef und das Kind: Lk 2,16

## MEDITATION PREDIGT- GEDANKEN

### **Sich von Gott tragen und führen lassen Gedanken zum Jahresanfang**

Es gehört zum Menschen, dass er beladen ist mit den verschiedensten Lasten. Er hat viel zu tragen.

#### *Getragen*

Was Maria uns geschwisterlich ähnlich macht, ist ihre Berufung zum Tragen: Den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast. Sie trägt den, der sie selbst trägt bzw. von dem sie sich selber tragen lässt. Die Magd des Herrn wird zur Trägerin des Herrn. Es ist eines ihrer schönsten Titel, „Trägerin des Herrn“ zu sein: Christophera. Sie lässt sich tragen von der Botschaft des Engels, von der Sendung des Vaters zu Elisabeth, nach Betlehem, Ägypten, Nazaret, Kana, Jerusalem und Golgota, bis schließlich hinauf in den Himmel: Der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat. Weil sie sich tragen lässt, wird ihr nun alles erträglich, was ihr Gott zu tragen gibt: das Misstrauen des heiligen Josef am Anfang, der Dienst bei Elisabeth, das Kreuz der Armut von Betlehem, die Flucht nach Ägypten und schließlich das Kreuz von Golgota.

#### *Geführt*

Aber gerade diese Haltung der Mutter ist nichts anderes als das Eingehen in die Haltung ihres Sohnes. Jedes Kind beginnt sein Leben damit, sich tragen zu lassen. Die irdische Mutter trägt das Kind neun Monate lang unter ihrem Herzen. Gerade dieses Kind Mariens wird, auch wenn es erwachsen ist, dem Kindsein nie ganz entwachsen, weil es sich immer, auch als Erwachsener, tragen und treiben lässt vom Willen des Vaters. Hier liegt der Grund, warum Jesus sagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Himmelreich eingehen“ (vgl. Mt 18, 3).

Ohne sich vom Willen Gottes tragen und treiben zu lassen, ist das Erreichen des Himmelreiches nicht möglich. Die neun Monate unter dem Herzen seiner Mutter sind das Noviziat seiner irdischen, leiblichen Einübung, sich vom Willen des Vaters tragen zu lassen. Hier

lässt er sich als Kind von der Mutter physisch herumtragen. Eine erste Einübung vollzieht sich in das, was jeder Christ immer wieder lernen muss, sich willig auch dorthin führen zu lassen, wohin er nicht will. Jesus als Erwachsener wird sich dann vom Heiligen Geist treiben lassen, wohin sein menschliches Blut nicht will, z. B. in die Wüste, in die Versuchung, auf den Ölberg, ans Kreuz. Vollenden wird sich dieses Hintragen- und Hintreibenlassen in der heiligen Eucharistie, worin sich der Sohn den Händen der Kirche übergibt, um sich tragen zu lassen zu den Mühseligen und Beladenen, aber auch zu den Unwürdigen und Hartherzigen. Deshalb wird er dann fähig, zum Lastenträger der Welt zu werden: „Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.“ Maria wird in diesen Trägerdienst eingewiesen, indem sie sich von dem getragen weiß, den sie tragen darf. „Gott, den die ganze Welt nicht fasst, er schloss sich ein als Kind in deinen Schoß“ (Eröffnungsvers in Marienmessen in der Weihnachtszeit), sagt die Kirche.

### *Gehalten*

Das ist eines der christlichen Geheimnisse: Wir werden von dem getragen, der uns selbst trägt. Er hat seine tragenden Arme um unser Leben gelegt. Das ist urkundlich feststellbar. Die Taufurkunde sagt uns: Christus hat dich in die Hände des Vaters getragen. Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. Auch als Erwachsene. Die Erstkommunionurkunde dokumentiert, dass Christus uns mit unseren Lasten von Sonntag zu Sonntag, von Woche zu Woche trägt. Er geht ein unter unser Dach und trägt alles mit, was sich unter ihm und über ihm abspielt.

Die Firmurkunde schließlich zeigt, dass der Geist Gottes uns trägt und treibt, vielleicht dorthin, wohin wir nicht wollen, in eine Krankheit oder in ein anderes Leid. Aber wir dürfen überzeugt sein, dass der Herr gerade von uns dorthin getragen werden möchte; denn in dem, was uns aufgetragen ist, tragen wir den Herrn selbst.



## Eigentlich fehlt ihm nichts

(auch als Meditation vor einer Krippe oder vor einem Bild, das Maria an der Krippe kniend zeigt, verwendbar)

Die Behausung ist zwar armselig. Und sauber ist sie auch nicht. Es fehlt an Wasser und an allen nötigen Dingen. Es fehlt auch die Wiege, das kleine Prachtstück, das Josef mit sachkundiger Hand und einem Herzen voll Ehrfurcht und Liebe gezimmert hat mit allerlei Zierwerk rundum, die schönste Wiege im Dorf. Es fehlt die warme Heimeligkeit von Nazaret.

Aber da ist ein Mensch. Neben dem Kind kniet ein Mensch. Ein Mensch, der ganz und gar zu ihm steht. Ein Mensch, der Ja sagt zu all diesen Ungereimtheiten, nicht leichten Herzens, aber Ja.

Da ist ein Mensch, der Ja sagt zu diesem Kind. Nicht nur so nebenbei und notgedrungen. Ein richtiges Ja. Und darum fehlt ihm nichts. An seiner Krippe kniet seine Mutter.

Ein Mensch, der sich ganz von Christus vereinnahmen lässt – Maria. Schon das ungeborene Kind hat ihr alle Pläne zunichte gemacht.

Daran hat sie nie gedacht, davon hat sie nie geträumt: im Rampenlicht stehen – und dass alle Geschlechter sie selig preisen. Dieses Kind hat sie herausgerissen aus einer behüteten Welt in einem entlegenen Dorf jenseits der großen Straßen. Und sie hat auch diesen Stall nicht gewollt, diese ganze Armseligkeit.

Aber sie kniet an der Krippe als ein Mensch, der nicht unbedingt Antwort erwartet auf die offenen Fragen, als eine Frau, die ihr Herz in dieses göttliche Abenteuer hineingibt, verliert – als die Mutter.

So nahe wie sie ist keiner dem Kind. Nicht Josef, der Gerechte und Treue, der mit ihr Tragende, mit ihr Bekümmerte, mit ihr Liebende. Nicht die Engel über den Feldern, die jauchzen und das Glück dieser Nacht verkündigen. Nicht die Hirten, die gläubig und herzlich das Kind umringen. Niemand ist ihm so nahe wie Maria.

Hier geht es nicht um messbare Nähe – hier geht es um ein und denselben Schlag zweier Herzen.

FÜRBITTEN Lasst uns Gott, den Herrn und Schöpfer allen Lebens, preisen und ihm unsere Bitten anvertrauen:

- ▶ Er, der alles erschaffen hat, will von einer Mutter geboren sein. Wir beten für Mütter und Väter. – *Stille* – Christus, höre uns.
- ▶ Er, der unendlich Große und Starke, wird ein kleines, hilfloses Kind. Wir beten für die Kinder um Schutz und Geborgenheit.  
*Stille ...*
- ▶ Er, der alles trägt und erhält, lässt sich von einer Mutter tragen und ernähren. Wir beten um eine Kultur der Liebe und des Lebens.  
*Stille ...*
- ▶ Er, der über Himmel und Erde herrscht, macht sich Menschen untertan. Wir beten um Gerechtigkeit und Frieden.  
*Stille ...*
- ▶ Er, der die göttliche Weisheit ist, lernt in einer Familie, wie Leben und Glauben geht. Wir beten um Stärkung der Familien.  
*Stille ...*
- ▶ Er, der alles selber tun könnte, will nicht verzichten auf unser Mittun. Wir beten für die Kirche, die berufen ist, mitzuwirken am Heil der Menschen.  
*Stille ...*
- ▶ Er, der ewige Gott, wurde ein sterblicher Mensch. Wir beten für unsere Verstorbenen.  
*Stille ...*  
Mit Maria staunen wir über dich, unseren Gott, der uns überreich beschenkt hat in Jesus Christus, unserem Bruder und Herrn. Amen.

## 2. Wort-Gottes-Feier/Andacht

### Mit Maria an der Krippe des Herrn

LIED

EINFÜHRUNG

- v Das Kind in der Krippe strahlt aus, was die Welt heute braucht: Frieden, Freundlichkeit, Licht und Hoffnung;  
den *Frieden* – als Antwort auf jede Gewalttätigkeit;  
die *Freundlichkeit* – als Antwort auf das Fehlen von Güte und Liebe;  
das *Licht* – als Antwort auf die Dunkelheit des Lebens und unserer Zeit;

die *Hoffnung* – als Antwort für Menschen, die keinen Sinn finden und sich einsam fühlen. (Karl Kardinal Lehmann)

Setzen wir uns der Strahlkraft des göttlichen Kindes aus.  
Nehmen wir im Geiste neben Maria vor der Krippe des Herrn Platz  
und schließen die Augen.

- L Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort  
im Fleisch gewordenen Wort in unsere Welt hineingesagt.  
Und dieses Wort heißt: Ich liebe dich, du Welt, du Mensch.

Ich bin da. Ich bin bei dir. Ich bin dein Leben.  
Ich bin deine Zeit. Ich weine deine Tränen.  
Ich bin deine Freude. Fürchte dich nicht!  
Wo du nicht mehr weiter weißt, bin ich bei dir.  
Ich bin in deiner Angst, denn ich habe sie mitgelitten.  
Ich bin in deiner Not und in deinem Tod,  
denn heute begann ich mit dir zu leben und zu sterben.  
Ich bin in deinem Leben, und ich verspreche dir:  
Dein Ziel heißt Leben.  
Es ist Weihnacht. Die bleibt in Ewigkeit.  
Auch für dich geht das Tor auf.

*Stille/Musik*

- L Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.  
Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter;  
man nennt ihn: wunderbarer Ratgeber, starker Gott,  
Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens (Jes 9,5).
- V Ein Kind kommt zur Welt.  
Zur Welt der Supermärkte und der Computer,  
zur Welt des Geldes und der Karriere.
- A Ein Kind kommt zur Welt.
- V Zur Welt der Gewalt und des Terrors,  
zur Welt der Habsucht und der Armut.
- A Ein Kind kommt zur Welt.
- V Zur Wirtschaftswelt, zur Wegwerfwelt,  
zur Waffenwelt, zur globalisierten Welt.
- A Ein Kind kommt zur Welt.

- V Zur Ersten Welt, zur Zweiten Welt, zur Dritten Welt,  
zur Einen Welt, in meine Welt, in unsere Welt.
- A Ein Kind kommt zur Welt.
- V Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.
- A Jesus, Kind aus Gottes Welt,  
verwandle unsere Menschenwelt in deine Liebeswelt.

#### LIED

- V Du hast dein Kind geboren, Maria. Du hast Jesus, den Sohn Gottes,  
zur Welt gebracht. Du bist Mutter geworden, die Mutter Gottes. Du  
weißt um das unbeschreibliche Glück, Mutter eines Kindes zu sein.
- A Gott wurde Mensch und einer von uns durch dich. Gott kam zur  
Welt und zu uns durch dich.
- V Gott will Mensch werden durch Menschen. Gott will zur Welt  
kommen durch mich. Gott will geboren werden in mir und auf-  
wachsen bei mir.
- A Maria, von dir möchte ich lernen, was es heißt, Mensch zu sein  
und immer wieder neu geboren zu werden und Mensch zu bleiben,  
wenn auch noch so vieles auf Erden unmenschlich ist.
- V Maria, Mutter Gottes, von dir möchte ich lernen, Gott bei mir  
wohnen zu lassen und an sein Licht zu glauben, auch wenn es  
immer wieder dunkel wird in mir und um mich herum.
- A Von dir möchte ich lernen, jedes Kind anzunehmen und zu achten,  
geborenes und ungeborenes menschliches Leben zu schützen und  
zu bewahren.
- V Von dir möchte ich lernen, das Kleine mit großen Augen zu sehen,  
das Geringe wichtig zu nehmen und den Wundern des Lebens in  
Ehrfurcht zu begegnen, darüber zu staunen und dafür zu danken.
- A Von dir, Maria, möchte ich lernen, was es heißt, das Leben zu wählen  
und mich mit allen Kräften für das Leben einzusetzen.

#### AUSSETZUNG

#### LIED

- V Was sollen wir dir darbringen, o Christus,  
da du erschienen auf Erden  
als Mensch um unsern Willen?  
Ein jedes der Geschöpfe,  
die durch dich geworden,  
bringt dir die Dankesgabe dar:  
die Engel den Hymnus,  
die Himmel den Stern,  
die Magier die Geschenke,  
die Hirten das Staunen,  
die Erde die Höhle,  
die Wüste die Krippe,  
wir aber eine Jungfrau als Mutter.  
Du urewiger Gott, erbarme dich unser.

*Stille*

- V Du menschengewordener Gottessohn, Jesus Christus,  
unser Herr und Bruder, vor dem Geheimnis deiner Geburt bleibt uns  
Menschen nur Stille und Staunen. Unser Verstehen bleibt zurück.  
Unser Herz ist gefragt. Was bleibt dem Menschen in seiner Gebrech-  
lichkeit und in seinen Fragen anderes als die Anbetung im Glauben,  
als die Hingabe in der Liebe?
- A Herr, du undurchschaubares, tiefes Geheimnis ewigen Lebens. Du  
bist eingetreten in unsere zerbrechliche Menschlichkeit. Wir rufen  
dich an für alle Menschen, die den Weg zu dir zerstört haben, aus  
Gleichgültigkeit, aus Angst oder aus Enttäuschung über die  
Wirklichkeiten ihres Lebens.
- V Steh allen bei mit deiner Gegenwart, mit deinem Wort, mit deiner  
brüderlichen Nähe, vor allem denen, die nicht fertig werden mit den  
Tragödien menschlicher Not und mit den immer neuen Katastro-  
phen irdischen Daseins.
- A Gib du das Licht, das du bist! Und schenke uns die gelassene Freude  
derer, die dich in deiner Menschlichkeit und eben darin auch in  
deiner unzerstörbaren, souveränen Göttlichkeit lieben. Amen.

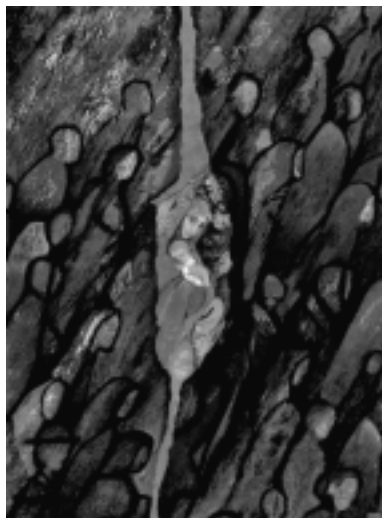
LIED

- V Herr, es ist schön, dass du Mensch wurdest. Seitdem hat unsere Phantasie etwas zum Anfassen, wenn unser Verstand das Credo aufsagt. Wie sonst könnten wir erkennen, dass Gott uns Vater ist?
- A Herr, es ist schön, dass du – wie wir alle – einen Namen bekamst. Ein Engel sorgte dafür, dass dieser Name zu deiner Lebensaufgabe passt: Jesus. Denn du hast uns alle erlöst.
- V Herr, es ist schön, dass wir aus deiner Kindheit einiges Wichtige wissen. Nicht zuletzt, dass du schon damals Gehorsam geübt hast: Gehorsam, der frei gewählt und bedacht ist und im letzten dem Vater im Himmel gilt.
- A Herr, es ist schön, dass du eine leibliche Mutter hast. So kommt ihr beide uns menschlich nahe: Maria ist auch uns Mutter. Und du bist unser Bruder geworden.
- V Dafür sagen wir dem Vater im Himmel Dank.
- A Vater im Himmel, was wir nicht einmal hätten wünschen können, das hast du schon längst gewollt. Du bist der „Gott mit uns“ und der „Gott für uns“. Lass den Bund gelten auch dann, wenn wir ihn aus den Augen verlieren.
- V Gott, Heiliger Geist, dein Wirken in der Fülle der Zeit hat uns das Heil gebracht. Dir öffnen wir uns, damit du uns zu Zeugen machst für das Gottesreich, in das keiner eintritt, wenn er die Schwestern und Brüder aus seiner Liebe entlässt.
- A Halte uns also wach und bereit. Und lass uns dankbar bleiben für das Geschenk der Kindheit Jesu, die unsere eigene Gotteskindschaft begründet: heute schon und dann in Ewigkeit.
- V In dem Geist, der uns zu Kindern macht, rufen wir mit den Worten des Sohnes zum Vater:
- A Vater unser ...

SEGEN

SCHLUSSLIED

1993: als Kunstpostkarte Nr. 405499 erhältlich im  
ars liturgica Buch- und Kunstverlag Maria Laach



Ein Strom von Menschen ist auf dem Weg. Frauen, Männer, Kinder – sie alle sind namenlos. Ihre Gesichter versinken im Dunkel. Im Dunkel des Vergessens, im Dunkel der Geschichte. Das Bild zeigt nur einen Ausschnitt aus dieser Schar von Menschen, die voruberziehen. Viele Menschen werden ihnen vorausgegangen sein und zahllose werden noch kommen. Es ist so, wie es das Bild zeigt: Die großen Namen, die bekannten Gesichter – das sind nur eine

Handvoll. Die meisten leben ein kleines, ein unbedeutendes Leben. „Kam einer / ging wieder / und keiner / schrieb’s nieder“ – so hat es Ringelnatz kurz und treffend gedichtet.

Ein unscheinbarer Auftritt, ein Leben, das die Welt nicht verändert, ein Tod, den keiner zur Kenntnis nimmt: Das ist die Geschichte der vielen kleinen Menschen. Und es bliebe dabei, wenn – ja wenn da nicht dieser Riss in der Mitte des Bildes wäre. Der Riss unterbricht den Menschenstrom. Einen Spaltbreit reißt er auf. Da geschieht nicht viel in diesem Spalt, und doch: Dieser Spalt verändert alles. Eine Familie ist zu sehen – eine Mutter mit ihrem Kind auf dem Arm, ein Vater, der schutzend seinen Arm um die beiden legt. Bei diesen dreien geschieht plötzlich Menschwerdung, in diesem Spaltbreit. Diese drei tragen ein Gesicht. Der Spaltbreit ist leuchtend golden; er lässt ahnen, dass von nun an alles anders wird: Himmel und Erde sind aufgebrochen. Von oben geht ein heilsamer Riss durch die namenlose Schar: Der Himmel selbst reißt ein in die Menschheitsgeschichte, in die Geschichte jedes einzelnen Menschen. Selbst wenn es so ist, wie Ringelnatz reimt: „Kam einer / ging wieder / und keiner / schrieb’s nieder“, stimmt es von nun an nicht mehr: Weil Gott selbst Mensch wurde, da mittendrin, haben auch noch die Kleinsten jemanden, der sie wahrnimmt. Weil auch das Leben des Gottessohnes mit einem unscheinbaren Auftritt beginnt, werden auch die Unscheinbarsten zu Menschen werden. Zu Menschen, denen der menschengewordene Gott ins Gesicht sieht.

Welch eine Vorstellung: Während wir noch zweifeln und fragen, was wir denn eigentlich anfangen mit unserem kleinen Leben, tragen wir für Gott längst ein unverwechselbares Gesicht, das er herausfindet und ansieht unter zahllosen anderen. Und noch mehr: Jeder unheilbar kranke Mensch, der sich schon verloren gibt, hat ein Gesicht, und Gott sieht es. Jedes Kriegsoffer, das namenlos im Massengrab verscharrt wird, hat ein Gesicht, und Gott sieht es. Jedes hungernde Kind, von dem niemand weiß als seine Eltern, hat ein Gesicht, und Gott sieht es. Er wird das Gesicht eines Menschen auch dann noch sehen, wenn keiner mehr nach ihm fragt. Aber ohne uns wird niemand erfahren, dass es so ist. Es bleibt unsere Sehnsucht, dass jemand uns ansieht und uns darin nahe kommt. Wir können zu Gott immer nur von unserer Sehnsucht sprechen und zu ihm rufen: „O Heiland, rei die Himmel auf.“ Denn wir können noch nicht glauben, dass er da ist. Er ist da. Der Heiland hat die Himmel aufge- rissen. Er ist herabgekommen vom Himmel. Er hat unsere Geschichte aufgebrochen, und er sieht uns. Er sieht dir ins Gesicht. Es ist wahr geworden. Heute. Weihnachten.

BILD-  
BETRACHTUNG

### Ich möchte anbeten können

Hugo van der Goes, Anbetung der Hirten



Folgen Sie mal den Augen. Ob niedergeschlagen oder geöffnet – sie sind auf das Kind gerichtet. Dessen heller Glanz strahlt in den Gesichtern wider. „Aller Augen warten auf dich, o Herr.“ Worte des alten Psalms, Tisch- gebet unserer Eltern. Vielleicht beginnen wir es jetzt erst zu verstehen. Von allen Personen schaut uns nur das Kind an und zieht uns mit seinen Augen hin- ein ins Bild. Und dann die Hände. Ausdruck der Gottesnähe.

Betende Hände. Angezogen vom Neugeborenen im Futtertrog. Die andächtigen Hände von Maria und Josef sind beredte Hinweise. Die Hände des schwebenden Engels wie gefllt mit dem Aaronsegen: „Der Herr behüte dich und beschütze dich ...“ Genau in der Bildmitte die über der Brust ge-



kreuzten Hände eines anderen Engels. Vorahnung auf den Tod dessen, der hier geboren ist?

Der Niederländer Hugo van der Goes (†1482) hat das Bild gemalt. Er nennt es „Anbetung der Hirten“. Doch die Hirten sind auf unserem Ausschnitt nicht zu sehen. Die wilden Gesellen erschrecken vor der unerhörten Botschaft des Himmels und stürzen von der Seite in die Szene. In deren Zentrum aber, das unser Bild umfasst, herrscht absolute Ruhe wie im Auge eines Hurrikans. Anbetung. Kein anderes Wort hat über Jahrtausende das Verhältnis des Menschen zu Gott treffender umschrieben als „Anbetung“. Im Umgang miteinander stehen wir aufrecht, vertreten wir unsere Sache, zeigen wir Kraft und Willen. Als Anbetende gehen wir in die Knie. Doch nicht wie Vasallen vor ihrem Herrn, nicht wie Unterlegene in einem Kampf. Wenn wir anbeten, erniedrigen wir uns nicht. Wir erkennen an, dass da jemand ist, dem alle Würde, aller Ruhm, alle Ehre und die ganze Macht zukommen. Der uns sogar daran teilhaben lässt.

Der Religionsphilosoph Romano Guardini hat es knallhart gesagt: „Setzen wir für einen Augenblick den unsinnigen Fall, Gott, die unendliche Wirklichkeit und allvermögende Macht, wäre nur Wucht, nur Kraft, sonst nichts – dann dürfte ich mich innerlich nicht vor ihm beugen. Er könnte mein Leben zerstören.“ Wir beginnen zu begreifen, warum die mittelalterlichen Maler immer wieder die Anbetung des göttlichen Kindes zu ihrem Thema gemacht haben. Da spielt kein Gott mit seinen Muskeln. Da macht er sich klein und wehrlos. Da beugen wir uns von selbst hinunter. Gleichzeitig richtet uns dieses Kind auf, gibt uns alle Würde, die Menschen nur haben können. Wenn er anbetend kniet, stößt der Mensch mit seinem Kopf den Himmel auf. Deshalb versammelt Hugo van der Goes die Engel gleich scharenweise um die Krippe. Sie sind Anbetung schlechthin. Selbst schweigende Engel verkünden den Lobpreis und die Herrlichkeit und die Weisheit und den Dank und die Ehre und die Macht und die Kraft unseres Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit (Apk 7,11–12). Geben wir es zu: Die Fähigkeit zu solcher Anbetung ist uns abhanden gekommen und damit auch unser freies und unbefangenes Reden zu Gott. Leute, die nur darauf aus sind, sich in ihrem kurzen Leben selbst zu verwirklichen, können nicht anbeten. Aber sie haben eine große Trauer im Herzen. Ein schnittiges Auto, ein gutes Essen, selbst die Geliebte auf Zeit „anzubeten“ – das kann die Sehnsucht nicht stillen. „Ich möchte so gern jemanden anbeten“, schreibt der russische Schriftsteller Stepan Kisseljow, „ich kann das aber nicht und weiß niemanden, den ich anbeten könnte.“ Bitte, antworten wir jetzt nicht: Wir kennen einen, den man getrost anbeten kann.

Preisen wir Weihnachten und das Kind in der Krippe nicht als billigen Anbetungs-Test an, bevor wir nicht selbst wieder die Überzeugung spüren, dass dieses Kind würdig ist, Gott zu sein. „Heilige sind über diesem Gedanken vor Liebe verbrannt“, sagt Guardini.

BILD-  
BETRACHTUNG

**Sr. M. Animata Probst: Jesus ist geboren**  
*(für Kinder)*



Kennst du eine Höhle?  
Warst du schon einmal in einem Stall?  
Dort ist es dunkel.  
Dort ist es kalt.  
Tiere sind darin.  
Ihr Atem gibt Wärme.  
Sie brauchen Stroh.  
Stroh liegt auf dem Boden.  
Stroh ist in der Futterkrippe.  
Maria und Josef finden eine Höhle – einen Stall.  
Das ist ihre Unterkunft – ihre Wohnung.  
Dort kommt das Kind zur Welt:  
Jesus – der Heiland.  
Jesus – der Retter.  
Jesus – der Erlöser.  
Jesus – der König der Welt.  
Maria wickelt das Kind in Windeln.  
Sie legt es in die Krippe.  
Engel singen ein Lied:  
Ehre sei Gott in der Höhe.

Friede den Menschen auf Erden.  
Ein Stern leuchtet auf.  
Ein Licht geht auf über der dunklen Stadt.  
Menschen im Dunkeln – Menschen in der Finsternis –  
Menschen in Armut und Not sehen ein helles Licht.  
Der Heiland ist da.  
Der Messias ist da.  
Das Gottes-Kind ist da.

Wir grüßen Maria und beten:  
Gegrüßet seist du, Maria. Du bist voll der Gnade. Du hast Jesus  
geboren. Du bist die Mutter des Herrn. Durch dich kommt Gott auf  
die Welt. Du bist die Mutter Gottes. Du bist gebenedeit unter den  
Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes – Jesus.

**GEBET** Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, heilige Gottesmutter.  
Verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten, sondern errette  
uns jederzeit aus allen Gefahren, o du glorwürdige und gebenedeite  
Jungfrau, unsere Frau, unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin. Führe  
uns zu deinem Sohne, empfiehl uns deinem Sohne, stelle uns vor  
deinem Sohne.  
Bitte für uns, heilige Gottesmutter, dass wir würdig werden der  
Verheißungen Christi.

GEBET **Sei begrüßt, du jungfräuliche Mutter**

Sei begrüßt,  
durch dich leuchtet das Heil hervor.  
Sei begrüßt,  
dunkel wird das Unheil vor dir.  
Sei begrüßt,  
den gefallen Adam richtest du wieder auf.  
Sei begrüßt,  
von ihren Tränen erlösest du Eva.

Sei begrüßt,  
allem menschlichen Überlegen  
hoch überlegen bist du.  
Sei begrüßt,  
so abgrundtief erschauen dich  
die Engel nicht einmal.  
Sei begrüßt,  
von Uranfang des Friedensfürsten Thron.  
Sei begrüßt,  
denn du trägst den, der alles erträgt.

Sei begrüßt,  
du Stern, der offenbart die Sonne.  
Sei begrüßt,  
aus deinem Leib wird Gott der Menschen Sohn.  
Sei begrüßt,  
aus dir wird die Schöpfung neu geboren.  
Sei begrüßt,  
durch dich wirkt der Schöpfer  
ungeboren als Kind.

Sei begrüßt, du jungfräuliche Mutter.

(Hymnos Akathistos; Auszug)

GEBET **Litanei zur Gottesmutter**

Herr, erbarme dich unser ...

- V Heilige Maria, Jungfrau und Mutter Gottes!  
A Wir grüßen dich.
- V Kein Mensch ist dir an Würde gleich.  
In dir wird Gott Mensch.  
Durch dich kommt Gott in unsre Welt.  
Dein Schöpfer wird dein Sohn.  
Du trägst den, der alles trägt.  
In dir berührt der Himmel die Erde.
- V In dir hat sich der Unsichtbare einen Leib bereitet.  
A Du lässt uns staunen.
- V In dir wird der große Gott klein.  
In dir macht sich der Allmächtige hilflos.  
Du betest den an, der dir gehorcht.  
In dir enthüllen sich größte Geheimnisse.  
Durch dich bewundern wir Gottes Liebe.  
Du bist das Zeichen der Nähe Gottes.
- V Du wickelst Jesus in Windeln.  
A Du wunderbare Mutter!
- V Du legst Jesus in eine Krippe.  
Du bist vertraut mit dem Geheimnis des Leibes Christi.  
Du betrachtetest als erste Jesu Antlitz.  
Du bist die erste, die Jesus anbetet.  
Du freust dich über den Besuch der Hirten.  
Du staunst über alles, was sie erzählen.  
Du bewahrst alles, was geschieht, in deinem Herzen.
- V Bei dir findet Jesus ein Zuhause.  
A Selig bist du!
- V Du empfängst die Sterndeuter aus dem Osten.  
Du bist glücklich, wenn Menschen Jesus finden.  
Du zeigst den Völkern ihren Herrn und Retter.  
Jungfräulich und mütterlich.  
Geheimnisvoll wie der brennende Dornbusch.  
Arm und reich zugleich.

- V Wo Menschen an Jesus glauben lernen.
- A Da hilfst du mit.
- V Wo Menschen Jesus lieben lernen.  
 Wo Menschen anfangen, Jesus zu dienen.  
 Wo Jesus in einem Menschen neu geboren wird.  
 Wo das Geheimnis des Leibes Christi Wirklichkeit wird.  
 Wo Menschen ganz Mensch werden.  
 Wo Gott in der Höhe geehrt wird.  
 Wo Friede auf Erden gestiftet wird.

ALLE Gegrüßet seist du, Maria ...

GEBET **Geboren werden – Zum Leben kommen**

(Auch als Einführung zum 3. Gesätz des freudreichen Rosenkranzes)

zu Lk 2,6–7

Im Geheimnis der Weihnacht betrachten wir dich, Maria, als die Mutter unseres Herrn. Du hast den Erlöser geboren, durch den Menschen auch in unserer Zeit gerettet sind. Wie glücklich musst du gewesen sein über dein Kind, das du zur Welt gebracht hast. Wie in kaum einem anderen Vorgang als der Geburt kommen ja gerade für eine Mutter die Freude und der Schmerz aufs engste zusammen. Beides hast du zutiefst in deinem mütterlichen Herzen erfahren. Wie schmerzlich muss es für dich gewesen sein, in der Herberge keinen Platz für dein Kind zu finden und draußen bleiben zu müssen. Unter solchen Umständen und Vorzeichen kommt Gott auf die Welt. Durch dich hat Christus das Licht dieser Welt erblickt, der selbst das Licht dieser Welt für alle Menschen und alle Zeiten ist und bleibt.

Wie du, Maria, wollen wir heute Christus in die Welt und zu den Menschen bringen. Wir dürfen es als unsere besondere Berufung betrachten, an seinem Heilswerk für die Menschen in unserer Zeit mitwirken zu dürfen.

Wie du, Maria, wollen wir staunen über das Wunder der Menschwerdung und darüber nachdenken.

Wie du, Maria, wollen wir alles, was geschieht, im Herzen bewahren und darüber nachdenken.

Zeige du uns, Maria, in den Bedrohungen und Verrohungen des Lebens, wo wir gefragt sind, uns einzusetzen für die Würde und den Schutz des Lebens, wo wir gefordert sind, noch deutlicher die Kultur

der Liebe zu leben.

Erbitte uns, Maria, die hochherzige Bereitschaft, dem Leben zu dienen und uns dafür hinzugeben, wie Christus, dein Sohn, sich für uns hingegeben hat.

TEXTBAUSTEIN

Gott wählt für seine Inkarnation als Weg die Geburt aus einer menschlichen Mutter. Seit sie weiß, dass sie einen Sohn gebären wird, steht sie ganz im Dienst dieser Sendung: gesammelte Erwartung, hingebender Dienst, Lauschen auf alle Worte und Zeichen, Anteil an seinem Werk in treuem Ausharren bis zu seinem Tod und über den Tod hinaus. (*Edith Stein*)

(Auch als Einleitung für das 3. Gesätz des freudenreichen Rosenkranzes)

TEXTBAUSTEIN

Ist der entzückte Blick Marias, die das Antlitz des neugeborenen Kindes betrachtet und in ihre Arme nimmt, nicht vielleicht das unerreichtbare Vorbild der Liebe, von der wir uns bei jedem Kommunionempfang inspirieren lassen müssen? (*Johannes Paul II.*)

TEXTBAUSTEIN

**Du – ich – wir**

Ein Ehepaar betet den Rosenkranz

*Jesus, den du, o Jungfrau geboren hast.*

Maria, du hast dem Sohn Gottes das Leben geschenkt.

Er war dein Kind. Du hast ihn Gehen und Sprechen gelehrt.

Josef sollte Vaterstelle an ihm vertreten.

Er hat für ihn gesorgt, ihn beschützt,

ihn in die Welt der Arbeit eingeführt.

Jesus war die Kostbarkeit eures gemeinsamen Lebens.

Liebe macht weit. Liebe öffnet sich für ein neues Leben.

Liebe dient dem werdenden Leben.

Gott, unser Vater, du hast uns einander geschenkt.

Unsere gegenseitige Zuneigung hat neues Leben hervorgebracht.

Du hast uns dieses kostbare Leben geschenkt und anvertraut.

Das Kostbarste in unserem Wir sind unsere Kinder.

Aber da ist noch mehr:

unsere gemeinsame Sorge für ...

unser Engagement in der Gemeinde, im Bekanntenkreis ...

Vater, lass unsere Liebe fruchtbar werden für unsere Kinder, für alle, die du unserer Sorge anvertraut hast, und für alle Werke, die du durch uns vollbringen willst.

## Weihnachtsgedanken eines Atheisten

Als Jean-Paul Sartre starb, brachte der bekannte französische Theologe René Laurentin die folgenden Weihnachtsgedanken heraus. Sartre hatte sie in einem Konzentrationslager der Nazis auf Bitten seiner Mitgefangenen zum Weihnachtsfest zusammengestellt. Es ist ein Beweis dafür, dass sich der Atheist in die Glaubenswelt der Christen hineinversetzen konnte.

In ihrem Gesicht – im Gesicht Mariens – musste sich die fragende Bewunderung widerspiegeln, die ein einziges Mal auf dieser Welt in einem menschlichen Gesicht sich gezeigt hat. Denn Christus ist ihr Sohn, Fleisch von ihrem Fleisch, Frucht aus dem Inneren ihres Leibes. Sie hat ihn neun Monate in ihrem Inneren getragen: Ihm die Brust und die eigene Milch geben bedeutet, Blut Gottes hervorzurufen. Bei bestimmten Gelegenheiten ist die Versuchung sehr stark zu vergessen, dass er Gott ist! Sie umarmt ihn fest in ihren Armen und sagt zu ihm: Mein liebes Kind! Bei anderen Gelegenheiten bleibt sie still und denkt: Gott ist hier! Alle Mütter werden bei Gelegenheit still und staunen vor dem aufständischen Stück ihres Fleisches: Das ist ihr Kind. Sie fühlen sich diesem neuen Leben fremd, das aus ihrem eigenen Leben geboren ist, dieses neue Leben, das jetzt von Ideen bewohnt ist, die nicht die ihrigen sind. Aber kein Kind ist so grausam und radikal wie dieses Kind entrissen worden. Denn es ist Gott und übertrifft in allem, was sie sich hätte vorstellen können. Aber ich glaube, dass es andere – kurze und gefährliche – Augenblicke gibt, in denen sie spürt, dass Christus ihr kleines Kind, zugleich ihr ganz eigenes ... und Gott ist. Sie schaut ihn an und denkt: Dieser Gott ist mein Sohn! Dieses göttliche Fleisch ist mein Fleisch! Es ist aus mir geworden, es hat meine Augen, und die Zeichnung seiner Lippen ist meine Zeichnung! Er sieht mir ähnlich! Keine andere Frau hat je Gott in dieser Art besessen. Für sich allein! Ein Gott, so klein, dass er sich in die Arme nehmen und von Küssen bedecken lässt. Ein Gott voll Wärme, der lächelt und atmet! Ein Gott, den man berühren kann und der lacht! In so einem Augenblick würde ich Maria am liebsten malen, wenn ich Maler wäre ...



# 5. Blick Richtung Jesus

Maria, Mutter des Erlösers

- Weihnachten
- Neujahr
- Menschwerdung
- Krippe und Kreuz
- Mutter und Kind
- Hingabe
- Familie
- Herz (der Gottesmutter)
- Jungfrau

# 1. Eucharistiefeier

## HINFÜHRUNG

Wenn wir über Maria nichts wüssten außer dem einen, dass sie die Mutter unseres Erlösers ist – es würde genügen, diese Frau zu ehren. Alles Licht der Geburt Christi fällt auf sie zurück. Wenn er der Sohn Gottes, der Urheber des Lebens, der König und Herrscher in Ewigkeit, das Licht der Völker, das Sakrament unseres Heiles, der göttliche Bräutigam, das Fleisch gewordene Wort Gottes ist, legt sich uns von selbst das Lob jener Frau in den Mund, die ihn geboren hat. Einzigartig ist ihre Stellung in der Heilsgeschichte Gottes mit uns, wunderbar die Art und Weise, wie in ihr die Freude der Mutter mit der Ehre der Jungfrau verbunden ist, beispielhaft ihr Umgang mit Gottes Wirken und Wort, das in ihrem Herzen ein Echo dankbaren Meditierens auslöst. Ihr Gebet, das für uns um Hilfe fleht, ist uns sicher. Es bestärkt uns in der Hingabe an Jesus Christus, unseren Retter.

## KYRIE

Herr Jesus Christus,  
mit den Engeln der Heiligen Nacht bekennen wir dich  
als unseren Herrn und Retter.  
Herr, erbarme dich.

Mit den Hirten kommen wir und suchen dich  
in unserer Armut und Bedürftigkeit.  
Christus, erbarme dich.

Mit Maria verweilen wir in deiner Nähe und stellen uns in dein Licht.  
Herr, erbarme dich.

## SCHRIFTWORTE

- ▶ Ein Sohn ist uns geschenkt; man nennt ihn Fürst des Friedens:  
Jes 9,1–6
- ▶ Singet dem Herrn ein neues Lied: Ps 96
- ▶ Aus dir wird hervorgehen, der über Israel herrschen soll: Mi 5,1–4
- ▶ Heute ist euch der Retter geboren: Lk 2,1–14

## Kreuz und Krippe

Krippe und Kreuz, in 2000 Jahren Christentum zu verklärten Symbolen geworden, sind ursprünglich drastische Gegenstände der Erbärmlichkeit. Dass Gott sich nicht nur als Mensch, sondern sogar in der äußersten Niedrigkeit eines Menschenschicksals offenbart, das war selbst für die frühen Christen schwer verständlich. Es fiel nicht leicht, einen Gott zu bekennen, der gleichsam aus der Gosse kam und am Galgen starb. Jahrhunderte theologischen Ringens waren erforderlich, um diese Wahrheit der Offenbarung begrifflich zu sichern. Sie bedeutete die radikale und umfassende Heilszusage trotz all unseres Versagens, sie bestätigte unsere Hoffnung auf das Erbarmen Gottes trotz all unserer Erbärmlichkeit. Die Erbärmlichkeit von Krippe und Kreuz, in die sich Gott herabgelassen hatte, zeigte eine unfassbare, liebende Nähe Gottes zu uns. Waren andere Symbole wie Anker und Fisch den Christen längst teuer, stellten sie nur zögernd das Kreuz dar. Zunächst erscheint als Triumphsymbol das Gemmenkreuz. Den gekreuzigten Gott finden wir eher in Andeutungen an der Holztür von Santa Sabina in Rom um 432. Erst das Mittelalter erlebt in seiner Kunst einen Gott des tiefen, qualvollen, menschlichen Leidens. Der Krippe, seit frühesten Zeiten als Felsentrog in Betlehem von Christen verehrt, wurde in Rom seit dem 6. Jahrhundert in der Kirche Santa Maria Maggiore besonders gedacht. Das Anrührende dieser Szene hat den heiligen Franz zur Krippenfeier von Greccio bestimmt und in der Folge immer wieder Christen die Menschlichkeit ihres Gottes erleben lassen.

Gosse und Galgen, Krippe und Kreuz werden so nicht nur durch die Banalität des Holzes später verbunden, sondern sind durch die Erbärmlichkeit und tiefe Menschlichkeit ursprünglich vereint. So deutet die Krippe immer schon hin auf den gekreuzigten Jesus, „den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit, den Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1 Kor 1,23f). Krippe und Kreuz umfassen das Leben Jesu Christi auf dieser Welt. Dieses Leben hat Gott durch die Auferstehung als unsere Erlösung bestätigt.

## **Gott kommt zur Welt. Gott kommt zu Maria**

Unfassbar ist, was wir feiern: *Gott lässt sich nieder auf unserer Erde.* Er tut es behutsam, in aller Stille. Die Erde zitterte nicht, obwohl sie erschüttert sein musste bis in ihren innersten Kern. Für eine Handvoll armseliger Leute musste ein Engelheer in Bewegung kommen, damit sie merkten, was auf ihrem Feld geschehen war.

Wenn schon das Leben und Treiben im All für uns unvorstellbar ist, um wieviel mehr ist das Erscheinen unseres Herrn und Heilandes auf unserer Erde nicht zu begreifen! Wie konnte unsere Erde, dieser unscheinbare Planet im Universum, Gott tragen? Wie konnte Gott, der die ganze Welt und das riesige, für uns so undurchschaubare All erschaffen hat, sich diesen winzigen Planeten Erde aussuchen, um sich dort zu zeigen, nicht in seiner majestätischen, Schrecken erregenden Größe, Macht und Herrlichkeit, sondern als Mensch unter Menschen, ja als ein zerbrechliches Kind? Wie konnte Gott, den die Himmel nicht zu fassen vermögen, sich in einem menschlichen Leib verbergen? Erde, du Winzling im riesigen Weltall – wie konntest du ihn tragen, ihn aushalten? Ihn, der dich trägt. Wie konntest du jene Nacht überleben?

Wie spektakulär hätte Jesus auf unserer Erde erscheinen können! Wie großartig hätte er auftreten und sich uns aufzwingen können! Das tat er nicht. Ganz von vorn wollte er anfangen – wie jeder Mensch. Er suchte sich eine Mutter. *Gott kommt zu Maria.*

Wie konnte ein Mensch, eine Frau, Gott in ihrem Schoße tragen? Wie konnte sie diese Würde, diese Bürde, diese Lust, diese Last tragen, ertragen? Wie konnte sie den Sohn Gottes, den Schöpfer all der gewaltigen Herrlichkeiten, aushalten? Das Kommen Gottes auf unsere Erde ist unfassbar. Unfassbarer noch ist die Tatsache, dass Gott sich in den Schoß einer Frau begeben hat, um von dorthin sein Menschsein zu empfangen.

Aber so wollte er es.

Das große Ereignis beginnt mit einer Frau. Mit der Frau Maria. Was hat sie eigentlich getan? Nun, sie war Mutter. Sie hat ihr Kind geboren. Sie hat es gehegt und gepflegt. Sie hat es begleitet – auch bis in den Tod, wie es sich schickt für eine Mutter. Aber weil dieser Sohn eben nicht nur ein Mensch war, darum war auch ihr Schicksal als Mutter ein über-menschliches.

Ihr Kind! Das Kind, das sie wiegt, von dem sie träumt, mit dem sie spricht, dem sie ihre Lieder singt, das sie wickelt und herzt, das sie nährt und anbetet, dieses kleine Kind kommt vom Himmel, vom Vater. Nicht nur aus ihrem Schoß, auch aus dem Schoß des Vaters.

Dieses Kind ist sein Sohn. Nicht nur der ihre. Viel mehr der seine als der ihre. So hat der Vater die Erde beschenkt. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn dahingab“ (Joh 3,16).

Wir können uns das Glück ihrer Jahre nicht glücklich genug denken. Maria erfährt Liebe von ihrem Sohn, mehr Liebe, zartere Liebe, tiefere Liebe, als Kinder sie ihren Müttern zu schenken vermögen. Seine Nähe zu spüren ist wunderbar. Aber es ist eine Nähe und eine Liebe, die ihr auch Rätsel aufgeben, unbegreifliche, undurchsichtige, auch harte Proben für ihren Glauben.

Ihr Sohn ist der Sohn Gottes. Er ist Gott. Er hat ihre Hingabe, ihr Herz eingefordert – bis auf den Grund.

Maria geht mit ihm – seinen ganzen Weg, seine Höhen und Tiefen, als seine Gefährtin, seine Gehilfin. Jesus ist der Erlöser. Maria ist seine Mutter.

So ganz eins mit Jesus sehen wir sie auf vielen Bildern. Mutter und Kind gehören zusammen. Und so lieben wir sie: Maria mit dem Kind auf dem Arm, Maria bei ihrer Verwandten Elisabeth, Maria an der Krippe, Maria bei der Hochzeit zu Kana, Maria unter dem Kreuz, Maria mit dem toten Sohn im Schoß. Sie ist die Mutter an der Seite des Kindes, die Jüngerin an der Seite des Meisters, die Dienerin und Gehilfin an der Seite des Erlösers – die faszinierende Frau, der exemplarische Mensch in der Nachfolge Christi.

Man hat ihr Kronen aufs Haupt gesetzt, ihr Zepter in die Hand gegeben: Zeichen ihrer hohen Würde. Zeichen auch ihrer bedeutenden Stellung im Reiche Gottes. Sie ist Königin neben dem König. Oder sollen wir es verständlicher sagen mit einem Wort, mit dem wir umzugehen wissen: Nennen wir sie einmal die „First Lady“ – mit allen Unterscheidungen zum weltlichen Bereich, die es da zu machen gibt. Aber das ist sie doch: die erste Frau im „Staat“, im Reich Gottes. Oder können wir es noch treffender sagen: Maria ist wie ein Herz. Leise, unauffällig, stetig, beharrlich, wie das Herz in uns seinen Dienst tut, so stand Maria in ihrer Familie, so stand sie an der Seite ihres Sohnes, so stand sie in der jungen Gemeinde. Ein unverzichtbarer Dienst, den sie schenkte in aller Bescheidenheit. Die kleine Gemeinde von damals ist aufgehoben in ihrer mütterlichen Gegenwart. Was hätte Maria mehr beglückt als die Sorge um Jesu Erbe, um das, was er hinterlassen hatte? Was hätte sie mehr verpflichtet als der Auftrag ihres sterbenden Sohnes? Ihr selbstloses Dienen, wie sie es in Nazaret durch ihn und von ihm gelernt hatte, das setzt sie nun fort im Kreis der Jünger von damals, im Kreis der Jünger von heute. Denn Maria ist und bleibt, wozu sie benadetet wurde: Mutter des Erlösers und Dienerin der Erlösung.

Unsere Kirche feiert sie an jedem Neujahrstag: Hochfest der Gottesmutter Maria. Acht Tage nach dem Fest der Geburt Christi feiert sie die Mutter. Der 1. Januar: ein Muttertag, *der* Muttertag. Am Tor eines jeden Jahres steht die Mutter. Ein Haus voller Hoffnung macht sie aus unserer Welt. Denn sie bringt uns den Sohn, den Heiland, den Retter – auch heute. Ob wir wohnen werden in diesem Haus voller Hoffnung, das liegt auch daran, wie wir umgehen mit diesem Kind und mit dieser Mutter.

Maria, die Frau am Anfang der Geschichte Jesu, die Frau am Tor eines neuen Jahres. Wer will verzichten auf diese Frau? Wer kann verzichten auf sie? Es ist gut, sich an sie zu erinnern, sich mit ihr anzufreunden – überhaupt, oder noch mehr. Ja, es ist notwendig, sich zu besinnen auf sie, es ist Heil bringend, ihre ausgestreckte Hand zu erfassen und das Kind anzunehmen, das sie uns anbietet. Wir wollen uns mit ihr verbinden, verbünden, um mit ihr und wie sie Nachfolge Christi zu leben.

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

**Gruß dir, heilige Mutter, du hast den König geboren,  
der in Ewigkeit herrscht über Himmel und Erde**

Die Kirche beginnt jedes neue bürgerliche Jahr mit dem Hochfest der Gottesmutter Mariens und so mit einer bewussten marianischen Ausrichtung. Das Lob Mariens soll die Christenheit in das neue Jahr geleiten. Denn das Geheimnis der Fleischwerdung des ewigen Wortes Gottes anbetend verehren können wir Menschen nur zusammen mit Maria.

*Maria – auserwähltes Werkzeug der Gnade*

Die Hirten eilten nach Betlehem und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag (vgl. Lk 2, 16–21), so die Worte des Evangeliums. Die Hirten möchten sich darüber vergewissern, was ihnen die Engel auf den Fluren von Betlehem kundgetan. Und so finden sie es auch wirklich vor sich: ein unscheinbares Kind, in Windeln gewickelt, in der Erbärmlichkeit einer Krippe liegend (Lk 2,7), aber umgeben von seiner Mutter.

Die erste Offenbarung des Sohnes Gottes vor der Welt geschieht also mit Maria. Sie ist Gottes auserlesenes Werkzeug für die Rettung der Welt. Nur durch sie ist uns in der Stadt Davids der Retter, der Heiland geboren (vgl. Lk 2,11). So hat es Gott gefallen. Und wir wollen es so annehmen; wollen daraus die Bedeutung der Gottesmutter für

das Heil der Welt erahnen. Denn wir können über die Wege und den Ratschluss Gottes nur dankbar und ehrfürchtig staunen.

### *Das Herz Mariens – erlesener Kelch der Hingabe*

Dem Bericht der Geburt Christi schließt sich die beachtenswerte Bemerkung an: Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach (vgl. Lk 2,19). Welche Größe und Weite muss von daher das Herz der Gottesmutter umfasst haben! Ist es aus diesem Grund verwunderlich, wenn die Kirche seit Jahrhunderten das Herz der Gottesmutter den Gläubigen zur Verehrung empfiehlt und nahe bringt? Und ist es nicht höchst bedenkenswert, dass Maria selber in ihren Erscheinungen, besonders wie in Fatima, die drei armen Hirtenkinder auf ihr unbeflecktes Herz hinweist?

Das Herz der Mutter ist mit dem Herzen des Sohnes eng verbunden, das ist menschliche Erfahrung. Diese Erfahrung dürfen wir ohne weiteres auch auf die Beziehung und das Verhältnis des Sohnes Gottes zu seiner Mutter Maria übertragen. Eher noch als in ihrem Verstand und Willen hat die Gottesmutter in ihrem Herzen das „Fiat“, das „Mir geschehe“ gebildet. Mit diesem Wort hat Maria ihre ganze Hingabe an den Willen Gottes zum Ausdruck gebracht, bis hinein in die Stunde unter dem Kreuz (Joh 19,25 ff). Hier unter dem Kreuz und an der Krippe ihres Sohnes ist wahr geworden, was wir betend betrachten, wenn wir mit der jahrhundertalten Anrufung der Lauretanischen Litanei die Gottesmutter als „Kelch der Hingabe“ („*vas insigne devotionis*“) verehren.

Wir können daraus die Bedeutung Marias im Heilsplan Gottes erkennen. Möge die Gottesmutter auch uns am Beginn des neuen Jahres diese Bereitschaft zur Hingabe an den göttlichen Willen für alle Tage, die in diesem Jahr noch wie ein verschlossenes Buch vor uns liegen, erleben.

### *Das Lob der Gottesmutter – vom Heiligen Geist bewirkt*

Für uns alle ist Maria das leuchtende Vorbild im Glauben, in der gehorsamen und liebenden Hingabe an Gott. Maria war ein unbekanntes, einfaches Mädchen aus dem versteckten Nazaret. Aber sie ist groß geworden durch die Gnade und Auserwählung Gottes. Der Heilige Geist überschattete sie, und so ist sie durch das Wirken Gottes Mutter geworden. Sie ist gebenedeit unter den Frauen (vgl. Lk 1,42), weil sie geglaubt hat, was der Herr ihr durch seinen Engel sagen ließ (vgl. Lk 1,45).

Dieser Lobpreis ist seit zweitausend Jahren nicht mehr verstummt und er wird fort dauern bis in Ewigkeit, wenn alle Erlösten nach der Frist der Jahre und Jahrhunderte in der Herrlichkeit des Vaters die Tragweite des marianischen „Mir geschehe“ erkennen dürfen. Maria selber hat es der Welt unter der Führung des Heiligen Geistes angekündigt, wenn sie im Magnifikat singt: „Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter“ (Lk 1,48). Über dieses prophetische Wort der Allerseligsten Jungfrau dürfen wir uns freuen. Der Urgrund dieser unserer Freude ist das Geschenk ihres Glaubens und die Wahrheit ihrer Gottesmutterchaft. „Der, den sie durch den Heiligen Geist als Menschen empfangen hat und der dem Fleische nach wirklich ihr Sohn geworden ist, ist ja kein anderer als der ewige Sohn des Vaters, die zweite Person der heiligsten Dreifaltigkeit“ (KKK 495). Daher wird sie mit Recht von der Kirche als wahre „Gottesgebäerin“ verehrt und angerufen.

Elisabet war vom Heiligen Geist erfüllt, als sie das Lob der Gottesmutter bekannt hat. Mit Sicherheit dürfen auch wir davon ausgehen, dass Gott mit seinem Segen bei uns ist, wenn wir uns in den Tagen des neuen Jahres diesem Lobpreis anschließen.

FÜRBITTEN Jesus Christus, Herr der Geschichte, in dir strahlt das menschliche Antlitz Gottes für uns auf.

- ▶ Jesus, Sohn des Höchsten, gib uns ein demütiges und einfaches Herz, damit wir mit neuer Bewunderung das Geheimnis der Menschwerdung betrachten, durch das du im Schoß der Jungfrau, im Heiligtum des Geistes, unser Bruder geworden bist.
- A *Lob und Ehre sei dir, Christus, heute und in Ewigkeit.*
- ▶ Jesus, Ursprung und Vollendung des Menschen, bekehre unsere Herzen zu dir, damit wir die Irrwege verlassen und deinen Spuren folgen auf dem Weg, der zum Leben führt.
- ▶ Jesus, Licht der Welt, gib, dass wir, dem Taufversprechen treu, unseren Glauben konsequent leben und voll Eifer Zeugnis für dein Wort ablegen, damit in jeder Familie und in der Gesellschaft das belebende Licht des Evangeliums erstrahlt.



- ▶ Jesus, Gottes Kraft und Weisheit, entzünde in uns die Liebe zur Heiligen Schrift, in der die Stimme des Vaters widerhallt, die erleuchtet und entflammt, nährt und tröstet.
- ▶ Jesus, Wort des lebendigen Gottes, erneuere in deiner Kirche den missionarischen Impuls, damit alle Völker dich erkennen, den wahren Gottessohn und wahren Menschensohn, den einzigen Mittler zwischen Gott und dem Menschen.
- ▶ Jesus, Quell der Einheit und des Friedens, stärke die Gemeinschaft deiner Kirche, treibe die ökumenische Bewegung voran, damit durch die Kraft des Geistes alle deine Jünger eins seien.
- ▶ Jesus, Freund des Lebens, du hast uns als Lebensregel das Gebot der Liebe gegeben. Mach uns zu Erbauern einer solidarischen Welt, wo der Krieg durch den Frieden, die Kultur des Todes durch den Einsatz für das Leben besiegt wird.
- ▶ Jesus, einziger Sohn des Vaters, voll Gnade und Wahrheit, Licht, das jeden Menschen erleuchtet, gib dem, der dich mit aufrichtigem Herzen sucht, die Fülle des Lebens.

Dir, Retter des Menschen, Anfang und Ende der Zeit und des Weltalls, und dir, Vater, mit dem Heiligen Geist, dir, unendliche Gemeinschaft der Liebe, sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.

## 2. Wort-Gottes-Feier/Andacht

### LIED

- V Jesus, dein Name bedeutet: Ich bin da und rette.
- A Für uns Menschen und zu unserem Heil bist du vom Himmel gekommen, hast Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und bist Mensch geworden.
- V Nur du, Jesus, unser Herr und Bruder, kannst uns retten. Das haben die Engel in der Nacht deiner Geburt verkündet:
- A „Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren, Christus, der Herr.“
- V Sie haben vom Frieden auf Erden gesungen. Aber ihr Lied begann mit einem Lobpreis:
- A Ehre sei Gott in der Höhe!

- V Das ist der Schlüssel zum Frieden, der Weg zur Rettung:  
 A Ehre sei Gott in der Höhe!  
 V Frieden auf Erden gibt es nur, wenn der Mensch über diese Erde  
 hinaus denkt, an Gott denkt, Gott die Ehre gibt.  
 A Ehre sei Gott in der Höhe!

LIED (oder man spricht den liturgischen Text des Gloria)

LESUNG Jes 9, 1–6

BETRACHTUNG Gott nimmt nichts zurück von jener Botschaft der Heiligen Nacht: „Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade.“ Er bleibt dabei. Er kommt immer, um seine Gnade über uns auszuschütten, uns zu Menschen seines Wohlgefallens zu machen, uns den Willen zum guten Willen zu geben. Menschen seiner Gnade, seines Wohlgefallens, Menschen, die guten Willens sind! Was wir im großen Bereich unserer Welt wahrnehmen, können wir oft in den kleinen Bereichen unseres Lebens, im kleinsten Bereich, in unserem Herzen, entdecken, finden und – verändern! Es braucht Mut, sich an die Arbeit zu machen. Es gibt ein sehr einfaches, sehr hilfreiches Wort für diesen Prozess unserer Heilung, unserer Neuwerdung. Die Mutter Jesu, Maria, hat es uns gesagt. „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5). Das bescheidene Wort der Mutter, in dem sie selbst untergeht und mit dem sie das Kind, den Sohn, riesengroß in unser Leben hineinstellt: Was er euch sagt, das tut! Nein, sie verstellt uns nicht den Blick auf Jesus, an der Krippe nicht und nirgendwo sonst; sie gibt ihn frei, und das so sehr, dass es uns dabei angst und bange werden möchte. Denn wir spüren: Hier hat sich ein Mensch, einer wie wir, Jesus radikal ausgeliefert. Hier hat sich einer ganz aufgegeben, ganz hingegeben, hier ist einer vollkommen eingegangen in dieses Kind. Und eben das will und wird sie auch mit uns tun: Sie will uns zu *Christen* machen; sie will aus der Kirche Jesu Christi die ganz und gar *christliche* Kirche machen. Sie will unserer Welt Jesus bringen. Was er euch sagt, das tut! Jesus will heilen. Er ist unser Heiland. Er ist unser Heilbringer. Wir möchten ganze Menschen werden, heile Menschen. Maria ist der heile Mensch, der erste und einzige, der sich ganz und gar Christus überließ und darum auch den ganzen Himmel erfuhr. Christen sind Menschen, die immer auf dem Weg der Heilung sind. Durch unser Christsein gelingt unser Menschsein.

*Stille*

## LIED

- V Zeige uns, Maria, die verborgenen Geheimnisse deines lebendigen Glaubens und deines gläubigen Lebens.  
A Bringe uns, Maria, die starke Hoffnung und die herzliche Freude deines lebendigen Glaubens.  
V Tröste uns, Maria, mit der inneren Kraft und der großen Ausstrahlung deines lebendigen Glaubens.  
A Erbittle uns, Maria, die Gnade der Treue und die Gabe der Beharrlichkeit deines lebendigen Glaubens.  
V Schenke uns, Maria, die Liebe im Herzen und den Mut zum Wagnis deines lebendigen Glaubens.  
A Führe uns, Maria, in die Tiefe des Schweigens und in die Kunst des Hörens deines lebendigen Glaubens.  
V Begleite uns, Maria, in den freudreichen und schmerzhaften Erfahrungen deines lebendigen Glaubens.

- L Anselm von Canterbury hat in einem Gebet Jesus und Maria zusammen angeredet:

Jesus, Gottes Sohn, und du, Mutter Maria! Es ist recht, dass wir lieben, was ihr liebt. Wohlan, guter Sohn, bei der Liebe, die du gegen die Mutter hegst, bitte ich dich, verleihe mir, dass ich sie wahrhaft liebe, wie du sie wahrhaft liebst und willst, dass sie geliebt werde! Gute Mutter, bei der Liebe, die du zu deinem Sohn hegst, erlange mir, dass ich ihn wahrhaft liebe, so wie du ihn wahrhaft liebst und willst, dass er geliebt werde.

## LIED ZUR AUSSETZUNG

- V Jesus Christus, du Licht, das in unserem Dunkel erschienen ist,  
A wir beten dich an.  
V Als unser Erlöser von der Jungfrau Maria geboren,  
A wir beten dich an.  
V Als Bräutigam und Liebhaber kommst du uns entgegen,  
A wir beten dich an.  
V Die Herrschaft liegt auf deiner Schulter,  
A wir beten dich an.  
V Du wunderbarer Ratgeber,  
A wir beten dich an.  
V Du starker Gott,  
A wir beten dich an.  
V Du Vater in Ewigkeit,

- A wir beten dich an.  
 V Du Fürst des Friedens,  
 A wir beten dich an.  
 V Du Urheber des Lebens,  
 A wir beten dich an.  
 V Du Sakrament unseres Heiles,  
 A wir beten dich an.

*Stille*

- V Wir lassen den Herrn zu uns sprechen und entdecken darin ganz persönlich seine rettende Zusage:
- L Ich bin deine Freude – fürchte dich also nicht, froh zu sein.  
 Ich bin in deiner Not, denn ich habe sie selbst erlitten.  
 Ich bin in deinem Tod, denn heute, als ich geboren wurde, begann ich zu sterben.  
 Ich gehe nicht mehr weg von dir.  
 Was immer geschieht, durch welches Dunkel dein Weg dich auch führen mag, glaube, dass ich da bin!  
 Glaube, dass meine Liebe unbesiegbar ist!  
 Dann ist auch für dich Zeit der Weihnacht.  
 Dann ist auch deine Nacht Heilige Nacht.  
 Dann zünde getrost die Kerzen an – sie haben mehr Recht als alle Finsternis. (*Karl Rahner*)

Hier kann man die Teilnehmer/innen einladen, vor dem Altar eine Kerze oder ein Teelicht zu entzünden; dazu meditative Musik.

LIED

- V Du bist ganz Mensch geworden, Herr!  
 Eine Mutter nimmt dich auf mit ihrem Ja. Sie birgt und nährt dich.  
 Sie begleitet deinen Weg von der Krippe bis zum Kreuz. Der Blick auf sie öffnet mir die Augen dafür, wie ernst du es gemeint hast, als du Mensch werden wolltest mit allen Konsequenzen. Ich spüre, dass auch ich nur Mensch werden kann durch den Dienst einer Mutter.  
 Im Blick auf Maria halte ich dir meine Sehnsucht hin. Ich will ein ganzer und echter Mensch werden!

In meiner Stärke meine Schwächen zulassen.  
 In meiner Sicherheit mich den Unsicherheiten aussetzen.

- A Hilf mir Mensch werden!  
 V In meinem Haben-Wollen das Sein erwachen lassen.  
 In ersehnter Beziehung meine Einsamkeit aushalten.
- A Hilf mir Mensch werden!  
 V In meinem Reichtum meine Armut entdecken.  
 In meinen Wunden deine Heilung erbitten.
- A Hilf mir Mensch werden!  
 In meinen Gefängnissen deine Freiheit erahnen.  
 In meinen Tränen deine Freude erhoffen.
- A Hilf mir Mensch werden!  
 V In meiner Verlassenheit deine Nähe spüren.  
 In meinem Unfrieden deinem Frieden glauben.
- A Hilf mir Mensch werden!  
 V In meiner Gebrochenheit deine Erlösung erfahren.  
 In meinen Ängsten auf deine Führung hoffen.
- A Hilf mir Mensch werden!  
 V In meinem Leib deine Liebe wirken lassen.  
 In meinem Leben deine Liebe zulassen  
 und aus dieser Kraft Mensch werden.
- A Hilf mir Mensch werden!

#### LIED

- V Jesus, göttliches Kind, trockne die Tränen der Kinder!  
 A Lieblose die Kranken und die Alten!
- V Dränge die Menschen, die Waffen niederzulegen und zusammen-  
 zurücken in einer weltumspannenden Friedensumarmung!
- A Barmherziger Jesus, lade die Völker ein, die Mauern niederzureißen,  
 die durch Not und Arbeitslosigkeit, Unwissenheit und  
 Gleichgültigkeit, Diskriminierung und Intoleranz errichtet wurden.
- V Du göttliches Kind von Betlehem rettetest, indem du uns von der  
 Sünde befreist.
- A Du bist der wahre und einzige Retter, den die Menschheit mühsam  
 sucht.
- V Gott des Friedens, Geschenk des Friedens für die ganze Menschheit,  
 komm und nimm Wohnung im Herzen jedes Menschen und jeder  
 Familie.
- A Sei du unser Friede und unsere Freude! Amen.

V/A Vater unser

SEGENSLIED  
 SEGEN  
 SCHLUSSLIED



1986; als Kunstpostkarte Nr. 405425 erhältlich im  
ars liturgica Buch- und Kunstverlag Maria Laach

In diesem Bild ist die Krippe und das Kreuz, Geburt und Tod, Anfang und Ende eines menschlichen Lebens in eins zusammengefasst. Im Vordergrund die Höhle, die provisorische Behausung, in der das Menschenpaar staunend und anbetend den neuen Erdenbürger betrachtet. Die Dunkelheit der Höhle ist wie der Mutterschoß der Erde, aus der alles Leben kommt und in die es zurückgebettet wird. Diesen Kreislauf deutet auch die Krippe an, die sowohl Futtertrog der Tiere als auch schon Sarkophag ist. Das Kind, das da neugeboren in Tücher gewickelt liegt, reicht seine Hand der Mutter in der gleichen Schöpfungsgeste, in der

Michelangelo Gott-Vater den Adam erschaffen ließ. Damit ist angedeutet, dass das Kind zugleich der Schöpfer selber ist. Jesus aber ist auch Adam, der Mensch, der aus Lehm Gebildete, meditierend in das Geheimnis des Lebens versunken. Steinig ist der Weg am Anfang und führt dann durch eine blühende Landschaft über grüne Hügel hinaus auf den Berg, wo sich dieses Leben vollendet in letzter Einsamkeit und der Kälte des Tages, um aufgenommen zu werden in die Farbe des Himmels, die auch die Farbe des mütterlichen Gewandes ist. Der Lebensweg zwischen Geburt und Tod scheint in verschiedene, widersprüchliche Richtungen zu gehen, betrachtet man die einzelnen Wegabschnitte. Schaut man aber den Weg als Ganzes an, so ist er eine folgerichtige Verbindung zwischen der Geburtsgrotte zum Kreuzesberg.

So, wie die Menschen Jesus auf seinem Lebensweg begleiten, so begleitet er jeden von uns auf seiner Wanderschaft durch diese Welt. Wie die Emmausjünger, die symbolhaft in diesem Bild erscheinen, sind wir voller Fragen. Wir sind voller Unverständnis, sehen nur den jeweiligen Wegabschnitt und meinen oft, die Richtung stimme nicht. Aber Jesus, der verborgen mit uns geht, sagt auch uns: „Musste das nicht alles geschehen, muss der Mensch nicht leiden, um aufzuerstehen in die österliche Herrlichkeit?“ Ja, tief in uns erklärt uns einer die Zusammenhänge unseres Lebens, die uns oft als Ungereimtheiten erscheinen. Und wenn wir ihn in unser Haus aufnehmen, werden wir erkennen: Es ist Christus, der für uns Mensch wurde, gelitten hat und gestorben ist – um immer bei uns zu sein auf unserem Weg.



Auffallend, wie sehr Maria sich ihrem Kind zuwendet, es liebevoll küsst. Jesus aber hat etwas anderes im Blick. Er wendet sich dem Betrachter zu. Ihn schaut er erwartungsvoll an. Ist dieser Gottessohn doch für alle Mensch, Freund, Bruder geworden. Bemerkenswert sind die drei Gestalten um dieses Kind und seine Mutter Maria.

Von unten taucht David auf, der zunächst Hirte, dann König war. Er hält seinem Nachkommen die Krippe, auf der zu lesen ist: INRI, das heißt: Jesus, Nazarener, König der Juden, spätere Aufschrift über dem Kreuz. In einem Hymnus betet die Kirche: „Der am Holz des Kreuzes starb, ist vorher schon im Holz der Krippe gelegen.“ Die Balken des Stall-daches werden auf einmal die Kreuze von Golgota, und die glückliche Mutter des Neugeborenen umarmt bald schon den Gekreuzigten.

Oben, mit geschlossenen, wachen Augen und darum mit klarer, innerer Einsicht, was jeweils Gott von ihm will – der nachdenkliche, träumende Josef. Erinnerung an den ägyptischen Josef, der mit seinen Träumen das Volk rettet. Schlaf, Traum bedeuten aber noch mehr: sich am Ende fühlen mit seiner Weisheit; wie im Schlaf nichts mehr tun können, nur hoffen: Gott fängt jetzt an! Er macht sogar aus Tod Leben! Sind die Christosen etwa Zeichen dafür – fünf Wundmale, fünf Siegeszeichen?

Neben der Krippe ein Hirtenmädchen. Es kann nur staunen und sich freuen, dass der große Gott ihres Volkes besonders Kinder anspricht und ruft. Über dem Mädchen leuchtet ein Stern. Er sagt: Gott rettet und erlöst uns. Er bezeugt: Gott ist Mensch geworden, damit auch wir Mensch werden und menschlicher miteinander umgehen.

Jesus, wir schauen zu dir auf wie der erwartungsvolle David. Wir denken über dich nach wie der träumende Josef. Wir beten dich an wie das staunende Hirtenmädchen. Wir möchten dich umfassen, wie deine Mutter es tut. Du hast Vertrauen zu ihr und berührt sie zärtlich. Hab Vertrauen auch zu uns und schenke uns deine Liebe. Dann werden wir sicher menschlicher und zärtlicher miteinander umgehen können.

GEBET **Litanei zur Mutter des Erlösers**

- V Mutter Christi,  
A führe uns zu ihm.  
V Seine treueste Gefährtin,  
Seine Wege ebnend,  
Sein Wort hörend,  
Sein Antlitz betrachtend,  
Seinen Willen befolgend,  
Seine Leiden teilend,  
Seine Fülle empfangend,  
Seine Gnade verschenkend,  
Sein Licht ausstrahlend,  
Sein Werk unterstützend,  
Den Blick auf ihn lenkend,  
Dem Wachstum seines Leibes dienend,  
Für seine Liebe öffnend,  
Für sein Reich tätig,  
Ihm Raum gebend,  
In seiner Liebe bleibend.

GEBET Zwischen Ideal und Wirklichkeit unseres Lebens ist eine große Kluft, Herr, und doch weckt das Geheimnis deiner Geburt die Sehnsucht in uns:  
wie Maria sein können – sich dir zur Verfügung stellen für dein Wirken in dieser Welt;  
wie Josef sein können – das Schwache schützen und das Heilige hüten, sorgsam und treu;  
wie ein Hirt sein können – auf der Suche nach dir bleiben, das Ziel nicht vergessen: die Gemeinschaft mit dir;  
wie ein König sein können – dir so begegnen, dass das Leben einen neuen Sinn bekommt;  
wie ein Engel sein können – den Frieden verkünden und dem Frieden dienen;  
wie ein Stern sein können – leuchten und den Weg zu dir weisen, allen, die es brauchen.



Ich bin evangelisch und finde Maria attraktiv: als Bild der Menschwerdung Gottes. In der Wüste brannte ein Dornbusch und verbrannte doch nicht. „Zieh deine Schuhe aus, hier ist heiliges Land!“ Hier hat Mose die Fürbitte gelernt. Ich habe in Hamburg einen Dornbusch gesehen, aus Schmiedeeisen, in der Petri-Kirche. Beim Korb mit den Kerzen stand: „Wollen Sie eine aufstecken und für jemand beten?“ Der ganze Busch war voller Lichter. So ein Dornbusch stand auch in der Franziskus-Kapelle bei Wackersdorf. Der Dornbusch und Weihnachten. Unser Christbaum ist ein brennender Dornbusch. Auf alten Weihnachtsbildern brennt ein Busch, und bei der Krippe liegt ein Schuh – die Anbetung dieses Wunders: Gott berührt einen Menschen, und der verbrennt nicht zu Asche. Maria empfängt – und lebt. Dass sie Mutter wird und Jungfrau bleibt, ist das geringere Wunder. Immer brannten vor Marienbildern Kerzen, mit und ohne Papst. Eine Ikone der Ostkirche heißt: „Gottesmutter vom unverbrennbaren Dornbusch“. Maria der Dornbusch, Christus die Flamme. Mose hat nicht den Dornbusch angebetet, sondern Gott. Ich bete zu dem, der in Maria Mensch geworden ist. Aber für beide gilt, den Dornbusch und Maria: in ihrer Nähe ist gut beten.

**geboren aus maria der jungfrau**

das heil ist gekommen  
 hat fleisch angenommen  
 war nicht bloß eine idee  
 auf einem weg ist es gekommen  
 der nicht zu denken  
 nicht zu machen  
 nicht zu planen war  
 das wort jungfrau ist auch damals  
 ein schuss vor den bug  
 des jüdischen denkens gewesen

es soll auch heute noch  
 eine provokation  
 für unser so enggeführtes  
 denken sein –

dann ist es theologie  
die schöpferisch stört

alle die das kommen  
des messias  
so forcierten  
tempel und staat  
merkten nichts davon  
als er kam  
das gesetz war sogar so  
dass es einen paragraphen kannte  
mit dessen hilfe  
dieses unplanmäßige kind  
hätte verschwinden müssen  
außerdem war da  
ein subversiver könig im kommen

da wo wirklich das heil kommt  
sind die instanzen für das heil  
dumm und kriminell  
kindermord in betlehem  
kindermord  
als es um mose ging  
der ja auch ein retter  
ein messias war  
kindermord heute  
bei all den schlauen  
die von zukunft sprechen  
sie bringen die zukunft  
im gegebenen augenblick um

es gibt auch die gefahr  
dass die kirche selbst  
die sich mit dem heil der welt  
von amtswegen befasst  
da wo das heil sich unbequem ankündigt  
dass es da  
von der kirche abgetrieben wird

das heil kann sich in alten menschen  
ankündigen  
denken wir an die biblische anna  
und an simeon  
sie waren äußerst sensibel  
und jugendlich geblieben  
so dass sie sofort merkten  
ah endlich kommt das heil

das heil kann sich auch  
in einem vorwitzigen 12-jährigen  
ankündigen  
der vorlaute fragen stellt  
und es in der kirche langweilig findet  
so dass die „heilige familie“  
vorwurfsvoll sagt  
kind warum hast du uns das getan

der satz  
geboren aus maria der jungfrau  
ist ein unerhörter satz  
er heißt ►  
das was uns zum heil wird  
kommt außerordentlich  
und wird euch alle  
aus dem konzept bringen

man kann  
vom unheiligen geist empfangen  
bis dorthinaus  
das wird man  
für normal halten  
wo aber  
ein jungfräulicher mensch  
das heißt einer  
der sich von der welt  
und ihren besetztheiten  
unbesetzt hielt  
vom heiligen geist  
vom außerordentlichen geist  
von gottes geist

vom unüblichen geist  
überschatten lässt  
da steht er wirklich  
im schatten  
da wird er in den schatten gestellt  
da wird ihm der heilige geist  
ausgetrieben

gegrüßet seist du maria  
jesus, den du o jungfrau geboren hast

#### TEXTBAUSTEIN

In der Nacht der Welt bricht endlich das lang ersehnte Licht Gottes hervor.  
Nur kurze Zeit ließ es sich einschließen in einem einzigen Menschen.  
Nun leuchtet es auf und erhellt das Dunkel.  
Die Mutter kann nur staunen, knien und anbeten.  
Es wurde ihr Kind. Es ist unter ihrem Herzen gewachsen. Sie war nur kurz ein bewahrendes Gefäß für dieses Licht.  
Nun wird sie es preisgeben an die Welt, weil es allen gehört.  
Sie wird es lieben wie jede Mutter, und mehr als jede Mutter, bis ans Ende ihres Lebens.  
Und sie wird wie ein Leuchter bleiben für dieses Licht, damit es allen leuchtet.

# 6. Eine Sternstunde erleben

Maria bei der Erscheinung des Herrn

- Weltkirche
- Evangelisierung
- Missionarische Kirche
- Anbetung
- Glaubenswege
- Spurensuche
- Stern der Evangelisierung
- Sterndeuter
- Gaben
- Betlehem
- Freude
- Orientierung
- Morgenrot
- Geschenke

# 1. Eucharistiefeier

## HINFÜHRUNG

Die biblische Botschaft der Weihnachtszeit ist ganz erfüllt vom Gedanken des Lichtes. Die Herrlichkeit Gottes leuchtet auf über Jerusalem. Sie umstrahlt die Hirten, die ersten Vertreter der Juden. Ein Stern geht auf, dem suchende Menschen aus fremden Völkern und Kulturen folgen. Selbst noch in den Gaben der Weisen leuchtet das Geheimnis dessen auf, der hier beschenkt wird: Das Kind auf den Armen seiner Mutter ist der wahre Gott, der König der Völker und der Erlöser der Menschen.

Das Haus, über dem der Stern stehen bleibt, wird zum Bild der Kirche: Hier wird Christus gefunden. So wie Maria ihn damals den Ankommenden gezeigt hat, so kündigt die Kirche allen Völkern seine frohe Botschaft. Er, der von sich sagen konnte: „Ich bin das Licht der Welt“, traut uns dasselbe zu: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Sind wir es schon so, wie er es meint?

## KYRIE

Herr Jesus Christus,  
Salz der Erde und Licht der Welt sollen wir sein.

Wir aber sind träge und lau.  
Herr, erbarme dich.

Unsere Schuld verdunkelt deine Liebe.  
Christus, erbarme dich.

Nur halbherzig geben wir Zeugnis von dir.  
Herr, erbarme dich.

## SCHRIFTWORTE

- ▶ Die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir: Jes 60, 1–6
- ▶ Alle Könige müssen ihm huldigen, alle Völker ihm dienen: Ps 72
- ▶ Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter: Mt 2, 1–12

## Sie sahen das Kind und Maria, seine Mutter

Als Matthäus die Geschichte von den Sterndeutern in sein Evangelium aufnahm, war nicht nur die Zeit der Kindheit Jesu vorüber, sondern auch Ostern und Pfingsten. Längst gab es christliche Gemeinden in den Ländern, aus denen er die Sterndeuter kommen sieht. Die Apostelgeschichte nennt anlässlich des Pfingstereignisses Völker wie Parther, Meder, Elamiter sowie Bewohner von Mesopotamien und Arabien. Matthäus will signalisieren, dass „der neugeborene König der Juden“ eben nicht nur für die Juden, sondern für Gott suchende Menschen aus allen Völkern geboren ist. An seiner Krippe haben nicht nur ungebildete Hirten, sondern auch Gelehrte, Weise und Könige Platz. Spätere Generationen haben den Sterndeutern Kronen aufgesetzt. Aber auch ganz unabhängig von den „Drei Königen“ ist die „Erscheinung des Herrn“ ein ganz und gar „königliches“ Geschehen. Davon kündigt der Eröffnungsvers: „Seht, gekommen ist der Herrscher, der Herr. In seiner Hand ist die Macht und das Reich.“ Davon künden die „königlichen“ Verse des Psalms 72, den die Kirche am Fest der Erscheinung des Herrn singt: „Die Könige von Tarschisch und von den Inseln bringen Geschenke, die Könige von Saba und Seba kommen mit Gaben. Alle Könige müssen ihm huldigen, alle Völker ihm dienen ... Seine Herrlichkeit erfülle die ganze Erde.“ Hat Matthäus mit seiner Geschichte vom Stern und den Sterndeutern eine Erzählung komponiert, um seine Botschaft von der „internationalen“ Bedeutung Jesu schon in die Anfänge seines Lebens zurückzuverlegen? Um den Judenchristen zu sagen: „Ihr müsst die Türen der Kirche auch den Heiden öffnen?“ Um den Völkern bis nach Rom, Afrika und Persien zu sagen: „Ihr seid von Anfang an willkommen! Kommt zu Christus; er ist auch euer Retter und Herr!“? Ich bin überzeugt, dass Matthäus diese Geschichte nicht erfunden, sondern vorgefunden und als Glanzpunkt gleich an den Anfang seines Evangeliums gesetzt hat. Schon am Anfang sollte etwas aufleuchten von dem, was am Ende und für immer gilt: Ein Licht ist aufgegangen für alle Völker. Das Kind, das die Weisen bei der jungen Mutter finden, ist der König, der Retter und der Gottessohn, dem Huldigung gebührt.

So sieht es auch der Eröffnungsvers der Messe „Maria, bei der Erscheinung des Herrn“: „Aufgestrahlt ist die Größe Gottes, und seine Macht ist erschienen durch die Jungfrau. Denn so wollte der Erhabene in Niedrigkeit geboren werden, um in der Niedrigkeit seine Hoheit zu erweisen.“

Woher hat Matthäus seine Geschichte? Von wem hat er sie sich

erzählen lassen? Wohl kaum von den Beamten am Hof des Herodes. Die hatten eher Interesse daran, dass die ganze Geschichte – auch mit dem Kindermord – vergessen wird. Wer könnte ihm sonst etwas erzählt haben? Die Sterndeuter waren längst daheim und haben wohl kaum wieder etwas von sich hören lassen. Aber da war noch Maria. Sie hat alle wichtigen Ereignisse in ihrem Herzen bewahrt und meditiert. Wie hätte sie den Besuch der Fremden mit den kostbaren Gaben vergessen können? Ich stelle mir vor – und die Künstler stellen es seit Jahrhunderten so dar –, dass die Mutter ihr Kind den Weisen zur Huldigung darreichte. Der Schoß oder der Arm Marias war gleichsam der Thron des Königs. Der König sitzt auf seinem Thron und empfängt die Vertreter der Völker, die gekommen sind, um ihn anzubeten.

Als Petrus am Pfingstfest zur Menge sprach und alle ihn in ihrer Sprache verstanden – auch die Araber –, da war Maria ja auch dabei. Ob sie sich da nicht mit Freude an den Besuch der Sterndeuter erinnert hat? Ob sie nicht jetzt im Licht von Ostern und der Klarheit des Pfingstgeistes die ganze Tragweite der „Erscheinung des Herrn“ verstanden hat? Spätestens jetzt wird sie den Aposteln erzählt haben von dem Stern, dem die Weisen gefolgt sind, bis er stehen blieb „über dem Haus, wo das Kind war“. Und wie sehr hat sie den Aposteln Mut gemacht, das Evangelium von diesem Kind, ihrem auferstandenen Sohn, zu allen Völkern zu tragen, damit ihnen allen „ein Licht aufgeht“.

Natürlich hat Matthäus die Geschichte gut eingepasst in sein Evangelium und sie angereichert mit Bildern und Anspielungen aus der Erzähltradition und Schriftauslegung, wie sie ihm geläufig war. Aber ihr entscheidender Kern ist wahr. Was theologisch wahr ist, kann nicht einfach völlig ungeschichtlich sein.

Der Evangelist will die Aufmerksamkeit auf die Zukunft des christlichen Glaubens lenken und Mut machen zu einer universalen Evangelisierung. Die ersten Christen, die aus dem Judentum kommen, sollen sich öffnen für den großen Reichtum anderer Völker. Die religiöse Suche geistig wacher Menschen soll zu Christus hinführen können. Alle dürfen sich mit ihren Schätzen einbringen. Alle sind mit dem Gold ihrer Kultur, mit dem Weihrauch ihrer Frömmigkeit, mit der Myrrhe ihrer Nöte bei Jesus Christus gut aufgehoben. „Die Schätze der Völker kommen zu dir“, sagt Jesaja über das neue Jerusalem. In der Kirche Christi hat seit 2000 Jahren vieles seinen Platz gefunden, was die Menschen aller Länder und Epochen an geistigen, kulturellen und künstlerischen Werten entdeckt oder geschaffen haben. Die Kirche der Zukunft wird in der immer mehr



zusammenwachsenden Welt vielleicht wie nie zuvor in der Geschichte „das Erbe der Völker“ bewahren und es transparent machen auf Christus hin, „in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen“ sind (Kol 2,3).

Die Geschichte der Sterndeuter ist nicht nur eine vergangene Geschichte. Sie spielt sich heute ab, und sie ist zugleich eine Zukunftsvision.

Heute kommen Menschen aus vielen Völkern und Kulturen in die vom Christentum geprägten Länder. Gewiss: Sie kommen zumeist, um hier Arbeit zu finden und zu Wohlstand zu kommen. Sie bringen kein Gold mit, aber sie bringen auch Kostbarkeiten, die uns staunen lassen: Gastfreundschaft, Bescheidenheit, Familiensinn, Wertschätzung der Alten, Zusammenhalt, Lebensfreude. Wir Christen können viel von ihnen lernen.

Ob sie auch zum Kind in der Krippe hinfinden? Ob auch Muslime Christus finden? Wo ist der Stern, wenn wir es nicht sind? Immer wieder bestätigt sich eine alte Erfahrung: Wenn sie Maria finden, beginnen sie sich auch für das Kind zu interessieren. Sie ist „der Stern der Evangelisierung“ (Paul VI.; Johannes Paul II.). Und wir sind es mit ihr, wenn wir Christus ausstrahlen.

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

### Drei Könige huldigen dem Kind

Die Völkerwallfahrt nach Zion ist kein utopischer Traum eines kleinen, missachteten Volkes geblieben. Freilich, die Erfüllung sieht anders aus, als prophetische Menschen ahnen. Im Ablauf seiner leidvollen und sündhaften Geschichte lernte Israel seine göttliche Erwählung tiefer verstehen: „Von Osten und Westen werden die Heiden kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Reich Gottes Festmahl halten.“ Durch das messianische Volk sollen alle Nationen Segen erben. Jesus der Messias ist die edelste Frucht, aus dem Schoß dieses Volkes und aus göttlichem Geist gebildet. Matthäus stellt Jesus als den von Anfang an zum Heiland auch der Heiden berufenen Gottmenschen vor.

Die Magier vertreten für uns die Weltreligionen. Viele Male und auf vielerlei Weise hat der eine Gott sich den Vätern und Müttern der gesamten Menschheit in Werk und Wort kundgetan. Vielgestaltig und verschlungen sind die Wege und Gebärden, mittels derer alle Generationen der Erde Gott Antwort zu geben und Verbundenheit mit ihm zu gewinnen suchen. Er geht ein auf ihre Fassungskraft. Ein Stern, der aus Jakob aufgeht, lockt sie aus der Ferne herbei, damit sie

das Gotteskind finden. Priester und Schriftkundige im benachbarten Jerusalem verfehlen jedoch die Begegnung mit Jesus in Betlehem – obwohl sie sich rühmen, Gottes Wort in der Schrift zu kennen, Gott im Tempel bei sich zu haben.

Gold, Weihrauch und Myrrhe dienen dem Evangelisten dazu, auf die künftige Sendung des Messias als König, Priester und Prophet hinzuweisen: Er wird das Königtum Gottes ansagen und einpflanzen. Er wird der einzige Mittler und Fürsprecher der Gläubigen beim Vater sein. Als verfolgter Prophet wird er den bitteren Becher des Leidens bis zur Neige trinken. Auf diese Weise wird er die Mauern zwischen den Konfessionen, Kirchen, Religionen, zwischen Synagoge und Christenheit niederreißen und Gottes unwiderrufliches und gnädiges Ja zu jedem Menschen einlösen. Hindern wir ihn bisher daran, dieses Werk der Sammlung und Einigung aller Menschen mit Gott zu vollbringen?

#### FÜRBITTEN

Vater im Himmel, du machst das Dunkel hell durch die Geburt deines Sohnes Jesus Christus. Voll Vertrauen tragen wir dir unsere Bitten vor.

- ▶ Für die Kirche auf der ganzen Erde:  
Lass sie als Botin Christi Zeugnis geben vom wahren Licht, das in die Welt kam.
- ▶ Für die Frauen und Männer im Dienst der Mission und Neuevangelisierung:  
Segne ihr Wirken.
- ▶ Für die Politiker:  
Schenke ihnen Gedanken des Friedens, damit alle Völker aufeinander zugehen und das dritte Jahrtausend menschenwürdig gestalten.
- ▶ Für die Kranken und Notleidenden:  
Lass ihnen durch Maria in Stunden der Angst und Hilflosigkeit einen Stern der Hoffnung aufgehen.
- ▶ Für alle Suchenden:  
Hilf ihnen, die Zeichen der Zeit zu deuten und deinen Spuren zu folgen.

- ▶ Für die Familien:  
Mache sie zu Oasen der Geborgenheit, des Lichtes und der Lebensfreude.
- ▶ Für alle Christen:  
Öffne ihnen die Augen für die Armut in der Einen Welt und wecke in ihnen den Geist der Solidarität.
- ▶ Für uns selbst und für unsere Gemeinden:  
Lass uns nach dem Vorbild Mariens „Kirche mit Ausstrahlung“ sein.
- ▶ Für die Verstorbenen:  
Führe sie aus dem Dunkel des Todes heim in dein Licht und erfülle ihre Sehnsucht.

Herr, unser Gott, du Ursprung allen Lichtes, dir sei Ehre und Lobpreis in Ewigkeit. Amen.

## 2. Wort-Gottes-Feier/Andacht

**Wir sind gekommen, um ihn anzubeten**

Andacht für die Jugend der Welt

### LIED

- V Ewiger Gott, dein größtes Zeichen für uns ist dein Sohn Jesus Christus, geboren von der Jungfrau Maria. In ihr hast du einen bereitwilligen und aufnahmefähigen Menschen gefunden. Durch sie konntest du als schwacher Mensch, als Kind, zu uns kommen. Sie ist die Morgenröte der Erlösung. Sie hat den Erlöser zur Welt gebracht.
- A Wir bitten dich: Sei du auch heute und in Zukunft der Gott-mit-uns, mitten unter uns.
- V Komm du auch heute und in Zukunft zu allen, die sich nach dir sehnen.
- A Sei du auch heute und in Zukunft der Gott-für-uns, wenn die Gegenkräfte uns erschrecken.
- V Bleibe du auch heute und in Zukunft der Gott-in-uns, wenn die Leere uns erdrückt.
- A Werde du heute in uns geboren, als der Gott-mit-uns, als der gekommene und kommende Immanuel!

LIED

MEDITATION

Wer den Weg nach Betlehem geht, darf erfahren, dass er geführt wird auf den Weg des Friedens.

Wer den Weg nach Betlehem geht, wird am Geheimnis der Wüste nicht vorbeikommen, sondern er muss mitten hindurch.

Wer den Weg nach Betlehem geht, wird dabei nicht nur dem *einen* Kind begegnen, sondern unzähligen aller Hautfarben.

Wer den Weg nach Betlehem geht, wird spüren, dass sowohl die Krippe als auch das Kreuz aus einem harten Holz geschnitzt sind.

Wer den Weg nach Betlehem geht, wird mit eigenen Augen wahrnehmen, dass auch Hindernisse und Steine von Gott vorgesehen sind.

Wer den Weg nach Betlehem geht, wird manches unterwegs verlieren und aufgeben müssen, aber dafür unvergleichbar viel dazu gewinnen.

Wer den Weg nach Betlehem geht, darf sicher sein, dass er auf dem Weg zur Wahrheit und zum Leben ist.

Wer den Weg nach Betlehem geht, wird manche Schwärmerei fallen lassen müssen, um sich mit der rauen Wirklichkeit der Menschwerdung anfreunden zu können.

Wer den Weg nach Betlehem geht, wird entdecken, dass jeder seinen Weg geht, aber nicht als Einzelgänger, sondern angezogen von gemeinsamer Hoffnung auf geschenktes Heil.

LIED

V Maria, du glückliche Mutter!

Du hast den Herrn zur Welt gebracht, zur ganzen Welt. Es dauerte nicht lange, und es kamen unbekannte Freunde: die Hirten aus der Nähe und die Weisen aus der Ferne. Wie dankbar warst du, dass sie gekommen waren!

A Du freust dich über jeden Menschen, der deinen Sohn entdeckt und ehrt.

V Die ganze Welt versammelt sich an seiner Krippe. Suchend, fragend, ahnend, staunend stehen unzählige Menschen vor dem Kind, das du ihnen entgegenhältst.

A Zeige ihnen Jesus! Erzähl ihnen von seinem Geheimnis!

V Lehre sie, sein Antlitz zu betrachten und hinter seinen menschlichen Zügen seine Gottheit zu entdecken.

A Lehre sie, still zu werden, auf ihn zu hören und zu begreifen, was seine Sprache sagen will.

- V Lass alle die Gegenwart Jesu spüren und den Hauch der Liebe atmen, der von ihm ausgeht.
- A Alle sollen seine verborgene Schönheit entdecken. Alle sollen seine Zuneigung, sein Wohlwollen, seinen Frieden verkosten.
- V Lehre uns, wie sie Jesus im Glauben berühren, mit ihm vertraut werden und in seiner Liebe bleiben können.
- A Du bist der Stern, der den Weg unserer Sehnsucht zu Christus lenkt.
- V Leuchte du besonders den Kindern und den jungen Menschen, die in das Leben hineingehen.
- A Leuchte ihnen als heller Stern, wenn ihr Weg schwierig und dunkel ist. Lass sie nicht abkommen vom Weg des Glaubens.
- V Mache sie zum Salz der Erde und zum Licht für eine Welt, die von der Schönheit und dem Reichtum der Liebe Gottes berührt und so geheilt werden muss.
- A Maria, du Stern der Evangelisierung, bitte für uns!

LIED zur Aussetzung des Allerheiligsten

- V Gelobt und gepriesen sei ohne End
- A Jesus im heiligsten Sakrament!
  
- L Als Jesus zur Zeit des Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen (Mt 2,1–2).
  
- V Herr Jesus Christus, seit du geboren bist, hast du Menschen in Bewegung gebracht.
- A Wir sind gekommen, um dich anzubeten.
- V Mit den Sterndeutern, die aus der Ferne aufgebrochen sind.
- A Wir sind gekommen, um dich anzubeten.
- V Mit den Suchenden aller Jahrhunderte und aller Kontinente.
- A Wir sind gekommen, um dich anzubeten.
- V Mit den jungen Menschen aus der ganzen Welt, die zu den Weltjugendtagen eingeladen sind.
- A Wir sind gekommen, um dich anzubeten.
- V Mit allen Pilgern, die dem Stern ihrer Sehnsucht und dem Wort deiner Verheißung folgen.
- A Wir sind gekommen, um dich anzubeten.
- V Unter dem Stern einer jugendlichen Sehnsucht steht die Kirche in

unserem Land. Dein Kreuz, o Herr, und die Ikone deiner Mutter ziehen leise weite Kreise.

A Segne die Jugend hier bei uns und in der ganzen Welt!

L „Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt.“

V Freude ist ein Kennzeichen deines Geistes, Herr!

A Schenke den jungen Menschen den Geist der Freude.

V Freude am Leben, Freude an der Gemeinschaft, Freude an der wachsenden Verantwortung, Freude am Glauben, Freude an dir, Herr!

A Lass nicht zu, dass der Stern ihrer Ideale erlischt.

L „Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm.“

V „Huldigen“ heißt: einen Eid der Treue leisten, sich zur Verfügung stellen. Mache deine Kirche immer mehr zum Haus, wo junge Menschen dich finden und sich dir zur Verfügung stellen.

A Mache deine Kirche zu einem Ort der Anbetung im Geist und in der Wahrheit; zu einer Gemeinschaft, wo dein Wille allein zählt.

L „Es gibt zwei Arten vernünftiger Menschen: die einen dienen Gott von ganzem Herzen, weil sie ihn kennen; die anderen suchen Gott von ganzem Herzen, weil sie ihn noch nicht gefunden haben“ (Blaise Pascal).

A Lass niemanden aufhören, dich zu suchen.

V Lass niemanden aufhören, dir zu dienen.

A Lass alle erfahren, wie köstlich es ist, anbetend bei dir zu verweilen und in deinem Dienst zu stehen.

V Du Kind auf den Armen deiner Mutter –

A Wir huldigen dir.

V Du Freund des Lebens –

A Wir huldigen dir.

V Du Erlöser am Holz der Krippe und des Kreuzes –

A Wir huldigen dir.

V Du Licht für alle Völker und Generationen –

A Wir huldigen dir.

V Dir allein gehört die Zukunft –

A Wir huldigen dir.

- L „Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar.“ (Mt 2,10f)
- V Jeder Mensch hat von dir Gaben empfangen. Keiner hat alles; keiner hat nichts. Vielfältig sind die Begabungen junger Menschen. Wenn sie zusammenkommen und ein Fest des Glaubens feiern, bringen sie ihre Schätze mit: ihre Offenheit, ihre Sehnsucht, ihre unverbrauchte Fröhlichkeit, Spontaneität und Beweglichkeit, ihre Echtheit, ihren Mut, aufs Ganze zu gehen und sich unter Opfern für eine gute Sache einzusetzen. Jede und jeder von ihnen ist ein Schatz.
- A Sie sind ein kostbares Geschenk für dich und füreinander. Sie sind eine Bereicherung für uns. Sie sind unsere Hoffnung für die Zukunft. Segne sie, Herr, und nimm an, was sie dir bringen.
- V Sie loben dich auf ihre Art. Sie drücken ihren Glauben manchmal in anderen, in neuen Formen aus.
- A Herr, du weißt alles, du weißt auch, dass sie dich lieben.
- V Wir danken dir, Herr, für jeden jungen Menschen, und legen ihn dir ans Herz.  
Du kennst und liebst sie alle, für die wir nun persönlich beten wollen.

### *Angemessene Stille*

Vor dem Altar werden das Weihrauchfass (eine Schale mit glühender Kohle) und ein Schiffchen mit Weihrauchkörnern aufgestellt. Zum folgenden vorgesungenen Psalm wird die Gemeinde eingeladen, nach vorne zu kommen und ein paar Körnchen Weihrauch einzulegen. Der Kehrsvers wird nach jedem 2. oder 3. Psalmvers von allen wiederholt.

PSALM Ps 72, zumindest ab Vers 10, dazu der Kehrsvers:  
Wie der Weihrauch aufsteigt zu dir, so nimm uns an, Herr ...

Wie der Weihrauch auf-steigt zu dir, so nimm uns an, Herr!

Wie der Weihrauch auf-steigt zu dir, hör auf unser Be-ten, Herr!

## FÜRBITTEN

- V Lasst uns beten für unsere Jugend.  
A Herr Jesus Christus, erhalte die Jugendlichen in deiner Liebe.  
V Gib, dass sie deine Stimme hören und dass sie an das glauben, was du sagst; denn nur du hast Worte des ewigen Lebens.  
A Lehre sie, wie sie ihren Glauben bekennen, die eigene Liebe weiter-schenken und die Hoffnung an die Anderen weitergeben sollen.  
V Mache sie zu glaubwürdigen Zeugen deines Evangeliums in einer Welt, die deiner rettenden Gnade so sehr bedarf.  
A Mache sie zum neuen Volk der Seligpreisungen, damit sie Salz der Erde und Licht der Welt im dritten Jahrtausend sind.  
V Maria, Mutter der Kirche, schütze und leite diese jungen Männer und Frauen des 21. Jahrhunderts.  
A Bewahre sie alle in deinem mütterlichen Herzen. Amen.

V/A Vater unser

## SEGENSLIED

EUCHARIS-  
TISCHER  
SEGEN

## SCHLUSSLIED



1973: als Kunstpostkarte Nr. 405257 erhältlich im ars liturgica Buch- und Kunstverlag Maria Laach



Für Schiffe ist er lebensnotwendig. Bei hohem Wellengang und in dunkler Nacht ist der Leuchtturm ein ruhender Pol. Er trotzt Brandung und Gischt und sendet sein Licht in beruhigenden Intervallen. Gibt es jemanden, der für mich so ein ruhender Pol ist? Wer ist mein Orientierungspunkt und das Licht im Dunkel meiner Lebensnacht? Die Künstlerin Beate Heinen hat 1973 dieses Weihnachtsbild gemalt. Es trägt den Titel „Zeichen“ oder „Leuchtturm-Weihnacht“.

In kräftigen Farben und mit tiefsinnigen Zeichen wird das Weihnachtsgeschehen gedeutet. Das göttliche Kind ruht nicht in einer Futterkrippe. Das Geburtsergebnis wird auf die hohe See verlegt. Mutter und Kind sitzen in reinem, lebenskräftigem Weiß. Ein kleines, mit dem Gold der himmlischen Herrlichkeit ausgekleidetes Boot bietet beiden genügend Platz.

Der Wellengang und das dunkel gehaltene Wasser lassen die Unergründlichkeit dieses Geschehens erahnen. Das Werden und Vergehen der Wellen klatscht das ewige Lied vom Geborenwerden und Sterben an den Bug.

Ob das kleine Kreuz im Wasser wie eine frühe Ahnung dem jungen Erlöser entgegenblinkt? Der obere Teil des Bildes ist in ein glühendes Rot getaucht. Die Insel mit dem Leuchtturm fällt ins Auge: ein ganz marianisches Zeichen. Der fensterlose verschlossene Turm erinnert an die Jungfrau selbst. Zwar nicht aus Elfenbein, wie es in der Laurentianischen Litanei heißt, sondern aus Fleisch und Blut. Sie bringt der Welt dieses Licht, diesen Strahl, der Orientierung und Weisung gibt. An Weihnachten erstrahlt dieses Licht der Welt. Und die Magd des Herrn darf der Leuchtturm sein, der alles Alltägliche überragt und den Lichtglanz des Ewigen trägt.

Im frühen Christentum war das Licht des Leuchtturms Sinnbild für das Ziel des Lebens, das Jesus Christus heißt. Er ist die Leuchte im Dunkel der Nacht. Er steuert mein Lebensschiff und gibt die notwendigen Signale, auch wenn die Nacht noch so dunkel ist. Er ist

der Morgenstern, der Stern der Weisen im Osten, im Orient. Er gibt Orientierung. Er zieht die Irrenden und Suchenden an wie ein Magnet. Das Spiegelbild des Turmes deutet auf das Weihnachtsschiff und zieht die Parallele.

Hier Mutter und Kind. Dort Turm und Licht. Am Horizont liegt ein Segelboot in der See. Die Segel strecken sich aus nach dem heißen Hauch des Heiligen Geistes. Ganz verfügbar war die junge Frau, offen wie ein Segel für das leise Säuseln des Heiligen Geistes. Das Wort aus der Verkündigungsstunde ist wirklich Fleisch geworden. Noch berührt der Segelschatten Mariens Schulter, und in der Seele schwingen diese Worte des Engels nach: „Die Kraft des Höchsten wird dich überschatten“ (Lk 1,35). Die Antwort Mariens, ihr „Mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (Lk 1,38), ließ die Sonne aufgehen. Damals nur verborgen in ihrem Herzen und nun sichtbar für alle Welt. Die morgendliche Glut der aufgehenden Sonne ist von jeher ein beliebtes Marienbild. Maria ist die Morgenröte des Heils. Wie das Morgenrot das Gold der Sonne ankündigt, so hat sie dem Erlöser den Weg bereitet. Wie das Neugeborene aus dem Schoß der Mutter schlüpft, steigt der Messias aus dem Schoß Mariens.

Ein kosmisches Schauspiel. Es sprengt jedes provinzielle Denken. Ein Boot wie ein zunehmender Mond, geöffnet und gefüllt, zeigt sich als Schwester der Sonne, die Christus heißt. Der Morgenstern gesellt sich im Leuchtturm als Lichtquelle dazu. Der ganze Himmel, Sonne, Mond und Sterne sind anbetend in göttlichem Gold beteiligt. In den hoffnungsvollen grünen Wolken ruht der Segen Gottes. Verborgen ist der Vater selbst in diesen Zeichen gegenwärtig. Er hüllt die Menschwerdung seines Sohnes, dieses größte Geheimnis aller Zeiten, in Schweigen. Nur wer sich ihm naht und die Berge der Gebote und der Offenbarung besteigt, kann ihn erfahren. Der warme Regen seiner Gnade muss sich immerzu entleeren.

Ob ich mich wiederfinde in diesem Bild?

Das unruhige Wasser spricht von der Hetze und dem Aufgewühltsein in meinem Leben. Da bekomme ich Lust, einzusteigen in dieses Boot. Was kann mir da noch passieren?

Da sitzt die Leuchtturm-Frau mit ihrem Sonnenkind und vertreibt alle Unruhe und Angst.

Leg deine Unsicherheiten und Fragen in dieses Boot. Auch deine Orientierungslosigkeit, wem du überhaupt noch Glauben schenken sollst, und die Nacht deines rauen Alltags haben darin Platz. Diese Mutter könnte die Steuerfrau auch deines Lebensschiffes werden. Sie, die das Licht getragen hat, zeigt dir das Licht. Sie lässt dir Sein Licht aufgehen.

## Schenk uns nur eines

Anbetung der Könige, Altar in der St.-Marien-Kirche Salzwedel



Erstaunlich, wer hier den Weg sucht zum Mensch gewordenen Gottes-Kind: nicht die so genannten Gläubigen, auch nicht Priester und Hohepriester. Keiner der führenden Politiker ist da und ebenso wenig die Geschäftsleute. Nein, Fremde, Andersgläubige finden den Weg zum Kind: weil sie die Zeichen der Zeit erkennen und so die Sprache Gottes verstehen; weil sie nicht festgefahren sind in Bräuchen und Gewohnheiten, sondern mutig offen bleiben für Überraschungen Gottes;

weil sie sich einfach auf den Weg machen und keine Schwierigkeiten scheuen. Die Männer gehen den weiten und beschwerlichen Weg nicht allein. Nach der Legende waren sie drei: ein Älterer, einer in besten Jahren und ein Schwarzer, der Jüngste. Drei Generationen halten zusammen.

„Sie fanden das Kind und seine Mutter.“ Maria blickt in die Ferne, denkt nach. Die Entdeckung ihres Kindes als König könnte furchtbare Folgen haben. Die drei Weisen ahnen davon nichts. Sie bringen dem Kind Geschenke dar. Nicht alle Geschenke sind ehrlich. Hier aber sind sie Zeichen der Liebe. Der Älteste von ihnen kniet nieder, hat bescheiden seine Gabe überreicht. Es scheint, als flehe er inständig, sein Geschenk nicht zu verschmähen. Das Kind nimmt seine *Gabe* an, noch mehr aber – den *Geber*. Dies macht den Weisen glücklich. Er schenkte und wurde selber beschenkt. Was kein Mensch kaufen kann, gab ihm das Kind: tiefinnere Freude, unzerstörbares Glück. Die beiden Jüngeren stehen bereit. Sie sind sichtlich ergriffen, bewegt. Was aber bewegt *uns*?

Jesus, du bist klein geworden. Keiner soll vor dir Angst haben. Du bist arm geworden, nimmst dankbar Geschenke an. Du kennst auch die Sehnsucht. Wir dürfen dich lieben. Jesus, nimm unsere Angst, nimm unsere Hilflosigkeit. Nimm unseren guten Willen. Schenk uns nur eines: ein glückliches Herz. *Vollkommen* glücklich kannst uns nur *du* machen.

**Altchristliches Marienlob**

Sei begrüßt, Maria,  
du Mutter Gottes,  
du Kleinod, das die ganze Schöpfung verehrt,  
du Licht, das nie verlöscht,  
du Krone der Jungfräulichkeit,  
du Zepter der Wahrheit,  
du unzerstörbarer Tempel,  
du Wohnung dessen,  
den kein Raum fassen kann.  
Sei begrüßt, du Heilige,  
du hast in deinem jungfräulichen Schoß  
den Ewigen und Unfasslichen getragen!  
Sei begrüßt, denn aus dir ging hervor,  
der den Tod besiegt  
und unsere Sünde gesühnt hat.  
Aus dir kam das Licht für uns,  
die wir in Nacht und Todesschatten wandelten.  
Sei begrüßt, denn durch dich wird  
überall auf der Erde  
der dreifaltige Gott verherrlicht  
und das Kreuz verehrt.  
Wer könnte dich würdig preisen,  
du viel Gepriesene,  
du Mutter und Jungfrau!  
(Cyrill von Alexandrien)

Maria, wir erfahren oft das Dunkel des Glaubens und leben in Ängsten und Unsicherheiten. Dein Weg hat dich durch Heimatlosigkeit und Angst, Flucht und Unverstandensein, Sorgen und Trauer geführt. Du kennst die Nöte und das Dunkel unseres Weges. Du willst den Glaubensweg mit uns gehen. Du kennst das Licht, das diesen Weg überstrahlt: das Licht der Hoffnung, das Licht der Liebe, das jedes Dunkel erhellt. Christus, das Licht der Welt, ist dein Licht. Und dieses Licht schenkst du uns. Danke für dieses leuchtende Geschenk. Danke für dein Mitgehen.

**GEBET** Herr Jesus Christus, du wurdest von einer hebräischen Mutter geboren und von Fremden weit aus dem Osten gefunden. Du warst voll Freude über den Glauben einer syrischen Frau und eines römischen Soldaten. Du hast die Griechen, die dich suchten, freundlich aufgenommen und hast es zugelassen, dass ein Afrikaner dein Kreuz trug: Wir danken dir, dass auch wir zu dir gehören.

**TEXTBAUSTEIN** **Geh noch nicht fort**

Wenn du dich satt gesehen hast an dem schönen Kind in der Krippe, geh noch nicht fort!

Mach erst seine Augen zu deinen Augen, seine Ohren zu deinen Ohren und seinen Mund zu deinem Mund. Mach seine Hände zu deinen Händen, sein Lächeln zu deinem Lächeln und seinen Gruß zu deinem Gruß.

Dann erkennst du in jedem Menschen deinen Bruder, deine Schwester. Wenn du ihre Tränen trocknest und ihre Freude teilst, dann ist Gott wahrhaftig geboren in dir. Und du darfst dich freuen!

**TEXTBAUSTEIN** **Maria, Stern der Evangelisierung**

Maria geht der Ankunft des menschgewordenen Wortes in der Welt zeitlich voraus; und sie geht uns, den Jüngern des Wortes, unter dem Gesichtspunkt der Heiligkeit und des Glaubens an das Wort selbst, den Sohn Gottes, voraus.

Maria ist der „Morgenstern“, die Morgenröte, die der „Sonne der Gerechtigkeit“, Christus, unserem Herrn, voraufgeht.

Bevor Jesus von sich selbst und seiner Sendung gesprochen hat, hat Maria über ihn zu denen gesprochen, die kamen, um das Kind zu sehen, und die sich wunderten und staunten, als sie hörten, was Gott zur Rettung Israels und der gesamten Menschheit gewirkt hatte.

Maria ist der Anrufung eines alten liturgischen Hymnus nach der „Meersterne“. Ihr Glaube ist wie das Licht, das uns leitet in den bewegten Wellen und Stürmen dieser Welt und die Finsternis unseres Unwissens erhellt, indem es den Irrtum auflöst und uns zur Wahrheit, die Christus ist, hinführt.

Maria ist wie der Stern von Betlehem, der anzeigt, wo sich der Sohn Gottes befindet, der zu uns gekommen ist, um den Menschen

von Sünde und Tod zu befreien und zum Gotteskind zu machen, ihm Anteil an Gott zu geben.

Maria führt, wie der Stern von Betlehem, alle zu Christus, die Nahen und die Fernen; den, der zu Israel gehört, wie auch den, der nicht dazu gehört; den, der glaubt, damit er noch stärker glaubt, wie auch den, der noch nicht glaubt, damit er endlich zum Glauben gelangt.

Maria hat Christus verkündet, bevor er sich selbst verkündet hat.

Deshalb nannte Papst Paul VI. in dem Apostolischen Schreiben *Evangelii nuntiandi* Maria „Leitstern der Evangelisierung“.

„Am Pfingstmorgen“ – so schrieb der verehrungswürdige Papst – „leitete sie den Beginn der Evangelisierung mit ihrem Gebet unter dem Wirken des Heiligen Geistes ein.“ Ich gebe dem gleichen Wunsch des damaligen Papstes Ausdruck: „Möge sie der Leitstern einer sich immer wieder erneuernden Verkündigung sein, welche die Kirche getreu dem Auftrag des Herrn durchführen und vollenden muss, ganz besonders in unserer zugleich schwierigen und hoffnungsvollen Zeit!“

#### TEXTBAUSTEIN

#### **Von den drei Weisen dürfen wir lernen**

aufmerksam auf kleine Zeichen achten und sie deuten;  
bereitwillig Gewohntes aufgeben und uns auf den Weg machen;  
geduldig Schritt für Schritt auf ein Ziel zugehen;  
hartnäckig eine Spur verfolgen;  
sehnsüchtig nach dir fragen;  
dankbar dich finden;  
still vor dir knien;  
bescheiden Gaben dir bringen;  
demütig dich anbeten;  
überreich beschenkt von dir aufbrechen  
und als neue Menschen auf anderen Wegen weiterziehen.  
Göttliches Kind,  
wenn wir dich gefunden haben,  
kann nichts mehr so bleiben wie bisher.

Kaum haben die drei höheren Gäste aus dem Morgenland Betlehem verlassen, da nähern sich drei andere Gestalten. Sie kommen ohne Gefolge, unauffällig und unansehnlich.

Der *erste* von ihnen geht in Lumpen und schaut hungrig und durstig umher. Die Augen sitzen in tiefen Höhlen, sie haben bisher zuviel Leid gesehen.

Der *zweite* geht nach vorn gebeugt. Er trägt Ketten. Die Hände und Füße sind von der langen Reise wundgescheuert.

Der *dritte* hat wirre Haare, verzweifelte Augen und einen suchenden Blick, so als ob er nach etwas Verlorenem Ausschau halten würde.

Die Leute, die um das Haus des Neugeborenen herumstehen, weichen scheu zurück, als sie diese drei Gestalten bemerken. Sie rücken zusammen, und es scheint, als wollten sie die drei am Eintritt hindern. Auch sehen sie, dass die drei nichts dabei haben, was sie als Gabe dem Kind hätten geben können. Oder wollen die gar etwas von dem Gold, das die anderen Besucher zurückgelassen haben? Ein immer stärkeres Gemurmel erhebt sich gegen die seltsamen Ankömmlinge.

Da wird die Türe von innen geöffnet, und Josef tritt heraus. Er beschwichtigt die Leute und sagt: „Zu diesem Kind haben alle Menschen Zutritt – ob arm oder reich, ob elend oder vornehm, ob anständig oder unanständig, ob vertrauenswürdig oder verdächtig. Das Kind gehört niemandem allein. Nicht einmal uns, seinen Eltern. Lasst die drei herein!“

Dann stehen die drei vor der Krippe und betrachten lange und stumm das Kind. Keiner von ihnen weiß mehr, wer ärmer ist: das Kind auf dem Strohlager oder sie selber. *Alle* scheinen in die gleiche Niedrigkeit eingetaucht zu sein – der in den Lumpen, der mit den Ketten, der mit den verzweifelten Augen *und* das Kind.

Da bricht Maria das Schweigen. Sie fühlt sich reich beschenkt, und es drängt sie, die Armseligen ihren Dank spüren zu lassen. Sie geht zur Nische, wo die Gaben der drei vornehmen Besucher liegen, hebt sie auf und gibt sie an die Armseligen weiter.

Zum Zerlumpten sagt sie: „So, wie ich es sehe, brauchst du am ehesten Gold. Kauf dir davon Kleidung und Nahrung.“

Zum Gefesselten spricht sie: „Ich kann dir deine Ketten nicht abnehmen, aber diese Myrrhesalbe wird deinen Händen und Füßen sicher wohl tun.“

Zum Verzweifelten sagt Maria: „Nimm diesen Weihrauch. Sein Wohlgeruch wird deine Sorgen nicht vertreiben, aber er wird deine Seele erquicken.“

*Doch die drei schütteln einmütig den Kopf.*

Der *erste* sagt: „Ich danke dir für dein großmütiges Angebot. Aber sieh mich an! Wer bei mir Gold findet, wird mich sogleich als Dieb verdächtigen. Behalte das Gold für dein Kind, du wirst es bald brauchen können.“

Der *zweite* sagt: „Ich habe mich an meine Wunden gewöhnt. Ich bin an ihnen zäh und stark geworden. Behalte die Myrrhe für dein Kind; wenn es geschundene Hände und Füße haben wird, kann sie helfen.“

Der *dritte* sagt: „Ich komme aus der Welt der Religionen und Philosophien. An ihnen bin ich irre geworden. In der Wüste des Denkens habe ich Gott verloren. Was kann mir da der Weihrauch nützen? Er kann mir Gott nicht ersetzen.“

Alle, die das hören, sind erschüttert und bedecken ihr Gesicht mit den Händen.

*Nur das Kind liegt da mit offenen Augen.*

Da treten die drei ganz nahe zum Kind und sagen: „Du bist nicht aus der Welt des Goldes, der Myrrhe und des Weihrauchs – so wenig wie wir. Du gehörst in unsere Welt der Not, der Plage und des Zweifels. Darum geben wir dir von dem, was uns und dir gemeinsam ist.“

Der *erste* nimmt einige Lumpen, legt sie aufs Stroh und sagt: „Du wirst sie einst tragen, wenn sie dir deine Kleider nehmen und du allein und nackt sein wirst. Denk dann an mich!“

Der *zweite* nimmt eine seiner Ketten, legt sie neben die Hand des Kindes und sagt: „Sie werden dir passen, wenn du älter bist. Man wird sie dir umlegen, wenn man dich wegführt. Denk dann an mich!“

Der *dritte* beugt sich tief über das Kind und sagt: „Nimm meine Verzweiflung und meine Gottverlassenheit, ich kann sie allein nicht tragen, und sonst habe ich nichts. Nimm sie ganz in dich auf, schreie sie heraus und trage sie vor Gott, wenn es soweit ist!“

*Das Kind liegt da, mit offenen Augen und Ohren zu den drei Männern hingewendet.*

Nach langem Schweigen erheben sie sich. Sie strecken sich, als ob etwas Schweres von ihnen gefallen wäre. Sie haben den Ort gefunden, wo sie ihre Last ablegen können. Sie wissen, dass bei diesem Kind alles in guten Händen ist: die Not, die Plage und die Gottverlassenheit. Mit zuversichtlichem Blick gehen sie aus dem Haus, hinaus in ihr begrenztes und mitgetragenes Elend.



# 7. Mit dunklen Ahnungen leben lernen

Maria bei der Darstellung des Herrn

- Licht
- Lichtmess
- Erfüllter Lebensabend
- Loslassen
- Tempel
- Opfer
- Sieben Schmerzen
- Nachfolge
- Sehnsucht
- Sorgen
- Not
- Segen
- Erwartung
- Begegnung
- Eltern
- Schicksalsgemeinschaft

## 1. Eucharistiefeier

### HINFÜHRUNG

Vierzig Tage nach der Geburt Jesu gehen seine Eltern nach Jerusalem, um das Gesetz zu erfüllen. Maria muss sich einer feierlichen Reinigung unterziehen, und ihr Kind Jesus soll als der Erstgeborene Gott geweiht werden. Solch ein Erstgeborener wird zugleich „zurückgekauft“. Weil seine Eltern arm sind, reichen für diesen Rückkauf ein Paar Tauben aus.

Für Lukas ist der Gedanke wichtig, dass Jerusalem, die Stadt der Verheißungen, den Verheißenen zum ersten Mal in die Arme nimmt. Aber nicht die offiziellen religiösen Führer des Volkes heißen Jesus in Jerusalem willkommen, sondern ein alter Mann und eine alte Frau. Sie repräsentieren die „Armen Jahwes“, die geduldig auf den Trost Israels warten.

Simeon singt ein Lied über dieses Kind: „Ein Licht das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“ Heiden und Juden sind auserwählt. Das ganze Heilswerk Jesu ist hier an einem frühen Ereignis symbolisiert. Ebenso sind hier die Tränen, die das Kind dreißig Jahre später über diese Stadt vergießen wird (Lk 19, 41), symbolisch angedeutet. Denn Simeon sprach zur jungen Mutter nicht nur von der Erhebung, sondern auch vom Fall für viele. Dieses Kind wird die Menschen innerlich demaskieren. Für Maria wird dies ein siebenfaches Schwert der Trauer bedeuten.

Weil die Mitglieder der Orden und Kongregationen, der Säkularinstitute und Geistlichen Gemeinschaften verbindlich ihren Weg in der Nachfolge Jesu gehen, werden sie auch ganz persönlich das Schwert zu spüren bekommen, das Mariens Herz durchdrungen hat. Der heutige Tag des geweihten Lebens ist eine Einladung, dem Licht Christi mehr zu trauen und trotz mancher dunklen Ahnung mutig nach vorne zu schauen. Was auch immer die Nachfolge schwer macht – Jesus weiß darum. Das genügt. Wie Maria schenkt er auch uns die Glaubenskraft, im Vertrauen auf Gottes Führung die Zukunft zu wagen.

KYRIE-RUFE (nach der Melodie GL 495)

V Herr Jesus, du Kind auf den Armen deiner Mutter:

A Kyrie eleison

V Du Licht zur Erleuchtung der Heiden:

A Kyrie eleison

V Du Sehnsucht des greisen Simeon:

A Christe eleison

V Du Herrlichkeit des Volkes Israel:

A Christe eleison

V Du Zeichen, dem widersprochen wird:

A Kyrie eleison

V Du Liebe der dir Geweihten:

A Kyrie eleison.

SCHRIFTWORTE

- ▶ Du musst alles, was den Mutterschoß durchbricht, vor den Herrn bringen: Ex 13, 1–2.11–16
- ▶ Dann kommt zu seinem Tempel der Herr, den ihr sucht: Mal 3,1–4
- ▶ Ihr Tore, hebt euch nach oben: Ps 24
- ▶ Dir wird ein Schwert durch die Seele dringen: Lk 2, 27–35

MEDITATION **Hingabe und Schicksalsgemeinschaft**

PREDIGT-  
GEDANKEN

Wir sind es nicht mehr gewohnt, auf einen Greis zu hören. Wir hören nicht gern auf alte Leute. Und doch kann es sein, dass ein alter Mensch ohne Spuren von Vergreisung klar denkt und uns etwas Wesentliches zu sagen hat. Simeon und Hanna sind solche Menschen. Ein Leben lang waren sie regelmäßige Besucher des Jerusalemer Tempels. In ihnen hat die Frömmigkeit Israels eine reife Frucht hervorgebracht. Sie sind geisterfüllt und reden prophetisch. Sie sind ganz mit dem Tempel verwachsen, Menschen des Alten Bundes an der Schwelle zum Neuen Bund.

Maria und Josef bringen das Kind nach der Vorschrift in den Tempel. Simeon nimmt es in seine Arme und preist Gott. Sein Lied hört sich an wie ein Resümee, wie das Abendlied seines Lebens, wie der Dank für eine zu Ende gehende Epoche. In den Händen des Alten liegt das Kind, der Verheißene, der lang ersehnte Messias, die „eigentliche Neuheit“ (*Johannes Paul II.*).

Maria und Josef vernehmen Simeons Worte mit Staunen. „Meine Augen“, sagt er, „haben das Heil gesehen ..., ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel.“ Ein Licht! Davon hat das Fest seinen volkstümlichen Namen „Lichtmess“. Was Jesaja 700 Jahre vorher über den Messias verkündet hat, erfüllt sich nun in Jesus: „Ich, der Herr, mache dich zum Licht der Heiden! Trage mein Licht bis zu den Enden der Erde!“

Maria hat dabei die ehrenvolle Aufgabe, dieses Licht – dieses Kind – in die Welt zu tragen. Sie bringt es in den Tempel – und das heißt doch: Sie bringt es mitten ins Zentrum des alten Gottesvolkes. Und sie tut es opfernd. Sie vollzieht einen Akt der Hingabe.

Übertragen wir das in unser Leben als Christen. Der Herr sagt uns zu: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Wie geht das? Einen Hinweis gibt uns Maria bei der Darstellung des Herrn. Der Tempel ist der zentrale Ort des Opfers. Dort sehen wir sie als die Opfernde, in der Haltung der Hingabe – eine Linie, die sich bis nach Golgota hinzieht. „Maria ist vor allem Vorbild für jenen religiösen Akt, der darin besteht, aus dem eigenen Leben eine Opferhingabe für Gott zu machen“ (Paul VI., *Marialis cultus*). Dies erbitten wir im 3. Hochgebet der Messe: „Er (Christus) mache uns auf immer zu einer Gabe, die dir (Vater) wohlgefällt.“

Das will uns auch die Kerze mit ihrem reinen, klaren Licht sagen: Leuchten kannst du nur, wenn du liebst. Liebe hast du nur, wenn du bereit bist, dich zu verschenken, zu verzehren wie eine Kerze. „Wir müssen lieben, bis es wehtut“, sagt Mutter Teresa. Wir müssen über das bloß Gefühlsmäßige hinauswachsen, sonst sind wir rußende „Funzeln“, aber kein wohltuendes Licht für unsere Umgebung. Maria nimmt sich selbst ganz zurück. Sie gibt – wie Abraham – ihr Liebstes her. Gerade weil sie nicht selber im Licht stehen will, bringt sie Christus, bringt sie das Christliche so sehr zum Leuchten. Nun aber hat die Botschaft Simeons noch eine andere Seite: „Dieser ... wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird.“ An diesem Jesus werden sich viele aufrichten, aber die Geister werden sich an ihm scheiden. Dieser Jesus fordert unerbittlich zur Entscheidung auf – für ihn oder gegen ihn –, und es fallen eben auch negative Entscheidungen. Das muss Maria 30 Jahre später auch erfahren, schneidend wie ein Schwert. Jede Entscheidung gegen Jesus trifft auch die Mutter mitten ins Herz. Das ist immer so, wenn Menschen solidarisch sind, wenn einer das Schicksal des anderen mitträgt. Das gehört zur Liebe dazu, das Mitfreuen und das Mitleiden, das Mitfühlen und das Mittun.

Das Licht der Kerzen hier und in unseren Wohnungen mag solche Gedanken in uns wecken. Dann ist uns der Segen Gottes sicher: sein Wohlwollen, seine befreiende Nähe. Dann hat die Segnung der Kerzen und die Lichterprozession einen tiefen Sinn.

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

**den du o jungfrau im tempel  
aufgeopfert hast**

das 4. gesätz

opfern macht jung  
besitzen  
festhalten macht alt  
opfern macht eine frau jungfräulich  
richtig opfern macht frei  
wie schön –  
an nichts mehr gebunden sein –  
an nichts mehr  
was kann man dann noch verlieren

sich richtig lösen –  
macht rein  
sich richtig lösen –  
macht „in-takt“  
un-berührt heißt das auf deutsch  
maria hat als frau und mutter  
geopfert  
sagen wir es noch einmal  
opfern hält jung  
hält geistig frisch  
besitzen festhalten  
sich an etwas klammern  
macht alt  
zu opfern bereite menschen  
sind menschen  
die nicht gefangen bleiben  
in einer bestimmten zeit  
es sind solche  
die nicht kleben an besitz  
die nicht kleben

7.

an gewohnheiten  
die nicht kleben  
an ihrem guten ruf  
zu opfern bereite menschen  
sind leichte menschen ...  
schwebende aber zuverlässige

maria hat im tempel geopfert  
in einem raum auf erden  
der nach „oben“ offen ist  
tempel ist ein raum  
ein geistiger raum  
der über sich selbst  
über die erde  
über das jetzt und hier und heute  
hinausweist  
tempel ist ein freiheitsraum  
wo einem etwas „einfallen“ kann  
von oben  
ein raum der stille  
wo stimmen von anderswoher  
uns treffen können  
nicht das übliche  
einmal in der Woche muss man  
in einem tempel gewesen sein  
ganz bewusst bad genommen haben  
in dieser stille  
wer das nicht tut  
hat keinen einfallsraum mehr  
und wird mit der zeit  
ein langweiliger  
alltäglicher mensch

im tempel wird alles durchsichtig  
das brot der wein  
die wände die stufen  
im tempel bleibt nichts vordergründig  
alles ist im tempel hintergründig  
die steine der boden  
auch die zeit und der ganze raum  
im tempel wird die ganze welt  
transparent

maria opferte ihr kind im tempel  
dem raum wo keiner  
zu etwas gezwungen wird  
sie hielt ihr kind gott hin  
weil sie wusste  
es gehört mir nicht  
sie hielt es gott hin –  
eine geste der bereitschaft –  
eine geste der bereitschaft  
sich vom kostbarsten  
was man hat  
zu lösen

FÜRBITTEN Herr Jesus Christus, du wurdest von Maria und Josef zum Tempel gebracht und bist dort denen begegnet, die dich erwartet hatten. Höre, was uns in dieser Stunde bewegt.

- v Auf den Ruf „Jesus, Licht der Welt“ antworten wir: Höre unser Gebet.
- v Du bist die Freude derer, die sich dir in einem geistlichen Beruf geweiht haben. Segne ihr Vertrauen auf Gottes Führung und schenke unseren Gemeinden genügend Priester und Ordensleute. Jesus, Licht der Welt,  
A höre unser Gebet.
- v Du bist das Zeichen, dem widersprochen wird. Stärke alle, die um deines Namens willen verfolgt werden. Jesus, Licht der Welt,
- v Du bist die Sehnsucht der Völker und das Licht zur Erleuchtung der Heiden. Führe alle Suchenden, die dich noch nicht kennen, zum Glauben. Jesus, Licht der Welt,
- v Du bist in einer Familie aufgewachsen. Gib den Eltern Freude und Mut, ihre Kinder Gott, dem barmherzigen Vater, zuzuführen. Jesus, Licht der Welt,
- v Du bist ein Freund der Kinder und Jugendlichen, die sich auf die Erstkommunion oder Firmung vorbereiten. Lass sie tiefe Freundschaft mit dir schließen und begleite sie durchs Leben. Jesus, Licht der Welt,

- V Du bist den Einsamen, Traurigen und Kranken besonders nahe. Lass sie jeden Tag kleine Hoffnungszeichen entdecken, die Licht in ihr Leben bringen. Jesus, Licht der Welt,
- V Du bist dem greisen Simeon und der Prophetin Hanna begegnet. Schenke den alten Menschen die Erfüllung ihrer Lebenshoffnung und erleuchte die Verstorbenen mit deinem ewigen Licht. Jesus, Licht der Welt,
- P Eine Kerze bringt Licht und Wärme, indem sie sich verzehrt. Herr, ziehe uns wie deine Mutter hinein in das Geheimnis deiner Hingabe, damit wir mit dir Licht sein dürfen für diese Welt. Amen.

## 2. Wort-Gottes-Feier/Andacht

ANDACHT **Loslassen**

LIED

GEBET Maria, Mutter Jesu, mit Josef zusammen hast du deinen Sohn im Tempel Gott übergeben, wie es das Gesetz deines Volkes vorschrieb. Für dich war dies der Beginn des Loslassens, das dein ganzes Leben durchzog: loslassen, freigeben – den 12-jährigen Jesus im Tempel, Jesus bei der Hochzeit zu Kana – immer wieder ihn freigeben, übergeben – bis unters Kreuz, bis hin zur Freude der Auferstehung und ewigen Gemeinsamkeit.  
 Maria, Mutter Jesu und unsere Mutter, bitte für uns, damit auch wir das Loslassen lernen, da, wo es notwendig ist.  
 Amen.

LESUNG Lk 2, 27–35

ANTWORT-  
GESANG

BETRACHTUNG

- V Herr Jesus Christus. Alles in deiner Kindheit stand unter dem jüdischen Gesetz. Eingebunden in Riten und Gesetze, die deinem Volk seit Mose zugewachsen waren, brachten dich Maria und Josef zum Tempel, als du 40 Tage alt warst.
- A Du hättest es nicht nötig gehabt, dich dem Gesetz zu unterwerfen,
- V und doch hast du dich ihm unterworfen, um in allem und mit allen gehorsam zu sein. So hast du bestätigt:



- A Alles gehört Gott. Sich ihm zu überlassen ist Aufgabe des Menschen.
- V Schon als Kind hast du sichtbar gemacht, was du später gelebt und zu beten gelehrt hast:
- A Vater, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
- V Ich will lernen, mit dir zu sprechen:
- A „Vater, ich gehöre dir – mit allem, was ich bin und habe.“
- V Du hast etwas mit mir vor, seit dem ersten Augenblick meines Lebens.
- A Du wirst es verwirklichen, wenn ich mich dir ganz überlasse.

*Stille*

LIED

BETRACHTUNG

- V Heilige Maria, Mutter Gottes,  
wir denken an all die Mütter, die sich Gedanken machen um die  
Zukunft ihrer Söhne und Töchter.

*Kurze Stille*

- V Du kennst ihre Hoffnungen und ihre Sorgen.
- A Du verstehst sie. Sei ihnen nahe!
- V Wie oft schlagen junge Menschen einen völlig anderen Weg ein,  
als die Eltern es wünschen.
- A Wieviel Missverständnisse, wieviel Tränen gibt es!
- V Du hast deinen Sohn nicht für dich behalten. Du hast ihn frei-  
gegeben, dein Liebstes freigegeben, Gott überlassen, dem Vater  
geschenkt, damit sich sein Plan erfüllen konnte.
- A Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus, den du, o Jungfrau,  
im Tempel aufgeopfert hast!
- V Erbittle allen Eltern die Bereitschaft, ihre Kinder Gott zu weihen.  
Ermutige sie, die Eigenart jedes Kindes zu achten und selbstlos  
seiner Berufung zu dienen.
- A Sie sollen so werden können, wie Gott sie haben will.
- V Die Not vieler Mütter ist schneidend wie ein Schwert. Steh ihnen bei!
- A Nimm die Kinder in deine Obhut.
- V Segne sie gerade dort, wo die Liebe der Eltern Grenzen hat, wo die  
Sorge der Eltern nicht mehr hinreicht, wo die Kinder selbstständig  
ihren Weg suchen müssen.
- A Sei du ihnen dann eine neue, eine wahre Mutter.

LIED

ROSENKRANZ-  
GESÄTZ

Den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast

SEGEN UND  
SENDUNG

V Gott selber will uns segnen und senden:

Gib mein Licht den andern, zögere du nicht!  
Die im Dunkel wandern, warten auf dein Licht.

A Einst ward es entzündet hell in dir und rein.  
Dein Getauftsein kündigt: Licht bist du und mein!

V Ich bin ja dein Leben und das Licht in dir.  
Willst du Andern geben, nimm getrost von mir!

A Die das Licht geboren, hegt es treu in dir.  
Die das Licht verloren, suchen es in dir!

V Licht in Finsternissen leuchtet rein und klar.  
Die nicht weiter wissen, nehmen's staunend wahr,

A sehen: Du darfst tragen ewiges Licht in dir,  
solst es immer wagen, mitzuteilen hier!

V Gib mein Licht den andern! Zögere nicht mehr!  
Die im Dunkel wandern, sind ein großes Heer.

A Und es mindert nimmer sich des Lichtes Schein.  
Teile! Gib! Und immer wird es lichter sein.

V Mutter mit dem Kinde, Trägerin des Lichts:  
Und so überwinde jedes dunkle Nichts.

A Gib mein Licht den andern! Sei mein Licht auch du!  
Die im Dunkel wandern, wandern auf dich zu.

P/V So segne uns/euch der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater ...

LIED



Hast du schon einmal lange gewartet?  
Worauf?  
Auf ein Geschenk?  
Auf die Mutter, wenn sie fort ist?  
Auf einen Freund?  
Auf ein liebes Wort, wenn du traurig bist?  
Auf die Sonne, wenn es regnet oder dunkel ist?  
Auf den Frühling, wenn es draußen kalt und gefroren ist?  
Auf die Blumen, wenn die Erde erstarrt ist?  
Du wartest immer auf etwas.  
Du wartest jeden Tag.

Simeon wartet.  
Er wartet sein ganzes Leben lang.  
Er wartet auf den Heiland.  
Er wartet auf den Erlöser.  
Er wartet auf den Messias.  
Simeon ist alt.  
Er ist dem Tod nahe.  
Er weiß, er wird nicht sterben, bevor er den  
Heiland gesehen – getragen – geschaut hat.  
Maria und Josef tragen das Jesuskind in den Tempel.  
Sie bringen es zu Gott.  
Sie tragen es in das Gotteshaus.  
Simeon spürt es.  
Jetzt ist die Zeit da.  
Das Warten ist zu Ende.

Er geht in den Tempel.  
Er nimmt das Kind auf den Arm.  
Er hält den Heiland der Welt.  
Er schaut das Licht der Welt.  
Er spürt das Leben der Welt, das Leben von Gott.  
Er sieht Maria, die Mutter des Kindes.  
Er weiß, sie wird mit dem Kind – mit Jesus – leben.  
Er weiß, sie wird mit dem Kind – mit Jesus – leiden.

Wir grüßen Maria und beten zu ihr und bitten sie für alle, die ein Kind tragen, für alle, die leiden: Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns!

BILD-  
BETRACHTUNG

Rogier van der Weyden: **Die Darbringung im Tempel**  
Lk 2,22–38



Da steht Maria, in prachtvolles Blau gehüllt; hinter ihr Josef im roten Gewand. Sein Körbchen mit dem Taubenopfer hat er bereits einer Tempeldienerin übergeben. Die Kulisse wird von den Säulen des Tempels gebildet und von dem hellen Licht, das dahinter hervorbricht. In dieses Licht ist der Kopf Marias und das feine Profil ihres Gesichtes getaucht, während das Kind Jesus, soeben den Händen Simeons übergeben, sich selber leuchtend abhebt, zusammen mit dem Weiß des Tuches, auf dem das Kind dargebracht wird, und dem

Kopftuch der greisen Hanna. Nachdenklich, wie versunken in eine innere Schau dessen, was hier geschieht, sind die edlen Gesichter der beiden alten Menschen gemalt.

Von Maria und Josef sagt Lukas, dass sie „staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wurden“. Auch ich staune und beginne zu begreifen:

Maria, Frau aus dem Volk, du kennst die Gesetze und Überlieferungen. Du bringst das Kind in den Tempel – vierzig Tage nach der Geburt. So war es Vorschrift. Aber hinter dem Gesetz steht der Glaube: Alles Erstgeborene gehört Gott, dem Ursprung allen Lebens. Heillos wird das Dasein, wo der Mensch alles für selbstverständlich hält oder nur an das glaubt, was er in Gang setzt.

Dein Volk wusste um diese Wahrheit. Wie alle Eltern bringen Josef und du das Kind zum Tempel. Ihr legt es dem Priester dankbar in die Hände und opfert es Gott. Da geschieht etwas Unerwartetes: Der alte Simeon, ein Mann, der durch die Geräusche der Welt hindurch die Stimme Gottes hören kann, lässt sich vom Geist in den Tempel führen. Er nimmt das Kind zärtlich in seine Arme und legt ein prophetisches Zeugnis ab: „Dieser ist dazu bestimmt, dass viele in Israel durch ihn zu Fall kommen und viele durch ihn aufgerichtet werden; er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird“ (Lk 2, 34). Dieses Kind wird also der Angelpunkt sein, um den die Menschheits- und Weltgeschichte sich drehen wird.

Maria, erneut durftest du die Zusage Gottes erfahren: Dein Kind wird den Völkern der Erde das Heil schenken. Es wird sie heilen von den schlimmsten Wunden, die in der Tiefe des Menschenherzens sitzen: Sünde, Angst und Tod.

Aber es wird auch Stein des Anstoßes sein. An ihm werden sich die Geister scheiden. Jesus ruft zur Entscheidung auf. Er will ein klares Ja. Er will Nachfolge und nicht Sympathie. Schon in dieser Stunde steigen am Horizont die dunklen Wolken auf, die später über seinem Leben stehen werden.

Du, Maria, wirst dich dem Schmerz nicht entziehen. Nicht nur das Blut verbindet dich mit deinem Sohn. Auch der Glaube an seine Sendung. Auch die Treue zu deinem eigenen Wort. Du willst offen sein für die Zukunft Gottes. Darum wirst du auch mit ihm leiden und teilhaben an seinem Werk der Erlösung.

## GEBET **Gebet für Mütter und Väter**

Maria, du hast dein Kind in den Tempel gebracht. Dir weihen wir unsere Kinder, die Gott uns geschenkt hat. Gib ihnen Gesundheit und bewahre sie vor Sünde. Und wenn sie vom rechten Weg abkommen sollten, bleib ihnen nahe mit deiner Liebe, damit sie Erbarmen finden und neu beginnen können. Hilf auch uns Eltern bei ihrer Erziehung. Gib uns dein Licht und deine Liebe, damit wir ihnen die Augen öffnen können für alles Schöne, damit wir ihnen den Sinn erschließen können für alles Wahre, damit wir ihr Herz bereiten können für alles Gute.

Lehre uns, ihnen zuzuhören und ihnen zu helfen, ihre Verantwortung zu erkennen.

Hilf uns, damit wir sie frei lassen können, wenn für sie die Zeit kommt, dass sie ihr Leben selbst in die Hand nehmen. Und wenn wir nicht mehr für sie sorgen können, sei du bei ihnen mit deiner mütterlichen Nähe. Geleite sie durch das Leben, damit wir eines Tages alle vereint sein können im Haus unseres himmlischen Vaters.

## GEBET **Vor dem Altar der schmerzhaften Mutter**

Ich sehe dich, Maria, mit dem Schwert im Herzen, zu einer Zeit, als du noch nicht wusstest, was mit deinem Sohn geschehen wird. Vieles ist dir verheißen worden: Dein Sohn würde groß sein und zum Segen für viele werden. Wie hat dich das Wort des Simeon getroffen: „Ein Schwert wird deine Seele durchbohren!“ Oder sein Wort:

„Wusstest du nicht, dass ich im Hause meines Vaters sein muss?“

Und später, bei der Hochzeit zu Kana, als du den Blick Jesu ertragen musstest und seine Worte: „Frau, was habe ich mit dir zu tun?“

Du standest unter dem Kreuz. Da war es, das Schwert!

Ich sehe vor deinem Altar Menschen stehen, Maria. Viele Menschen, viele Schwerter, die Herzen durchstoßen.

Das Schwert der Diagnose: „Unheilbar krank!“ Das Schwert des Kindes, das zu den Eltern sagt: „Ich will nicht mehr bei euch wohnen.

Ich ziehe aus. Ich verstehe mich nicht mit euch!“ Der Schmerz eines Mannes oder einer Frau, die sagen: „Wir verstehen uns nicht mehr, wir gehen auseinander.“ Der Schmerz eines Seelsorgers, der sagt: „Ich kann euch nicht trösten, ich finde selbst keinen Trost.“

Ich bin dankbar, die vielen Kerzen zu sehen, die Menschen hier anzünden: eine Landschaft flackernder, zuckender Flammen als Sinnbild für Menschen, die opfern und lieben, ringen und leiden.

Du hast dein Kind aufgeopfert, Maria.  
Du hast es dem gebracht,  
der es dir geschenkt hat.  
Du hast es dem geweiht,  
von dem du es empfangen hattest.

Du hast gehört,  
was es mit diesem Kind auf sich hat.  
Man hat dir gesagt,  
dass dieses Kind nicht dir gehört.  
Das hat dir sicher wehgetan.

Du hast wohl geahnt,  
dass du dieses dein Kind hergeben musst,  
dass es dir fremd werden  
und seine eigenen Wege gehen wird,  
so wie es ja dann auch gekommen ist.

Du hast wohl gespürt,  
dass auch in Zukunft  
vieles geschehen wird,  
was du nicht verstehen wirst  
und dein Begreifen übersteigt.

Nur im Glauben  
konntest du so opfern und loslassen,  
so verzichten und verlieren.

Von dir, Maria, möchte ich lernen,  
was es heißt, zu opfern und aufzuopfern,  
herzugeben und loszulassen,  
verlieren zu können, um neu zu gewinnen.

Von dir möchte ich lernen,  
dass ich einen Menschen niemals besitzen darf,  
dass ich ihn gehen lassen muss,  
wenn es dafür Zeit geworden ist.

Von dir möchte ich lernen,  
was es heißt,  
dass Gottes Gedanken nicht meine Gedanken  
und seine Wege nicht meine Wege sind,  
dass sein Wille oft so unbegreiflich,  
letztendlich aber gut für mich ist.

Von dir möchte ich lernen,  
dass es kein Leben ohne Opfer gibt,  
dass ich dadurch nicht bitter,  
sondern reifer werde,  
dass darin Sinn und Segen liegt.

TEXTBAUSTEIN **Lichtmess-Lieder**

1. Wort des Vaters, Licht der Heiden, Heil und Trost der ganzen Welt,  
heute wirst du unter Freuden in dem Tempel dargestellt.  
Klein, auf deiner Mutter Armen, ziehst du in den Tempel ein  
und du lässt dich voll Erbarmen zum Erlösungsoffer weihn.
2. „Nun“, ruft Simeon voll Freuden, „nun will ich in Frieden gehn;  
das verheißene Licht der Heiden, unser Heil hab ich gesehn!“  
Freudig tritt, vom Geist geföhret, Hanna in der Frommen Kreis,  
und von Gottes Huld geröhret, stimmt sie ein in Dank und Preis.
3. Fröhlich wollen wir dich preisen, aller Menschen Heil und Licht,  
mit den beiden frommen Greisen leben voller Zuversicht.  
Lass in deinem Licht uns wandeln, stets die Nacht der Sünde scheun,  
nur nach deinem Vorbild handeln, einst im ewgen Licht uns freun!

*Melodie: Singt dem König Freudenpsalmen*



TEXTBAUSTEIN **Zion, öffne deine Pforte**

1. Zion, öffne deine Pforte, öffne sie dem ewgen Worte:  
Christus geht zum Tempel ein,  
der, von Schuld uns zu entheben, sich zum Opfer hingegen  
und der Priester selbst will sein.
2. Seht, die Magd, die Gott erkoren, trägt den Herrn, den sie geboren,  
auf den Armen hochehreit.  
Und mit Josef treu im Glauben bringt sie ein Paar junge Tauben  
dar voll Mutterseligkeit.
3. Was gehofft seit langen Jahren und ersehnt der Väter Scharen,  
ist erfüllt in Jesus Christ.  
Seht, des Todes Schatten schwindet! Hört, wie Simeon ihn kündigt,  
der das Licht der Völker ist!
4. Nicht mehr in des Tempels Hallen werden blutge Opfer fallen  
auf des Herren Hochaltar.  
Gottes Ratschluss zu erfüllen, bringt der Sohn aus freiem Willen  
sich zum ewgen Opfer dar.
5. König aller Herrlichkeiten, Stern aus Jakob, Licht der Heiden,  
Anfang einer neuen Zeit:  
Sei von uns mit Heilsverlangen wie von Simeon empfangen;  
jedes Herz sei dir geweiht.

*Melodie: Deinem Heiland, deinem Lehrer*

TEXTBAUSTEIN **Simeon und Hanna**

Simeon und Hanna, ihr hochbetagten Menschen, erinnert uns  
daran, dass das wahre Licht in die Welt gekommen ist, das jeden  
Menschen erleuchtet.

Simeon und Hanna, ihr gottesfürchtigen Menschen, führt uns in den  
Tempel, wo auch wir unser Leben Gott weihen und heiligen dürfen  
und ihn suchen und finden sollen.

Simeon und Hanna, ihr frommen Menschen, zeigt uns die vergessene Tugend des unermüdlichen Hoffens, des geduldigen Wartens und beharrlichen Betens.

Simeon und Hanna, ihr glücklichen Menschen, an euch können wir ablesen, dass es sich lohnt, ein Leben lang die Sehnsucht im Herzen wach zu halten und alles von Gott zu erwarten.

Simeon und Hanna, ihr gerechten Menschen, mahnt uns in einer schnelllebigen Zeit, geistesgegenwärtig, aufmerksam und aufrichtig mit Gott und den Menschen zu leben.

Simeon und Hanna, ihr demütigen Menschen, lehrt uns die gläubige Erkenntnis, in diesem Kind dem Heil der Welt, der Rettung der Menschen und dem lebendigen Gott zu begegnen.

Simeon und Hanna, ihr schweigsamen Menschen, sprecht auch zu uns von Erlösung und Vollendung, von göttlicher Herrlichkeit und menschenmöglichem Lobpreis.

Simeon und Hanna, ihr alt gewordenen und jung gebliebenen Menschen, von euch dürfen wir lernen, wo in allem Wirrwarr unserer Tage die echten Freuden verborgen liegen und die bleibenden Schätze zu entdecken sind.

**GEBET**    **Zur Kerzenprozession an Lichtmess**  
*(auch geeignet für eine Messe mit Kindern)*

▼    Wo Menschen an Christus glauben, sehen sie alles in einem neuen Licht. Wer ihm glaubt, lässt sich von ihm führen. Er vertraut darauf, dass alles einen Sinn hat, auch das, was wir nicht verstehen.

**LIED**    Tragt in die Welt nun ein Licht, sagt allen: Fürchtet euch nicht. Gott hat euch lieb, Groß und Klein. Seht auf des Lichtes Schein!

▼    Zwei alte Menschen, Simeon und Hanna, haben Jesus im Tempel erkannt. Ihre Hoffnung und Erwartung wurde erfüllt. Solange Menschen Hoffnung haben, gibt es für sie immer einen Lichtblick.

**LIED**    Tragt zu den Alten ein Licht ...

- ✓ Wo es Hilfsbereitschaft unter den Menschen gibt, da scheint Licht auch in die dunklen Stunden des Lebens. Es gibt Trost und Halt. Die Kranken brauchen dieses Licht besonders.

LIED Tragt zu den Kranken ein Licht ...

- ✓ Jesus wollte als Kind aufwachsen in einer Familie. Wo Menschen in Liebe und Treue miteinander leben, da ist das Leben reich und schön. Wo Eltern ihre Kinder zu Gott führen, bringen sie Licht in ihr Leben.

LIED Tragt zu den Kindern ein Licht ...

- ✓ Wo es Gerechtigkeit unter den Menschen gibt, da bekommt jeder das Seine. Jeder wird ins richtige Licht gerückt. Keiner kommt zu kurz. Gerechtigkeit schafft Frieden.

LIED Tragt zu den Armen ein Licht ...

- ✓ Wo Freude ist, da strahlen die Menschen. Wer sich freuen kann, sieht das Leben von der schönsten Seite. Wer in seinem Leben auf Gottes Spuren achtet, hat immer Grund zum Freuen und Danken.

LIED Tragt zu den Traurigen ein Licht ...

- ✓ Wo Vertrauen unter den Menschen herrscht, gibt es keine dunklen Punkte. Wir reden offen miteinander und brauchen keine Angst zu haben. Jesus stiftet Vertrauen.

LIED Tragt zu den Ängstlichen ein Licht ...



# 8. Dem Alltag Farbe geben

Maria von Nazaret

- Alltag
- Verborgenes Leben Jesu
- Heilige Familie
- Arbeit
- Josef
- Im Herzen bewahren
- Heranwachsen
- Familienleben
- Schweigen
- Warten
- Geduld
- Sorgen
- Mein Nazaret

# 1. Eucharistiefeier

## HINFÜHRUNG

„Jesus von Nazaret“ nannte man ihn. Nur drei Jahre, vielleicht sogar nur ein Jahr ist er öffentlich aufgetreten. Die ersten 30 Jahre verbrachte er in der Verborgenheit und Alltäglichkeit seiner Familie, die meiste Zeit in Nazaret. Bei Maria und Josef wuchs er auf, lernte und arbeitete. „Seine Weisheit nahm zu; Gott und die Menschen hatten Gefallen an ihm“ (Lk 2,52). Man kann fragen, wer von wem in Nazaret mehr gelernt hat, die Eltern von ihm, oder er von den Eltern. Nazaret war jedenfalls eine Lebens- und Glaubenschule. Maria von Nazaret hat alles in ihrem Herzen bewahrt, was sie da erlebt und gelernt hat. Ihr vertrauter Umgang mit Jesus hat auf sie „abgefärbt“ und ihrem Alltag Farbe gegeben. Unserem Alltag täte solche Farbe auch gut.

## KYRIE

- V Zum Herrn, der sich entäußert und in allem den Gehorsam gelernt hat, lasst uns rufen: Herr, erbarme dich.  
A Herr, erbarme dich.
- V Zum Sohn Gottes und Sohn Mariens, der sein Leben mit uns geteilt hat, lasst uns rufen: Christus, erbarme dich.  
A Christus, erbarme dich.
- V Zum neuen Menschen, der in der Familie von Nazaret das Reich Gottes schon anbrechen ließ, lasst uns rufen: Herr, erbarme dich.  
A Herr, erbarme dich.

## SCHRIFTWORTE

- ▶ Gott sandte seinen Sohn, geboren von einer Frau, damit wir die Sohnschaft erlangen: Gal 4,4–7
- ▶ Die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält: Kol 3,12–17
- ▶ Josef ließ sich in einer Stadt Namens Nazaret nieder: Mt 2, 13–15.19–23
- ▶ Sie kehrten nach Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran; Gott erfüllte es mit Weisheit: Lk 2,22.39–40
- ▶ Er kehrte mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam: Lk 2,41–52

## Alles, was geschieht, im Herzen bewahren

Predigt zu Lk 2,41–52 (geeignet auch zum Jahreswechsel)

Was da erzählt wird, ist nicht sonderlich erbauend: Wegbleiben des Kindes Jesus ohne Abmeldung bei den Eltern, angstvolles Suchen nach dem verlorenen Jesus, kühle Antwort Jesu auf die vorwurfsvolle Frage der Eltern, warum er ihnen das alles angetan habe. „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“ Doch diese Antwort löst nicht die Spannung zwischen Jesus und seinen Eltern. Ausdrücklich vermerkt der Evangelist: „Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte.“ Keine idyllischen Verhältnisse in der Heiligen Familie! Aber diese Perikope aus dem Lukasevangelium will auch kein Familienportrait geben, geschweige denn ein erbauliches. Es geht um das Geheimnis Jesu, von dessen Geburt Lukas berichtet hat. Ja, er ist Mensch unter Menschen, hineingeboren in eine konkrete geschichtliche Situation, in konkrete gesellschaftliche Verhältnisse. Aber er bleibt auch der ganz Andere, eben der Messias Israels, der Retter, der Herr, wie ihn die Engel angekündigt hatten. Was er bringen wird ist, wie der greise Simeon im Tempel sagt, Licht für die Heiden, Herrlichkeit für das Volk Israel. Ja, das stimmt. Aber er wird auch ein Stein des Anstoßes sein, ein Zeichen, dem widersprochen wird. Viele werden durch ihn zu Fall kommen, viele werden aufgerichtet werden. Und zu Maria wird gesagt: Dir selbst wird ein Schwert durch die Seele dringen. Nein, keine Idylle! Dieser Jesus ist und bleibt ein Stachel im Fleisch dieser Welt. Er ist zwischen den Welten zu Hause. Er ist hier bei uns – ohne Zweifel. Aber er ist und bleibt zu Hause beim Vater, in der Welt Gottes. Dieser Vater und sein Reich, seine Wirklichkeit, sein Anspruch, seine Verheißung – das wird der Inhalt seiner Botschaft, ja seines Lebens und Sterbens sein. Es mag uns trösten: Auch Maria und Josef verstanden nicht sogleich und bis ins Letzte, was damit gemeint war. Aber ein wunderbares Wort ist von Lukas noch angefügt. Nachdem er gesagt hat, dass Jesus mit seinen Eltern nach Nazaret zurückkehrt, also in den Alltag, in den „Gehorsam“, den das gewöhnliche Leben uns allen abverlangt, da notiert Lukas: „Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen.“ Diese Bemerkung muss man nicht nur auf die vorangehende Perikope beschränken, zumal schon nach der Geburtsgeschichte von Lukas eine ähnliche Notiz angefügt worden war. Maria bewahrte *alles*, wovon Lukas bislang berichtet hatte, in ihrem Herzen. Sie versteht nicht alles. Sie muss weiter in das Dunkle hineingehen, ohne bis ins Letzte Aufklärung über die Wege Gottes zu erhalten. Aber sie sagt

ihr Ja wie damals in der Stunde der Engelsbotschaft, und sie trägt dieses Ja durch, auch dann, wenn keine Engel zu Diensten stehen. Wie gelingt ihr dies? Sie bewahrt alles, was geschieht, in ihrem Inneren. Und so wird sie zur Jüngerin ihres Sohnes, wie uns Lukas dann im weiteren Verlauf des Evangeliums berichten wird. Wir können dieses Wort einmal auf die zurückliegende Zeit (das zu Ende gehende Jahr) anwenden. Sie war für jeden Einzelnen erfüllt mit Freude und vermutlich auch mit Leid. Manche haben liebe Angehörige oder Freunde durch den Tod verloren. Tage wie heute lassen dann wieder den Schmerz und die Trauer neu aufbrechen. Wieder andere mussten selbst mit Krankheit und manchen anderen Bitterkeiten zurechtkommen. Ja, das vergangene Jahr brachte uns Herausforderungen und Belastungen – aber jeder wird auch an Tage und Stunden denken, für die er dankbar ist.

Wir waren, jeder auf seine Weise, wie Jesus in der Alltäglichkeit unseres „Nazaret“, angebunden an unsere Pflichten, hineinverwoben in das ganze Gemenge dessen, was das konkrete Leben ausmacht. Und da gibt es meist nicht viel Besonderes oder gar Außergewöhnliches zu vermelden. Und auch gehorchen mussten wir! Vielleicht nicht mehr den Eltern, aber dann doch dem Terminkalender, dem Pflichtenkatalog des Berufslebens, den Zwängen und Notwendigkeiten, wie sie eben der Alltag für jeden bereithält.

„Und Maria bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen!“ Ob das auch für uns eine Möglichkeit ist, in der Verbundenheit mit Jesus zu wachsen? Nein, es mag vieles geben, wo wir auch sagen müssen: „Gott, wir verstehen das nicht, wie du uns das antun konntest!“ Sprechen wir das ruhig vor Gott aus. Unser Gebet sollte unser Leben zum Inhalt haben. Und das ist nicht immer eitel Sonnenschein. Aber – bewahren wir das, was uns innerlich und äußerlich bewegt hat, im Herzen. Man bewahrt ja etwas auf, um es später wieder einmal hervorzuholen.

Sollten wir nicht das zurückliegende Jahr (die Vergangenheit) „bewahren“ – als Rohmaterial dessen, was Gott an uns gewirkt hat, ohne dass wir im einzelnen immer genau wissen, wozu dieses oder jenes gut war? Mit Sicherheit dürfen wir sagen: Gott hat uns geführt. Er hat uns geduldig getragen und wohl oft auch ertragen. Aber er hat uns nicht losgelassen, nicht aufgegeben. Er hat uns gelassen – aber nicht *fallen* gelassen. Warum? Weil Gott in jedem von uns Jesus, den Mensch Gewordenen sieht, den um unseres Heiles willen Gekommenen, der uns Bruder und Weggefährte zum Vaterhaus Gottes sein will.



„Und Jesus kehrte mit ihnen nach Nazaret zurück.“ Er geht auch mit uns in den Alltag der kommenden Zeit. Auch dort werden wir nicht allein bleiben. Auch dort wird es Dinge geben, von denen es sich lohnen wird zu sagen: Ich will sie im Herzen bewahren. Aber bewahren, nicht um des Bewahrens willen, sondern um dadurch tiefer zu verstehen, was Gottes heiliger Wille mit mir und mit der Welt ist. Und vielleicht wird man am Ende unseres irdischen Pilgerweges auch von uns sagen können: Ja, er ist herangewachsen nicht nur an Lebensjahren, sondern er ist in die Lebensgestalt Jesu hineingewachsen. Er hat wie er „zugenommen – an Weisheit und an Wohlgefallen bei Gott und den Menschen.“ Amen.

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

### **Im Brennpunkt: die Familie**

Von Adolf Kolping stammt das Wort: „Die Rettung des Menschengeschlechtes fängt bei der Familie an.“ Dieser Satz hat nichts von seiner Aktualität eingebüßt – im Gegenteil! Die Probleme der Familie heute liegen auf der Hand; und wenn die Keimzelle der menschlichen Gesellschaft krank ist, was dann? Brennpunkt und Sammelbecken all dessen, was in der heutigen Zeit lebt, ist die Familie: In ihr sammelt sich alle Not. In ihr muss sie ausgetragen werden.

Nur in ihr kann sie letztlich überwunden werden.

„Im Brennpunkt christlichen Lebens muss es neu zünden, wenn das Feuer der Liebe in der Welt nicht verlöschen soll“  
(P.-W. Scheele).

Eine Familie war die Urzelle einer neuen Zeit: die Heilige Familie von Nazaret.

Keine Sorge! Hier wird nicht eine „gute alte Zeit“ oder ein heute nicht mehr möglicher Lebensstil verherrlicht. Wir schauen heute bewusst auf das wirklich brauchbare Vorbild dieser Familie aus Nazaret, weil wir – um es mit Kardinal Faulhaber zu sagen – überzeugt sind: „Als Christus die Welt erlösen wollte, hat er mit der Heiligung einer Familie begonnen.“

Schauen wir zuerst auf Josef. Die Bibel berichtet nicht viel von ihm. Wir wissen nichts von seiner Familie – außer dass er aus dem Hause David stammt – , wir kennen seinen Beruf: er war Zimmermann, also einfacher Handwerker. Wir erfahren nicht, ob er es im Leben zu etwas gebracht hat, wie alt er wurde, wann und wo er gestorben ist. Der Windhauch der Zeit ist auch über ihn hinweggegangen und hat

solche Spuren verweht. Es tut gut, unser eigenes Leben einmal aus dieser Blickrichtung zu betrachten: Wer weiß in 100 Jahren wirklich noch etwas von uns? Wen kümmern dann noch unsere Schulnoten und unsere Gehaltsabrechnung, unser Streit mit dem Nachbarn und unsere Eheprobleme, unsere Krankheiten und Ängste, unsere Erfolge und unsere Schicksalsschläge? Dann zählt nicht mehr das, was wir vor den Menschen sind, dann zählt nur noch der Ewigkeitswert: das, was wir vor Gott sind, was wir im Glauben und in der Liebe getan haben.

Hier kommt nun die Größe dieses Zimmermanns aus Nazaret zum Durchbruch. Zwei Dinge von Ewigkeitswert sind von ihm geblieben: Josef tut, was Gott ihm sagt, und er tut es ohne Wenn und Aber. Die Bibel nennt ihn deshalb den „Gerechten“. Sein Verhältnis zu Gott ist „gerecht“, d. h. in Ordnung, und darum ist auch sein Verhältnis zum Mitmenschen und zu sich selber in Ordnung, ausgewogen, stabil und nützlich. Mir scheint, dass hier der Schlüssel zur Gesundheit für unsere kranke Welt liegt. Wenn Gott nicht mehr der Herr dieser Welt ist und der Mensch nicht mehr sein Ebenbild, dann fängt dieser selbsternannte Herrgott an, das Recht des Stärkeren anzubeten. „Gerecht“ heißt heute etwas völlig anderes, als ein braver, naiver und frömmlicher Spießbürger zu sein. „Gerecht“ heißt heute: das rechte Maß finden, die Menschen zurückholen vom Abgrund, an den sie sich vorgewagt haben, der uralten Versuchung widerstehen: „Ich will nicht dienen. Ich will sein wie Gott.“ Die Lebensklugheit dieses einfachen Handwerkers aus Nazaret war sehr viel größer als die der Mächtigen von heute, die an den Schaltknöpfen der Atombomben sitzen. Sein Glaubensbekenntnis war menschlicher als das der Bundesbürger, die ihren Wert an der PS-Zahl ihres Wagens, am Komfort ihres Bungalow und an der Entfernung ihres Urlaubszieles messen. In der Tat, ein moderner Mann, dieser alte Josef!

Und Maria? Was eine Frau zur Mutter macht, ist immer das Kind. Respekt verdient allein schon die Tatsache, dass sie ihr Kind überhaupt annimmt. Ein Kind außerhalb der Ehe zu haben, gilt heute nicht als Problem. Damals galt es als schwere Schande, ja als todeswürdiges Vergehen. Trotzdem sagt diese Frau Ja zu ihrer Schwangerschaft, einzig und allein aus dem festen Glauben heraus, dass Gott alles zu einem guten Ende führen wird. Kein Gerede von Selbstverwirklichung – stattdessen bezeichnet sie sich als „Magd“ des Herrn, und das wiederum ist keine bucklige Demut, sondern Selbstachtung, weil sie sich von Gott geliebt weiß: „Er hat auf die Niedrigkeit seiner Magd geschaut ...“

Warum fällt ein solches Ja zum Kind unserer heutigen Zeit so schwer?

Ein Volk, das nicht mehr die Kinder liebt, hasst sich selber. Natürlich ist das Ja zum Kind nicht eine Sache von rührseligen Stunden, sondern oft genug eine schwere, tägliche Last. Über Jahrzehnte bestimmen die Kinder das Leben der Eltern, sie machen Sorgen, oft große Sorgen, und selbst wenn man viel guten Willen hat und sein Bestes versucht, kann alles danebengehen. Davon weiß Maria ein bitteres Lied zu singen! Kaum fängt ihr Sohn an, erwachsen zu werden, beginnen die Probleme: Er bleibt mit seinen zwölf Jahren im Tempel, macht gewissermaßen den Weg seiner Eltern nicht mit und versetzt sie in Angst und Schrecken. Als sie ihm berechnete Vorhaltungen machen, bekommen sie eine Antwort, die sie nicht verstehen können. Und doch – gerade in solch schwierigen Stunden findet sie tiefer in den Glauben hinein, weil sie, wie die Schrift sagt, die Dinge im Herzen erwägt. Sie spricht mit Gott darüber. So geht sie ihren oft dunklen Weg des Glaubens – und geht allen voran „an der Spitze des langen Zuges von Zeugen für den Glauben an den einen Herrn“, wie es Papst Johannes Paul II. in seiner Marienzyklika ausdrückt. Maria versteht den Kummer der Eltern, deren Kinder im „schwierigen Alter“ sind, die aufsässig und kritisch werden und ihre Umwelt an den Nerven zerren. Noch so manche Situation muss Maria glaubend und hoffend durchstehen, auch das Schwerste, was einer Mutter geschehen kann: bei ihrem Kind in der Stunde des Todes hilflos ausharren. Dass sie ihr Ja-Wort nicht zurücknimmt, zeigt ihre Größe und ihren tapferen Glauben. Und so ist sie ein Trost für alle, die am Ende sind. Sie ist wie ein helles Licht in dunkler Nacht, das vielen den Weg weist. Nicht umsonst haben viele Familien sie zur Mutter ihrer Hauskirche erwählt, weil sie erfahren: Diese Frau knüpft auch dort, wo alles zerrissen ist, die Fäden des Glaubens und der Liebe neu. Und Jesus? Wir haben indirekt die ganze Zeit schon von ihm gesprochen. Das Familienleben in Nazaret dreht sich letztlich um ihn. Wir bekennen von ihm, dass er wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich ist. Wie er als Mensch war, lässt sich schildern. Er versteht es, Feste zu feiern, lässt sich vom Zöllner Zachäus einladen. Seine Gegner schimpfen ihn „Fresser und Säufer“. Er mag die Kinder und nimmt sie in seine Arme, er weint am Grab seines Freundes Lazarus. Hunger und Durst leidet er, sogar zornig kann er werden über die Händler im Tempel. Er durchleidet Angst und Schmerzen, erlebt Verleugnung und Verrat – Höhen und Tiefen, wie sie in jeder Familie vorkommen. Zur Hochzeit in Kana war er eingeladen. Eine Familie tut gut daran, ihn täglich einzuladen: Er ist die Quelle unserer Hoffnung, das Band, das alle in Liebe zusammenhält. Er ist Wanderschaft und Heimat zugleich.

Lassen wir Jesus „Herr im Haus“ sein! Nicht jedes Problem in der Familie wird dann gleich gelöst sein. Aber der Weg und das Ziel bleiben klar: „Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe hält alles zusammen und macht es vollkommen. In eurem Herzen herrsche der Friede Christi: dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes“ (Kol 3,13b–15).

#### FÜRBITTEN

- P Jesus von Nazaret, unser Herr und unser Bruder, geboren von der Jungfrau Maria, „Sohn des Zimmermanns“ genannt, hineingewachsen in unsere Lebens- und Arbeitswelt, wir bitten dich:
- ▶ für deine Kirche: dass sie immer neu lebendig wird in vielen „Hauskirchen“, wo Eltern und Kinder in deinem Geist Lerngemeinschaften bilden;
  - ▶ für den Frieden in der Welt: dass die Menschen sich immer mehr als große Familie begreifen;
  - ▶ für alle, die arbeiten: dass sie Anerkennung und gerechten Lohn für ihren Einsatz bekommen und dass sie nicht unter einem schlechten Arbeitsklima leiden müssen;
  - ▶ für unsere Gesellschaft, die allzu vielen jungen Menschen keine echten Berufschancen gibt: dass die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft, Erziehung und Forschung umdenken;
  - ▶ für uns alle: dass wir für unseren Alltag den richtigen Rhythmus von Anspannung und Freizeit, Gemeinschaft und Alleinsein, Arbeit und Gebet finden;
  - ▶ für unsere Verstorbenen, besonders aus unserem Umfeld in Familie, Verwandtschaft, Freundes- und Kollegenkreis: dass sie im Haus deines himmlischen Vaters für immer Heimat finden.
- P Auf die Fürsprache Mariens und Josefs, die dir in Nazaret viele Jahre lang eng verbunden waren, erhöre unser Gebet, Herr, und bleibe bei uns – heute und immer. Amen.

## 2. Wort-Gottes-Feier/Andacht

ANDACHT **Maria – Königin der Familie**

LIED

- V Gott, unser Vater, du hast uns nicht als unabhängige Einzelwesen erschaffen. Wir können nur leben und wachsen, wenn andere Menschen für uns da sind, uns lieben und für uns sorgen. Deshalb hast du die Familie geschaffen. Sie ist von dir selbst geheiligt worden, als dein Sohn als kleines, hilfloses Kind in eine Familie hineingeboren wurde. Auch er war angewiesen auf Liebe und Pflege, auf Vater und Mutter.
- A Wir danken dir für all das Gute, das täglich in unseren Familien geschieht.
- V Du hast den Familien eine große Aufgabe zgedacht. Sie sollen Kirche im Kleinen, Hauskirche sein. Sie sollen als Abbilder deiner Liebe zusammenwohnen, sich gegenseitig annehmen und Raum schaffen, der vielen zur Heimat wird.
- A Sei du die Mitte unserer Familien.
- V Herr Jesus Christus! Du weißt um die Größe und Schönheit dieser Aufgabe, aber auch um ihre Schwierigkeiten. Darum bietest du uns an, deine Mutter bei uns aufzunehmen. Sie weiß, was eine Familie bedeutet. Als du Mensch geworden bist, warst du bei ihr und Josef daheim. Die weitaus meiste Zeit hast du in ihrer unmittelbaren Nähe gelebt. Sie hat dein Zuhause wesentlich mitgestaltet. Sie kennt die Freuden und Nöte, die Chancen und Gefahren des Familienlebens.
- A Zu ihr können wir gehen. Sie wird uns verstehen. Von ihr können wir lernen.

LIED

LESUNG Lk 2, 41–52

BETRACHTUNG **Maria, eine Frau des Schweigens und der Stille**

Nichts ist uns überliefert vom Leben in Nazaret. Nichts von der Jugend deines Sohnes. Er ist aufgewachsen wie alle anderen Kinder. Er wurde erwachsen und reif. Er lernte das Gesetz und die Propheten kennen, aber durch den Buchstaben hindurch sah er das Leben, das

Gott seinem Volk vermitteln wollte. Gewiss habt ihr in der Stille von Nazaret über Gottes Tun geredet, gewiss hast du sein vertrautes Verhältnis zu Gott, seinem Vater, wahrgenommen. Aber alles blieb im Verborgenen. Maria, du kannst schweigen und warten. Du schweigst, um hören zu können. Du wartest, weil du weißt: Nicht der Mensch tut das Entscheidende, sondern Gott.

Nur ein einziges Ereignis hebt sich aus der Zeit der Stille heraus: Als Jesus zwölf Jahre alt ist, geht ihr wie jedes Jahr zum Osterfest nach Jerusalem. Mit den Glaubensgefährten und dem ganzen Volk feiert ihr das Gedenken an die Befreiungstat Jahwes, der Israel aus Ägypten herausgeführt hat.

Beim Rückweg machst du mit Josef die schreckliche Entdeckung: Jesus ist nicht bei der Gruppe, zu der er gehört. Er ist zurückgeblieben. Ihr sucht ihn überall, bei Verwandten und Freunden. Aber nirgends ist er zu finden. Erst nach drei Tagen entdeckt ihr ihn. Seelenruhig sitzt er im Tempel, stellt den Gelehrten Fragen und bringt sie mit seinen Antworten aus der Fassung. Als du ihn fragst, warum er euch in solche Angst versetzt habe, gibt er dir zur Antwort, dass er tun musste, was er tat. Niemand kann ihn verstehen, auch du nicht, Maria. Vielleicht ahnst du, dass schon der Zwölfjährige ganz für den Leben will, von dem er kommt: für den Vater. Er geht seinen Weg konsequent. Jetzt schon.

Maria, du selbst hast ähnlich gehandelt wie er, als du gesprochen hast: »Ja, mit mir geschehe, was du gesagt hast“ (Lk 1,36). Auch du hast keinen Zweifel daran gelassen: Den Weg, den Gott uns zeigt, gilt es fraglos und entschlossen zu gehen. Die Freiheit des Gewissens zeigt sich nicht darin, dass wir uns selbst aussuchen, was wir tun werden, sondern darin, dass wir hinhören auf Gottes Wort und ihm folgen.

Maria, hilf uns, den Weg Jesu, der auch dein und unser Weg ist, zu erkennen. Lass uns Klarheit finden und eindeutig leben.

#### LIED

#### GEBET

- V Maria, du unsere Mutter, dir bringen wir unsere Ehen: die Freude, ineinander geborgen und miteinander verbunden zu sein, aber auch die Mühe, immer neue Wege zueinander zu suchen, um die Liebe im alltäglichen Einerlei nicht einschlafen zu lassen.
- A Maria, Königin der Familie, stärke die Familien unseres Volkes.
- V Maria, unsere Mutter, dir bringen wir unsere Kinder: das spannende Erlebnis, zu sehen, wie sie heranwachsen und sich entwickeln, aber

auch die Nöte, wenn wir nicht mehr wissen, wie wir ihnen weiterhelfen sollen, ohne sie zu vereinnahmen.

- A Maria, Königin der Familien, stärke die Familien unseres Volkes.
- V Maria, du unsere Mutter, dir bringen wir unsere tägliche Arbeit, unsere Verwandten, Freunde und Bekannten, unsere Gemeinden und den ganzen Lebensraum, der unsere Familien umgibt und beeinflusst. Wir bringen dir die Begegnungen und Beziehungen zu den anderen Menschen, das Neue und Faszinierende, das wir mitbekommen, aber auch die Enttäuschungen und Zerrüttungen.
- A Maria, Königin der Familien, stärke die Familien unseres Volkes.
- V Wir vertrauen darauf, dass du aus deiner Erfahrung und Liebe uns helfen kannst, unser Familienleben schöpferisch zu gestalten.
- A Deshalb rufen wir dich hinein in unsere Häuser. Sei du die Mutter und Königin unserer Familien.
- V Der Geist deines Sohnes soll dort herrschen, und die Verbindung mit Gott dem Vater soll nicht abreißen.
- A Wir wollen unseren Teil dazu beitragen, dass ein tragfähiges Netz entsteht, das Halt und zugleich Freiheit gibt.
- V Heiliger Josef, Hausvater in Nazaret, du hast treu für Jesus und Maria gesorgt,
- A bitte für uns.

### *Eucharistischer Teil*

#### AUSSETZUNG

#### LIED

#### GEBET

- V Herr, wir setzen uns deiner wunderbaren Gegenwart aus.  
Du bist die hingebende Liebe.
- A Du bist da.
- V Strömendes Leben, Urquell der Freude.
- A Du bist da.
- V Zuflucht in der Prüfung, Kraft bei Überforderung.
- A Du bist da.
- V Mit dem Vater und dem Heiligen Geist bist du der Gott der Gemeinschaft und der Liebe. Dein besonderes Abbild ist die Familie.
- A Wir beten dich an.
- V Alle Liebe kommt von dir und führt zu dir.
- A Du bist da, wenn wir lachen und Freude aneinander haben.
- V Du bist da, wenn wir weinen und nicht mehr weiterwissen.

- A Du bist da, wenn wir mitfühlen, mittragen und Probleme lösen.
- V Du bist da, wenn wir uns auseinandersetzen und wenn wieder Versöhnung geschieht.
- A „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“
- V In Nazaret hast du gewohnt, unerkannt von den Menschen.
- A Du wohnst in diesem unscheinbaren Sakrament unter uns.
- V Du wohnst, wo man dich einlässt.
- A Wohne und wirke in unseren Familien. Amen.

*Stille Anbetung*

LIED

BETRACHTUNG **Wo liegt mein Nazaret?**

- V Mein Nazaret, das ist der Ort, an dem ich wohne; das ist der Platz, an dem ich stehe; das ist die ermüdende Kleinarbeit; das sind die vier Wände meines Zuhause; das ist dort, wo mir manchmal die Decke auf den Kopf zu fallen scheint.
- A Gerade dort bist du mir nahe.
- V Mein Nazaret, das sind die Dinge, die sich immer wiederholen; das sind die täglich wiederkehrenden Aufgaben; all das, was es zu erledigen und zu bewältigen gilt; das sind die unzähligen Punkte, die mich viel Kraft kosten.
- A Gerade da bietest du mir deine Hilfe an.
- V Mein Nazaret, das ist die Kammer meines Herzens; das ist der Wohnsitz meiner Sehnsucht; das sind die Hoffnungen nach mehr gutem Miteinander; das sind die Wünsche nach tiefer Geborgenheit und herzlicher Freude.
- A Gerade da sprichst du zu mir.
- V Mein Nazaret, das sind meine äußeren und inneren Grenzen, mit denen ich leben muss; das sind meine Schmerzgrenzen und wunden Punkte, die ich annehmen muss.
- A Das sind die Anknüpfungs- und Berührungspunkte zu dir hin.
- V Mein Nazaret, das ist mein Verlangen, bewusster mit dir im Alltag zu leben; das ist meine Absicht, dich mehr mitreden zu lassen bei meinen Überlegungen; das ist mein Ziel, dir mehr Raum zu geben und dich mehr wirken zu lassen in mir.
- A Das ist meine große Hoffnung, dich noch mehr zu erfahren und mit dir verbunden zu sein.



## Stille

### LIED

### FÜRBITTEN

- ▼ Dreifaltiger Gott, du bist das Urbild familienhafter Gemeinschaft; deshalb hast du auch ein besonderes Herz für die Familien dieser Erde. Wir bitten dich:
- ▶ Zeige den Ehepaaren immer wieder neue Wege auf, sich in tiefer Weise zu begegnen.
  - ▶ Tröste alle Ehepaare, deren Ehebund zerbrochen ist, und gib ihnen die Kraft, sich gegenseitig die Schuld zu vergeben.
  - ▶ Sende all denen, die meinen, ohne Ehebund zusammenleben zu können, deinen Heiligen Geist, damit sie Mut finden, sich aneinander für ein Leben in Liebe und Treue zu binden.
  - ▶ Beheimate in deiner Liebe besonders alle Kinder, die auf einen Elternteil verzichten müssen, und ergänze, was ihnen fehlt.
  - ▶ Gib allen Familien ein weites Herz, damit sie sich öffnen können für Menschen, die sich einsam, überflüssig und verlassen fühlen.
  - ▶ Eine all die Familien in deiner Liebe, in denen Kinder und Eltern sich entzweit oder entfremdet haben.
  - ▶ Tröste alle verwitweten Partner und lass sie die Liebe ihres Gatten über den Tod hinaus spüren.
  - ▶ Gib unserem Alltag Farbe durch ein bewusstes Wahrnehmen deiner helfenden Nähe.
  - ▶ Barmherziger Gott, du bist da, du nimmst teil an unserem Familienleben. Unsere Sorgen sind auch deine Sorgen, unsere Freuden auch deine Freuden. Das ist gut zu wissen. Wir danken dir und loben dich, durch Christus unseren Herrn.
  - ▶ Amen.

### VATER UNSER

### SEGENSLIED

### SEGEN

### SCHLUSSLIED



Nazaret, das liegt draußen, irgendwo in der Provinz, bedeutungslos, nicht der Rede wert. Dort lebt Maria, die Mutter Jesu. Nazaret, das bedeutet für sie: sich mühen und arbeiten, manchmal fast bis zur Erschöpfung. Unser Bild zeigt sie am Brunnen. Es gab nur einen in Nazaret. Sie beugt sich tief hinab, um das kostbare Wasser zu schöpfen. Müde hält sie sich fest am Rand; eine einfache, unauffällige Frau, barfuß, in schlichter Kleidung. Aber wir

spüren: Diese Frau geht in ihrer Arbeit nicht restlos auf. Sie schaut und denkt nach. Sie verweilt und beginnt zu ahnen: Ihr Leben ist nicht nur Arbeit und Dienst. Ihr Leben birgt und umgibt ein Geheimnis, und dieses Geheimnis heißt Jesus, heißt Gott.

Über sie neigt sich ein Baum, ein Zeichen des Lebens. Ihr Sohn ist das Leben. Ihr Fuß berührt einen Weg. Ihr Sohn ist der Weg. Der Weg führt durch ein Tor. Ihr Sohn ist die Tür, die zum Leben führt. Über dem Stadttor erhebt sich die Sonne. Ihr Sohn ist das Licht und die Sonne. Und sie schöpft aus dem Brunnen das Wasser für den Tag. Ihr Sohn ist das lebendige Wasser, das fortströmt zum ewigen Leben. Maria lebt für ihre Familie. Sie kniet sich hinein in die Arbeit, den Dienst. Aber sie fällt niemals heraus aus der Einheit mit ihrem Sohn. Hinter ihr (rechts oben im Bild) erhebt sich der „Berg des Absturzes“. Von dort wollen sie Jesus hinabstürzen und später auf Golgota kreuzigen. Schon jetzt lastet die Ahnung des Todes schwer auf dem Rücken der Frau. Aber sie trägt alles mit – mit ihrem Sohn, für uns Menschen.

Jesus, wir sehen dich nicht. Wir hören dich nicht. Wir spüren dich nicht. Viele behaupten auch, sie vermissen dich nicht. Du bist scheinbar so fern. Du bist aber in Wirklichkeit ganz nah. Du bist da in allem, was ist und was lebt. Du wohnst im Innersten der Dinge ganz tief, in der Mitte, auch in uns Menschen. Jesus, verborgener Gott, wir danken dir, dass du da bist. Lass uns immer und überall eins bleiben mit dir.

Tilman Riemenschneider: **Der 12-jährige Jesus im Tempel**  
Marienaltar in der Herrgottskirche Creglingen



„Nur einer ist euer Lehrer: Christus“ (Mt 23,10). An dieses Wort Jesu fühlt man sich erinnert, wenn man Riemenschneiders „12-jährigen Jesus im Tempel“ sieht. Jesus sitzt hier herausgehoben auf einem Lehrstuhl. Die Lehrer sind jetzt die Schüler. Sie sitzen zu seinen Füßen und lauschen. Der junge Jesus ist hier dargestellt in der idealtypischen Art des Herrschers und Gesetzgebers. Seltsame Umkehrung der Verhältnisse! Sie gehört zum Paradox

der Menschwerdung Gottes. Gott wird ein Kind. In ihm ist alle Weisheit der Bücher zusammengefasst. Er ist die ewige Weisheit in Person. „Er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen. Alle, die ihn hörten, staunten über sein Verständnis und seine Antworten“ (Lk 2,46 f).

Weisheit zeigt sich allein schon darin, welche Fragen einer stellt und wie er sie stellt. Nicht nur die Antworten zählen.

Jesus lehrt uns, Fragen zu stellen. Auch Maria muss hier lernen. Ganz groß steht sie da, aber sie steht auf einer Ebene mit den lernenden Lehrern – als Schülerin ihres Sohnes. Sie muss lernen, mit seinen beiden Fragen zu leben: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“ Mit diesen Fragen geht sie nach Nazaret und lernt zu leben in der Nähe eines Geheimnisses, das sie (noch) nicht versteht. Maria von Nazaret, hilf uns, Fragen auszuhalten!

GEBET **Nazaret – nicht ohne Josef**

*Wir antworten auf die Anrufungen: Bitte für uns!*

Josef,

Du hast auf Gottes Wort vertraut.  
Du bist behutsam unbekannte Wege gegangen.  
Du warst aufmerksam für Gottes Zeichen.  
Du hast deine Lebenspläne durchkreuzen lassen.  
Du hast dich ganz in den Dienst Gottes gestellt.

Du hast Maria die Treue gehalten.  
Du hast dich entschlossen zu Maria bekannt.  
Du warst für Maria der beschützende Begleiter.  
Du hast Maria Sicherheit gegeben.  
Du bist mutig in ein fremdes Land gezogen.  
Du hast mit Maria die Sorgen von Eltern geteilt.

Du hast für Jesus väterlich gesorgt.  
Du hast für deine Familie Verantwortung übernommen.  
Du hast deine Familie geliebt.  
Du hast mit deiner Hände Arbeit deine Familie ernährt.  
Du hast für Jesus viele Mühen in Kauf genommen.

Höre auf unser Gebet.

TEXTBAUSTEIN **eine von uns**

maria, von dir ist vieles zu hören, zu lesen  
du wirst gelobt, verehrt und manchmal idealisiert

oft schwebst du in höhen die für mich nicht mehr verständlich sind  
die ich nicht fassen und begreifen kann  
die mich eher abstoßen als anziehen

ich glaube aber du lebst unter uns  
bist lebendig als frau unter frauen  
auch und gerade heute

vielleicht bist du eine junge frau  
die ungewollt schwanger ihr kind austrägt, annimmt und erzieht

vielleicht bist du eine hausfrau und mutter  
die tagtäglich die gleichen handgriffe mit liebe tut und für die  
familie da ist

vielleicht bist du eine alte frau  
die ihre gebrechen ohne murren erträgt, ihr angewiesensein mit  
freundlichkeit aushält

vielleicht bist du eine alleinstehende frau  
die die einsamkeit anderer menschen sieht und sie durch ihr dasein  
aufbricht

vielleicht bist du eine politikerin  
die nach realistischen lösungen sucht und andere meinungen gelten  
lassen kann

vielleicht bist du eine arbeiterin  
die ihre kollegen schätzt, ihre arbeit ernst nimmt und für ein gutes  
arbeitsklima sorgt

vielleicht bist du eine demonstrantin  
die sich um frieden und gerechtigkeit bemüht und gewaltlos miss-  
stände aufdecken will

vielleicht bist du eine jugendliche  
die nach gott fragt, nach ihrem glauben sucht und zweifel und  
freude darin findet

vielleicht bist du eine erzieherin  
die christliche werte vermitteln will und auseinandersetzung und  
hinterfragtwerden nicht scheut

vielleicht bist du eine krankenschwester  
die mit geduld und liebe andere pflegt und ihnen zuhört und sie  
ermutigt

vielleicht bist du eine ordensfrau  
die einen ungewöhnlichen weg geht und auf kritik und ablehnung  
stößt

vielleicht bist du eine ehfrau  
die ehprobleme angeht und trotz enttäuschungen neue wege wagt

vielleicht bist du eine theologin  
die in gemeinde, schule und seelsorge mitarbeitet und die als frau  
versucht kirche mitzugestalten

vielleicht bist du eine frau  
gleich neben mir, die mir jeden tag begegnet

so betrachtet, maria,  
kommst du mir näher und bist wichtiger denn je

#### TEXTBAUSTEIN

### **Spurensuche mit Maria**

oder: Gespräch mit Maria am Feierabend (zu Lk 2,19 und Lk 2,51)

*Gleich dreimal beschreibt der Evangelist Lukas die Gottesmutter Maria als eine Frau, die nachdenkt.*

*In der Stunde der Verkündigung heißt es von ihr: „Sie erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe“ (Lk 1,29).*

*Nach dem Besuch der Hirten sagt er: „Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen, und dachte darüber nach“ (Lk 2,19).*

*Über die Zeit nach der Rückkehr mit dem 12-Jährigen schreibt er zusammenfassend: „Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen“ (Lk 2,51).*

*Für Lukas war dieser Zug Marias offensichtlich wichtig. Dieses „im Herzen Bewahren“ ist mehr als nur ein gutes Gedächtnis. Sie erwägt die Dinge. Das griechische Wort „symballein“ bedeutet „hin und her bewegen“, „zusammenwerfen“, „zusammenfügen“. Sie arbeitet die Ereignisse auf, indem sie Zusammenhänge erkennt. Sie sieht mit den Augen ihres glaubenden Herzens und entdeckt Gottes Spuren in ihrem Leben.*

*Die folgende Meditation ist ein Versuch, mit Maria eine solche Spurensuche einzuüben.*

Endlich Feierabend. Genug gearbeitet für heute. Jetzt kommt die Entspannung. Am besten schalte ich den Fernseher ein, sage ich mir. Da kann ich am besten vom Tag abschalten. Auf dem Weg zum Einschaltknopf fällt mein Blick auf das Marienbild. Ich weiß nicht, aber irgendetwas hat mich stutzig gemacht, lässt mich innehalten und nachdenken. Es kommt mir die Frage: Was hast du wohl gemacht, Maria, damals, wenn du zum Abschalten vom Tagesgeschehen kom-

men wolltest? Wie hast du dir die nötige Entspannung am Abend nach einem anstrengenden Tag geholt? Das Fernsehen gab es damals noch nicht.

Aber vielleicht hast du damals doch fern-gesehen? Du hast nichts Neues, ganz Anderes, passiv und unkritisch aufgenommen, dich davon berieseln lassen, sondern die Ereignisse des zurückliegenden Tages von einem anderen Blickwinkel, von ferne betrachtet.

Was heißt das?

– einmal aus sich herauskriechen, in die Haut des anderen kriechen  
– plötzlich entwickle ich mehr Verständnis für seine Reaktionen und seine Art (*Stille*)

– einmal nicht engstirnig auf meinen Vorteil schauen, nur meine Arbeit als wichtig ansehen, sondern in großen Zusammenhängen schauen – plötzlich wird mein Handeln offener, weitreichender und unverkrampfter (*Stille*)

– einmal die Kleinigkeiten sehen und Selbstverständliches nicht selbstverständlich nehmen – plötzlich merke ich, wie groß Gottes Liebe und Sorge für mich ist. (*Stille*)

Durch dieses Fern-Sehen mit dir, Mutter Maria, wird mir mein Tag klarer: Neue Zusammenhänge gehen mir auf, ich lerne Wichtiges vom Unwichtigen zu unterscheiden, ich stelle mich den Stichen, die mich heute trafen, und finde die Freude, die ich geschenkt bekam. Mein Tag wird aufgearbeitet und bleibt nicht als ungeheueres, dunkles „Tier“ in meinem Nacken sitzen. Ich werde frei von mir und der Angst, die meiner Zukunft die Hoffnung und Zuversicht nehmen will.

Nimm mich an der Hand, Mutter Maria, damit ich oft den „Einschaltknopf“ für das erste Programm, nämlich „Gott“, finde und betätige.

8.

TEXTBAUSTEIN

### **Aus der Geisteswelt des Charles de Foucauld**

#### *Geheimnis von Nazaret*

Charles des Foucauld, der Jesus so eng wie möglich nachfolgen wollte, hatte entdeckt, welche Bedeutung die 30 Jahre des verborgenen Lebens in Nazaret für Jesu Verkündigung hatten – das „Geheimnis von Nazaret“. Er hatte auch mehrere Jahre dort (als Hausknecht in einem Klarissenkloster) verbracht. „Ich fühlte mich nicht dazu bestimmt, Jesu öffentliches Leben in der Verkündigung nachzuahmen: Ich sollte also das verborgene Leben des bescheidenen und armen Arbeiters von Nazaret nachahmen ...“ (Brief an

Henri de Castries). Aus der Berufung von Nazaret folgerte Charles de Foucauld weiter, dass wir das Evangelium durch unser *Leben* verkündigen sollen.

### *Ein Ruf an die Kleinen*

Unser Gott ist ein verborgener Gott. Jesus war so feinfühlig, dass er mit Maria und Josef ein ganz gewöhnliches Leben führte. Dreißig Jahre lang – ohne dass seine Zeitgenossen ihn mehr als irgendeinen anderen bemerkt hätten.

Das erscheint mir wie ein Ruf an alle Kleinen dieser Erde, die oft traurig sind, dass sie keine großartigen Dinge vollbringen können und sozusagen anonym sterben werden. Die Wege Gottes sind nicht unsere Wege. Jesus lehrt uns durch sein Leben in Nazaret, dass nur die Liebe den Menschen erlösen kann.

Weiter denke ich, dass Jesus uns noch eine Wahrheit sagen will: Er braucht diese Zeit, um sich auf die drei wichtigen Jahre seines öffentlichen Lebens vorzubereiten.

### *Geduld*

Nazaret lehrt mich, dass ich es nicht eilig haben muss. Es braucht viel Zeit, um mit den anderen in Verbindung zu treten, mit ihnen zu leben. Ich bin eine Hausfrau mit vier Kindern, von denen drei Heranwachsende sind. Ein schwieriges Alter, das schwierige Zeiten im Haus mit sich bringt, die man mit Geduld, Takt, Verfügbarkeit und auch Erfindungsgabe bestehen muss. Versuchen, immer ein vertrauensvolles Klima zu schaffen. Das nimmt einen manchmal ganz schön mit.

### *Verantwortung*

Sich eingliedern wie in Nazaret heißt für keinen von uns, Verantwortung ablehnen. Im Gegenteil: sie annehmen, bescheiden, mit der Bereitschaft zu dienen, und zwar mit unserer ganzen Kompetenz, unseren Fähigkeiten, von Herzen, im Hinblick auf die Interessen der anderen und darauf, zu einem geschwisterlichen Miteinander beizutragen – in der Kirche und an unserem Platz in der Welt.



# 9. Sehen, worauf es ankommt

Maria von Kana

- Ehe und Familie
- Fest
- Freude
- Wunder
- Fürsprecherin
- Mutter des guten Rates
- Aufmerksamkeit
- Wandlung
- Blick für das Ganze
- Hochzeit
- Gottvertrauen

# 1. Eucharistiefeier

## HINFÜHRUNG

Wenn die Lage verfahren ist, resignieren die einen. Andere werden kreativ. Die einen verlieren ihren Glauben, die anderen finden ihn jetzt erst richtig.

Eine verfahrenene Lage führt uns an einen Punkt, wo sich alles zum Guten wenden kann.

Bei der Hochzeit in Kana war die Lage ziemlich verfahren, ja peinlich. Als der Wein ausging, drohte dem Fest ein vorzeitiges Ende, dem Brautpaar eine große Blamage. Kein gutes Vorzeichen für einen gemeinsamen Lebensweg.

Maria ist eine unter den Gästen. Ihrer Aufmerksamkeit entgeht die Not der Brautleute nicht. Sie weiß, worauf es jetzt ankommt. Aus dem Glauben an ihren Sohn beginnt sie zu handeln. Bittend wendet sie sich an Jesus, ohne sich beirren zu lassen durch seine scheinbare Zurückweisung. Und bei den Dienern wirbt sie für ihn, als ob sie schon wüsste, dass er etwas vorhat, was die Not wenden wird: „Was er euch sagt, das tut!“ So wird sie Wegbereiterin für sein Wirken. Maria von Kana – diese glaubensstarke Frau wird uns helfen, uns zu öffnen für das, was der Herr uns heute sagen will. Und sie wird uns helfen zu tun, was er uns sagt.

## KYRIE

Herr Jesus, du kannst alle unsere Not zum Segen wandeln.

Herr, erbarme dich.

Du kannst unseren Mangel zur Fülle werden lassen.

Herr, erbarme dich.

Du kannst unseren Kleinglauben in neues Vertrauen verwandeln.

Christus, erbarme dich.

Du kannst unsere Verlegenheit zur Freude machen.

Christus, erbarme dich.

Du kannst uns aus unserer Schuld zu einem beglückenden Neuanfang führen.

Herr, erbarme dich.

Du kannst das Herz von Stein von uns nehmen und uns ein Herz von Fleisch geben.

Herr, erbarme dich.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er erneuere den Bund seiner Liebe mit uns und erfülle uns mit seiner Freude. Amen.

## SCHRIFTWORTE

- ▶ Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun: Ex 19, 3–8a
- ▶ Dein Wort will ich nicht vergessen: Ps 119, 16
- ▶ Selig, die das Wort Gottes hören und es befolgen: Lk 11, 28
- ▶ Was er euch sagt, das tut!: Joh 2,1–11

## MEDITATION

### PREDIGT-

### GEDANKEN

### Hilfe zur rechten Zeit

*(gedacht für Pilger an einem Wallfahrtsort)*

Eine Frau schreibt mir: „Ihr Brief mit dem Gebet zu Maria erreichte mich in Tagen, an denen ich mich schwer tat, eine womöglich neue Familiensituation zu akzeptieren und zu bejahen. ... Als Ihr Brief kam, war ich recht niedergeschlagen. Abends habe ich dann das Gebet zu Maria gelesen und auf mich wirken lassen und bin zunehmend ruhiger geworden. Mein Mann und ich sind noch lange im Gespräch gewesen an diesem Abend über unsere Ängste, Verzagtheiten, Überforderungen. ... Ich habe kein freudiges Ja sagen können, aber ich war zuversichtlich, meinen/unseren Weg gehen zu können. Es hat sich dann doch anders herausgestellt; aber die Erfahrung, die ja auch Maria gemacht hat, dieses Sich-gehalten-Wissen in Gott, ist mir ein Geschenk geworden – und meine diesjährige Ostergeschichte. Danke für Ihre Sorge!“

Da hat sich also eine schwierige Situation zum Guten gewendet. Irgendwie war Maria dabei im Spiel. Spontan sagte ich im Stillen zu ihr, nachdem ich den Brief gelesen hatte: „Danke für deine Sorge!“ Sie würde den Satz wohl noch einmal anders sagen: „Bedanke dich für Gottes Sorge!“

Ist das nicht ähnlich wie damals in Kana bei der Hochzeit? Maria ist dabei. Ihrer Aufmerksamkeit entgeht es nicht, dass das Brautpaar in eine peinliche Situation geraten ist: Kein Wein mehr? Soll das Fest so kläglich enden? Sie sorgt sich um den Fortgang des Festes. Sie will helfen. Sie weiß, wohin man mit solchen, mit *allen* Nöten kommen kann: zu ihrem Jesus: „Sie haben keinen Wein mehr!“ Ein Hinweis, eine unaufdringliche Bitte. Jesus winkt ab. Er wartet auf „seine Stunde“, und die hat nur der Vater zu bestimmen. Trotz dieser scheinbaren Abweisung bleibt Maria unerschütterlich bei ihrem Vertrauen, dass er helfen kann. Sie wendet sich vorsorglich an die Diener. Sie weiß nicht, was Jesus vorhat oder was er zu ihnen sagen wird, aber sie will auf jeden Fall die Herzen für ihn öffnen: „Was er euch sagt, das tut!“ So fällt sein Wort auf fruchtbaren Boden: „Füllt die Krüge mit Wasser!“ Sie gehorchen. Und das Wunder geschieht!

Ist seine „Stunde“ also doch gekommen? Wenn Jesus – in der Sicht des Johannesevangeliums – von seiner „Stunde“ spricht, meint er den Höhepunkt seines Wirkens als Erlöser, seine rettende Tat, seine Hingabe am Kreuz, seine Auferstehung, seine Erhöhung, seine Verherrlichung.

Das Johannesevangelium nennt die Mutter Jesu nur zweimal: in Kana und in der Kreuzesstunde. „Frau, dies ist dein Sohn.“ „Dies ist deine Mutter!“ Und ausdrücklich heißt es: „Und von jener Stunde (!) an nahm sie der Jünger zu sich“ (Joh 19,27). Etwas von dieser „Stunde“ nimmt der Herr also schon bei der Hochzeit in Kana vorweg: Er, der alles verwandeln kann zum Guten hin, er sieht hier in Kana wie später am Kreuz die glaubende, die unerschütterlich vertrauende Mutter. Er sieht ihre Liebe – und das ist wohl für ihn das Zeichen, das ihm sein Vater gibt, dass er jetzt wirken muss, helfen muss, seine Herrlichkeit offenbaren muss. Der neue Bund, das Bündnis der Liebe zwischen Gott und den Menschen, leuchtet schon auf. Die große Hochzeit zwischen Himmel und Erde, wo der Wein der Freude nicht mehr ausgeht, beginnt! Der Bräutigam ist schon da, Jesus Christus! Und noch etwas ist in Kana schon da: die geistliche Mutterschaft Marias, ihre Sorge für die Menschen. Maria ist die Frau, die sich den Menschen in ihren vielfältigen Bedürfnissen zuwendet und sie zugleich der erlösenden Macht Christi entgegenführt. Das ist ihre Art zu vermitteln. Sie spricht für die Menschen. Sie will, dass sich die hilfreiche Kraft Jesu, mehr noch: seine messianische Kraft offenbart. Und vor den Menschen zeigt sie sich als Sprecherin für den Willen ihres Sohnes: „Was er euch sagt, das tut!“ So leuchtet ihre mütterliche Mittlerschaft – ganz im Licht ihres Sohnes – wunderbar auf. Es zeigt sich, was bis heute ihre Aufgabe, ihre Lieblingsbeschäftigung geblieben ist: Verbindungen zu knüpfen – fürbittend zu Christus hin und einladend, werbend zu den Menschen hin, so dass es am Ende heißen kann: „Er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.“

Die Frau in dem eingangs erwähnten Brief schreibt von Ängsten, Verzagttheit, Überforderung. Wer von uns kennt das nicht? Hoffentlich haben Sie das heute alles mitgebracht! Alles, was Angst macht und niederdrückt! Alles dürfen wir der Mutter bringen, auch die Leere, die Müdigkeit, die Enttäuschungen, den Mangel an Kraft, den Mangel an Gesundheit, den Mangel an Zuversicht und Hoffnung, alle Dunkelheiten. Wir brauchen nichts zu verstecken. Von ihrem Bild geht die stille Ermutigung aus: „Gib mir deine Sorgen! Ich verstehe dich. Hier bist du richtig.“ Wenn jeder wüsste, was der andere schleppt – es würde so manchem das eigene Päckchen

leichter erscheinen. Und auf einmal wird man ganz ruhig. In der Nähe der Gottesmutter haben schon viele diese Ruhe erfahren. Sie konnten ihre Sorgen, ja auch ihr Versagen, ihre Scherben, ihre Reue, aber auch ihre Sehnsucht, ihren guten Willen und ihr neues Beginnen in die Hände der Gottesmutter legen. Und sie haben erleben dürfen, wie das alles, was menschlich gesehen oft nur schales Wasser war, durch Marias Hilfe und Jesu Allmacht köstlicher Wein wurde. Jeder Gnadenort ist ein kleines Kana, ein Hochzeitssaal, wo eine neue Liebesgeschichte beginnt. Wo der Wein nicht ausgeht, weil viele dort ihre Krüge füllen, randvoll füllen mit Vertrauen. Ein Kana, wo die Freude nicht ausgeht, weil viele ihr Leid dorthin tragen. Wo das Feuer der Liebe nicht ausgeht, weil viele Menschen, junge und alte, „Brennstoff“ hintragen: ihren – vielleicht leiderprobten – Mut zum Neubeginn. Wo der Sinn für das einzig Wichtige nicht ausgeht, weil der gute Rat unüberhörbar ist: „Was er euch sagt, das tut!“ Wir dürfen glauben an den Wert dessen, was wir in unserem Lebenskrug mitbringen! Es ist der Wert des vertrauensvollen Gebetes, der Wert der geringsten Handlung, wenn sie aus Glauben und Liebe geschieht. Nichts ist zu gering!

Ich weiß von einem jungen Mann, dessen Mutter einen „Draht“ zu Maria hat. Er stand vor einer wichtigen Prüfung. Die machte ihm zu schaffen. In seiner Prüfungsnot zündete er an einem Marienbild eine Kerze an. Irgendwie erfuhren es zwei seiner ungetauften Kameraden unabhängig voneinander. Beide fragten den jungen Marienverehrer: „Meinste, das hilft?“ „Und ob! Die Muttergottes hilft immer!“ „Meinste, die hilft mir auch?“ „Freilich hilft sie dir auch!“ Und dann hat jeder der beiden ungetauften jungen Männer heimlich eine Kerze bei der Muttergottes angezündet. „Es“ half. Was heißt hier „es“?! Danach sagten beide zu ihrem gläubigen Kameraden: „Sag’s aber ja nicht den andern!“

Aber Ihnen durfte ich es doch erzählen? Also bitte: weitersagen!

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

### **Aufmerksamkeit für die Situation des Menschen**

„Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,1–5)

Betrachten wir kurz diesen Bericht aus dem Johannesevangelium, in dem uns erzählt wird, dass Maria auf der Hochzeit zu Kana war. Was tut Maria? Sie nimmt an dem Fest teil, sie hilft, genießt das Hochzeitsmahl und unterhält sich. Gleichzeitig verfolgt sie das Geschehen, ohne neugierig zu sein; sie macht sich ihre Gedanken. Dank ihrer Aufmerksamkeit fällt ihr auf, was sonst niemand bemerkt hatte, dass nämlich der Wein ausgeht. Maria ist achtsam, sie nimmt die Situation wahr und hat ein Auge für die Personen und Ereignisse. Aufmerksam sein bedeutet, wach sein für die anderen, einen Blick für sie haben, in der eigenen Umgebung Zeichen von Leid und Schmerz entdecken, immer bereit sein zu helfen.

Unaufmerksamkeit dagegen ist ein Mangel an Wachsamkeit; wir verschließen uns in uns selbst. Unaufmerksam sind wir, wenn wir einen Kranken besuchen und ihm von unseren Dingen erzählen, ohne zu merken, dass er fiebert und dass ihm ein Glas Wasser gut täte. Unaufmerksam sind wir, wenn wir eine bissige Bemerkung machen, ohne daran zu denken, dass sie den anderen verletzt; unaufmerksam sein bedeutet, nicht wahrzunehmen, was dem anderen wichtig ist.

Aufmerksam sind wir, wenn es uns schmerzt, dass einem anderen gegenüber das Taktgefühl verletzt wird, die Ehrfurcht oder die gebührende Achtung vorenthalten wird. Wir sind aufmerksam, wenn wir zum Beispiel mit dem Auto oder mit dem Motorrad vor einem Zebrastreifen anhalten, wenn jemand die Straße überqueren will. Wir sind auch in dieser Haltung der Aufmerksamkeit, wenn wir das Rauchen unterlassen, wo es anderen unangenehm ist, wenn wir in der rechten Weise von uns selbst oder von irgendwelchen Ereignissen losgelöst sind, um das ganz aufnehmen zu können, was der andere uns mitteilt. Aufmerksamkeit ist im Grunde nichts anderes als feinfühlig, selbstlose und zuvorkommende Liebe. Es ist die Haltung der liebenden Zuwendung einer Mutter zu ihrem Kind, das in ihr heranwächst; es ist die Empfindung eines Vaters, der seinem Kind beim Spielen im Hof zusieht; es ist die Unaufdringlichkeit und Höflichkeit eines lieben Gastes.

Diese Aufmerksamkeit ist eine notwendige Voraussetzung für unser geistliches Leben ...

Ich weiß, es ist schwierig, das in Worten auszudrücken, und ich habe euch nicht zufällig zur Betrachtung aufgefordert: Aufmerksamkeit mit Maria und in Maria besteht im Hinhören auf jene lebendige und unversiegbare Quelle, die in uns ist. Diese Quelle ist der Heilige Geist in uns. Er ist die bewegende Kraft der Liebe, die das Universum versöhnt.

„Herr, gib uns, dass wir in diese Wahrheiten eindringen, die grundlegend sind für die einfachsten menschlichen Beziehungen. Ständig versagen wir darin, aber nur hin und wieder bemerken wir es.“  
Wir müssen uns Rechenschaft darüber geben, was diese Betrachtung für unser Leben bedeutet.

*Was widerspricht in mir der Aufmerksamkeit, wie Maria sie geübt hat?*

Ein Hindernis für diese Aufmerksamkeit ist jede Form von Gier, jedes ungeordnete Verlangen des Leibes und des Geistes: Lüsternheit, Sinnlichkeit, unsere ungeordneten und unbeherrschten Wünsche, Trübsal, Verbitterung, Groll. Wenn wir durch Gier, Ehrgeiz, Sinnlichkeit, Verbitterung, Zorn, Abneigung, versteckten oder offenen Widerwillen unfrei sind gegenüber anderen Menschen oder auch irgendwie abhängig oder versklavt sind durch Situationen oder Dinge, dann entfaltet sich unser Leben nicht organisch; denn es ist schwierig, mit solchen Hemmnissen zu leben.

*Was begünstigt in mir ein Verhalten, wie es Maria hatte?*

Wenn ich mich ganz der Realität stelle, heißt das nicht, dass ich mich selbst aufgebe, sondern dass ich immer einsatzbereit bin, feinfühlig und zurückhaltend. Wir dürfen auch die einfachen Dinge nennen, welche die Aufmerksamkeit in uns fördern können: Entspanntsein, Gelöstheit, Hilfsbereitschaft, geistige Beweglichkeit, innere Freiheit, die Fähigkeit, sich für etwas Schönes zu begeistern und sich in Ruhe ein Urteil zu bilden; Freisein von Hetze und überstürztem Handeln. Schauen wir auf unsere eigene Erfahrung: Wodurch entsteht eine Grundhaltung in uns, aus der Versöhnung und Frieden erwachsen? Ich würde da zum Beispiel die Musik nennen – *welche* Musik fördert in mir die Aufmerksamkeit und die Losgelöstheit? – oder das Schweigen, das Singen, die Schönheit der Natur, die Einsamkeit, das Beten, Menschen, deren Gesellschaft mir Freiheit und Freude schenkt, die Betrachtung der Heiligen Schrift. Jeder wird sicher aus seiner eigenen Erfahrung heraus Hilfen finden, um diese Gnade zu erlangen und in dieses Leben einzusteigen, in dem wir Großes vollbringen können. Davon spricht Jesus, wenn er sagt: Du wunderst dich über mein Wirken, aber viel größere Dinge wirst du sehen und vollbringen (vgl. Joh 1, 50; 14, 12).

Die Aufmerksamkeit ist eine Gnade, die durch das Gebet und durch andere geeignete Wege gesucht werden will. Nicht nur die geistige

Anstrengung verhilft dazu, sondern auch menschliche Klugheit und Erfahrung ...

Maria, wir sehen hier, wie einfach, feinfühlig, zurückhaltend und stark du bist, ohne jede falsche Demut. Du hast den Wunsch, etwas zu verstehen, die Dinge klar zu durchschauen, und gleichzeitig willst du lieben und wahrhaftig sein.

Gib uns, Herr, dass wir das Geheimnis der Aufmerksamkeit Marias verstehen lernen, wie es sich in Ambrosius gezeigt hat, der voller Aufmerksamkeit und Herzlichkeit dem Augustinus begegnet ist. Lass uns anderen gegenüber offen und bereit sein. Lass jeden von uns – mich selbst zuerst – um Verzeihung bitten für jeden Mangel an Aufmerksamkeit, mit dem wir andere verletzt haben oder sie vielleicht daran gehindert haben, dir in einer tieferen Weise zu begegnen.

*Wem will ich in den nächsten Tagen Aufmerksamkeit schenken?*

Es gibt viele Unaufmerksamkeiten, die die schönsten Freundschaften beeinträchtigen oder zerstören und Missverständnisse in den Familien, zwischen Verlobten oder Eheleuten hervorrufen. Es gibt aber auch viele Gesten der Aufmerksamkeit, die versöhnen, heilen und zur Entwicklung von Beziehungen des Friedens unter den Menschen dienen können. Augustinus beschreibt an einer Stelle, dass er Ambrosius kennen gelernt hat, als er noch ungläubig war. Er war von seiner Zuvorkommenheit und Aufmerksamkeit betroffen, vor allem hat ihn dieser Bischof bewegt, weil er so schöne Worte des Lobes über Monika, seine Mutter, gefunden hatte. Für Augustinus zeugten diese Worte von menschlicher Nähe und Wärme. Von der Zeit an begann er, auf das Wort Gottes zu hören, auf die Schrift; und schließlich kam es zu seiner Bekehrung.



## Kana

Da fand eine Hochzeit statt –  
„hohe Zeit“ – ein Fest.  
Braut und Bräutigam kennt niemand mehr.  
Fast alle Gäste sind vergessen.

Trotzdem spricht man davon noch immer,  
weil du dabei warst,  
weil deine Mutter sagte:  
„Der Wein ist ausgegangen“ –  
weil du Wasser schöpfen ließest,  
das sich in Wein verwandelt hat.

Wein – das ist ein Wort!  
Da sieht das Leben anders aus.  
Die Schatten schwinden aus den Augen.  
Die Müdigkeit entweicht den Gliedern.  
Aber warum hast du das getan?  
Um ein Geschenk zur Hochzeit anzubieten?  
Nur um die Stimmung anzuheben?

Geheimnis oder Rätsel?  
Du sagtest doch,  
dass deine Stunde noch nicht gekommen sei.  
Und deine Stunde kam –  
die „hohe Zeit“ – in deinem Blut –  
am Kreuz – dem Lebensbaum.

Wo immer wir ein Fest begehen –  
in deinem Namen – bist du dabei.  
Hier ist Kana,  
wenn ehrlich wir entdecken:  
wir haben keinen Wein mehr –  
wir haben keine Freude, keine Liebe mehr –  
wir haben keine Kraft und keine Treue mehr.

Menschenliebe ist ein bisschen Flamme,  
die rasch erlischt im Grau der Tage –  
Höhepunkte – „hohe Zeit“ –  
der allzu bald die Tiefe folgt.

Menschenliebe – sie ist wie Wasser nur  
nicht Wein – nicht Blut – nicht Leben,  
das bleibt und wächst und reift.

Auch heute schaffst du deine Wunder,  
wenn wir die Worte deiner Mutter hören:  
„Was er euch sagt, das tut!“  
Mit Wasser füll' ich alle meine Krüge:  
Ich tu den Alltagsdienst,  
den Kleinkram, der Zeit und Nerven frisst,  
das Unscheinbare, das keiner wichtig nimmt.

Doch aus des Herzens Tiefe  
wächst eine neue „hohe Zeit“ –  
das „Hochzeitsmahl des Lammes“.

#### FÜRBITTEN

- P Herr Jesus Christus, Gast bei der Hochzeit in Kana, heute unser Gastgeber (in ... an diesem Gnadenort). Du hast gesagt: Füllt die Krüge! Mit einem Herzen, gefüllt mit Anliegen, Sorgen, Bitten und Vertrauen, kommen wir und bringen dir unser Leben.

Auf den Ruf „Herr, erbarme dich“ antworten wir jeweils: „Christus, erbarme dich.“

- ▶ Wir bringen die Anliegen unseres Heiligen Vaters und unserer Bischöfe, die Sorge um Priesternachwuchs, das Mühen um Versöhnung und Einheit der Christen. – *Stille* – Herr, erbarme dich.
- ▶ Wir bringen dir die Anliegen der Pfarrgemeinden, aus denen wir kommen. Manchmal leiden wir unter dem Rückgang des kirchlichen Lebens. Wir sehen, wie die Priester oft über das normale Maß hinaus gefordert sind. Wir sehen aber auch hoffnungsvolle Ansätze, Initiativen, guten Willen, neues Interesse und stille Treue bei nicht wenigen Christen. – *Stille* – Herr, erbarme dich.
- ▶ Wir bringen dir die Anliegen unseres Volkes: die Sorge um das soziale Klima, die Bitte um gute Führungspersönlichkeiten in Politik, Wirtschaft und Medien, die Bitte um besseren Schutz des Lebens, die Zukunft unserer Sonntagskultur, das Ringen um einen verantwortungsbewussten Einsatz der neuesten Möglichkeiten der Medizin und der weltweiten Kommunikation. – *Stille* – Herr, erbarme dich.

- ▶ Wir bringen dir die Anliegen unserer Familien. Du kennst die Sorgen und Belastungen der Eheleute. Dir legen wir die Kinder und Jugendlichen ans Herz. Sie sind die Zukunft deiner Kirche. Wir bringen dir unser Mühen um die Gestaltung unseres Familienlebens. – *Stille* – Herr, erbarme dich.
  - ▶ Wir bringen vor dich die Not der Ärmsten, die am meisten deine Hilfe brauchen: ihre Sorge um das tägliche Brot und alles Lebensnotwendige, ihren Hunger nach Gerechtigkeit, Freiheit und Wertschätzung. Wir bringen dir unser Gebet für die Kranken und für Menschen, die schwer zu tragen haben an einer unglücklichen Situation. – *Stille* – Herr, erbarme dich.
- P Herr Jesus Christus, deine Mutter Maria hat in Kana bittend und vermittelnd mitgeholfen, dass sich die Not zum Segen wandelte. Auch heute wird sie deinem wunderbaren Wirken Raum schaffen. Offenbare deine Herrlichkeit, damit die Welt glaubt an dich, Herr und Erlöser, der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist unser Leben und unsere Zukunft bist. Amen.

## 2. Wort-Gottes-Feier/Andacht

### Jesus setzt sein erstes Zeichen

Wort-Gottes-Feier

LIED

KV Groß und wunderbar sind deine Werke, o Herr.  
Dein machtvolles Wort vollbringt, wozu du es sendest!

dazu: Psalm 145, 1–13a

GEBET Herr, heiliger Vater,  
in deinem wunderbaren Ratschluss  
hast du die selige Jungfrau Maria hineingenommen  
in das geheimnisvolle Werk unseres Heiles.  
Gib, dass wir auf die Worte der Mutter Christi hören und das tun,  
was uns dein Sohn im Evangelium zu tun gelehrt hat,  
er, der in der Einheit des Heiligen Geistes  
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.  
(Marienmessbuch, Tagesgebet „Maria von Kana“)

## BETRACHTUNG

Jetzt ist „Hochzeit“, denn die Zeit ist erfüllt. Die Stunde ist gekommen, da Gott sein Volk heimsucht. Feiern der ehelichen Liebe zwischen Himmel und Erde, zwischen Göttern und Menschen waren bisher Zeichen unerfüllter Wunschträume. Die Propheten Hosea und Jeremia hatten es gewagt, den Bund zwischen Gott und Israel als „Vermählung“ in Liebe und Treue zu schildern. Doch viele Male wurde der Bund gebrochen, weil die Tochter Zion anderen Göttern nachgelaufen war. Jetzt aber war in der Menschwerdung des Wortes der neue und ewige Bund begründet worden. Kargheit und Trauer werden verwandelt in überströmende Fülle und Freude, Wasser wird zu Wein, Notzeit wird zur Hochzeit. Warum? Weil der Messias da ist. Mit einem König, der für seinen Sohn das Hochzeitsfest bereitet, wird Jesus das Himmelreich vergleichen. Gott ist es, der Mann und Frau füreinander schafft und sie „zusammengibt“. Er ist der Stifter des Bundes, der Quell des Glücks, der Freund des Lebens, der Gastgeber der Festgemeinde. Die Nahen und die Fernen sind als Gäste willkommen. Er sorgt dafür, dass die Feier nicht enden, der Wein nicht ausgehen wird. So ist der Gott Jesu, der sich in diesen vielfältigen Zeichen offenbart: Speise und Trank, Lied und Tanz, Liebe und Leben. Jesus ist der eigentliche Bräutigam, die gläubige Menschheit ist die heimliche Braut – so wird der Ehebund zwischen Getauften zum Sakrament, zu Raum und Zeit für Glück und Segen. Jesus verwandelt, was er anrührt. Durch ihn, das Wort des Vaters, wird aus dem armseligen Element „Wasser“ das herrliche Sakrament „Wein“, aus dem bedrohten und gefallenen das geborgene und erlöste Menschenpaar. Nur eine Voraussetzung müssen wir erfüllen: ihm zutrauen, dass er dazu die Macht hat – uns ihm überlassen, dass er an uns und mit uns wirke. Zu diesem Vertrauen ermutigt uns Maria. So wie sie in Kana aktiv wurde und auf Jesus verwies, so will uns der Herr als Mitspieler. Kein Wunder, dass dann Wunder möglich werden ...

*(Stille)*

## LIED

BITTE UM  
FÜRSPRACHE

- V Zu dir, Mutter unseres Herrn, kommen wir voll Vertrauen. Wir bitten dich um deine mächtige Fürsprache in unseren Anliegen:  
Du Urbild der Christen: Dir hat Gott als erster die Gnade geschenkt, an seinen Sohn glauben zu dürfen.
- A Zeige uns an deinem Beispiel, wie wir unser Christsein nach dem Willen deines Sohnes leben können.
- V Du treusorgende Mutter: Du hast die Verlegenheit und Not der Brautleute in Kana erkannt.
- A Wie du dich bei deinem Sohn für sie eingesetzt hast, so bitte auch für uns bei ihm, „wenn uns der Wein ausgeht“.
- V Du Mutter des guten Rates: Bevor dein Sohn auf der Hochzeit sein erstes Wunder wirkte, hast du zu den Dienern gesagt: „Tut, was er euch sagt!“
- A Erbitte für uns die Klarheit, erkennen zu dürfen, was dein Sohn heute von uns will.
- V Du, unsere Mutter: Dein Sohn hat uns dir anvertraut.
- A Führe uns zu ihm hin, unserem Herrn und Retter, in dessen Gemeinschaft du lebst und für uns eintrittst, jetzt und alle Tage. Amen.
- KV Groß und wunderbar sind deine Werke, o Herr.  
Dein machtvolles Wort vollbringt, wozu du es sendest!

Dazu Psalm 145, 13b–21

LIED  
VATER UNSER

SCHLUSSGEBET

Den Bund der Liebe und Treue bist du mit deiner Menschheit eingegangen, o Gott. Jeder von uns ist dir teuer und unvergesslich. Ein Zeichen hast du dafür gestiftet im Paar, wenn Mann und Frau einander anhängen und sie ein Fleisch werden. Dein göttliches Wort steht zwischen uns, weil wir in Jesu Namen zusammen sind. So nahe hast du uns an dein Herz genommen, weil du ein Gott der Liebenden bist. Bestärke, was du in uns begonnen hast. Entfache neu, was du entzündet hast. Vollende du, wozu wir nicht fähig sind. Hilf uns durch Christus, unsern Herrn.

LIED

## Unser Leben sei ein Fest

Andacht für Familien mit Kindern

Vorbereitung: Plakat mit Thema „Unser Leben sei ein Fest“ – Symbole für „Fest“ – 6 Krüge – Kanne mit Wasser – Leuchter mit Kerze – 6 einzelne Beschriftungen: Liebe, Rücksicht, Freude, Geduld, Vergebung, Treue

LIED Unser Leben sei ein Fest

BEGRÜSSUNG Dazu wird folgende Geschichte erzählt:

Irgendwo in Indien oder China sollte ein großes Fest stattfinden, ein Hochzeitsfest. Aber das Brautpaar war sehr arm. Darum hatten sie auf die Einladungskärtchen geschrieben, jeder solle bitte eine Flasche Reiswein mitbringen und am Eingang in ein großes Fass schütten. So sollten alle zu einem frohen Fest beitragen. Als alle versammelt waren, schöpften die Serviererinnen aus dem Fass. Und als die Gäste zum Wohl des Brautpaares anstießen und tranken, da versteinerten sich alle Gesichter: Denn jeder hatte nur Wasser im Glas. Jetzt bereute wohl jeder seine Überlegung: „Ach, die eine Flasche Wasser, die ich hineingieße, wird niemand merken!“ Aber leider hatten alle so gedacht. Alle wollten auf Kosten der anderen mitfeiern. Und so konnte das große, schöne Fest nicht stattfinden!

HINFÜHRUNG Was gehört zu einem Fest? Was wird gebraucht, was wird vorbereitet? Eventuell durch Symbole erläutern.

Die Bibel erzählt uns von einem ganz besonderen Fest:

EVANGELIUM Joh 2, 1–12

eventuell Lied wiederholen

### *Predigtgespräch und Sprechspiel*

Damals bei der Hochzeit in Kana standen sechs Krüge. Auch hier stehen Krüge bereit. Damit unser Leben ein Fest wird, damit unser Zusammenleben in der Familie gelingt – was kann/muss jeder dazu beitragen? Was gießen wir in die Krüge?

*Kinder gießen Wasser in die Krüge und sagen dazu jeweils:*

- ▶ Ich gieße Liebe in den ersten Krug. Wenn wir einander jeden Tag ein gutes Wort sagen oder mit einem Zeichen, mit einer zärtlichen Geste zeigen, dass wir einander gern haben, dann kann das Leben in unserer Familie ein Fest werden. (*Krug wird beschriftet: „Liebe“*)

- ▶ In den zweiten Krug gieße ich Rücksicht ein. Wenn jeder versucht, nicht nur sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, sondern auch die Wünsche der anderen zu erkennen versucht, dann wird das Leben in unserer Familie wie ein Fest. *(Krug wird beschriftet: „Rücksicht“)*
- ▶ In den dritten Krug gieße ich Freude ein. Ohne Freude gibt es kein Fest. Aber Freude kann man nicht machen. Sie wächst, wenn Menschen sich gut sind und wenn sie miteinander überlegen, was schön ist und jeden froh machen kann. *(Krug wird beschriftet: „Freude“)*
- ▶ In den vierten Krug gieße ich Geduld ein. Nicht alles, was wir anfangen, gelingt sofort. Manchmal müssen wir lange üben. Dann brauchen wir Nachsicht und Geduld. Wir müssen uns und anderen Zeit lassen, dass unser Leben ein Fest wird. *(Krug wird beschriftet: „Geduld“)*
- ▶ In den fünften Krug gieße ich Bereitschaft zur Vergebung ein. In jeder Gemeinschaft gibt es Missverständnisse und Streit. Jeder macht Fehler und wird schuldig. Darum braucht es die Bereitschaft, dem anderen wieder gut zu sein, ihm die Hand zu reichen und in die Augen zu schauen. *(Krug wird beschriftet: „Vergabung“)*
- ▶ In den sechsten Krug gieße ich Treue ein. Damit das Leben der Menschen zum Fest wird, muss einer sich auf den anderen verlassen können. Es gibt keinen schöneren Satz, als wenn einer sagt: „Ich gehe mit dir durch dick und dünn, auf mich kannst du dich verlassen!“ – Auch daran wollen wir uns halten in der Familie, selbst wenn es manchmal schwer ist. *(Krug wird beschriftet: „Treue“)*

### *Weiterführendes Gespräch*

Ist das alles eine Garantie dafür, dass unser Leben gelingt? – Wir brauchen uns ja nur umzusehen: Wie viele Ehen und Familien zerbrechen! Wie vielen geht der „Wein“ der ersten Liebe aus! Und dann? Im Evangelium weist Maria, die Mutter Jesu, einen Weg ... Sie wendet sich an Jesus. Sie bittet um seine Hilfe, um seinen Segen. Sie sagt zu den Dienern: „Was er euch sagt, das tut!“ Und Jesus? ... Zuerst weigert er sich. – Manchmal haben wir den Eindruck, dass er nicht hilft. Unsere Bitten werden nicht automatisch erfüllt. Da braucht es viel Geduld und ein großes Vertrauen – wie Maria es gezeigt hat. Sie lässt sich nicht davon abbringen, dass Jesus helfen kann.

Und auch die Diener tun, was ihre Aufgabe ist. Sie füllen das Wasser in die Krüge. – So liegt es an uns, dass wir beitragen, was wir können. Wir füllen die Krüge mit dem, was in unserem Vermögen liegt. Das haben wir soeben dargestellt.

Dann bitten wir Jesus um seinen Segen. Wir bitten, dass er in unserer Mitte ist; dass er unseren Glauben an Gott stärkt: Gott freut sich an uns (vgl. Jes 62,5). Er will, dass unser Leben gut wird, dass es ein Fest wird. Und er wird es auch dazu führen. Das ist Jesu Verheißung bei der Hochzeit zu Kana.

Das wollen wir jetzt auch zum Ausdruck bringen.

Drei Kinder stellen einen Leuchter mit einer brennenden Kerze zu den Krügen und sprechen:

- ▶ Wir vertrauen darauf, dass Jesus in unserer Mitte ist. Auf ihn ist Verlass.
- ▶ Deshalb nehmen wir uns Zeit, auf sein Wort zu hören und zu ihm zu beten. Wir lassen uns von ihm immer wieder sagen, was gut ist für unser Leben. Und wenn wir spüren, dass Gott uns liebt, dass er uns immer neu Kraft und Freude füreinander schenkt, dann geben wir die Hoffnung nie auf. Dann wird unser Leben ein Fest.
- ▶ Die Mutter Jesu hat sich damals für die Leute eingesetzt. Sie soll auch uns mit ihrer Fürbitte begleiten.

Die Anwesenden werden eingeladen, zum Marienbild zu ziehen. Die beschrifteten Krüge und die Kerze werden mitgetragen und dort aufgestellt. Zur Prozession singt man ein Lied (z. B. „Mutter, das Wunder geschah“ von P. Heinz Perne).

#### *Vor dem Marienbild*

- v Maria! In Kana hast du die Diener aufgefordert: Was Jesus euch sagt, das tut! Auch wir wollen tun, was Gott will. Deshalb stellen wir vor deinem Bild unsere Krüge auf. All unser Bemühen legen wir in deine Hände.
  1. KIND Maria, bitte für uns, dass unsere Liebe stark wird.
  2. KIND Maria, bitte für uns! Mach uns aufmerksam und rücksichtsvoll.
  3. KIND Maria, bitte für uns, dass wir immer neu Grund haben zur Freude.
  4. KIND Maria, bitte für uns, dass wir die nötige Geduld aufbringen.
  5. KIND Maria, bitte für uns um die Kraft zur Vergebung.
  6. KIND Maria, du treueste Begleiterin Jesu, bitte für uns, dass wir Gott und den Menschen treu sein können.
- v Maria, Mutter Jesu und auch unsere Mutter. Wir grüßen dich und bitten um deine Fürsprache. Gegrüßet seist du, Maria ....



LIED [Währenddessen zieht man wieder zu den Plätzen zurück.]

FÜRBITTEN (zur Auswahl)

- L Jesus lässt sich bewegen von der Notlage der Menschen und von der Bitte seiner Mutter. Wir schauen auf die Nöte der Menschen unserer Zeit und legen sie dem Herrn ans Herz, indem wir jeweils rufen:  
Herr, erbarme dich!
- ▶ Wir denken an unseren Heiligen Vater, Papst Benedikt XVI., an die Bischöfe und alle in der Seelsorge Tätigen, die berufen sind, den Menschen Gottes liebende Sorge und Treue zu bezeugen – und rufen:
- ▶ Wir denken an die Verantwortlichen in Politik, Staat und Gesellschaft, denen große Aufgaben gerade auch im Blick auf Ehe und Familien übertragen sind – und rufen:
- ▶ Wir denken an die Menschen, die in unserer reichen Welt Hunger leiden müssen nach Brot und Liebe – und rufen:
- ▶ Wir denken an die jungen Menschen, die auf der Suche sind nach einem liebevollen und verlässlichen Ehepartner – und rufen:
- ▶ Wir denken an die jungen Ehepaare, die voller Freude ihr gemeinsames Leben gestalten wollen – und rufen:
- ▶ Wir denken an die Eltern, die sich bemühen, ihren Kindern verlässliche Begleiter und Vorbilder auf dem Weg des Lebens zu sein – und rufen:
- ▶ Wir denken an die Eheleute, deren Partnerschaft in die Krise geraten ist – und rufen:
- ▶ Wir denken an die Menschen und Familien, die Ehepartner, Kinder oder Eltern verloren haben und voller Trauer sind – und rufen:
- ▶ Wir denken an alle, die nach dem Zerschlagen ihrer Beziehungen einen Weg aus der Enttäuschung zu neuer Hoffnung suchen – und rufen:

- ▶ Wir denken an die alten Menschen, die den Reichtum ihrer Erfahrungen in unsere Gemeinde einbringen wollen – und rufen:
- ▶ Wir denken an alle, die sich in unserer Pfarrgemeinde für die Anliegen der Familien einsetzen – und rufen:

#### VATER UNSER

SCHLUSSGEBET    Gott, unser Vater, auf dich ist Verlass. Denn in Jesus hast du uns deine Treue erwiesen. Hilf uns leben und lieben aus diesem Vertrauen. So bitten wir durch Christus, unseren Herrn.  
Amen.

#### SEGEN

#### SCHLUSSLIED

*(Weiterer Wortgottesdienst mit Kindern siehe Seite 223:  
Maria, die Knotenlöserin)*

## Marias Blick fürs Ganze

Hilde Schürk-Frischs Madonna „Was er euch sagt, das tut!“



Mit großen Augen und klaren Gesten schaut sie uns an, die „Muttergottes vom Guten Rat“. Eine Frau, die offensichtlich weiß, wo es langgeht. Wenige Darstellungen der Hochzeit zu Kana beschränken sich so wohlthuend auf das Wesentliche wie diese Bronzeskulptur von Hilde Schürk-Frisch. Da steht sie vor uns und schaut uns an mit einem offenen und gewinnenden Blick. Ihre Hände verkörpern das gesprochene Wort: „Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2,5). Mit ihrer Rechten macht sie eine deutende Geste. Der Finger erinnert an den prophetischen Zeigefinger Johannes des Täufers, der auf Christus, das Lamm Gottes, hingewiesen hat. Schaut und hört auf ihn! Er kann und wird helfen! Diese gläubige Zuversicht strahlt Maria aus und

veranlasst ihren Sohn, das erste öffentliche Zeichen zu wirken.

Die linke Hand weist auf die Krüge, Wasserkrüge, die das Wasser zur Reinigung bereithalten sollen. Zunächst weiß Maria nicht, wie Jesus Abhilfe schaffen wird. Erst als er den Dienern die Anweisung gibt, die leeren Krüge mit Wasser zu füllen, ahnt sie, was geschehen wird. In unserem Bild scheinen die Krüge bereits diesen Wunderwein zu enthalten. Demonstrativ weist sie auf den hin, der das Wunder gewirkt hat. Es ist derselbe, der das Wasser unseres Alltags in den Wein der frohen Stunden verwandeln kann.

Der Mailänder Kardinal Carlo M. Martini hebt in seiner Auslegung dieses Evangeliums besonders den Blick Mariens für das Ganze hervor. Ein Aspekt, der eher ungewöhnlich und dennoch nahe liegend ist. Auch die heilige Theresia vom Kinde Jesus spricht in ihrer Selbstbiographie von dieser Schau der Ganzheit: „Ich war fröhlich veranlagt, aber ich brachte es nicht fertig, mich kopfüber in die Spiele meiner Altersgefährten zu stürzen; oft lehnte ich mich in der Pause an einen Baum, erfasste von dort aus mit einem Blick das Ganze und überließ mich ernstern Gedanken“ (Handschrift A, 115).

Diese Stelle ist ein glänzendes Bild für die Gabe, die Maria beim Hochzeitsmahl zu Kana an den Tag gelegt hat. Alle sind mit irgendeiner Aufgabe beschäftigt: die einen in der Küche, andere mit Servieren und wieder andere mit Musikinstrumenten. Nur Maria hat den Blick für das Ganze, hat die Gesamtübersicht und erfasst, was da im Grunde vorgeht und wo es am Wesentlichen fehlt.

Das ist die kontemplative Veranlagung Mariens, ihre Kombinationsgabe, der Blick für das Besondere. Sicher wird sie auch Hilfsdienste geleistet haben; wohl achtete sie auf die Einzelheiten, und doch überschaute sie das Ganze und erfasste die Situation.

Die Kombinationsgabe ist ein echt fraulicher Zug: den Kern einer Sache mit der Vernunft des Herzens erfassen können und nicht durch präzise Analyse aller Einzelheiten den Überblick verlieren.

**GEBET Sie haben keinen Wein mehr ...**

Ich möchte dir danken, Mutter,  
denn voll Güte erahnst du das Leid der Menschen  
und ermisst die Trübsal der Erde.

Selbst ohne dass wir es erbitten,  
erfüllst du deine Rolle als Fürsprecherin,  
deine Aufgabe als Mutter.

Du hast den Wein der Erde gekostet –  
den armseligen, den wenigen Wein!

Du hast den göttlichen Wein gekostet –  
den wahren Wein!

Es ist leicht zu verstehen,  
dass du die Zeit im Himmel damit verbringst,  
Wein zu erbitten für die Menschen.

**GEBET Danke, Maria**

Du hast den Überblick bei der Hochzeit nicht verloren.  
Dein Glaube hat mitgeholfen, die peinliche Situation zu retten.  
Als erfahrene Mutter lässt du dich  
von der ersten abweisenden Reaktion deines Sohnes nicht beirren  
und gibst den Dienern einen Hinweis, der in ihnen Hoffnung weckt.  
Mutter Maria, danke für deinen mutigen Glauben.

Danke für das erbetene Wunder.

Sieh her auf meine leeren Krüge,  
auf meine Not und meinen fehlenden Überblick  
im Gewühl des Alltags.

Behalte du mich im Auge und bitte für mich bei deinem Sohn,  
wenn mir der Wein auszugehen droht.

GEBET **Litanei zu Maria von Kana**

- V Gottesmutter Maria! Du warst in Kana zur Hochzeit eingeladen und hast mitgeholfen, dass Jesus seine Herrlichkeit offenbarte. Du bist auch heute gegenwärtig im Geheimnis Christi und seiner Kirche.
- A Gut, dass du da bist.
- V Du bemerkst schwierige Situationen.  
Du bist zur Stelle, wo Hilfe gebraucht wird.  
Du siehst, worauf es ankommt.  
Du bringst die Not bei Jesus zur Sprache.  
Du legst uns nahe: Was er euch sagt, das tut!  
Du steckst uns an mit der Kraft deines Glaubens.
- V Gottesmutter Maria, in Kana sehen wir, wie du dich in Wort und Tat für die Menschen eingesetzt hast. Auch wir dürfen mit deiner Hilfe rechnen.
- A Bitte für uns.
- V Aufmerksame Beobachterin,  
Mitfühlend und mutig,  
Spontan im Bitten,  
Mütterlich im Vermitteln,  
Stark im Zurücktreten,  
Mutter des guten Rates,  
Knotenlöserin.
- V Gottesmutter Maria! Als der Wein ausging, hast du in Kana gehandelt. Uns geht im Leben oft das Notwendige aus.  
Wir suchen deine Nähe.
- A Sei uns nahe.
- V Wenn uns der Wein der Freude ausgeht,  
Wenn unser Glaube schwach geworden ist,  
Wenn wir Jesus nichts mehr zutrauen,  
Wenn wir nicht mehr weiter wissen,  
Wenn guter Rat teuer ist,  
Wenn wir an unsere Grenzen stoßen.
- V Gottesmutter Maria! „Sie haben keinen Wein mehr.“ So hast du in Kana für die Menschen gesprochen. Ähnlich siehst du auch heute die Not der vielen und trägst deinem Sohn vor, woran es ihnen mangelt.
- A Bitte für sie.
- V Sie haben keine Hoffnung mehr.

- v Sie haben keine Kraft mehr.  
Sie haben keine Geduld mehr.  
Sie haben keinen Mut zur Bindung mehr.  
Sie haben keinen Frieden mehr.  
Sie haben sich nichts mehr zu sagen.  
Sie haben keine gemeinsamen Werte mehr.  
Sie kennen kein Maß mehr.  
*(aktuelle Ergänzungen)*
- v/A Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder ...

#### TEXTBAUSTEIN

#### **Persongewordener Hinweis auf Christus**

(auch zum 2. Gesätz des lichtreichen Rosenkranzes:  
Jesus, der sich bei der Hochzeit in Kana offenbart hat)

Nicht liebliche Mutter, das Kind auf dem Arm –  
nicht große Herrin mit Königskrone –  
nicht Schutzmantelmadonna, Zuflucht und Hort –  
nicht leidgebeugt, den Sohn tot im Schoß –  
nicht Bild der Freude, nicht Bild des Jammers.

Vielmehr:

alleingelassene Mutter  
des erwachsenen Sohnes,  
zurückgelassen.  
Persongewordener Hinweis auf ihn.

Nun ist sie ihm wieder begegnet  
inmitten der Menge – bei einem Fest.  
Ob er sie wahrnimmt?  
Sie drängt sich erst vor, als Not sich zeigt,  
nicht lebensbedrohende, eher peinliche Not.  
Der Wein ist aus.  
Da geht sie zu ihm, vertraut sich ihm an, vertraut ihm ganz.  
Sie kennt ihren Sohn.

Tut alles, was er euch sagt.  
*Füllt die Krüge mit Wasser.*  
Bringt, was ihr habt:  
das schale Wasser des Alltags –  
das bittere Wasser der Skepsis –  
euer verwässertes Christentum ...

Und was geschieht?  
Verborgenes wird offenbar.  
Sie weist auf die Krüge  
und sie weist auf ihn.  
Die Krüge enthalten Wein  
– köstlichen Wein.  
Und er?  
Wer auf ihn schaut,  
sieht seine Herrlichkeit.  
Wer auf ihn schaut,  
dem wird selbst Wasser zu Wein.  
Wer auf ihn schaut,  
der wird selber verwandelt.

TEXTBAUSTEIN **Was er euch sagt, das tut! (Joh 2,1-12)**

Ich kenne dich kaum. Maria,  
du machst wenig von dir reden.  
Und doch bist du seine Mutter.  
Er ist an deiner Seite groß geworden.  
Und sicher hast du ihn geliebt.

Aber es ist bald still geworden um dich,  
als er auszog, seinen Auftrag zu erfüllen.  
Wie ist es dir ergangen?  
Sicher hast du versucht zu glauben,  
hast gehofft, gebetet,  
manchmal geweint ...

Aber in Kana,  
als er zum ersten Mal ein Zeichen setzte,  
da warst du dabei.  
Es muss ein großes Fest gewesen sein,  
die Hochzeit von Kana.  
Er war dabei  
und du warst dabei.  
Unauffällig,  
aber ganz dabei.

Maria, manchmal denke ich,  
da gehörs du hin: mitten unter die Leute,  
du gehörs zum Fest.

Du stehst nie im Mittelpunkt,  
aber es ist wichtig, dass du dabei bist.

„Sie haben keinen Wein mehr.“

Was hat dich bewogen, es ihm zu sagen?  
Hast du geglaubt, dass er etwas ändern kann?  
Hast du vielleicht an ein Wunder gedacht?

„Sie haben keinen Wein mehr.“

Du hast keine großen Worte gemacht,  
aber du hattest einen großen Glauben,  
der alles sagte.

Und er?

„Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“

Das sitzt. „Frau“, hat er dich genannt, nicht Mutter.

Konntest du das verstehen?

Hast du ihn verstanden, als er von seiner Stunde sprach?

Hast du gewusst, dass er einen anderen Auftrag zu erfüllen hat als  
menschliche Bitten?

Maria, langsam beginne ich zu begreifen:

Du warst seine Mutter

und musstest lernen, dass er eines Anderen Sohn ist,  
dass du nicht ihn, sondern er dich erzieht.

Und was du bei ihm gelernt hast, das sagst du weiter:

„Was er euch sagt, das tut!“

Jetzt erst konnte das Wunder geschehen,

weil du geglaubt hast und Menschen taten, was Jesus sagte.

Und dann konnte es wieder still werden um dich.

Du hast alles getan, was zu tun war.

Du hast alles gesagt, was zu sagen war.

Maria, dein Wort gibt Hoffnung, dein Wort gibt Mut,  
lass mich begreifen: „Was er euch sagt, das tut!“



**Die Stunde der Krüge**

Wie Menschen mit leeren Händen,  
still, bescheiden, unbeachtet,  
stehen Krüge am Weg.  
Leer – zu nichts nütze.  
Man könnte etwas hineinwerfen.  
Doch erwartet man von ihnen Fülle –  
Überfülle.

Diese Krüge erinnern an die Erzählung  
der Hochzeit zu Kana.  
Jesus kam mit seinen Jüngern.  
Sie wollten mitfeiern.  
Doch der Wein ging zur Neige.

Maria war auch da.  
Sie hatte ein gutes Herz.  
Sie wollte helfen und konnte nicht.  
Da sprach sie ihren Sohn an und bat ihn um Hilfe.

Nun naht die Stunde der Krüge.  
Welche Chance – leer zu sein!  
Sie konnten viel aufnehmen  
und wurden gefüllt bis zum Rand.  
Endlich hebt Jesus die Hand zum Segnen.  
Die Wasserkrüge werden zu Weingefäßen.  
Schlichte Krüge bergen das Getränk,  
das Jesus auch bei seinem letzten Mahl besonders ehren wird ...

Mutter, unsere Krüge – unsere Herzen  
sind leer

– welche Chance –

bitte deinen Sohn,  
dass er unsere Herzen fülle!

*Maria sorgt für die Menschen*

Maria wendet sich den Bedürfnissen der Menschen zu. Zugleich führt sie sie in den Bereich der messianischen Sendung und erlösenden Macht Christi. Es liegt also eine Vermittlung vor: Maria stellt sich zwischen ihren Sohn und die Menschen in der Situation ihrer Entbehrungen, Bedürfnisse und Leiden. Sie stellt sich „*dazwischen*“, *das heißt, sie macht die Mittlerin, nicht wie eine Fremde, sondern in ihrer Stellung als Mutter*, und ist sich bewusst, dass sie als solche dem Sohn die Nöte der Menschen vortragen kann, ja sogar das „Recht“ dazu hat. Ihre Vermittlung hat also den Charakter einer Fürsprache: Maria „spricht für“ die Menschen. Nicht nur das: als Mutter möchte sie auch, *dass sich die messianische Macht des Sohnes offenbart*, nämlich seine erlösende Kraft, die darauf gerichtet ist, dem Menschen im Unglück zu Hilfe zu eilen, ihn vom Bösen zu befreien, das in verschiedenen Formen und Maßen auf seinem Leben lastet.

*Maria spricht für den Willen des Sohnes*

Ein anderes wesentliches Element dieser mütterlichen Aufgabe Marias kommt in den Worten an die Diener zum Ausdruck: „Was er euch sagt, das tut.“ Die Mutter Christi zeigt sich vor den Menschen als *Sprecherin für den Willen des Sohnes*, als Wegweiserin zu jenen Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit sich die erlösende Macht des Messias offenbaren kann. Wegen der Fürsprache Marias und dem Gehorsam der Diener lässt Jesus in Kana „seine Stunde“ beginnen. In Kana zeigt Maria *ihren Glauben an Jesus*: Ihr Glaube führt zum ersten „Zeichen“ und trägt dazu bei, den Glauben der Jünger zu wecken.

*Maria stützt sich auf die Mittlerschaft ihres Sohnes*

„Marias mütterliche Aufgabe gegenüber den Menschen aber verdunkelt oder mindert diese einzige Mittlerschaft Christi in keiner Weise, sondern zeigt ihre Wirkkraft“; denn „einer (ist) Mittler zwischen Gott und den Menschen: der Mensch Christus Jesus“ (1 Tim 2,5). Diese mütterliche Aufgabe fließt nach dem Wohlgefallen Gottes „aus dem Überfluss der Verdienste Christi, stützt sich auf seine Mittlerschaft, hängt von ihr vollständig ab und schöpft aus ihr seine ganze Wirkkraft“ (II. Vat. Konzil, LG 60). Genau in diesem Sinne bietet uns das Geschehen zu Kana in Galiläa *gleichsam ein erstes Aufleuchten der Mittlerschaft Marias*, die ganz auf Christus bezogen und auf die Offenbarung seiner Heilsmacht ausgerichtet ist.

## ANHANG **Gottes neues Konzept**

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau Maria  
(8.12.)

- Immakulata
- Kirche im Ursprung
- Gnade
- Reinheit
- Schönheit
- Modell
- Paradies
- Natürlichkeit
- Transparenz
- Meisterwerk
- Menschenwürde
- Erwählung
- Lebensknoten lösen
- Geduld
- Hoffnung

# 1. Eucharistiefeier

## HINFÜHRUNG

Haben Sie Angst vor Fremdwörtern?

Überwinden Sie bitte für einen Moment diese Angst!

Vor wenigen Jahren war das Wort „Immakulata“ noch keineswegs ein Fremdwort; wenigstens nicht für Christen, die ihren Katechismus studiert hatten. Wenigstens nicht für Besucher von Lourdes, denen die Geschichte der heiligen Bernadette Soubirous erzählt wurde. Spätestens dort konnte man vernehmen, dass dem Hirtenmädchen 1858 Maria als sehr schöne Frau erschienen sei und auf die Frage „Wer bist du?“ geantwortet habe: „Ich bin die Immakulata“. Maria erzählte dem Mädchen damit eigentlich nichts Neues. Sie bestätigte nur, was vier Jahre zuvor Papst Pius IX. feierlich als Glaubenssatz verkündet hatte. „Durch ein einzigartiges Gnadengeschenk und Vorrecht des allmächtigen Gottes und im Hinblick auf die Verdienste Jesu Christi, des Erlösers des Menschengeschlechtes, ist die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängnis von jedem Makel der Erbsünde unversehrt bewahrt geblieben.“

Diese Verkündigung des Papstes nennt man das „Dogma von der Immakulata“.

Auch der Papst bekräftigte nur, was die Kirche seit den ersten Jahrhunderten mehr oder weniger deutlich zu ihrem Glaubensschatz gezählt hat. Als ein Beispiel für viele sei der Satz Martin Luthers angeführt, der sagt: „Deshalb wird das besondere Lob der Jungfrau in diesem Namen (stilla maris, Tropfen des Meeres) ausgesprochen, dass sie nämlich als einziger Tropfen aus dem gesamten Meer des Menschengeschlechtes bewahrt worden ist“, denn „man könnte zu ihr nicht sprechen ‚Gebenedeit bist du‘, wenn sie je unter der Vermaledeiung gelegen wäre.“

## KYRIE

P Wo die Sünde mächtig wurde, wurde die Gnade Gottes übergroß. Lasst uns im Blick auf Maria, das reine Bild der Gnade, das Erbarmen Gottes auf uns herabrufen:

Herr Jesus Christus, deine Mutter ist von Sünde unberührt, und doch ist sie uns voll Güte nahe. Wir sind weder ohne Sünde noch gütig zu den Sündern.

Herr, erbarme dich.

Herr, du hast unsere Herzen hell gemacht und uns den göttlichen Glanz auf deinem Antlitz erkennen lassen. Wir tragen diesen Schatz in zerbrechlichen Gefäßen.

Christus, erbarme dich.

Herr, deine Mutter ist das weibliche Bild deiner Schönheit. Wir verdunkeln und verzerren oft dein Bild.

Herr, erbarme dich.

- P Das Übermaß der Kraft kommt von dir, Herr, unser Gott. Allein aus deiner Gnade leben wir. Allein durch Christus werden wir gerecht gemacht. Vergib uns und lass uns leben allein aus dem Glauben, der in der Liebe wirksam wird. Amen.

#### SCHRIFTWORTE

- ▶ Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau: Gen 3,9–15.20
- ▶ Er hüllt mich in den Mantel der Rettung: Jes 61,10
- ▶ Sei gegrüßt, du Begnadete: Lk 1,26–38
- ▶ Er hat uns erwählt vor der Erschaffung der Welt: Eph 1,3–6.11f
- ▶ Christus hat die Kirche geliebt. Heilig soll sie sein und makellos: Eph 5,25b–27

#### MEDITATION PREDIGT- GEDANKEN

#### **Angeschautsein von Gott**

Immakulata – die Unberührte; dieser Titel scheint uns Maria fernzurücken. Aber wenn wir's recht verstehen, spricht sie gerade auf diese Weise uns an. Und wenn wir uns in den Sinn dieses Wortes hineindenken, wird uns klar, dass wir mit unserem ganzen Christsein heute weithin in einem doppelten Irrtum gefangen sind: Wir glauben, dass eigentlich nicht wichtig ist, was Gott tut. Ja, wir erwarten eigentlich gar nicht, dass er überhaupt etwas tut. Wir zweifeln im Stillen daran, ob er überhaupt etwas tun kann. Wir setzen nur auf das, was wir selber machen, auf das Christentum, das wir bauen, auf die neue Welt, die wir herstellen, auf die bessere Zukunft, die wir schaffen. Unser Christentum besteht fast nur noch aus Moral. Wenn man z.B. in viele Fürbitten genau hineinhört, so sind sie gar nicht Bitten an Gott, dass *Er* etwas tue, sondern Ermahnungen an uns selbst, dass *wir* etwas machen sollen. Wir sprechen über unsere Ideale, unsere Meinungen und unsere Ideen, von unserer Kraft und von unserem Tun ... Damit verfehlen wir das Wesen von Gnade. Was sie ist, sagt

uns ... Paulus in der Lesung aus dem Epheserbrief, in der wir alle mit dem Wort *sancti et immaculati*, als „heilig und unbefleckt“ beschrieben werden; als diejenigen, die auf das wahre Wesen der Kirche zugehen sollen, das in Maria verwirklicht ist. Und was dieses Unbeflecktsein bedeutet, was also letztlich Gnade ist, das formuliert Paulus dann in dem Wort: in Liebe im Angesicht Gottes, unter dem Anblick Gottes und im Hinblicken auf ihn stehen (Eph 1,4). Gnade ist also nicht ein unbekanntes Etwas. Sie ist unser Angeschautsein von Gott, und sie ist das Sich-anschauen-Lassen von ihm, das Sich-Hineinstellen in sein Licht. Gnade ist Beziehung, Aug in Aug mit Ihm. Solche Beziehung bleibt dem Menschen nichts Äußerliches. Sie rührt ihn bis ins Innerste an und verändert ihn. Beziehung ist schöpferische Kraft. Im Angesicht Gottes stehen, das heißt: angeschaut werden von der Liebe. Liebe kann man nicht selbst produzieren, sie entsteht nur dadurch, dass sie vom anderen her in uns hineintritt und so in uns selber erwacht. Sagen wir es noch einmal: Gnade ist unser Angeschautsein von Gott, unser Berührtwerden von seiner Liebe. Und Maria ist die, die sich furchtlos, demütig und glaubend in diesen Blick hineingestellt hat, so dass er der Weg ihres Lebens wurde. Sie redet uns an diesem Tag an und gibt dem Fest so seinen wahren Gehalt. Sie sagt uns: Lass dich anschauen von Gott! Du brauchst nicht Angst zu haben, dass es ihn vielleicht gar nicht gibt oder dass er zumindest zu weit weg ist von uns und in diese Welt weder hereinschauen kann noch will. Traue ihm! Lass dich anschauen, denn er ist da. Er sieht dich an, und wenn du dich in seinen Blick hineinstellst, dann rührt er dich an, und dann erkennst du ihn, und dann wirst du ihm folgen.

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

### **Immaculata conceptio**

Ida Friederike Görres hat in der ihr eigenen originellen Glaubenssicht erkannt, dass Conceptio nicht nur den biologischen Ursprungsprozess meint, sondern auch „seine geistige Entsprechung“. Auch wir reden ja von Konzept, konzipieren, von der Konzeption des Künstlers, des Erfinders, des Staatsmannes: schöpferischer Einfall also, erster Entwurf, konzentrierter Gesamtplan. Das ergibt auch hier einen neuen Sinn: „Ich bin die Unbefleckte Konzeption – das zweite unverdorbenere Konzept, nachdem das erste verpatzt war; der ursprüngliche Einfall Gottes, neugefasst, der gelungene Entwurf, das meisterliche Modell: der ganzen Schöpfung nämlich und des Menschen, wie er gemeint ist und wie ihn Gott, sein Erlöser, wieder

aufgerichtet hat. Nein, Maria ist uns kein isoliertes Fremdwesen, unendlich fern in ausgesperrter Individualität. Sie ist auch unser aller Grund- und Zielgestalt ... Wir dürfen unsere Zukunft in ihr erkennen, nicht nur die Vergangenheit im beschatteten Aufstieg, aus dem sie gehoben wurde. Denn nicht nur die Frau, nein, der Mensch, die Menschheit wird Verheißungsgestalt in Maria, wie der ganze kommende Frühling in der ersten Knospe. Wie ein gewaltiger Planet im nadelfeinen Lichtpünktchen, so erscheint hier in der Rein-Entsprungenen das noch verhüllte Verklärungsantlitz der Menschheit selbst.“ Wie sollten wir uns da nicht an Maria, der Immakulata, erfreuen?

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

### Das Paradies ist nicht nur ein Traum

Der russische Dichter Dostojewski hat viele dramatische Erfahrungen von menschlicher Schuld und tiefem Leid beschrieben. Er kannte solche Abgründe aus eigenem Erleben. Von ihm wird berichtet, dass er jedes Jahr nach Dresden fuhr. Dort setzte er sich täglich in den „Zwinger“ und betrachtete stundenlang die „Sixtinische Madonna“ von Raffael. Warum er das tue, wurde er gefragt. „Damit ich nicht an der Menschheit verzweifle“, war seine Antwort.

Man könnte wirklich an der Menschheit verzweifeln. Gibt es denn wirklich einen Fortschritt in der Art, wie Menschen miteinander umgehen? Lernen sie aus der Geschichte? Fallen sie nicht immer wieder in die gleichen Grundmuster primitiver, ja brutaler Reaktionen? Bauen sie nicht eher an einer „Kultur des Todes“ statt an einer „Zivilisation der Liebe“? Man könnte es meinen, wenn man die Nachrichten hört oder wenn man mitbekommt, was im Bekanntenkreis so alles passiert. Was ist eigentlich mit uns Menschen los? Wenn christlicher Glaube von „Erbsünde“ redet, dann ist das keine schwierige theologische Konstruktion, nichts Weithergeholtes. Es ist eine schlichte Erfahrungstatsache, dass irgendetwas mit uns Menschen nicht stimmt.

Karl Marx beschrieb es als „Entfremdung des Menschen“. Ernst Bloch nannte es „Heimatlosigkeit“. Die Tiefenpsychologie mit C.G. Jung stellt die Diagnose „chaotischer Triebhaftigkeit“. Der Existenzphilosoph Karl Jaspers spricht von der „Situation des Verfallenseins“. Der normale Mensch macht die Erfahrung, die Paulus beschreibt: „Ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will“ (Röm 7,19). Ich werde meinen Schatten nicht los. Er wandert mit. Als Theologe hat Paulus einen Zusammenhang mit der Sünde

A

Adams gesehen. Adam – das ist der Mensch, die Menschheit von Anfang an. „In Adam“, so schreibt er, „haben alle gesündigt.“ Die Menschen sind für ihn wie eine einzige Person, die „Sünde“ wie ein einziges großes Verhängnis, das die Menschen, vom ersten bis zum letzten, unfrei macht. Die Menschen sind erlösungsbedürftig. Sie sind „erbsündlich belastet“. Die ganze Erlösungsbotschaft Christi setzt diesen dunklen Hintergrund voraus. Christus ist der Eine, der für so viele, ja für alle, der Retter sein kann. In Parallele zu Adam formuliert Paulus: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht.“

Bereits die ersten christlichen Theologen, die Kirchenväter, haben außer der Parallele Adam – Christus auch die Parallele Eva – Maria gesehen. Wie eine Frau durch ihren Ungehorsam am Unheil aller mitgewirkt hat, so hat auch eine Frau durch ihren Gehorsam zum Heil aller beigetragen. An der Seite Christi, des neuen Adam, steht Maria, die neue Eva. Die durch die Sünde gestörte Beziehung zu Gott und den Menschen wird durch die Gnade Christi geheilt. Maria wird vom Engel begrüßt: „Du bist voll der Gnade“. Diese Gnadenfülle – so das Dogma der Kirche – kommt von der im Ursprung geheilten Beziehung Marias zu Christus. Sie ist „ohne Erbsünde empfangen“, d. h. sie ist vom ersten Augenblick ihres Lebens an frei von erbsündlicher Belastung. Die Gnade Christi hat bei ihr schon im Voraus gewirkt. Maria ist die erste und schönste Frucht dessen, was der Erlöser für alle getan hat.

Das Paradies ist nicht mehr ein bloßer Traum. Wir dürfen im Blick auf die Immakulata Hoffnung schöpfen für uns. Wir müssen nicht so bleiben, wie wir sind. Wir sind nicht einem Teufelskreis des Bösen ausgeliefert. Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Scherben und Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm vertrauensvoll hinhalten. Seine Gnade wird daraus etwas Ganzes, etwas Gutes machen. Unsere Fähigkeit zu lieben wird geheilt. Und Maria wird uns helfen, so zu werden, wie Gott uns haben will. „Wer Maria sagt, sagt Gnade“ (J. Kentenich). Fortschritt ist möglich, und wir brauchen an der Menschheit nicht zu verzweifeln.

MEDITATION  
PREDIGT-  
GEDANKEN

### **Maria, die ganz für Gott Transparente**

Unter den vielen Worten, die der Vater in seiner Schöpfung aussprach, war ein ganz einzigartiges.

Der Verstand konnte es nicht erfassen, nur das Herz vermochte etwas davon zu erahnen.



Nicht Glanz der göttlichen Sonne sollte es sein, sondern ein zarter Schatten, ein feiner, heller Wolkenschleier, der sich sanft vor die Sonne legt und ihre Strahlen dem Auge erträglich macht.

Nach göttlichem Ratschluss sollte das Wort Fleisch werden, ein Wort, das WORT schlechthin auf Erden geschrieben werden. Und dieses Wort bedurfte eines Untergrundes.

Die Harmonien des Himmels, einzigartig und unvergleichlich, verlangten voll Sehnsucht danach, aus Liebe zu uns unter unseren Dächern zu erklingen. Und dazu brauchten sie einen Raum des Schweigens.

Der Hauptakteur der Menschheit, der den Jahrtausenden vor ihm Sinn verlieh und den Jahrtausenden danach Licht und Weg sein sollte, sollte auf der Bühne der Welt erscheinen. Aber er brauchte einen makellos weißen Hintergrund, der ihn ganz zur Geltung kommen ließ.

Das großartigste Bild, das sich die Liebe Gottes ausmalen konnte, sollte sich majestätisch abzeichnen. Und es brauchte ein Herz, in dem alle Farben der Tugenden fein abgestimmt bereitlagen für die Hand des Künstlers.

Dieser wunderbare Schatten, der die Sonne umfängt und hinter sie zurücktritt und sich in ihr wiederfindet; dieser sich im Unendlichen verlierende Hintergrund, der das Wort, Christus, aufnimmt und doch in ihm aufgeht wie Licht im LICHT;  
diese gewaltige Stille, die nicht mehr schweigt, weil in ihr die göttlichen Harmonien des Wortes erklingen, und so zum Grundton wird im ewigen Gesang des Paradieses;  
diese majestätische Kulisse, die, schön wie die Natur, alle vom Schöpfer in das Universum eingegossene Schönheit in sich vereinigt und dem Mensch gewordenen Sohn Gottes zum Kosmos wird und doch unbemerkt bleibt, weil sie ganz zurücktritt und den ins Bild rückt, der kommen sollte und gekommen ist, der wirken sollte und gewirkt hat;  
diese Farbenpalette an Tugenden, dem Regenbogen gleich, der aller Welt den Frieden kündigt, weil der FRIEDE in die Welt gekommen ist;  
dieses Geschöpf, das in den Abgründen der Dreifaltigkeit ersonnen und uns geschenkt ward:  
Dieses Geschöpf ist Maria.

Von ihr spricht man nicht, sie besingt man.  
Über sie denkt man nicht nach, man liebt sie und ruft sie an.  
Sie ist nicht Gegenstand des Studiums, sondern der Poesie.  
Der Welt genialste Künstler haben Pinsel und Feder in ihren Dienst gestellt.

Jesus hat dem Wort Gestalt gegeben, dem Logos, dem Licht und der Vernunft Gottes;  
Maria verkörpert die Kunst, die Schönheit, die Liebe.

Maria – Meisterwerk des Schöpfers.  
Für sie hat der Heilige Geist seiner Erfindungskraft freien Lauf gelassen, seine Schöpferkraft ausgegossen.

Wie schön ist Maria!  
Nie wird man genug über sie sagen können.

#### FÜRBITTEN

- P Du Gott der Liebe und des Lebens! Du hast in Maria einen Menschen geschaffen, der wie ein reiner Spiegel dein Abbild zeigt. Höre unser Gebet:
- ▶ Wir leiden darunter und sind zugleich mit daran schuld, dass deine Kirche nicht so ist, wie sie sein soll. Reinige sie, wo sie verdorben ist, und beschenke sie, wo sie Mangel leidet.
  - ▶ Wir machen uns Sorgen und schauen zugleich tatenlos zu, dass deine Schöpfung ausgebeutet und zerstört wird: Wecke das Gespür und gib die Kraft für einen verantwortlichen Umgang mit allem, was du so wunderbar geschaffen hast.
  - ▶ Wir haben heute die Fähigkeit erlangt, selbst in die Baugesetze und Anfänge des Lebens einzugreifen: Lass die Fortschritte der Medizin und Gentechnik dem Schutz der Menschenwürde dienen.
  - ▶ Wir fühlen uns manchmal wie gefesselt, weil wir verflochten sind in Unrecht und Lieblosigkeit. Durchbrich mit deiner Gnade den Teufelskreis der Sünde.

- ▶ Viele Menschen haben keine Ideale mehr und sehnen sich doch nach göltigen Werten. Schenke ihnen durch Maria Orientierung und neue Hoffnung.
- ▶ Der Tod wird oft verdrängt, und doch begegnet er uns oft unerwartet. Schenke den Sterbenden dein Erbarmen und nimm die Verstorbenen auf in deine Liebe.
- P Herr Jesus Christus, deine Gnade war in Maria am Werk. Ziehe uns durch sie an dein Herz und lass uns in deiner Liebe bleiben. Amen.

## 2. Wort-Gottes-Feier/Andacht

**Sei begrüßt, du Begnadete!**

Marienandacht

LIED

HINFÜHRUNG In Freude schauen wir auf Maria, die „Begnadete“. Aus Gnade hat sie Gott zur Mutter seines Sohnes erwählt und zur Mitwirkung bei seinem Heilsplan berufen. Mit Maria und wie Maria preisen wir Gottes Güte. Denn auch uns hat Gott auf vielfältige Weise begnadet: durch unser Leben, durch seine Schöpfung, durch gute Menschen, durch unseren Glauben. Wir erbitten uns die Kraft, dass wir unserer Berufung entsprechend „heilig und untadelig leben vor Gott“ (Eph 1,4).

- V Allmächtiger Gott. Wir preisen dich und danken dir, dass du Maria so wunderbar begnadet hast. Du hast Maria zum Zeichen deiner Güte und Liebe gemacht. Wir loben dich,
- A wir preisen dich.
- V Gottes ewiger Sohn. Durch Maria bist du als die Gnade Gottes erschienen, um alle Menschen zu retten. Durch Maria bist du uns Bruder geworden. Wir loben dich,
- A wir preisen dich.
- V Gott, Heiliger Geist. Durch dein schöpferisches Wirken ist Maria Jesu Mutter geworden. Auch uns erfüllst du mit deiner Kraft, damit wir Christus in die Welt tragen. Wir loben dich,
- A wir preisen dich.

A

EINFÜHRUNG Die Lesung aus dem Buch der Sprichwörter spricht von der Weisheit.  
ZUR LESUNG Diese wird als redende Person dargestellt, deren Ursprung in die Ewigkeit Gottes hineinreicht. Die Kirche deutet diesen Text auf Maria. Gott hat Maria von Ewigkeit her in seinen Heilsplan einbezogen. Maria ist nicht zufällig auf die Welt gekommen. Sie ist aus Erwählung geschaffen; sie ist auf die Erwählung zur Gottesmutter hin geschaffen.

LESUNG Buch der Sprichwörter 8,22–32

LOBPREIS

- V Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.  
A *Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.*  
V Dir hat Gott die Fülle des Heils geschenkt, dich hat er vor jeder Schuld bewahrt.  
A *Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.*  
V Der Herr hat an dir sein Gefallen, es freut sich über dich dein Gott.  
A *Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.*  
V Durch dich leuchtet der Segen des Vaters den Menschen auf.  
A *Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.*  
V Der Segen über dir ist Segen für die ganze Schöpfung.  
A *Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.*  
V In Gewänder des Heils hat der Herr dich gekleidet, dich umhüllt mit dem Mantel der Gerechtigkeit.  
A *Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.*  
V Du bist der Ruhm Jerusalems, du die Freude Israels, du der Ruhm unseres Volkes.  
A *Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.*

LIED

EINFÜHRUNG Der Engel begrüßt Maria als die „Begnadete“. Gott hat Maria die  
ZUM Gnade geschenkt, die Mutter seines Sohnes zu werden. Diese Gnade  
EVANGELIUM macht die Größe Mariens aus. Maria versteht diese Auserwählung als Auftrag. Darum antwortet sie: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

EVANGELIUM Lk 1,26–38

#### LOBPREIS

- V Nun sei begrüßt, Gottesmutter Maria, jungfräuliche Mutter,  
Bringerin des Lichtes!
- A *Sei begrüßt, Mutter und Magd, / Kleinod der Erde, / stets brennende  
Lampe; / aus dir ging hervor die Sonne der Gerechtigkeit.*
- V Sei begrüßt, Maria, du Wohnung dessen, den Himmel und Erde nicht  
fassen!
- A *Sei begrüßt, Maria, Gottesmutter! / Durch dich ist uns unaussprech-  
liche Gnade zuteil geworden! / Durch dich ging uns auf das wahre  
Licht, / Jesus Christus, unser Herr!*
- V Durch dich erhielten wir den, der Tod und Hölle besiegt hat!  
Durch dich sind alle gerettet worden!
- A *Von allen, denen dein Sohn das Heil erworben hat, / sei deshalb  
gepriesen immerdar. / Amen.*  
(Cyrill von Alexandrien / 5. Jahrhundert)

LIED (zur Aussetzung des Allerheiligsten, falls vorgesehen)

#### GEBET

- V Herr, himmlischer Vater, aus allen Menschen hast du Maria zur  
Mutter deines Sohnes erwählt.
- A *Wir preisen deine Gnade und Barmherzigkeit.*
- V Du hast uns durch Maria deinen Sohn gesandt.
- A *Wir rühmen deine Menschenfreundlichkeit und Güte.*
- V Du hast uns durch Maria den Erlöser, das Heil der Welt, geschenkt.
- A *Wir danken dir für deine Liebe.*
- V Du hast uns in Maria ein Vorbild der Offenheit für dich gegeben.
- A *Wir erleben uns die Bereitschaft, dir in Treue zu dienen.*
- V Allmächtiger Gott, wir gedenken der seligen Jungfrau Maria, die  
du aus allen Menschen erwählt und geheiligt hast. Höre auf ihre  
Fürsprache und schenke auch uns Heil und Segen aus der Fülle  
deiner Gnade. Darum bitten wir durch Christus, unsern Herrn.
- A *Amen.*

LIED

FÜRBITTEN Herr Jesus Christus. Du hast uns zu deinen Jüngern gemacht und uns in deine Nachfolge gerufen. Im Vertrauen auf die Fürsprache deiner Mutter bitten wir dich:

- V Um Freude am Glauben und an der Gemeinschaft mit dir –  
V/A *Höre uns, Herr*  
Um Kraft aus dem Wissen, dass du mit uns gehst –  
Um den Mut zum Zeugnis für dich und dein Reich –  
Um die Bereitschaft, deine Botschaft weiterzugeben –  
Um den Geist der Geschwisterlichkeit in unseren Gemeinden –  
Um Verständnis für die Eigenarten des anderen –  
Um die Einheit unter allen, die an dich glauben –  
Um Solidarität mit den Hungernden, mit den Unterdrückten, mit den Verfolgten –  
Um Zuversicht in den Anfechtungen unserer Zeit –

Herr und Gott. Du willst, dass wir zu dir kommen mit unseren Sorgen und Bitten. Du hörst uns an und erfüllst uns mit dem Reichtum deiner Gnade. Darum loben wir dich mit Maria, der Mutter deines Sohnes, heute und in Ewigkeit.

#### VATER UNSER

SEGEN Segenslied und Eucharistischer Segen oder folgende Segensbitte:

Wir bitten um Gottes Segen:

- V Es segne uns der allmächtige Gott, der Maria zur Mutter seines Sohnes erwählte.  
A *Amen.*  
V Es segne uns der Herr Jesus Christus, der durch Maria unser Erlöser wurde.  
A *Amen.*  
V Es segne uns der Heilige Geist, der auch heute noch unter den Glaubenden wirkt zum Heil der Welt.  
A *Amen.*  
V Es segne uns der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.  
A *Amen.*

#### LIED

## **Maria, die Knotenlöserin**

### **Wortgottesdienst mit Kindern**

*(ab 2. Schuljahr)*

- VORBEREITEN** Verschnürtes Päckchen, ein langes weißes Band, Titelbild als Overhead-Folie, Karte oder Videobeamer-Präsentation (Das Titelbild „Maria, die Knotenlöserin“ kann als Gebetbuchbildchen und als Postkarte bestellt werden bei: Pfarramt St. Peter am Perlach, Am Hinteren Perlachberg 1a, D–8900 Augsburg, Telefon 08 21 / 5 01 01–11).
- ZIEL** Schwierige Lebenssituationen im Symbol des Knotens begreifen und mit ihnen umgehen lernen.
- GESTALTUNG** Ein verschnürtes Päckchen (es enthält das Bild „Maria, die Knotenlöserin“) wird zusammen mit den Kindern geöffnet. Es soll nicht aufgerissen oder aufgeschnitten, sondern behutsam aufgeknüpft werden. Dabei wird bewusst, dass dies Zeit braucht und Geduld und ein liebevolles Herz. Das ausgepackte Bild wird gezeigt. Hier geht es nicht um eine Paketschnur, sondern um unseren Lebensfaden, der sich auch manchmal verschlingt und verwirrt. Im Evangeliumstext „Die Hochzeit zu Kana“ schauen wir Maria zu, wie sie ein Problem löst. Wir erkennen, dass wir auch im Umgang mit unseren Mitmenschen, überall, wo Lebensfäden sich kreuzen, uns Zeit nehmen müssen, Geduld bewahren und in der Liebe bleiben.
- BEGRÜSSUNG** *(Ein verschnürtes Päckchen wird vorgezeigt)*  
Schaut, ich habe hier ein kleines Päckchen, schön fest verschnürt. Wahrscheinlich möchtet ihr wissen, was drinnen ist. Es gibt zwei Wege: das Päckchen aufreißen und aufschneiden oder den Schnurknoten aufzupfen. Was schlägt ihr vor?
- Der erste Weg*  
Er geht schnell: Alles wird zerschnitten, zerknüllt und in den Papierkorb geworfen; ist zu Müll geworden; kein Herz für die Dinge. Kennt ihr die Geschichte von Alexander dem Großen? Der kam auf seinen Kriegszügen auch einmal in die Stadt Gordios. Dort hatten sie im Tempel auf einem Wagen einen riesigen Seilknoten. Und die Sage ging, wer diesen Knoten löse, der werde Herr über ganz Kleinasien. Viele hatten sich schon vergeblich daran versucht. Auch Alexander besah sich den Knoten, aber er bemühte sich gar nicht, ihn zu lösen, er zog sein Schwert und schlug ihn auseinander. Alexander wurde Herr Kleinasiens, aber er starb auf seinen Kriegszügen, und nach ihm gab es böse Zeiten, Bürgerkriege, Hungersnöte und viel Elend. Wo mit Gewalt ein Problem gelöst wird, kommt nichts Gutes heraus.

### *Der zweite Weg*

Den Knoten aufdröseln, das dauert eine Zeit; macht Mühe, braucht Geduld; aber dann ist die Schnur noch heil und brauchbar. Ich sammle meine Schnüre in einer Blechdose; habe immer einen Vorrat zur Hand; freue mich daran. Vielleicht freut sich die Schnur auch, dass sie nicht weggeworfen worden ist.

### *Das inzwischen ausgepackte Bild wird gezeigt*

Das ist nun also das Bild, das in diesem kleinen Päckchen steckte. Es zeigt die heilige Maria, wie sie am Marienaltar in einer Augsburger Kirche, St. Peter am Perlach, zu sehen ist. Maria hält ein langes, weißes Band in der Hand, das in der Mitte ziemlich verwirrt ist, und versucht, es aufzulösen. Zwei Engel halten die Enden. Die Augsburger besuchen dieses Marienbild gern und nennen es „Maria, die Knotenlöserin“.

Ob es Maria auch um eine Paketschnur geht? Sicher nicht. Was bedeutet dann das Band? Es steht für unseren Lebensfaden, der manchmal ganz verworren und verschlungen sein kann. Wenn das Leben in Unordnung geraten ist und die Nöte zu groß werden, kommen die Menschen gern zu Maria. Sie bitten sie um ihren Rat und um ihre Hilfe und vertrauen darauf, dass sie beim Lösen dieser Lebensknoten hilft.

### LIED

BUSSAKT    Herr Jesus, Sohn Marias, heute wollen wir von deiner Mutter lernen, wie wir mit Knoten umgehen sollen, die wir immer wieder in unseren Lebensfaden hineinbringen. Du kennst uns und weißt, dass wir uns oft keine Zeit nehmen, zu wenig Geduld haben und keine Liebe aufbringen, wenn es Schwierigkeiten gibt.

V/A    Herr, erbarme dich!

V/A    Christus, erbarme dich!

V/A    Herr, erbarme dich!



Im Evangelium hören wir heute von einer schwierigen Situation und wie Maria sich dabei verhalten hat. Wisst ihr noch, wie man Knoten lösen muss? Langsam, geduldig, mit Liebe. Nun passt gut auf, ob Maria eine Knotenlöserin war!

In Kana in Galiläa fand eine Hochzeit statt, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben keinen Wein mehr.“ Jesus erwiderte nur: „Frau, was geht das dich und mich an? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Maria aber sagte zu den Dienern: „Tut alles, was er euch sagen wird!“ Es standen aber dort sechs steinerne Krüge mit Wasser. Jesus sagte zu den Dienern: „Füllt die Krüge mit Wasser!“ Sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: „Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist!“ Nun stellte sich heraus, dass das Wasser in Wein verwandelt war.

PREDIGT-  
GESPRÄCH

War da ein Knoten, eine schwierige Situation? Der Wein war ausgegangen – für wen war das peinlich? (Für das junge Paar! Gäste vor leeren Gläsern sitzen lassen! Das ganze Dorf hätte gelacht! Ihr Leben lang hätten sie sich schämen müssen; hätten an ihren Hochzeitstag gar nicht mehr zurückdenken können, ohne dass ihnen diese Blamage wieder eingefallen wäre.)

Aber auch Maria war in einer schwierigen Situation, wollte den jungen Leuten so gern helfen – an wen sollte sie sich da wenden? An ihren Sohn – und der hat gleich gesagt: Ja, liebe Mutter, ich will schauen, was ich tun kann? – Nein, im Gegenteil, er hat sie fast grob angefahren: Frau, was geht das dich und mich an! – Na, das ist schon ein ziemlicher Knoten, eigentlich erwarten wir da, dass Maria ebenso grob antwortet: Wie redest du denn mit mir? Ich bin nicht irgendeine Frau, ich bin immer noch deine Mutter! Du tust ja, als ob du mich nicht kennen würdest! – Aber würde das den Knoten lösen? Wisst ihr die drei Regeln noch?

*Langsam:* Maria übereilt nichts, sie drängt nicht, sie wartet.

*Geduldig:* Sie nimmt sogar die kühle Anrede „Frau“ hin, weil sie ihrem Sohn vertraut. Er wird schon seine Gründe dafür haben, dass er sich so verhält.

*Liebevoll:* Aber ihre Liebe zwingt nicht, überwältigt nicht; sie lässt dem Sohn Raum für die eigene Entscheidung.

Und der Knoten geht auf – Jesus wirkt sein erstes Wunder –  
Maria hat sich als Knotenlöserin bewährt und uns ein Beispiel gegeben,  
wie wir uns in schwierigen Situationen verhalten sollen:  
nicht vorschnell überreagieren, Geduld aufbringen, liebevoll bleiben.

#### LIED

#### FÜRBITTEN

- P Herr Jesus, wir bitten dich, lass deine Mutter uns Vorbild sein,  
damit wir an ihrem Beispiel lernen,
- ▶ dass Christen in einem Streit nicht zu rasch sind mit einer  
Gegenrede ...,
  - ▶ dass Christen geduldig bleiben ...,
  - ▶ dass wir einen Streitpartner nicht bedrängen ...,
  - ▶ dass wir ihm seine freie Entscheidung lassen ...,
  - ▶ dass wir ihn achten ...,
  - ▶ dass wir nicht aufhören, ihn zu lieben ...,
- P Herr, hilf uns. Wir bitten dich!

#### VATER UNSER

#### SEGEN

#### SCHLUSSLIED

### Das verknotete Band

Bildbetrachtung und Deutung der Knotenmadonna aus der Kirche „St. Peter am Perlach“ in Augsburg, entstanden um 1700



Das Bild entstand um 1700 von einem unbekanntem Maler und hängt seither in St. Peter am Perlach in Augsburg. Ein ungewöhnliches Motiv: keine Mutter mit dem Kind. Gezeigt wird die Unbefleckt-Empfängene, die zwischen Himmel und Erde als Neubeginn steht – Zeichen des Heils. Aus der Lichtfülle schwebt der Hl. Geist auf sie herab und überstrahlt sie: „Du bist voll der Gnade!“ Vom Sturm des lebendigen Gottes wallt auch ihr Mantel auf: Sie ist Braut des Hl. Geistes. Das Haupt Mariens ist geschmückt mit zwölf Ster-

nen, den Gaben Gottes. Mit dem Fuß tritt sie auf den Kopf der „alten Schlange“, die sich um den Mond – das Zeichen der Unbeständigkeit – windet. Die Schlange schreit vor Wut und Hass auf, aber der Knoten der Schuld und des Ungehorsams der Eva ist durch den Glauben und den Gehorsam Mariens aufgelöst. Jesus Christus ist der eigentliche Knotenlöser, aber Maria hat dabei als seine Dienerin geholfen. Darum teilt auch Maria Gottes Gnaden aus; sie ist „Mittlerin der Gnaden“. Wir dürfen sie anrufen als Heil der Kranken, Zuflucht der Sünder, Trösterin der Betrübten, Helferin der Christen, Mutter des Guten Rates, Löserin aller Knoten: Der eine Engel reicht ihr ein Band mit großen und kleinen, mit einzelnen und gehäuften Knoten hinauf; all das, was sich in unserem Leben als Folge der Erbschuld und unserer Sünden verknotet hat. Unter ihren gütigen Händen löst sich ein Knoten nach dem anderen. Das geglättete Band, auf dem sich das Licht des Erbarmens Gottes spiegelt, gleitet dem anderen Engel zu, der uns mit seinem vielsagenden Blick zeigen will: „Schau, was sie durch ihre Fürbitte wieder fertig gebracht hat.“ Wie Knoten gelöst werden können, zeigt uns unten in der Mitte im Halbdunkel der Erzengel Raphael, der den jungen Tobit seiner Frau Sara zuführt (Tobit 6, 13). Dieses ursprüngliche Braut-Motiv wird auch zum Ehe-Motiv: Auf die Fürbitte Mariens sollen sich die künftigen Partner fin-

den oder die jetzigen Partner den ehelichen Frieden wiederfinden. Da müssen oft eine Menge Knoten gelöst werden, um den Gleichklang der Herzen zu finden oder wieder herzustellen. „Maria, Knotenlöserin, bitte auch für uns!“

BILD-  
BETRACHTUNG

### **Alles zieht nach oben**

Zur „Immakulata“ auf der Alten Mainbrücke in Würzburg, geschaffen um 1750 von den Gebrüdern Becker



Sie steht auf der Alten Mainbrücke in Würzburg und wirkt wie eine Brücke von der Erde zum Himmel. Alles an dieser Gestalt zieht nach oben. Unter ihren Füßen windet sich – bereits zertreten – die Schlange. Die Macht des Bösen und der Unterwelt ist gebrochen durch die Gnade Gottes, die in Maria wirksam ist vom ersten Augenblick ihres Lebens an.

Ihre eine Hand weist auf ihr Herz. Es ist voll Freude und Jubel über Gott, ihren Retter. Ihre andere Hand, ausgestreckt und offen, unterstreicht das Grundwort ihres Lebens: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn.“ Ihr Blick geht nach oben. Sie weiß: Gott schaut auf die Niedrigkeit seiner Magd. Und doch spricht sie im Magnifikat wie eine Königin.

Vor dem Blau des Himmels leuchtet der Kranz von zwölf goldenen Sternen, mit dem sie gekrönt ist (Off 12,1) Die Europäische Union hat für ihre Fahne das Motiv der zwölf Sterne auf blauem Grund gewählt. Ob allen Europäern bewusst ist, dass sie die Sternenkronen Marias „im Schilde führen“? Dass diese Frau das christliche Menschenbild verkörpert? Dass es hier um die Werte geht, die den Menschen stark machen? Etwas unverwundlich Heiteres strahlt sie aus, die Immakulata, die makellose Frau. Sie ruht ganz in sich und ganz in Gott. Die ausgestreckte Hand wird zur Einladung: Komm, geh mit mir!

Alles an dieser Gestalt zieht nach oben ...

GEBET

O Maria, ohne Sünde empfangen,  
bitte für uns,  
die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen.  
(*Umschrift auf der Wunderbaren Medaille*)

GEBET **Litanei zur Immakulata**

(Anrufungen zur Auswahl)

- V Maria, ohne Erbsünde empfangen  
A Wir grüßen dich
- V Immakulata, du Frau voll der Gnade –  
Einzigartig erwählt durch den Vater –  
Einzigartig erlöst durch den Sohn –  
Einzigartig kostbar als Braut des Heiligen Geistes –  
Einzigartig beschenkt durch den Gott der Liebe –  
Einzig unzerstörter Teil der Schöpfung –  
Nie ohne die Nähe Gottes –
- V Frei von jedem Makel der Sünde  
A Wir bewundern dich
- V Frei von belastendem Erbe –  
Du freier Mensch –  
Frau in Lebensfülle und Kraft –  
Mensch im Licht Gottes –  
Würdige Wohnung für den Herrn –  
Fülle und Widerschein der Gnade (Johannes Paul II.)
- V Wir mit unserer Enge  
A Wir schauen auf dich  
Wir mit unserer Zwiespältigkeit –  
Wir mit unseren Marotten –  
Wir mit unserer Selbstüberschätzung –  
Wir mit unserer falschen Demut –  
Wir mit unserem Chaos –  
Wir mit unserer Sündhaftigkeit –  
Wir mit unserer Armseligkeit –
- V Unverdorbenes Konzept Gottes vom Menschen  
A Wir brauchen dich
- V Kirche im makellosen Ursprung –  
Du Reine für uns –  
Du Sündenlose für uns Sünder –  
Wiedergefundenes Paradies –  
Erfrischende Quelle –  
Rose ohne Dornen –  
Reiner Spiegel der Güte Gottes –

- V Du Schlängenzertreterin
- A Bitte für uns
- V Du Knotenlöserin –  
 Du „erster Tabernakel der Geschichte“ (Johannes Paul II.) –  
 Du Erzieherin einer neuen Generation –  
 Du Schützerin der Menschenwürde –  
 Du Helferin zu wahrer Freiheit –  
 Du Lichtblick für die Zukunft –  
 In dir sehen wir die in der Liebe erneuerte Welt (Johannes Paul II.) –

GEBET **Maria Immakulata**

Ich schaue auf dich  
 und entdecke in dir  
 aufmerksames,  
 bereitwilliges,  
 liebevolles,  
 ganz gelebtes  
 Menschsein.

Lass mich gleichen  
 deinem Bild.  
*(Immakulata-Kapelle, Quarten)*

GEBET **Die Mutter zur Mittagszeit**  
 (La vièrge à midi)

Mutter Christi  
 ich komme nicht, um zu beten.  
 Ich habe nichts zu geben und weiß nicht,  
 um was ich bitten soll.  
 Ich will dich nur sehen, Mutter.  
 Dich sehen, vor Glück weinen und wissen,  
 dass ich dein Kind bin, dass du da bist.  
 Nur einen Augenblick will ich bei dir sein,  
 hier sein, wo du bist, Maria.

Denn du bist schön und unbefleckt,  
die Frau voll Gnade, erschienen aus Gott  
im Morgenglanz seiner Herrlichkeit, unsagbar rein,  
da du Mutter Jesu Christi bist.  
Weil du da bist, für immer da bist,  
ganz einfach, weil du Maria bist,  
du Mutter Jesu Christi,  
danken wir dir.  
(Paul Claudel)

GEBET **Weihe an Maria**

Sei begrüßt, du Begnadete,  
Maria, Jungfrau, Gottesmutter.  
In einer deiner schweren Stunden  
wird uns von dir berichtet:  
Du bewahrtest alles in deinem Herzen.  
Du bewahrtest alles in deiner Tiefe,  
in der Mitte, dort, wo der Mensch liebt.  
Du liebst Gott über alles.  
Du liebst jeden Menschen.  
Darum kommen wir heute zu dir  
und vertrauen uns dir ganz an.  
Bewahre du unser Denken und Handeln.  
Bewahre du unsere Sorgen und Pläne.  
Bewahre du unser Glück und Leid.  
Bewahre du unsere Freunde und Feinde.  
Wir weihen uns deinem gütigen Herzen,  
damit wir in Jesus Christus bleiben,  
damit wir eins sind im Heiligen Geist,  
damit Gott, der Vater,  
in unserer Mitte wohnt.  
Dann wird die Welt glauben,  
dass wir von Christus gesandt sind.  
Amen.

**Ganz transparent**

„Unbefleckt sein“ bedeutet: ganz transparent sein für Gott. Die Unbefleckte ist jemand, der uneingeschränkt ist, was der Mensch von seinem Wesen her sein sollte: Gottes Ebenbild. Das Bild Gottes ist in ihr durch nichts entstellt oder verschmutzt. Ihr Leben lässt uneingeschränkt Gott durchleuchten, ist ganz durchlässig für ihn.  
(Joseph Kardinal Ratzinger)

**Die vollendet Reine**

Wer annimmt, dass Mutterschaft mehr ist als ein körperlicher Vorgang, für den muss die unbefleckte Empfängnis Marias eine Selbstverständlichkeit sein. Denn wie sollte die Seele, die bei der Bildung des Gottmenschen beteiligt war – und wie sehr sie es war, zeigt die Zwiesprache mit dem Engel, in welcher sich das Magdum ihrer Seele als der wahre Schoß Marias erweist – , von dem leisesten Makel berührt sein? Wenn Jesus später mit Sündern umgeht, ja eucharistisch in Sünder eingeht, dann tut er es als der vollendet Reine, der läutert, was er berührt. Hier aber geht es um die Bildung des Reinen selbst.  
(Hans Urs von Balthasar)

**Einheit von Gnade und Natürlichkeit**

Der Eindruck einzigartiger Reinheit, der von Maria ausgeht, wurzelt in der Weise ihres Existierens: darin, dass der Glaube einfachhin zur Form ihres persönlich-weiblichen Lebens und die Wirklichkeit, welche sie glaubte, zum Inhalt ihres unmittelbaren Daseins wurde – in einer Einheit, welche ebensoviel Gnade wie Natürlichkeit, Gehorsam wie Erfüllung, Leistung wie Schönheit war.  
(Romano Guardini)







BILDNACHWEISE

- Seite 21 Sieger Köder, Stammbaum Jesu\*, © Sieger Köder
- Seite 23 Stephan Lochner, Muttergottes in der Rosenlaube  
Foto © Rheinisches Bildarchiv, Köln; Besitzer:  
Wallraf-Richartz-Museum Köln/Fondation Carboud
- Seite 50 Sr. M. Sigmunda May OSF, Verkündigung an Maria  
(Holzschnitt MSM Nr. 10), © Kloster Sießen
- Seite 51 Salvador Dali, Verkündigung an Maria  
© 1980 ADAGP Paris & Cosmopress Genf
- Seite 53 Glasfenster in der Verkündigungskirche von Nazaret
- Seite 76 Sieger Köder, Heimsuchung\*, © Sieger Köder
- Seite 77 Käthe Kollwitz, Begegnung Maria und Elisabeth  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2005
- Seite 79 Sr. M. Animata Probst, Maria geht zu Elisabeth  
Regens Wagner Dillingen, 89407 Dillingen
- Seite 95 Beate Heinen, Oh Heiland, reiß die Himmel auf  
© ars liturgica Buch- und Kunstverlag Maria Laach, Nr. 5499
- Seite 96 Hugo van der Goes, Anbetung der Hirten  
Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin
- Seite 98 Sr. M. Animata Probst, Jesus ist geboren  
Regens Wagner Dillingen, 89407 Dillingen
- Seite 118 Beate Heinen, Kreuz und Krippe  
© ars liturgica Buch- und Kunstverlag Maria Laach, Nr. 5425
- Seite 119 Sieger Köder, Geburt Jesu\*, Rosenberger Altar (Ausschnitt)  
© Sieger Köder
- Seite 137 Beate Heinen, Leuchtturm-Weihnacht  
© ars liturgica Buch- und Kunstverlag Maria Laach, Nr. 5257
- Seite 139 Anbetung der Könige.  
Altar in der St. Marienkirche Salzwedel
- Seite 155 Sr. M. Animata Probst, Simeon und das Kind  
Regens Wagner Dillingen, 89407 Dillingen
- Seite 156 Rogier van der Weyden, Dreikönigsaltar.  
Rechter Flügel: Darbringung im Tempel  
Standort: Alte Pinakothek, München;  
Eigentümer: Wittelsbacher Ausgleichsfonds, München;  
Foto: © Joachim Blauel – Artothek
- Seite 178 Sr. M. Clara Winkler, Nazaret  
© Sr. M. Clara Winkler
- Seite 179 Tilman Riemenschneider,  
Marienaltar in der Herrgottskirche Creglingen
- Seite 203 Hilde Schürk-Frisch, Was er euch sagt, das tut; Bronze-Plastik
- Seite 227 Knotenmadonna aus der Kirche „St. Peter am Perlach“ in Augsburg.  
Kartenbezug: Bürgerverein St. Peter am Perlach e.V., Tel. 08 21/15 31 51
- Seite 228 Immakulata auf der Alten Mainbrücke in Würzburg

\*Aus urheberrechtlichen Gründen kann das Bild auf der CD-ROM nur schwarzweiß wiedergegeben werden.

- TEXT-  
NACHWEISE
- Seite 12 Paul-Werner Scheele
- Seiten 14f. (Alttestamentliche Spuren auf Maria hin) und 214f. (Immaculata conceptio): Barbara Albrecht, „Kleine Marienkunde“, Patris Verlag Vallendar, S. 18f., 24f., 34f.
- Seiten 15f. (Fürbitten): Kurt Weigel, Zentrum für Berufungspastoral, Freiburg
- Seite 26 (Gebet), 73f. (Impulsfragen), 92, 102 (Geboren werden – Zum Leben kommen), 115 oben, 131 unten, 132 (Meditation), 159 (Aufopfern), 161f. (Simeon und Hanna), 176 (Wo liegt mein Nazaret?): Paul Weismantel
- Seite 33 (Aufmerksamkeit): nach Carlo Martini, „Lernen von Maria“, Verlag Neue Stadt
- Seite 34ff. (Gottes An-Spruch): Heribert Arens, „Gott, du bist so menschlich“, Pfeiffer Verlag, München 1982, 157–160
- Seiten 36f. (Fürbitten), 56 (Wenn die Glocke läutet): Päpstliches Werk für geistliche Berufe, Würzburg
- Seite 44–48 Josef Treutlein nach einem Text von Irmhild Barend
- Seite 50f. Peter Wolf, in: „Mit Maria auf dem Weg. Meditationen mit Jugendlichen“, hg. vom Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg
- Seite 51f. Alfred Läßle, in: „Salvador Dali. Bilder zur Bibel“, hg. und kommentiert von Alfred Läßle, Paul Pattloch Verlag Aschaffenburg, 2. Aufl. 1974, S. 96–98
- Seite 54 (Ein Ja ohne Bedingungen): Autor unbekannt
- Seite 54 (Mutter der Berufenen): Peter Wolf und Gertrud Pollak, in: „Mit Maria auf dem Weg. Meditationen mit Jugendlichen“, hg. vom Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg
- Seiten 56 (Tagebuchnotizen Marias), 60 (Hinführung), 73 (Meditation), 77ff.: aus „Begegnung mit Maria. Ein Beitrag zum Religionsunterricht in der Realschule“, München 1990
- Seite 57 (Gott hat dich auserwählt): Johannes Jourdan, aus der CD „Siehe, ich bin des Herrn Magd“ © ABAKUS Musik Barbara Fietz, 35753 Greifenstein
- Seite 58 aus: Inge Meidinger-Geise (Hg.), „Wer ist mein Nächster?“ © Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1977
- Seite 61ff. (Zwei schwangere Frauen): aus: Materialien des Kath. Frauenbundes, Diözesanverband Würzburg
- Seite 63–66 Josef Treutlein nach einer Idee von Franz Roth
- Seiten 79 (Maria geht zu Elisabeth), 98 (Jesus ist geboren), 155f. (Simeon und das Kind): Sr. Esther Kaufmann, entnommen aus: Religionspädagogische Praxis, Mappe 4/82 „Gegrüßet seist du, Maria“, alle Rechte bei RPA-Verlag Landshut
- Seite 81 oben: Dom Helder Camara in: Horst Goldstein (Hg.), „Tage zwischen Tod und Auferstehung“, © Patmos Verlag GmbH & Co. KG, Düsseldorf
- Seiten 81 unten und 82f.: Elmar Gruber, aus: Ders., „Maria – Weg des Glaubens“, Don-Bosco Verlag, München 1986
- Seite 83 (Lied heimsuchung): © Wilhelm Willms
- Seite 84 Autor unbekannt
- Seite 87f. Joachim Kardinal Meisner

- Seiten 89 108–110, 114: Schönstätter Anbetungsschwestern, Weihnachtsbrief, Vallendar 1994, 2000 und 2001
- Seite 93 oben: Sticheron im 2. Ton zur Vesper am 24. Dezember, Text und Übersetzung: Peter Plank
- Seite 95f. Angela M. T. Reinders, in: Pfarrbriefmantel Weihnachten 1993 © Bergmoser und Höller Verlag AG, Aachen
- Seite 96ff. Peter Bucher, in: Pfarrbriefmantel Weihnachten 1993 © Bergmoser und Höller Verlag AG, Aachen
- Seite 103 (Du – ich – wir): Sr. Marie Munz, aus: „Rosen für dich“, hg. vom Sekretariat Pilgerheiligtum, Berg Schönstatt 8, Vallendar
- Seite 107 Manfred Lütz, aus: Kath.-Soziales Institut Köln, Hans Nitsche (Hg.), „Und dies soll euch zum Zeichen sein“, Bad Honnef 1991, S. 115f.
- Seite 110ff. (Gruß dir, heilige Mutter): aus: Directorium Spirituale, Ein geistliches Wort für jeden Tag, Januar 2001. Herausgeber Bischöflicher Stuhl, Regensburg. Bestellung: Erhardi-Druck GmbH, Leibnizstraße 11, 93055 Regensburg
- Seite 112f. Johannes Paul II. nach dem Gebet für das Christusjahr 1997, Gebetsbild der Deutschen Bischofskonferenz zum Christusjahr
- Seite 116 Autor unbekannt
- Seite 117 unten: aus der Weihnachtsbotschaft 1994 von Johannes Paul II.
- Seite 118 aus: Kath.-Soziales Institut Köln, Hans Nitsche (Hg.), „Und dies soll euch zum Zeichen sein“, Bad Honnef 1991, S. 108f.
- Seiten 119 139, 178, 231: © Theo Schmidkonz SJ
- Seite 121 (Das Wunder des Dornbuschs): Dieter Voll, in: Una Sancta. Zeitschrift für ökumenische Begegnung, Heft 3/87
- Seiten 121 bis 124, 149-151: Wilhelm Willms, „von perle zu perle. rosenkranz als schrittmacher“, © 1978 Verlag Butzon & Bercker Kevelaer, S. 110ff. (gekürzt)
- Seite 127ff. Josef Treutlein nach einer Idee von Hermann Gebert
- Seite 129f. (Drei Könige huldigen dem Kind): Josef R. Kleiner, aus: Ders., „Komm, geh mit mir ... Fünf meditative Wege mit Jesus“, Styria Verlag 1985, 30f.
- Seite 136 Johannes Paul II. am 28.7.2002 in Toronto
- Seite 141 oben: nach einem Gebet aus Südafrika
- Seite 141f. (Maria, Stern der Evangelisierung): Johannes Paul II., Angelus am 6. Januar 1988
- Seite 142 (Von den drei Weisen dürfen wir lernen): Ulrike Shanel
- Seite 143f. (Eine Dreikönigslegende): Verfasser unbekannt
- Seite 152 (Gebet): Marlies Fuchs
- Seite 154 Dr. Eva Humperdinck, Sr. M. Evamaris, Schönstätter Marienschwestern (der Originaltitel des Textes lautet: „Lichtträgerin“)
- Seite 158 (Vor dem Altar der schmerzhaften Mutter): Maria Gutl
- Seiten 167 bis 169: Autor unbekannt
- Seite 173f. (Maria, eine Frau des Schweigens und der Stille): Josef Treutlein nach einem Text von Theo Schmidkonz SJ

- Seite 180ff. (eine von uns): Almut Haneberg, in „Begegnung mit Maria. Ein Beitrag zum Religionsunterricht in der Realschule“, München 1990
- Seite 182f. (Spurensuche mit Maria): aus: Bündnisbrief Nr. 6, hg. vom Leiter der Schönstattbewegung Deutschland und der Wallfahrtleitung in Vallendar-Schönstatt, Vallendar 1987
- Seite 183f. aus: Mitten in der Welt. Vierteljahreshefte zum christlichen Leben, Heft 132, 1995, hg. von den Gemeinschaften Charles de Foucauld e. V., Schriftleitung und Verwaltung: Bernhard Löhlein, Händelstraße 57, 85057 Ingolstadt
- Seiten 189 bis 192 (Aufmerksamkeit für die Situation des Menschen): Carlo Martini, „Lernen von Maria. Gespräche mit jungen Menschen“, Verlag Neue Stadt, 3. Aufl. 1989, S. 10–18
- Seite 193f. Autor unbekannt
- Seiten 196 und 197 unten: nach Josef R. Kleiner
- Seiten 198 bis 202: nach „Leben in Verlässlichkeit – Leben in Ehe und Familie“. Familiensonntag 2004. Arbeitshilfen 176, hg. vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz
- Seite 204 (Sie haben keinen Wein mehr): Dom Helder Camara, aus: „Maria – eine Mutter auf meinem Weg“, Verlag Neue Stadt 1985
- Seite 206f. Autor unbekannt
- Seite 207f. aus: „Mit Maria auf dem Weg. Meditationen mit Jugendlichen“, hg. vom Erzbischöflichen Seelsorgeamt Freiburg
- Seite 209 Mechthild Jahn, Meditativer Text zu einer Stolengestaltung von Renate Dekker, Homepage: be-wege.de
- Seite 210 Johannes Paul II., Enzyklika „Redemptoris Mater“, 21 und 22, hg. vom Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz 1987, S. 6f.
- Seite 213f. (Angeschautsein von Gott): Joseph Kardinal Ratzinger, in: German Rovira (Hg.), „Immaculata. Gedanken zur Unbefleckten Empfängnis“, Kisslegg 2004, S. 15ff.
- Seite 216ff. (Maria, die ganz für Gott Transparente): Chiara Lubich, „Maria. Mutter – Schwester – Vorbild“, Verlag Neue Stadt 2004, S. 39–44
- Seiten 223 bis 227: Martin J. Emge nach Lore Kufner, „Familien- und Jugendgottesdienste“, Verlag Bergmoser & Höller, Aachen

Bei einigen Texten konnten trotz intensiver Recherche die Rechteinhaber nicht ermittelt werden. Eventuelle Ansprüche bitten wir an den Verlag zu richten.

Die Bibeltexte sind der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift ©1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart, entnommen.



Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2005 Echter Verlag GmbH  
[www.echter-verlag.de](http://www.echter-verlag.de)

Umschlag: Roberto Meraner (Foto: Eckert)

Innengestaltung: Peter Hellmund

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg  
ISBN 3-429-02694-6